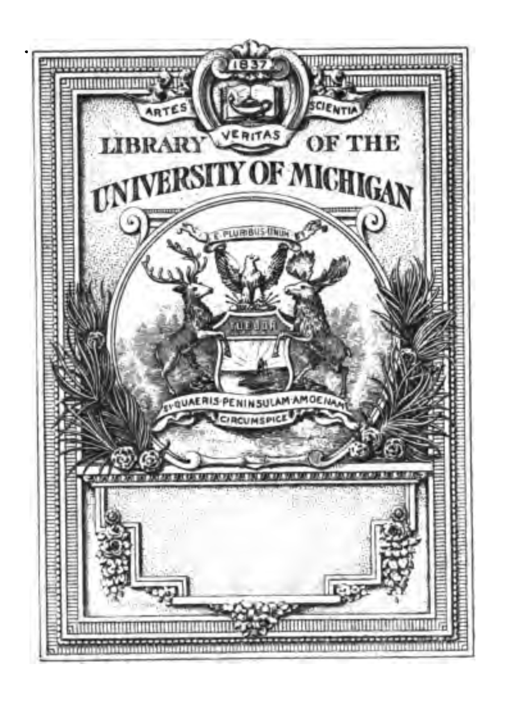





1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

ZUR

RHÄTISCHEN ETHNOLOGIE.

VON

DR. L. STEUB.

STUTTGART.
GEBRÜDER SCHEITLIN.
1854.

Druck von Blum & Vogel in Stuttgart.

Vorwort.

„Als ich vergangenes Jahr die Sommerzeit in den rhätischen Alpen verlebte, zogen mich mehr als je zuvor jene seltsamen, schön und wunderlich klingenden Namen an, die den Wanderer an der Landstrasse begleiten und bis in die abgelegensten Thäler und auf die wildesten Höhen mit ihm gehen. Zu Bludenz im Vorarlberg hörte ich von den Alpen Tilisuna und Blisadona sprechen, im Vintschgau sah ich die Flecken Naturns, Schluderns und Schlanders, auf den Oetzthaler Fernern wurden mir die Spitzen Firmisaun und Similaun, im Eisackthale die Dörfer Villanders, Velthurns und Gufidaun, bei Innsbruck Altrans, Sistrans und Axams genannt — allenthalben, wo ich hingerieth, klang jede Ecke wieder von diesen mystischen Namen. Mehr und mehr wollt' es mir bedünken, dass sie etwas Wichtiges zu bedeuten hätten; ich glaubte in ihnen die letzten Worte längst untergegangener Völker zu hören, und es war mir, als müsste sich dem, der ihre Sprache verstehen lernte, ein grosses Geheimniss aus uralter Geschichte erschliessen."

Mit diesen Worten begann ich die Vorrede einer Schrift „Ueber die Urbewohner Rhätiens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern", welche im Jahre 1843 ans Licht trat. Es ist leider nur zu wahr, dass mir's jene Namen angethan hatten und ganz im Frieden wollten sie mich nicht mehr lassen bis auf den heutigen Tag. Um nun über den anziehenden Gegenstand Belehrung einzuholen, fragte ich damals vor Allem fleissig im Lande herum, erfuhr aber wenig Beruhigendes. „Wenn auch die Wissenschaft, wie der geistreiche Pater Rufinatscha zu Meran

behauptet, anderswo kaum treuere und emsigere Pfleger findet, als in den Bergen“, so hatten sich doch die tirolischen Forscher mit diesem auffallenden Phänomen ausnahmsweise noch sehr wenig beschäftigt. Der gelehrte Roschmann wirft nur einmal gelegentlich die flüchtige Bemerkung hin, dass diese sonderbaren Namen wohl aus dem Lateinischen verdorben seyn möchten und Franz Resch, der Geschichtschreiber von Brixen, sagt an einer Stelle seiner Schriften, er könne sich nicht genug wundern über die paradoxa nomina, welche das Alterthum den Ortschaften im Unterinnthale beigelegt. Er versucht auch etliche Erklärungen, welche aber selbst von seinen Landsleuten nicht wiederholt worden sind.

Allerdings fand sich in Graubünden, wie in Vorarlberg und Tirol ein Vorrath von älteren Deutungen, der zumeist beim Wiedererwachen der Wissenschaft, im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert zusammengetragen und seitdem in den Büchern der Gläubigen immer fortgeführt worden war. Wie man dort seit langer Zeit nicht anders dachte, als Domleschg sei aus vallis domestica, Rhealt aus Rhaetia alta, Räzüns aus Rhaetia ima, Reams aus Rhætia ampla hervorgegangen, so war man hier der Meinung, Nüziders sei mit necis terra, Dormitz mit dormitio, Glurns mit vallis gloriae recht meisterlich erklärt.

Nachdem ich von diesen überlieferten Schätzen Einsicht genommen und auch die zahlreichen Deutungen, welche Beda Weber in seinem grösseren Werke über das Land Tirol zum Besten gibt, einer näheren Betrachtung unterzogen hatte, kam ich, weit entfernt meine Ruhe zu finden, vielmehr zu der Ueberzeugung, dass man eigentlich in gewissenhafter nnd verlässiger Erklärung über Namen wie Castelbell und Castelruth (urk. *Castellum ruptum*) noch gar nicht hinausgekommen sei. Wenigstens konnte jener Gelehrte z. B. Petschied ebenso irrthümlich für ein deutsches Pfadscheid ausgeben, als ich später für rhätisch Velcuta, ohne dass uns ein Weiserer gesagt hätte, es sei nichts anders, als italienisch peceto, Fichtenwald.

Unter diesen betrübten Umständen begann ich, an meine eigene Mission zu glauben. Mit sprachlichen Studien hatte ich mich früher vielfach und gerne beschäftigt und wenn ich auch, was ich sehr zu bedauern habe, nicht ein durchgebildeter Linguist geworden, so schien

gerade dieser Stoff von der Art, dass ich hoffen konnte, mit meinem Wenigen auszureichen. Jedenfalls hatte ich — und das gab den Ausschlag — nicht die Geduld zu warten, bis vielleicht in späten Jahren sich ein Anderer, ob auch mehr befähigter, die gleiche Aufgabe stellen und meine Zweifel lösen würde.

In den Wintertagen zu München ging ich nun zuerst das Keltische um Aufschluss an, denn nach den neuesten Meinungen über die Urbewohner Rhätiens schien dieses am meisten zu versprechen. Ich las Diefenbachs Celtica, das Buch von Adolph Pictet, de l'affinité des langues celtiques avec le sanscrit, und hatte auch das Etymological Dictionary of the gaelic language by the Highland Society of Scotland zur Hand.

Im ersten Anfang schienen sich nun allerdings aus dem grossen Dictionary manche kleine Erläuterungsmittel ziehen zu lassen. Craeg z. B. heisst gaelisch Fels und konnte Gragges wie Gretschins ganz leidlich erklären. Ros bedeutet Vorgebirge und schien für Rosenna, Rosanna, und derlei Namen wohl zu verwenden.

Trotz dieser ersten Erfolge musste man aber doch lebhaft empfinden, dass das Angebot etlicher gleichlautender Stammsilben kaum mehr sei, als was das Griechische, Lateinische, Deutsche etwa auch leisten könnten. Der Schwerpunct der Frage schien dagegen nicht in den Stämmen, sondern in den so häufigen und characteristischen Ansätzen ein, aun, els, ens, ers, erns, urns u. s. w. zu liegen. Die rechte Sprache, die Sprache der Urbewohner konnte demnach nur eine solche seyn, die auch über diese Ansätze Aufklärung brächte oder wenigstens dieselbe Erscheinung zeigte.

Das Keltische, so weit ich es damals kennen lernte — eine Kenntniss, von der ich freilich im Ernst nicht reden möchte — schien aber dieser Anforderung nicht gewachsen — wenigstens konnte ich weder in den Appellativen noch in den Eigennamen denselben Organismus entdecken.

So wurde denn nach dem Laut der alten Sagen das Etruskische berufen, um das Räthsel zu lösen, vor Allem Ottfried Müller's bekanntes Werk und in diesem zunächst die Abhandlung über die Sepulcralinschriften. Da ergab sich denn gleich im ersten Anlauf ein Vels, was

mit Vels, ein THRINISA, was mit Trins, ein CAFATINE, was mit Gufidaun verglichen werden konnte. Diess schien ermuthigend. Sofort wurden Lanzi, Vermiglioli und andere Sammlungen durchgegangen und so entstand nach vieler Mühe und Arbeit die oben erwähnte Schrift über die Urbewohner Rhätiens.

Es ist klar, dass mit diesem Wechsel der Sprache auch die Procedur und das Ergebniss sich ändern mussten. Soferne nämlich die Bedeutung der keltischen Wurzeln am Tage liegt, so werden auch die auf das Keltische gebauten Etymologien den Sinn des behandelten Namens erklären können. Was dagegen die etruskischen Stämme bedeutet haben, ist in tiefem Dunkel und wir kennen nur die Formen, aber nicht die Bedeutung ihrer Namen. Jene Schrift wollte also auch nur zeigen, dass die Formen der etruskischen und die der rhätischen Namen dieselben seien — mehr war billiger Weise nicht zu verlangen. Gleichwohl haben es dem Verfasser mehrere Alpengelehrte recht übel genommen, dass er nicht auch gleich angesagt, was die Namen bedeuten — es wäre ja doch in einem hingegangen.

Darin konnte ich also keinen Mangel finden, aber sonst fehlte es gar nicht an erheblichen Gebrechen.

Die Schrift zerfällt nämlich in zwei Bestandtheile, in eine Einleitung, welche das Wesen der etruskischen Sprache, zunächst die Gesetze für die Bildung ihrer Eigennamen darzustellen sucht und in einen practischen Theil, welcher die rhätischen Namen einzeln vornimmt, ihre ältesten Formen bestimmen und die Identität derselben mit den etruskischen darlegen soll.

Was nun jene Einleitung betrifft, so wäre wohl im Einzelnen manches daran zu bessern, in der Hauptsache aber selbst zur Zeit wenig zu ändern. Insoferne möchte ich auch Allen, die sich weiter auf die Sache einlassen wollen, nicht gerade abgerathen haben, sich damit bekannt zu machen. Die Ausarbeitung des practischen Theiles aber wurde durch die schöne Jahreszeit, die mir damals viel zu früh hereinbrach, wesentlich beeinträchtigt. Der grüne Mai fand mich noch über den modernden Sepulcralinschriften; andere Verpflichtungen zogen mich wieder in die Alpen und so ist über dem Drängen nach eiligem Abschluss die Darstellung sehr unordentlich und verwirrt geworden. Aus der Unlust,

mit der ich selbst diesen Abschnitt betrachte, kann ich auf den Widerwillen schliessen, den er andern Lesern verursachen musste.

Ein anderes grosses Gebrechen ist die üble Behandlung, die damals dem romanischen Elemente wiederfuhr. Bei näherer Betrachtung stellt sich nämlich heraus, dass die undeutschen Namen in Deutschrhätien nicht aus Einer Sprache stammen, sondern nur zum Theile rhätisch, zum andern Theile romanisch sind. Aus guten Gründen haben aber gerade die Flecken und Dörfer, von deren Namen denn doch die ersten Eindrücke ausgingen, wenn nicht deutsche, fast ohne Ausnahme rhätische Namen. Auch nach anderen Wahrnehmungen, nach dem schweigsamen Verhalten der deutschtirolischen Historiographie schien es, als ob zwischen der rhätischen und deutschen Vorzeit, wenigstens in Deutschtirol, nichts in Mitte gelegen sei. Sprach sich ja doch ein Historiker zu Innsbruck noch im Jahre 1844 sehr nachdrücklich gegen jene aus, die den früheren Romanismus im Etschland zu wittern begannen. So entstand denn in mir die Meinung, dass die einzelnen romanischen Namen, wie ihrer Seite 21 der Schrift gedacht ist, überhaupt nicht viel zu bedeuten hätten, dass vielmehr alles, was sich Fremdartiges vorfinde, im Zweifel für rhätisch zu halten sei.

Bald nachdem die Schrift erschienen, gab mir Herr Professor Schuler in Innsbruck Gelegenheit, aus alten Steuerregistern, zumeist des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, eine grosse Zahl undeutscher Namen aus Deutschtirol zu sammeln. Hiezu kam im nämlichen Jahre noch andere Ausbeute zu Meran, zu Brixen und da und dort im Lande. Etwas später erhielt ich auch eine Reihe von mehreren hundert Nummern aus Vorarlberg, welche Herr Hofrath von Ebner, Ritter von Schrofenstein, damals Kreishauptmann zu Bregenz, freundlichst zusammengestellt hatte. Es traten da lauter Objecte auf, von denen nur die wenigsten auf den Specialkarten zu finden sind, Hütten und Höfe, Aecker und Wiesen, Felder und Wälder, Weidgänge, Hochalpen u. s. w. Damit fiel denn ein überraschendes Licht auf die ganze Namenschaft der Flur. Es zeigte sich, dass in diesem Bereiche das romanische Element eben so überwiegend sei, als in der Nomenclatur der grössern Ansiedelungen das rhätische. Bei der Vergleichung so vieler Namen aus den verschiedensten Gegenden des Landes übte sich der Blick und

es wurde bald deutlich, dass, um nur einige Beispiele anzuführen, Gaschina nicht, wie ich in meiner ersten Schrift behauptet, rhätisch Cacuna, Gschnallen nicht Cacunala, Gschneier nicht Cacunura, Gschniz nicht Cacunutusa, Gaschurn nicht Cacuruna, Gansöhr nicht Canusara, sondern dass diese Namen romanisch und als casina, casinella, casa nera, casinuzza, casura, campo de supra zu erklären seien.

Von dieser Bekehrung habe ich nicht ermangelt, zu verschiedenen Zeiten Meldung zu thun, zuerst einmal in der Allgemeinen Zeitung vom 29. Juli 1844, dann in den Drei Sommern in Tirol, S. 437, endlich in einer grösseren Abhandlung, welche die Münchner Gelehrten Anzeigen mittheilten (Nr. 15 ff. 1850). Auch eine Innsbrucker Zeitschrift brachte noch in demselben Jahre einen Abdruck dieser Palinodie, der aber leider von dem gelehrten Tirol nicht beachtet worden ist — wenigstens wäre es sonst unbegreiflich, wie der schon erwähnte Professor zu Meran noch im vorigen Jahre seine vernichtende Kritik an der Zergliederung jenes Kehrichts üben konnte, den ich schon längst vor die Thüre geworfen.

Seit der Zeit sind, so viel man weiss, nur zwei literarische Erscheinungen ans Licht getreten, die sich mit rhätischen Ortsnamen beschäftigen. Einmal unternahm Herr J. Bergmann, k. k. Rath und Custos zu Wien, bei Gelegenheit seiner Untersuchung über die Walser (1844) eine Musterung der vorarlbergischen Namen, in welcher er einzelnweise gegen früher von mir versuchte rasenische Ableitung die romanische Deutung mit Glück vertritt. Neben den gemein romanischen sind hiezu auch schon einzelne churwälsche Etyma benützt. Indessen ist das Unternehmen von sehr kleinem Umfange und neben dem Richtigen finden sich auch manche Irrthümer. Nichtsdestoweniger hatte damit die Sache immerhin einen sichtbaren Fortschritt gemacht.

Ein Jahr darauf trat Herr J. Thaler, Pfarrer zu Kains bei Meran, in der Zeitschrift des Ferdinandeums mit einer Abhandlung auf unter dem Titel: Tirols Alterthümer in dessen geographischen Eigennamen. Herr Pfarrer Thaler, ein wackerer freundlicher Mann, hat an der Zelle des heiligen Corbinians seit manchem Jahre solche Studien einsamlich gepflegt, unter den lebenden Tirolern fast der einzige, der sich mit dem verachteten Zeuge beschäftigen mochte. Man sieht der Schrift,

verglichen mit der vorerwähnten, leicht an, dass auf den Rebenhügeln von Kains die literarischen Hülfsmittel nicht so überfliessen, wie in den Büchersälen zu Wien und man darf diesem Umstande wohl einige Rechnung tragen. Auch Herr Pfarrer Thaler hat, was wir gerne anerkennen, mehrere romanische Namen glücklich erklärt, im Ganzen aber denselben doch nicht scharf genug ins Auge gesehen, um sie zu umfassenden Geständnissen zu bewegen. Statt dessen zieht er die verschiedenartigsten Namenscorrespondenzen vom Pontus Euxinus bis nach Lusitanien und Hibernien herbei, mischt auch vieles Keltische ein, auf welches ich wenigstens gar kein Vertrauen setze, und überträgt zuletzt dem Französischen, das durch die fränkische Oberhoheit nach Tirol gekommen seyn soll, eine Aufgabe, die es unmöglich erfüllen kann. So erklärt Herr Thaler z. B. Flon, Tschegot, Owesell mit filon, Erzader, scié coté, aubeselle, Alpensattel, wo denn doch die romanischen Deutungen vallone, cicada, aquasella viel näher liegen. Auf diese Art hat allerdings die Disciplin an Zuverlässigkeit nicht gewonnen und es ist wohl kaum zu beklagen, wenn Herr Pfarrer Thaler ebenso wenig einen Nachfolger gefunden hat als ich selber.

Seit jener Zeit lag tiefes Schweigen über diesen Gefilden. Insonderheit hatte der Verfasser der Schrift über die Urbewohner Rhätiens sich von den alpinischen Leckereien zur trocknen, aber fast nahrhafteren Hausmannskost des bayrischen Landrechts zurückgezogen und das alte Rhätien einstweilen bei Seite gelegt. Er unterliess zwar nicht aus zufälliger Lectüre zu notiren, was auf seine ehemalige Liebhaberei Bezug zu haben schien, sammelte noch fort und fort rhätische Localnamen, schrieb auch ein paar Anzeigen einschlägiger Schriften, hielt es aber keineswegs gerathen, in den letzten sechs stürmischen Jahren die Aufmerksamkeit der Völker von den Weltbegebenheiten abzulenken und sie mit den Namen einsamer Alpenweiden oder weitentlegener Höfe und stiller Dörfchen im rhätischen Hochgebirge zu unterhalten.

In den jüngsten Tagen aber zeigt sich wieder mancherlei Rührung auf diesem Gebiete. Einmal hat Herr Mathias Koch von Wien aus sein Licht in die rhätischen Finsternisse leuchten lassen, ohne dass es gerade viel heller geworden; dann hat Th. Mommsen die nordetruskischen Inschriften und damit auch die in Tirol gefundenen von etruskischer Schrift gesam-

melt und herausgegeben, wobei nur höchlich zu wünschen übrig bleibt, dass sich der scharfsinnige Forscher auch ferner auf diesem Felde bethätigen möge; überdiess ist in Meran die „Entdeckung“ gelungen, dass das Romansch in Graubünden aus der lingua romana abzuleiten sei; ferner scheinen sich, soviel man hört, mehrere junge Gelehrte in Tirol um die ältere Vorzeit anzunehmem, und endlich hat auch Herr Dr. Freund von London aus die neuen Rhätier besucht, vor Allem, um das Romansch zu studiren und dann, um aus demselben auf die Sprache der Urbewohner Schlüsse zu ziehen.

In dieser allgemeinen Bewegung wollte ich auch nicht stille bleiben. Es war zu besorgen, dass irgend ein guter Freund die vielen Irrthümer, die mir auf dem romanischen Gebiet begegnet, nach Pflicht und Gewissen aufdecken würde. Diesem aber wollte ich zuvor kommen, da es am Ende doch behaglicher ist, seine Fehler selbst zurecht zu stellen, als sie, wenn auch von der wohlwollendsten Hand, corrigirt zu sehen.

Leider aber war's mir nicht vergönnt, auf diese Schrift viele Zeit zu verwenden.

Ich hatte ursprünglich vier Wochen dafür bestimmt und nun, nachdem vier Monate darauf gegangen, meine ich, dass man auf ein gründliches kritisches Buch über rhätische Ethnologie ebensogut vier Jahre verstudiren könnte. Diese Enge der zugemessenen Zeit empfahl aber die möglichste Oeconomie der Arbeit. Es geschähe mir auch gar kein Gefallen, wenn man einzelne Stücke, die allenfalls darnach aussehen könnten, wie z. B. die Zusätze zum Verzeichniss der romanischen Ortsnamen für „Forschungen“ ansehen wollte. Es sind nur flüchtig zusammengetragene Noten, wie sie bei flüchtiger Lectüre der Quellen abfielen, kleine Vorarbeiten, die sich in längerem Studium gewiss beträchtlich erweitern und vertiefen lassen. Aus demselben Grunde wurden von neu erschienenen Büchern nur sehr wenige beigezogen. Doch ist des Codex diplomaticus ad historiam ræticam von Th. v. Mohr und des Codex Wangianus von Rudolph Kink dankbar zu erwähnen. Ebenso gewährte das Wörterbuch der romanischen Sprachen von Friedrich Diez vielfach willkommene Aufschlüsse. Besonders ist aber der Boden der romanischen Etymologie in Betreff unsrer Localnamen gefestet worden

durch das Taschenwörterbuch der rhäto-romanischen Sprache von Otto Carisch. — Auch die alten Römerstrassen, die durch Rhätien liefen, wie die neuen Ausgrabungen in Tirol und dergleichen archäologische Dinge sind nicht hereingezogen worden. Eine gesonderte Zusammenstellung und Betrachtung der bei den alten Schriftstellern vorkommenden rhätischen Städte- und Völkernamen, die jetzt nur beiläufig Erwähnung finden, war allerdings im Plane, aber auch nicht auszuführen. Dass bei der grossen Schnelligkeit der Abfassung auch manche Uebersehen, Unebenheiten und Wiederholungen sich eingestellt, will ich keineswegs läugnen, möchte vielmehr bitten, diess als etwas ganz Natürliches zu betrachten.

Die beiden ersten Abschnitte sind zum Theile eine Ueberarbeitung bereits gedruckter Stücke. Auch sie waren eigentlich für Zeitschriften bestimmt, was etwa noch an ihrer Haltung sich kundgeben möchte. Als sie geschrieben waren, wollte mich aber doch bedünken, dass zu jedem derselben noch eine Behandlung der Namen im Einzelnen sich schicke, ja dass nur in einer solchen der correctionelle Zweck, den ich im Auge hatte, sich vollständig erreichen liesse. So fügte ich denn die beiden Verzeichnisse IV. u. V. hinzu. Nun wäre es vielleicht gut gewesen, das rhätische Verzeichniss mit dem Abschnitt über die Rhätier und ebenso das romanische mit dem über die Romanen zu verschmelzen, allein ich war so froh, ein Mal etwas Fertiges vor mir zu haben, dass ich an jene beiden ersten Abschnitte nicht mehr rühren wollte. Wer die Sache genauer nehmen will, dem ist übrigens zu rathen, dass er mit dem zweiten und vierten beginne. Die Einsicht in die romanische Nomenclatur wirkt wie die Ausräumung des Unterholzes in einem Urwalde — erst wenn die späteren romanischen Schösslinge entfernt sind, kömmt das uralte rhätische Gewächse in sein volles, rechtes Licht.

Was nun insbesondere den ersten und den fünften Abschnitt, die Behandlung des etrusco-rhätischen, des rasenischen Elements betrifft, so ist aufrichtig einzugestehen, dass hier zunächst nach mehr, als nach etwas Reinlichkeit und Ordnung nicht gestrebt wurde. Neues habe ich auf diesem Felde nicht viel gelernt — die Errungenschaft besteht zunächst in dem Aufgeben des Verfehlten, der manichfachen grundlosen Hypothesen, mit denen die frühere Schrift durchsetzt war. Es war mir nicht möglich, die toscanische Literatur über das Etruskische wieder

neuerdings vorzunehmen und ich musste mich daher hauptsächlich an die Auszüge halten, die ich mir in früheren Jahren angelegt. Auch die neu erstandene Literatur über die altitalischen Dialecte konnte ich leider nicht mehr nach Gebühr zu Hilfe ziehen; ich hatte mich auch da mit einigen dürftigen Excerpten zu begnügen, die ich früher bei der Durchlesung der Werke, als sie erschienen waren, mir bei Seite gelegt.

Mehr Neues als auf dem rasenischen Felde möchte auf dem romanischen zu Tage gefördert seyn. Die Betrachtung der rhätischen Namen hatte eindringend gelehrt, mehr Werth auf das Ende als auf den Anfang der Wörter zu legen. Die richtigere Erkennung der Suffixe hat auch die Erklärung der romanischen Namen bedeutend erleichtert, ihr eigentlich erst eine sichere Grundlage gegeben.

Bei aller Mangelhaftigkeit sollte, wie der Verfasser hofft, seine Schrift doch nicht als unnütz erscheinen. Der Process, wie in so vielen und schönen Landschaften der Alpen die Rhätier zu Romanen, die Romanen zu Deutschen geworden, schien ihm zumal vom nationalen Standpuncte aus nicht ohne Interesse. Die erste dieser Phasen ist allerdings fast unnahbar; aber es ist vielleicht an der Zeit, die zahllosen Urkunden der rhätischen Stifter und Herrschaften um Aufklärung über die zweite anzurufen. Den Ortsnamen, deren Cultus bisher den Meisten nur als Spielerei erschienen, wird, wer sie näher betrachtet, einen wesentlichen historischen Werth ebenfalls nicht absprechen. Und gerade auf diesem rhätischen Boden scheinen sie fast mehr zu bedeuten, als anderswo. Die Geltung dieses Versuches, so ferne er solche anzusprechen hat, möchte nun wohl darin liegen, dass er auf diese Quelle aufmerksam machen und sie in grösserem Umfange zur Anschauung bringen wollte. Dass die Vernachlässigung der früheren ethnischen Verhältnisse in der historischen Literatur der Alpenländer dem Verfasser als ein Mangel erscheint, will er nicht läugnen, doch wollte und konnte er auf diese Lücke nur hinweisen, nicht sie ausfüllen. Es ist, wie vor zehn Jahren, noch sein inniger Wunsch, dass die Aufgabe endlich in Hände fiele, die ihr vollkommen gewachsen wären.

München, im Mai 1854.

Einleitung.

Der Name Rhätien hat für mich seit längster Zeit für und für einen anziehenden, geheimnissvollen Klang gehabt. Und je näher ich das Land dieses Namens kennen lernte, desto mehr schien der Zauber zu wachsen. Hier richten sich aus schauerlichen Wüsteneien die ungeheuern Häupter der Alpen auf und zu ihren Füssen liegen grüne, lachende Landschaften. Von dem Eise der Gletscher steigt der Wanderer in einem Tage herab zu den Weinbergen des Thales, aus den unwirthlichen Sennhütten in die behaglichen Städte. Ueber Höhen und Niederungen waltet ein ehrbares, mannhaftes Volk verschiedener Abstammung, verschiedener Geschichte, verschiedener Sprache und Sitte. Vor alten Zeiten lebte hier die räthselhafte Nation der Rhätier, die nach der Sage die Geschlechtsverwandten der Etrusker waren, einst des mächtigsten Stammes in Italien. Hier lagen die Burgen, die Drusus stürmte, hier gingen die Strassen der Römer, deren Cohorten mit Mühe nur die Freiheitslust der Urbewohner bändigen konnten. Im Laufe weniger Jahrhunderte treten auf diesem Boden mehr Völker auf, als vielleicht sonst irgendwo auf so kleinem Raume — Rhätier, Etrusker, Euganeer, Kelten, Römer, Gothen, Alemannen, Bojoaren, Franken, Longobarden. Auf den römischen Castellen erheben sich ehrwürdige Bischofssitze, die zu den ältesten der germanischen Christenheit gehören. Dann kommt die Zeit, wo die deutsche Ritterschaft ihre zahllosen Burgen, wohl oft auf rhätischen Grundfesten erbaute. Dann vielhundertjährige Kämpfe des Adels mit den Bauern

und in Tirol auch mit den Fürsten. Nach diesen die Erschütterungen der Reformation. Hierauf in Graubünden die Fehden der innern Parteien fast bis in das letzte Menschenalter; in Tirol zwar innere Ruhe, aber sonst allerlei denkwürdige Geschichten bis auf den heutigen Tag. Rechnet man die Begebenheiten dieses Jahrhunderts hinweg, so ist über alle diese Dinge bisher nur wenig, ja sehr wenig ans Licht des Tages getreten und wer sich sein Stück aus der Vorzeit herausgreift, und etliche Mühe daran setzt, der darf fast sicher seyn, etwas Neues, oft etwas Ueberraschendes zu finden.

Der Liebhaber rhätischer Geschichten wird nun zuerst wohl fragen, wer und wessen Stammes die Rhätier gewesen. Ist dann die Antwort gegeben, so wünscht er vielleicht zu wissen, wie es den Römern und Romanen ergangen, die sich in den rhätischen Landschaften festgesetzt und zuletzt muss es wohl auch zur Sprache kommen, wie und wo sich die germanischen Stämme festgesetzt, welche Gebiete sie germanisirt und wieder in welchen Thälern sie ihre Landsmannschaft aufgegeben haben und Romanen geworden sind.

So ergibt sich denn naturgemäss eine dreifache Abtheilung. Am Anfang steht die rhätische Zeit. Diese schliesst rein ab mit der römischen Eroberung. Dann beginnt die Zeit der Romanen und bald nach dieser die der Germanen. Die Geschichte dieser beiden Elemente läuft neben einander her bis zu dieser Stunde.

Wir behandeln also zuerst

I.

Die Rhätier.

Die Frage, welcher Abkunft die Urbewohner Rhätiens gewesen, ist bisher auf sehr verschiedene Weise beantwortet worden. Ehedem betrachtete man sie nach Plinius (H. N. 3. 20) und Justin (20. 5), denen auch in der bekannten Stelle des fünften Buches*) Livius nicht widerspricht, als Abkömmlinge jener nördlichen Etrusker, die durch die Gallier aus dem Padusland verjagt, unter dem Heerführer Rhätus in die Alpen gezogen wären, und diese Ansicht, als die einzige durch directe Zeugnisse beglaubigte, zählte denn auch noch in neuerer Zeit ihre Anhänger, insbesondere Johannes v. Müller, Mannert, v. Hormayr. Niebuhr dagegen und nach ihm Ottfried Müller verwarfen diese Colonisirung der Alpen durch die Etrusker und behaupteten umgekehrt, Rhätien sei die Urheimath dieses Volkes, dasselbe demnach aus den Alpen in die italische Halbinsel hinabgestiegen.**) Jede dieser Hypothesen liess den Zusammenhang der Rhätier

*) Cap. 33. Alpinis quoque ea (tusca) gentibus haud dubie origo est, maxime Rhaetis: quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo praeter sonum linguae, nec eum incorruptum retinerent.

**) Röm. Gesch. Erste Aufl. S. 70. Vierte Aufl. S. 120. Eigentlich ist da nur von den Rasenern die Rede, welche später erst nach ihrer Verschmelzung mit den pelasgischen Tyrrhenern das etruskische Volk gebildet hätten. Angedeutet findet sich solche Ansicht schon bei Joh. v. Müller, Gesch. der Schweiz. 1. 5. 2. O. Müller,

mit den Etruskern unbestritten; die Verschiedenheit lag nur in der entgegengesetzten Ansicht über die Ursitze. In den letzten Jahren ist aber, wie auch schon früher hie und da geschehen, selbst jener Zusammenhang wieder geläugnet worden und bei Zeuss*) erscheinen die Rhätier als Kelten. Diefenbach**) nimmt eine gemischte Bevölkerung von Kelten und Tuskern an; Richard Lepsius aber, der letzte, der die Frage behandelt, geht wieder auf die erste Ansicht zurück, betrachtet die Rhätier als aus dem Paduslande verjagte Etrusker und will demnach auch den Antheil, den ihnen Niebuhr an der Bildung des etruskischen Volkes beigelegt, keineswegs anerkennen.***)

In den aufgeführten Ansichten liegt nun Veranlassung zu folgenden Fragen: Gehören die Urbewohner Rhätiens der keltischen oder der etruskischen (rasenischen) Familie an, und wenn letzteres, ist Rhätien der Ursitz der Etrusker oder eine Colonie derselben?

Zur Beantwortung dieser Fragen bietet sich nun ein Material an, das bisher von denen, die sich mit jenen Problemen beschäftigt, entweder übersehen oder übel verwendet worden ist †) — nämlich die Reste einer früheren Sprache, die uns in den Localnamen von Tirol, Graubünden und den jetzt italienischen Landschaften des ehemaligen Rhätiens aufbewahrt sind — einige Tausende von Sprachgebilden, welche sich aus dem Deutschen eben so wenig erklären lassen, als aus dem Lateinischen oder Romanischen, die daher aus keinem

---

die Etrusker. 1. 163. Rasener war der Name, mit dem sich nach Dion. v. Halic. die Etrusker selbst benannten. Hier bezeichnen wir mit rasenisch jene Erscheinungen in der Sprache, welche wir den Rhätiern und Etruskern gemeinschaftlich erachten.

*) Die Deutschen und die Nachbarstämme. S. 229 ff.

**) Celtica II. 1. 133 ff.

***) Ueber die tyrrhenischen Pelasger in Etrurien. Leipzig 1842. S. 21.

†) Namentlich hat Herr v. Pallhausen, zu dem H. v. Koch-Sternfeld noch immer mit Verehrung aufblickt, die Römerstrasse von Verona nach Augsburg mit einer Allee von Etymologien besetzt, welche wahrhaft heillos sind.

andern Idiome entsprossen seyn können, als aus der Sprache der Rhätier.

Seltsam und fremdartig, wie diese Namen, zumal jene auf deutschem Boden klingen, haben sie bisher für unerklärlich gegolten. Soferne man auf die Deutung ihres Sinnes ausgeht, sind sie es wohl auch zumeist; ihre Formen dagegen erweisen sich so characteristisch, dass über das Idiom des Volkes, von dem sie ausgegangen, kaum ein Zweifel übrig bleiben möchte.

Ehe wir aber weiter gehen, haben wir noch Einiges zu bemerken über das, was man gewöhnlich Eigennamen nennt.

Es ist nämlich zu keiner Zeit vorgekommen, dass irgend ein Volk aus willkürlich gewählten Klängen sich Worte gebildet hätte, um damit Personen oder Oertlichkeiten zu bezeichnen. So leicht es wäre, auf diese Weise wohllautende, dem Gehöre schmeichelnde Namen zusammenzusetzen, so ist im vernünftigen Menschen doch die Scheu vor dem Sinnlosen zu gross und es bleibt ihm daher keine Wahl, als auch die Namen aus seiner Sprache zu nehmen. Desswegen kann man behaupten, dass es eigentlich keine Eigennamen gibt, indem alle Eigennamen ursprünglich nur Appellativa sind.

Jedes Volk wird also die Namen, die es selbst gegeben hat, auch verstehen, den grössten Theil derselben wenigstens, denn einzelne Verdunkelungen des Ursprünglichen, die nur durch den Sprachforscher, manchmal kaum durch diesen, gehoben werden können, finden sich wohl allenthalben.

Wenn aber in einem Lande eine Nomenclatur herrscht, welche in der Sprache des jetzt dort lebenden Volkes ihre Deutung nicht findet, so ist mit aller Gewissheit anzunehmen, dass auf diesem Boden einst ein Volk mit anderer Sprache gewohnt habe. So bezeugen in den deutschen Ländern jenseits der Elbe noch jetzt die unzähligen slavischen Namen den ehemaligen Besitzstand — so in England, Schottland, Irland, in Frankreich die keltischen. So finden sich in Spanien altiberische Namen, über welche Wilhelm von Humboldt

Untersuchungen angestellt, und ausser diesen noch arabische, im heutigen Griechenland aber slavische, aus welchen J. Ph. Fallmerayer die Mischung des neugriechischen Volksschlags nachgewiesen hat.

Nach dieser Vorbereitung ist es Zeit, auf jene Namen, die wir für die ächten rhätischen halten, näher einzugehen.

Nehmen wir also vorerst etliche einsylbige heraus, wie Mals, Mils, Sils, Tils, Thiers, Vels, so ersehen wir aus denselben, dass einsylbige Stämme, wie MAL, MIL (MUL), SIL (SUL), TIL (TUL) THUR, VEL zu Grunde liegen und dass an diese ein Ansatz, nämlich s, getreten ist. Der Name bildet sich nun fort, z. B. mit n und so entstehen die Formen Malson, Sulsanna, Tilisuna, Torsauna, Valsun Dieselben Stämme treten aber auch mit dem Ansatz n an erster Stelle auf, und so lauten die Namen: Melaun, Salun, Talluna, Tiraun, Völlan. An diese kann dann wieder der Ansatz s treten und wir erhalten Malans, Salins, Talenz, Trons, Valens. Ebenso finden wir mit v gebildet ein Malfuen, Salvaun, Tulfan, mit einem Dentalen ein Maldon, Saldein, Valduna.

Auf solche Weise entstanden also die an diesen Namen so häufigen Ausgänge auf saun, sin, sein, taun, tin, tein, faun, fin, fein, ans, ens, ins, ons, uns, ern, urn, erns, urns, ers, els, ols u. s. w.

Diese Namen, wie sie jetzt vorkommen, sind nun aber von sehr verschiedenem Aeussern. Die einen zeigen einen reichlichen Vocalismus und demnach euphonischen Klang, in andern dagegen wird der einzige innenstehende Vocal oder Diphthong durch vorne und hinten aufgeladene Consonanten fast erdrückt. Während man nun den erstern, wie Cafalina, Tilisuna, Salatura u. s. w. ihre unversehrte Ursprünglichkeit schon an dem Laute abzuhören meint, so geben auf der andern Seite Formen wie Gleirsch, Glurns, Pflersch, Presels, Tscherms u. s. w. wohl noch deutlicher zu erkennen, dass diese ihre jetzige Härte eine jüngere Erscheinung und durch Ausschleifung früher vorhandener Vocale entstanden sei. Man ahnt, dass ihnen ungefähr dasselbe begegnet seyn mag, was so manchen andern Wörtern aus den alten

Sprachen, denen der Deutsche gewöhnlich nur einen klingenden Vocal gelassen, der jetzt das Ganze tragen muss, während früher hiezu noch zwei und drei andere behilflich waren. Vgl. Colonia und Köln, monasterium und Münster, Verona und Bern, propositus und Propst. Auch an die Metamorphose mancher deutscher Wörter dürfen wir uns erinnern, z. B. dass aus *amisala* Amsel, aus *drahisalari* Drechsler geworden. Und in der That würden wir, wie sogleich gezeigt werden soll, gar nicht so weit irre gehen, wenn wir nach diesen Analogien, obgleich sie eigentlich nicht hieher passen, aus einem neurhätischen Terfens ein Tarvanisa, aus Presels ein Presalisa restituiren wollten.

Es entstand also die Aufgabe, die früheren Formen zu erforschen. Zu diesem Zwecke musste, soweit es möglich war, die urkundliche Gestalt der Namen aufgesucht werden. Es wurden daher aus den mittelalterlichen Documenten bei Hormayr, Eichhorn u. s. w. die Namen gesammelt und verglichen. Auf diesem Wege ergaben sich Regeln, wornach auch die ältere Form jener andern Namen zu bestimmen war, welche nicht in den Urkunden vorkommen. Da nun aber die ältesten dieser Zeugnisse nicht über das achte Jahrhundert hinausgehen, so konnte man in dieser Weise die Nomenclatur scheinbar nur um ein Jahrtausend zurückschieben. Man erhielt also noch immer nicht die älteste, ächtrhätische Form, sondern nur jene Gestalt, welche diese Namen unter den Romanen angenommen. Allein bei näherem Zusehen ergab sich denn doch, dass aus den ältesten urkundlichen Formen auch noch weiter rückwärts zu schliessen und dass es nicht unmöglich sei, selbst den rhätischen Laut dieser Namen zu bestimmen.

Alle Einzelnheiten dieser Procedur hier darzustellen, würde uns aber zu weit führen und wir wollen daher nur das Nothwendigste bemerken:

Von den Vocalen heben wir nur *a* und *u* hervor und bemerken zu ersterem, dass statt des ursprünglichen *a* in der Accentsylbe jetzt

vielfach *e* steht, was aber mit schwankender Orthographie häufig *ä* oder *ö* geschrieben wird. So ist aus Athesis Etsch geworden, aus *Sabiona**) Seben. Das urkundliche *Cazzese* heisst jetzt Götzis, *Favaris* jetzt Pfäfers, *Clavenna* bei den Deutschen Cläfen u. s. w.

U ist in der Accentsylbe häufig in andere Vocale übergegangen. In Tirol hat es sich oft in *au* verdichtet und wir haben jetzt Nauders, Taufers, Sauters, Kardaun, Melaun, Gufidaun, wo die Urkunden *Nuders*, *Tuvers*, *Suters*, *Cardun*, *Melun*, *Cuvedun* bieten. Ebenso oft hat es sich in *ü* und *i* verwandelt und so spricht man jetzt Nüziders, wo die Urkunden *Nuzedres* schreiben, Tisen für *Tusen*, Tils für *Tullis*, Sils für *Sullis*, d'Ardin für *Arduna*, Räzüns und Räzins für *Racunes*. Indessen steht jetzt auch häufig *ei*, *ai*, wo früher *u* gesprochen wurde, wie denn *Colruna* jetzt Golrain, Goldrain, *Burgus* jetzt Burgeis, *Slus* jetzt Schleiss lautet. Daraus folgt denn, dass *ü*, *i*, *ei*, *ai***), *au* in der Regel auf ein rhätisches *u* zurückzuführen sind.

Bezüglich der Consonanten erwähnen wir hier nur den Uebergang von *ca* in tscha, tsche, tschö, der aus der romanischen Zeit herrührt und sich in den ladinischen Idiomen von Graubünden, von Gröden und Enneberg wieder findet. Demnach dürfen wir also die Namen Tschöfs in Cafusa, Tschölis in Calusa, Tschötsch in Cacusa umsetzen.

Hiebei ist indessen zweierlei zu bemerken:

1) Die Verwandlung der Laute ist, wie schon aus den angeführten Beispielen erhellt, durchaus nicht gleichförmig durchgeführt und zwar haben weder das Romanische noch das Deutsche die ihrem Character analogen Umwandlungen streng und ebenmässig vollzogen.

So finden sich z. B. Cazis, Gagges, Götzis und Tschötsch für ein

*) Mit Cursivschrift bezeichnen wir die urkundlichen Formen. Die römischen Ziffern bedeuten das Jahrhundert, in welchem sie vorkommen.

**) Mit ai bezeichnet man in Tirol gewöhnlich den mundartlichen Laut 'oa'; Partschail z. B. wird Partschoal gesprochen.

und dasselbe rhätische Casusa und so kommt die Urform Cafaluna jetzt als Cafalina, Gafluna, Gaflaun, Göflan, Kaplon, Koplein, Tschiflein und sogar als Qualun und Gflan vor.

2) Ein anderer Umstand, der die jetzigen Formen ursprünglich identischer Namen sehr weit auseinander getrieben hat, ist die verschiedene Lage des Accents.

Kommen nämlich mehrsylbige Namen, deren Consonantengerippe auf eine und dieselbe Urform scliessen lässt, in verschiedenen Gegenden vor, so zeigt sich häufig, dass der jetzigen Form hier und dort eine andere Stellung des Accentes zu Grunde liegt.

So haben z. B. Ems in Vorarlberg und Matsch im Vintschgau in den älteren Urkunden vom 10—12. Jahrhundert noch den gleichen Namen, nämlich *Amates.*

Daraus wurde später durch ein Proparoxytonon — *ámates* — das heutige Ems, durch ein Paroxytonon — *amátes* — das heutige Matsch.

Eine Folge dieser verschiedenen Accentuation kann nun also seyn, dass in einer Form ein Vocal zum Schwerpunkt des Wortes wird, der in der andern als tonlos ausgefallen ist, und daher jene beim ersten Anblick überraschende Verschiedenheit.

So wird aus Vélusa Vels, aus Velúsa Fliess, aus Cálusa Tschölis, aus Calúsa Glis, aus Cáfusa Göfis, Gawis oder Tschöfs, aus Cafúsa Gfeis, aus Ratusa Röthis und Ratteis, aus Ravusa Räfis und Rafeis, aus Lavusa Läfis und Lafeis, aus Sulusa Sils (*Sulles*) und Schleiss (*Slus*).

In gleicher Weise erwuchs aus Velurusa, nachdem der Accent auf die erste Sylbe zurückgegangen war, also aus Vélurusa Pfelders, aus Velúrusa Fliersch, aus Velurúsa Velrís.

Ganz ebenso bildete sich Calurusa zu Schalders (*Scalrs*), zu Gleirsch und Celrosa aus, Caramusa zu Tscherms und Grameis, Saluruna zu Salrein und Salurn, Laturuna zu Ladurn und Ladron u. s. w.

So gehören auch Telfs und Taliebis zu Taluvusa, Artans und Erdinaus zu Artanusa, Ulferna und Elebrín zu Ulavuruna.

Als Beispiel dieses Schwankens des Accents können auch die Namen der Nachbarstädte Merán und Bozen gelten. Auch letzteres hiess im frühen Mittelalter bei den Deutschen *Pauzána*, wie noch Bozen jetzt bei den Italienern Bolzáno. Man sollte also entweder Bozán und Merán, oder Bózen und Mèhren erwarten. Der Accent von Meran erklärt sich wohl, weil es in einer sehr alten Urkunde (IX.) *Mairania* genannt wird. So mochte vielleicht auch Fliess Velusia und Vels Velusa heissen, Lafeis Lavusia und Läfis Lavusa. Uebrigens haben hie und da ganz gleiche Namen verschiedenen Accent, wie z. B. ein Dorf an der Etsch Tísens heisst, ein Dorf am Eisack Tiséns.*)

Das Endergebniss sind nun folgende Wahrnehmungen:

Die rhätischen Namen erwachsen aus einsylbigen Stämmen durch Hinzutritt verschiedener Ansätze, welche je aus einem Vocale und einem Consonanten bestehen.

Als Vocale scheinen ursprünglich in den Ansätzen nur *a* und *u* verwendet worden zu seyn, obwohl die rhätischen Namen, welche wir durch die Römer erhalten (z. B. Veldidena, Vipitenum, Tarvesedes, Terioli), auch schon andere Vocale aufweisen.

Am ehesten mag sich *u* in dem allerhäufigsten Ansatz usa in *i* abgeschwächt, vielleicht auch schon frühe ganz ausgefallen seyn, so dass Formen, wie Maranusa (jetzt Maranza) schon in alten Zeiten sich in Maranisa, Maransa verkehrten.

Als Consonanten kommen in diesen Ansätzen sämmtliche Liquida vor, dann *s*, *t*, *c*, *v*. Auch *th*, *ch*, *p*, *f* sind wohl vorhanden gewesen, allein wir haben jetzt kein Mittel mehr sie auszusondern.

*) Zur Erklärung dieser Erscheinungen könnte man vielleicht die Hypothese wagen, dass im Rhätischen ursprünglich jeder Vocal gleichen Werth hatte, dass also Sălŭrŭna, Tălŭvŭsa u. s. w. gesprochen wurde und dass erst die Romanen und die Deutschen den Accent willkürlich fixirt haben.

Zu bemerken ist übrigens, dass nur für den ersten Ansatz die Wahl ganz frei war, an zweiter Stelle finden sich die Mutae seltener, an dritter kommt — etliche besonders motivirte Ausnahmen abgerechnet — nur mehr *l*, *n*, *r*, *s* vor.

Die Laute *b*, *g*, *d* fehlen der rhätischen Sprache, ebensowohl als der Vocal *o*.

Ersteres nachzuweisen ist hier nicht der Raum *); *o* steht jetzt in den Ansätzen immer nur für *a* oder *au* = *u* (wie Malson für Malsaun) und in den Stämmen führt die Vergleichung auf dasselbe Resultat.

Mit anderen Worten können wir also das Ergebniss so ausdrücken:

Die rhätischen Namen entstehen aus einsylbigen Stämmen, an welche sich vocalisirte Ansätze hängen, wie usa, usuna, usunusa, usula, usulusa, usura, usurusa, ura, urusa, uruna, urunusa, uta, utusa, utuna, utunusa, utuluna, utulusa, u. s. w., oder mit wechselndem Vocale und allenfalls für *u* eintretendem i: isuna, isana, isanisa, isalisa, isarisa, itanisa, italisa u. s. w.

Sehr früh schon mag es allerdings vorgekommen seyn, dass Consonanten, die sich gut zusammen vertragen, den Vocal, der sie trennte, ausstiessen, dass z. B. statt Purucasuna später Prucsuna (jetzt Brixen), Tarvansa statt Taruvanusa (jetzt Terfens), Saluturnusa statt Saluturunusa (jetzt Schluderns) gesprochen wurde u. s. w.

Haben wir nun so eine Uebersicht des ganzen rhätischen Formenvorraths, und einen Einblick in die Lautgesetze der Sprache gewonnen,

---

*) Bezüglich des Anlautes könnte der Beweis durch die früheren Urkunden geführt werden, da dieselben fast ohne Ausnahmen nur *p*, *c*, *t* aufweisen. Bezüglich des Inlautes beruht der Beweis zunächst darauf, dass wir Namen wie Mutters und Mieders, Naters und Nauders, Salatina und Saldein, Voltina und Valduna nicht von einander trennen können und da doch eine der Formen die ältere seyn muss, immer jene mit der *tenuis* die Vermuthung für sich hat.

so liegt uns ob, ein Idiom zu finden, in welchem jene Lautgesetze und jene Formen wiederkehren.

Beachten wir nun vorerst, welchen Wink uns die Geschichte gibt, so werden wir zunächst auf die schon oben erwähnten Stellen bei Livius, Plinius und Justinus fallen, welche von den Rhätiern als Stammverwandten der Etrusker sprechen.

Folgen wir dieser Spur, so finden wir in der That, dass das Lautsystem der etruskischen Sprache ganz und gar dieselben Eigenheiten darbiete, wie jenes der rhätischen, da es, was durch die Inschriften längst erwiesen, kein *o*, kein *b*, *g*, *d* besitzt. Dies wird uns ermuntern, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu gehen.

Nun haben wir freilich zur Zeit nur eine sehr beschränkte Einsicht in die Grammatik des Etruskischen — sie erstreckt sich nicht weiter, als etwa auf die Bedeutung der Nominalsuffixe *al*, *sa* und *ia* (Ottf. Müller, die Etrusker 1. 434 ff.) und der Ethnika auf *ate*, lat. *as*, *atis*, so dass wir wissen, Frentinate, Sentinate, Urinate bezeichnen den Einwohner von Ferentinum, Sentinum, Urinum oder Aurinia. *)

Ueber das Lexicalische des Etruskischen besitzen wir in gleicher Weise nur äusserst dürftige, zum Theil höchst unzuverlässige Angaben, so dass es bis jetzt nicht gelingen wollte, auch nur den kürzesten Satz überzeugend zu erklären (wie denn überhaupt ausser der perusinischen Inschrift sich nur sehr wenige längere Texte vorfinden), allein sehr umfassend ist unsre Kenntniss der etruskischen Eigennamen, deren bekanntlich zunächst in den Sepulcralinschriften eine grosse Anzahl vorhanden ist, die noch täglich durch neuen Fund vermehrt wird. **)

*) Manche andre Formen laden wenigstens zum Rathen ein. So scheinen z. B. Larthalisla, Varnalisla Deminutiva von Larthalisa, Varnalisa zu sein. Ebenfalls für Deminutiva halte ich Formen wie Cvelnetha, Arntletha, Luscenetha, Caialitha, Larcnalitha u. s. w. Ist vielleicht das romanische Deminutivsuffix *etto*, *etta*, dessen Ursprung man bisher vergeblich gesucht, von dem rasenischen Italien ausgegangen?

**) Eine gute Uebersicht der etruskischen Epigraphik gibt A. Kirchhoff in der Allg. Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur, Juliheft 1852. S. 579 ff.

Aus diesem reichen Vorrath können wir denn auch hinlänglich ersehen, wie diese Sprache in der Bildung ihrer Eigennamen verfuhr.

Und gerade aus der Epigraphik brechen in reicher Zahl jene oben aufgeführten Ansatzformen heraus in hundert und hundert Namen wie VELUSA, VELSUNA, VELUNA, VELINSA, VELTUNA, VELTURIA, VELTHURNA, VELTHURUSA, VELARISA, CARTHALISA, LARISAL, LARTHALISA, PERISALISA u. s. w.

Analysiren wir nun solche Formen, so finden wir ganz dasselbe System, welches unsern rhätischen Ortsnamen zu Grunde liegt; wir finden dieselben einsylbigen Stämme, *) dieselben Formativconsonanten, ja finden sogar, dass jene Bildungen die im Etruskischen die häufigsten sind, auch in den rhätischen Namen am öftesten wiederkehren, dass was hier selten, auch dort nicht oft zu finden ist.

Nehmen wir z. B. den etruskischen Namen VEL **) und verfolgen wir denselben in seinen Fortbildungen.

Am öftesten von allen etruskischen Namen kommt wohl VELUSA, VELISA vor. (Als rhätischer Ortsname, wie oben gezeigt, jetzt Vels, Flies.)

Eine weitere Formation ist VELUSUNA, VELSINA, sowohl der etrus-

---

*) So scheint es wenigstens. Wenn wir Formen wie VELCHE, VELNE, VELSA, VELSUNA, VELTE u. s. w. neben einander stellen, so bleibt wohl nichts übrig, als VEL für den Stamm, das Uebrige für Suffix zu halten. Darnach ist denn auch CARNA, CARCU nicht Carn — a, Carc — u, sondern Car — na, Car — cu, u. s. w. Auf demselben Princip beruht unsre Anschauung der rhätischen Ortsnamen ein anderes hätte nur zu ganz willkührlichen Annahmen geführt. Wir kommen dadurch zu dem Satze, dass das Rasenische keine andern Stämme kannte, als Vocal und Consonant, Consonant und Vocal, Consonant Vocal und Consonant oder in einer Formel ausgedrückt *ab*, *ba*, *bab*. Dadurch erhielte es allerdings einen Character, der sich mit dem der indogermanischen Sprachen schwer vereinigen liesse.

**) Auch VUL, woher das römische Vol entstanden ist, das in den latinisirten zu diesem Stamme gehörenden Namen fast ausschliesslich herrscht, während im Etruskischen beide Formen nebeneinander vorkommen, z. B. VULSUNA und VELSUNA für Volsinii, VULIMNI und VELIMNI für Volumnius etc.

kische Name für das römische Volsinii, als für Felsina, was später Bononia hiess. (Als rh. Ortsname Valsun, Valzeina.)

Mit dem Formativconsonanten *n* entsteht das epigraphische Velani, dem der Name Volane (eine Mündung des Padus) entspricht. (Als rh. Ortsn. Völlan.) — Mit dem Formativconsonanten *t* entsteht das epigraphische Velta, aus diesem Velthuria, was auch der Name für das römische Volaterra ist. (Jetzt als rhätischer Ortsname Valdera, Velthür).

In diesen Beispielen laufen nun Personen- und Ortsnamen neben einander, das heisst: derselbe Name, der uns in den Inschriften der Grabmäler als Personenname erhalten ist, findet sich auch in der etruskischen Topographie als Ortsname wieder. Diess kann aber nicht immer der Fall seyn, denn der Vorrath etruskischer Localnamen, der uns geblieben, ist sehr unbedeutend, vielleicht kaum der hunderttausendste Theil von dem, was einst vorhanden war. Wenn wir nun aber berücksichtigen, dass alle etruskischen Städtenamen ihrer grammatischen Structur nach so beschaffen sind, dass sie eben so wohl als Nomina propria von Personen vorkommen könnten, so müssen wir umgekehrt auch in den Eigennamen der Inschriften wieder eben so viele facultative Städtenamen finden. Zu solchen Vergleichungen sind übrigens männliche Namen so gut verwendbar wie weibliche; denn wenn auch letztere mit den Städtenamen völlig identisch erscheinen, weil sie sogar dieselbe Endung haben (wie Vulsuna, zugleich Personen- und Stadtname ist), so weichen die männlichen eben auch durch nichts weiter ab, als durch ihren Schlussvocal, der seltener *a*, gewöhnlich aber *e* oder *u* ist. Damit ist uns denn aber mit einem Zuge die ganze etruskische Epigraphik, so weit sie Namen enthält (sie enthält aber fast nichts als Namen) als Vergleichungsmaterial zur Verfügung gestellt. Es kommt also gar nicht mehr darauf an, ob ein gewisser Personenname auch wirklich als Localname vorkommt oder vorgekommen ist, weil wir die Gewissheit haben, dass ihm kein grammatisches Hinderniss entgegenstand, als solcher zu erscheinen. —

Bei dieser nähern Betrachtung der etruskischen Epigraphik haben sich aber auch wieder zwei neue Wahrnehmungen ergeben.

Erstens hat sich nämlich herausgestellt, dass das Etruskische nicht, wie man bisher, durch die Abbreviaturen der Inschriften getäuscht, behauptete, ein hartes, in unaussprechlichen Consonanten-combinationen sich gefallendes Idiom, sondern eine der weichsten Sprachen gewesen, die je gesprochen wurden. Diess war, im Grunde genommen, nicht schwer herauszubringen; man hätte zu den abbrevirten Namen nur die ausgeschriebenen stellen dürfen und die Vergleichung würde leicht zum richtigen Ergebniss geführt haben. Wenn man z. B. Velsa Vlus und Velusa, Velsna und Velsuna, Marcnsa und Marcanisa, Cfate und Cafate, Caftna und Capatine vergleicht, so fällt es in die Augen, dass die vocalreicheren Formen die wirklichen, die lebendigen, die andern aber nur die epigraphisch abgekürzten sein können. Im Einzelnen kann man auch noch von andern Seiten her zur Vocalisirung beitragen. So kömmt im Etruskischen allerdings nur Vulsuna oder Velsuna vor, *) allein der von diesem Namen abgeleitete römische Volasennius zeigt, dass es ursprünglich gleichwohl Vulasuna gelautet. So führt man auch allenthalben auf Grund der Münzen Velathri als den etruskischen Namen für Volaterra auf, allein nach dem epigraphischen Namen Velthuria muss auch jenes in Velathuria ergänzt werden, und nur diese Form erklärt das römische Volaterra. Es versteht sich von selbst, dass diese Ergänzung der Vocale nicht bloss da gestattet ist, wo die völlig vocalisirten Formen nebenbei wirklich vorkommen, sondern auch in jenen Fällen, wo uns diese nicht erhalten blieben. Wenn also Velsna eigentlich Velasuna heisst, der epigraphische Name Velthuria aber Velathuria, so leidet es keinen Zweifel, dass z. B. Methlna nach dieser Analogie als Methaluna, Calusna als Calusuna gesprochen werden darf, obgleich der

*) Seitdem dies geschrieben, habe ich gleichwohl noch Velusna und Velasnei gefunden, so dass die Zusammenstellung ein Velusuna und Velasuna klar ergibt.

Name so ausgeschrieben nicht mehr vorkömmt. Dabei muss man allerdings zugeben, dass zu der Zeit, als die Etrusker lateinisch zu sprechen anfingen, schon erhebliche Contractionen eingetreten waren, wie z. B. die lat. Inschrift: Pomponius L. f. Arsniae gnatus (Ottf. M. 435) klar darthut, da hier schon Arsnia steht für das ältere ARUSANIA.

Zweitens ersieht man aus der Vergleichung der epigraphischen Namen unter sich, dass die etruskische Sprache in der Zeit, aus welcher die Inschriften stammen, also im Verlauf von 300—400 Jahren eine sehr merkliche Umwandlung erlitten. Wir verfolgen diese Bemerkung hier nur in Bezug auf die Vocalisirung der Ansätze und stellen zur Vergleichung Namen nebeneinander wie VELUSA und VELISA, VULSUNA und VELSINA oder VELSENE, VESCUNIA und VISCENA. Hier wird es ganz deutlich, dass sich das ursprüngliche *u* später in *i* und *e* verdünnt habe, gerade wie sich dieses — in längerem Zwischenraume — an dem Stadtnamen VULSUNA erwiesen hat, der bei den Römern Volsinii, heut zu Tage Bolsena lautet. Auf diesem Wege wird es denn mehr als wahrscheinlich, dass auch das Etruskische, wie das Rhätische, ursprünglich nur ein una, ana, usa, asa kannte, dass in den Formativsylben kein anderer Vocal stehen konnte, als *u* oder *a*.

Wir lassen nun eine Zusammenstellung von Namen folgen, welche sich zugleich als Personennamen auf den Sepulcralinschriften und als Ortsnamen in den rhätischen Alpen finden. Es ist dabei nur um augenfällige Beispiele, nicht um Vollständigkeit zu thun. Die alterthümlichen rhätischen Formen stehen voran; in zweiter Reihe die epigraphischen, welche als jünger, den heutigen oft näher kommen, als jene. Urkundliche Formen sind beigegeben, wo sie sich finden.

Rhätisch.	Epigraphisch.	Urkundlich.	Jetzige Form.
Achunusa	Achunisa	*Aguns*	Agums.
Arathalusa	Arthalisa		Ortles.
Auluna	Aulinna		Aulinna.

Rhätisch.	Epigraphisch.	Urkundlich.	Jetzige Form.
Cafata *)	Cafate		Gfad.
Cafatala	Cafatial	*Caffeciol*	Tschafatsch.
Capuna	Capna		Tschafon.
Capatuna	Capatine	*Cuvedun*	Gufidaun.
Capatusa	Capatesa		Gebatsch.
Calusa	Calisa		Tschölis, Glis.
Calusuna	Calusna	*Cholsaun*	Galsaun.
Calutuva	Clutiva		Kaldiff.
Caruna	Carna		Garn, Graun.
Carunala	Carnal		Karnel, Karnol.
Caracuna	Carcuna		Tschirgant.
Caracusa	Carcusa	*Chorzes*	Kortsch.
Carutuna	Cartuna (St. N.)	*Cardun*	Kardaun.
Carutusa	Ciarthisa	*Zardes*	Tschars.
Caratunala	Carthnal		Karthnal.
Caratalusa	Ciarthialisa		Gretles.
Laruna	Larna		Larein.
Marucanusa	Marcanisa	*Marzshenis*	Marschlins.
Maruna	Marina		Marein.
Matuluna	Methlna	*Maduleno*	Madulein.
Perusala	Perisal		Persall.
Perusalusa	Perisalisa	*Presels*	Presels.
Patusa	Patis	*Patse*	Patsch.
Rasuna	Rasna		Rasein.
Suthuruna	Suthrina		Sadrun.
Suthurusa	Suthrisa		Sauters.
Taluna	Thalna		Talluna.
Taracuna	Tarchna		Tertschein.

*) Caf und Cap ist wohl dasselbe, da bald Cafate bald Capate vorkommt, wesswegen auch z. B. für Gufidaun Cafatuna angesetzt werden könnte.

Rhätisch.	Epigraphisch.	Urkundlich.	Jetzige Form.
Taracusa	Tarchisa	*Tarcis*	Tartsch.
Thurunusa	Thrinisa	*Truns*	Trins.
Thurusa	Thauris	*Tieres*	Tiers.
Thurusuna	Tursna		Torsanna.
Thusuna	Thuseni	*Tusen*	Tisen.
Varuna	Varna	*Varna*	Varn.
Venalusa	Venalisa	*Venls*	Vendels.
Vulana	Velani	*Fulano*	Völlan.
Vularusa	Velarisa	*Volares*	Völders.
Vulusa	Velisa	*Velis*	Vels.
Vulasuna	Velsuna		Valsun.
Vuluta	Velta		Vilt.
Vulutuna	Velthuna	*Valduna*	Valduna.
Vulatura	Velthuria		Vuldera.
Vulaturunusa	Velthurnisa	*Velthurnes*	Velthurns.

Es sind hier übrigens nur solche Namen zusammengestellt, die im Stamm wie im Ansatze sich vollständig gleich sind, obschon diese Beschränkung keine nothwendige ist. Der Name Perisalisa entspricht nämlich in Stamm und Formation allerdings nur dem jetzigen Presels, allein er deckt auch alle übrigen Namen auf els. Der etruskische Name Malavinisa würde jetzt Malfens, Malfenz lauten, was mir aber bis zur Stunde noch nicht vorgekommen ist. Gleichwohl ist er auch Gewähr für andere Namen auf fens, fenz, wie Alfenz, Perfens, Terfens und gibt zu entnehmen, dass die etruskische Form derselben etwa Alavinisa, Pervinisa, Tervinisa, in einer früheren Sprachepoche wohl Alavunusa, Paravunusa, Taravunusa gewesen wäre. Ebenso gelten die reicheren Formationen, die in der Epigraphik vorkommen, als Belege für das Vorhandenseyn ärmerer, die zufällig nicht gefunden werden; z. B. Malavinisa spricht auch für das Daseyn eines Malavina (ein Malave findet sich), und dieses, rhätisch Malavuna, ist die Urform des heutigen Malfun, Malfein, Molveno u. s. w.

Die interessantesten unter diesen Namen, weil sie einen Einblick in den Geist der Formation gewähren, sind wohl jene nebeneinanderstehenden, von denen sich der eine aus dem andern herausgebildet hat. So liegt Schenna am Schnukenbach (Cena, Cenuca), Tiraun neben Trons, (Thurusa, Thurunusa). Am Berge Kartell (Carutala) liegt die Alpe Gridlaun (Carutaluna). Durch das Dorf Graun (Caruna) fliesst der Karlinbach (Caraluna). Am Saldurbache (Salatura) liegt das Dorf Schluderns, *Sluderns*, (Salaturnusa). Der Hauptort im Sarnthale heisst Sarentein, *Sarentina*. Hier wurde aus Saruna, dem Thalnamen, ein Volksname Sarunates (Sarunetes als rh. Volk bei Plinius) gebildet und aus diesem Sarunatuna. So entstand wohl auch der vielfach etymologisirte Name Engadein, *Eniadina*, *Enadina*, aus einem Volksnamen, lat. Oeniates (die rhätische Form getraue ich mir nicht zu bestimmen), aus welchem Oeniatina, das Land der Oeniaten. Auch Brixen, *Prichsna*, am Einfluss der Rienz in den Eisack gelegen, scheint seinen Namen von ersterem Flusse (ehem. *Purrus*, daraus Purunca, Pu-runcia, daraus Rienz) erhalten zu haben. Also rhätisch wohl Purucasuna, dann Pricsna. In Wälschtirol kommt derselbe Name als Pregasena vor.

Damit glauben wir denn das Wesen der etruskischen Epigraphik ebensowohl als ihren Zusammenhang mit der rhätischen Localnomenclatur hinlänglich klar gemacht zu haben.

Wenn man nun aber weiter fragt, was diese Namen bedeuten, so können wir leider keine genügende Antwort geben. Da der Stamm Alp, von welchem die Ableitungen Alpona, Alpein, Alpill etr. zu finden sind, nur mit romanischen Formationen vorkömmt, daher der rhätischen Sprache kaum angehört, so ist von allen diesen Stämmen nicht eines einzigen Bedeutung mit Sicherheit anzugeben und es sind sohin nur Muthmassungen erlaubt.

So mag Vel Wasser, Quelle, Bach bedeutet haben, Car, Thur, und Ver Berg, Rat roth. Cap, Caf, Cafal (Kofel) scheint mit κεφαλή, *caput*, Kopf zusammenzuhängen, Mar mit Muhr, (Bergfall,

Ablagerung), welches denn wohl auch wieder nicht von *μαραίνω*, *marcus* zu trennen ist, insoferne eine Muhr eben aus zerbröckeltem, welkem Gestein besteht. Auch das Etruskische fördert uns nicht in der Deutung dieser Namen, denn aus seinem Lexicon sind uns, wie schon oben bemerkt, nur sehr wenige Wörter übergeblieben, und diese, wenn auch ihre Aechtheit nicht so zweifelhaft wäre, sind ihrem Sinne nach nicht hieher zu verwenden, wie *subulo* — *tibicen*, *avil* — *annus* u. s. w. *) Ob nicht etwa aus den rhätoromanischen Dialecten in Graubünden, in Gröden, in Enneberg einige Deutungsmittel zu erheben seien, wollen wir später untersuchen.

Auch über den vielbestrittenen Charakter der rasenischen Sprache, ob sie pelasgisch, germanisch, keltisch, lässt sich aus der vermutheten Bedeutung einzelner Stämme nichts Verlässiges abziehen. Die Art und Weise, wie sie ihre Namen bildet, scheint allerdings auf pelasgische (lateinisch-griechische) Verwandtschaft hinzuweisen, ja ich kann mich nicht enthalten, die Ansicht aufzustellen, dass überhaupt ein und dasselbe Gepräge der Ortsnamen vom Inn an hinunterreicht bis an die Südspitze Italiens.

In der ganzen Halbinsel waltet dasselbe Gesetz, welches wir oben als das der rhätischen Namen ausgesprochen. Dürfen wir rhätisch *unsa*, etrusk. *insa* setzen für lat. *entum* (wie Suters lat. Sudertum Bansa-Bantia), wie denn auch Malavinisa der etrusk. Name von Maleventum gewesen seyn wird, so haben wir auch für alle italischen Formen die entsprechenden rasenischen gefunden, denn die Identität der übrigen auf *usium*, *inum*, *urnum*, *turnum* u. s. w. ist ohnedem nicht zu verkennen. Desswegen lassen sich auch so viele italische Namen, die entweder gar nicht auf etruskischem Boden oder wenigstens auf bestrittenem liegen, mit rhätischen vergleichen, wie Taurasia = Tiers

*) Lusna, der Mond (Ottf. Müller I. 64 u. 294) liesse sich allenfalls verwenden, um Lüsen *(Lusina)* ein halbmondförmiges Thal bei Brixen zu deuten. Isel, Berg bei Innsbruck, erinnert an usil, die Sonne.

(Thurasa), Telesia = Tils, Canusium = Genusa, Venusia = Wens, Tellenae = Talluna, Larinum = Larein, Trebula (wovon Trebulanus) = Tribulaun, Corsula = Garseil, Marruvium = *Marubium*, urkundlicher Name von Enneberg, Frusino = *Frasuna*, urkundlicher Name des innern Walserthales, Velitrae = Vilters, Tarracina = Tertschein, Torcegno, und dann neben vielen solchen die noch ausgiebigeren: Salernum = Salurn, Cliternia, Claterna = Glaterns, (urkdl. *Clauturnis*), Liternum = Ladurn, Vulturnum = Velthurns, Sarentini (am Sarus) = Sarenthein u. s. w.

Zur Zeit haben diese italischen Namen auch das noch mit den rhätischen gemein, dass sie fast ohne Ausnahme nicht zu erklären sind. Jenen Forschern, welche die Etrusker für ein mit den andern italischen Stämmen, wenn auch in entfernterem Grade verwandtes Volk halten, wie neuerdings Schwegler, wird diese Gleichheit der Namen nicht ohne Bedeutung seyn. *)

Wenn man von den rhätischen Alpen aus nach Italien hinunter sieht, glaubt man auf der Halbinsel noch überdies dieselbe Verschiebbarkeit des Accentes zu gewahren, wie im Hochgebirge. Warum z. B. Marrucini und Peligni und nicht Marrigni und Pelucini, warum Camarinum und Tifernum, nicht Camarnum und Tiferinum?

Noch ein kleines Vorkommniss scheint in dieser Beziehung bedeutsam und einer kurzen Besprechung werth. In Vorarlberg liegen nämlich dicht neben einander die Dörfer Frastenz und Frastafeders. Ersteres erscheint in den Urkunden des neunten und zehenten Jahrhunderts, wo man allen Analogien nach *Frastens* vermuthen sollte,

---

*) Bei alle dem darf man gleichwohl bemerken, dass die von den Herrn von Tscharner und Röder (der Canton Graubünden S. 14) citirte Stelle aus Plinius (angeblich III. 6) *Vettones, Cernetani, Lavinii, Oenotrii, Sentinates, Suillates sunt populi de regione Umbria, quorum oppida Tusci debellarunt* — dass diese Stelle, aus welcher sich die umbrische Gründung der am Inn gelegenen Ortschaften Vettan, Cernez, Lavin, Nauders, Sins und Schuls erweisen soll, im Plinius nicht zu finden ist. Vergl. übrigens Plin. III. 19.

als *Frastanestum*, und zwar mehrere Male, so dass es in der That kein willkührlicher Einfall der Urkundenschreiber zu seyn scheint.

Die Vergleichung beider Namen lässt nun deutlich zwei Composita erkennen: Frasta — nestum, Frasta — feders. Den ersten Theil dieser Zusammenstellung können wir nicht erklären, aber nestum und feders laden fast dringend ein, an *novum* und *vetus* zu denken. *Nestum* wäre dann wohl eine Superlativform nach Analogie der griechischen in *ιστος*, der deutschen in *st*, feders aber, rhätisch wohl vetrusa, könnte darauf leiten, das in der Epigraphik öfters als Apposition zu Personennamen vorkommende *etere* nicht mehr aus dem griechischen *ἕτερος*, sondern aus dem lateinischen *vetus* zu erklären. Ist dies richtig, so müsste das dem *etere* entgegenstehende *clan* *) wohl jung bedeuten.

Sind nun aber diese Namen wirklich rhätischen Ursprungs, so darf man sich nicht mehr wundern, dass sie gerade so weit gehen als das alte Rhätien reichte, wenn man nicht lieber sagen will, das alte wirkliche Land der Rhätier, nicht der römische Administrativbezirk dieses Namens, ging ebensoweit, als diese Namen reichen, und so steht denn das Ergebniss im besten Einklange mit der Historie. **)

Alle Behauptungen von einer zweitheiligen Natur der Rhätier, insonderheit die Hypothese, dass nur in den Gebirgen am Rand der Padusebene Rhätier, im übrigen Theile des Landes Kelten gesessen, lassen sich wenigstens aus den Ortsnamen nicht erweisen.

Von Verona nämlich bis Bregenz, wie vom Gotthard bis ins Puster-

---

*) Siehe die Inschriften bei Ottf. Müller I. 446.

LA. VENETE LA. LETHIAL ETERA.

SE. VENETE LA. LETHIAL CLAN.

**) Für meinen Theil soll es genügen, wenn ich die Verwandtschaft der Rhätier und zwar aller Rhätier mit den Etruskern ausser Zweifel gesetzt. Die früher, Urbewohner Rhätiens (S. 146) aufgestellte Hypothese über die Carner, Noriker, Helvetier und Rauraker will ich jetzt lieber sich selbst überlassen.

thal liegt über Berg und Thal ein dichtes Netz homogener Namen, in welches romanische und germanische Nomenclatur wohl vielfach eingebrochen, das aber sonst keinem fremden Bestandtheile Zugang verstattet hat.

Gerade das mehrfache Vorkommen gleicher Namen an weit entlegenen Orten innerhalb des streitigen Gebietes ist ein sicherer Beweis, dass hier in alten Zeiten eine und dieselbe Sprache gewaltet.

So finden wir z. B. eine Alpe Fideris im Unterinnthale bei Weer und ein Dorf desselben Namens im Prätigau, Kanton Graubünden, ein Trins liegt bei Reichenau am Vorderrhein, ein anderes im Gschnitzthale am Brenner; ein Malans liegt bei Mayenfeld, ein Melans bei Hall, ein Tamils im obern Walserthale in Vorarlberg, ein anderes bei Reichenau, ein Stuls im Albulagebirge und im Passeyer, ein Mels bei Sargans, ein Mils bei Imst und bei Hall, ein Mauls bei Sterzing, ein Mals im Vintschgau, ein Sils im Engadein und bei Imst im Oberinnthale, Telfs im Prätigau und oberhalb Innsbruck u. s. w. Dass aber die Namen, welche in Deutschrhätien vorkommen, auch ihre getreuen Ebenbilder in den wälschrhätischen Gebieten finden, wird das unten folgende Verzeichniss erweisen.

Geht man nun aber dem Saume dieses Namengeflechtes nach, so verfolgt man es ohne Mühe vom Gotthard herab über die nördlichen Grenzgebirge Graubündens, über den Walenstader See bis gegen Hohenems, und von da am südlichen Rande des Bregenzerwaldes und des Lechthales fort bis an den Fern. Von da bildet die bayrische Grenze auch die rhätische bis ans Zillerthal. Im Pusterthal reichen rhätische Namen bis gegen Anras.

Die Grenzen nach Italien hin sind nicht zu bestimmen, denn bei dem zähen Leben der Ortsnamen werden sich altetruskische ohne Zweifel noch im Pothale aufspüren lassen, im eigentlichen Etrurien sind sie gewiss auch vorhanden und selbst im etruskischen Campanien dürften sie noch zu finden seyn.

Es sind hier nicht die classischen Namen grösserer Städte, die

sich erhalten haben, gemeint, wie Verona, Modena, Volterra, Bolsena, Salerno, sondern wir erwarten vielmehr, dass gerade in den unscheinbaren Dorf- und Flurnamen jener Gegenden noch sehr viel Altetruskisches werde auszuscheiden seyn.

Um nun mit der alten Zeit oder unserer ersten Periode zu schliessen, wollen wir allerdings zugestehen, dass wir in Tirol auch keltischen Einfluss wahrnehmen, dass sich auch keltische Ortsnamen, oder wenigstens keltische Ansätze an rhätischen Namen vorfinden.

Einmal müssen wir anerkennen, dass der Zusammenhang der rhätischen Namen am Zillerthal abbricht. Dortherum finden sich noch Radaun, Schlitters, Uderns, weiter draussen, in weiten Zwischenräumen, nur noch Itters und Lofers. *) Hier mag also der Punkt seyn, wo Rhätier und Kelten auf einander stiessen, ja vielleicht ist der Zillerbach die Linie, auf welcher die vor einem Kelteneinbruche zurückweichenden Eingeborenen Stand hielten und ein weiteres Vordringen dadurch abwehrten, dass sie den Feinden ein Stück ihres früheren Gebietes überliessen. Den Namen der römischen Station Masciacum bei Wörgel wollen wir wenigstens gerne den Kelten überlassen. Derselbe hat im innern Rhätien kein Ebenbild, liegt aber vielleicht auch dem Namen Meschach bei Götzis in Vorarlberg zu Grunde. Ein Masciago findet sich nördlich von Varese bei Como und als Messy kommt derselbe Name jetzt in Frankreich vor. (S. Mone S. 34).

Wenn nun also an dem Suffix *acum* die Ortsnamen der Kelten mit Verlässigkeit zu erkennen sind, so können wir ihnen allerdings auch in Wälschtirol ein kleines Häuflein zuwenden, als z. B. Lisignago im Fleimserthale, Cavedago am Nonsberge, Almazago und Dermenzago im Sulzberge, Stimiago in Judicarien. Häufig sind diese Namen auch in den westlichen Thälern um Bergamo und Como. Gleichwohl scheint

*) Siehe übrigens wegen rhätischer Niederlassungen um Salzburg Urbew. Rh. 106.

zumeist nur der Ausgang den Kelten anzugehören, während der Vordertheil des Wortes rhätisch seyn dürfte. In Lisignago wenigstens scheint Lisigna ganz deutlich das deutschtirolische Lüsen (*Lusina*) zu seyn, wie in Dermenzago der erste Bestandtheil das deutschtirolische Darmenz.

Immerhin wird der keltische Ursprung dieses Suffixes dadurch noch wahrscheinlicher gemacht, dass es auch im ehemals keltischen Padualande sehr häufig gefunden wird, wie Tregnago, Gusago, Gorlago, Cavernago, Imbersago, Legnago u. s. w. Das Ergebniss wäre also, dass sich im Unterinnthale wenigstens eine Spur des Keltischen findet, während im Süden von Verona her bis in das Fleimserthal und den Nonsberg, so wie in die westlichen Thäler Südrhätiens das Eindringen keltischer Stämme durch mehrere Wahrzeichen bekundet ist.

Somit können wir uns denn allerdings den neuen Hypothesen auf diesem Felde nicht ergeben, sondern vertheidigen vielmehr den Gegensatz. Wenn jene behaupten, ganz Rhätien sei keltisch und nur am Südrande etwas etruskisch gefärbt gewesen, so sagen wir entgegen, ganz Rhätien war rasenisch und nur am Südrande zeigen sich Spuren keltischer Einwanderung.

Gegen die keltische Abstammung der Rhätier spricht ferner, dass unter der grossen Zahl der übergebliebenen rhätischen Ortsnamen sich keiner findet, der nach keltischer Art mit *magus, briva, durum, dunum* zusammengesetzt ist. Namen mit dem Ansatz *tuna* zeigen sich wohl viele, wie Gufidaun, Maldon, Saldein u. s. w., allein sie assen sich nicht als Cafa — tuna, Mala — tuna, Sala — tuna ansehen, sondern sind Fortbildungen von *Cafata, Malata, Salata* und daher als Cafat — una, Malat — una, Salat — una zu betrachten.

Fassen wir schliesslich die alten classischen Keltennamen in Gallien und den britannischen Inseln ins Auge, so finden wir vorwiegend Composita. Die Zusammensetzungen mit *durum, dunum, magus* sind

längst als solche bekannt, aber auch in Namen wie Catuvellauni, Veromandui, Durocortorum, Mediomatrici, Durocatalauni, Sumalocenna u. s. w. erkennt der Nichtkelte gewiss wenigstens einen doppelten Bestandtheil. In den rhätischen Namen dagegen lassen sich keine Composita spüren, so wenig als in den italischen, denn auch die oben angeführten Frastanestum und Frastafeders sind keine eigentlichen Composita, so wenig als Veldidena, Veltitena, wenn es wirklich Titusquell bedeuten soll. Die bei Ptolemäus vorkommenden Namen *Βραγόδουρον*, *Ἐκτόδουρον*, *Ἐβόδουρον*, *Δρουσόμαγος*, *Ταξγαίτιον* liegen nicht im Gebiet des eigentlichen Rhätiens. — Zu welcher Zeit die letzten Leute ausgestorben, die noch wirklich „grob rhätisch“ reden konnten, ob im zweiten, dritten oder einem spätern Jahrhundert unserer Zeitrechnung, dies ist wohl nicht mehr zu bestimmen. In den Urkunden, die freilich nur ins achte Jahrhundert hinaufreichen, ist keine Spur mehr von einer rhätischen Landessprache. Wahrscheinlich ist es, dass sie sich im Norden länger, als im Süden, in den Nebenthälern länger erhalten habe, als an den Heerstrassen. Ob die Sagen von Riesen und wilden Leuten (Gannes in Enneberg, Salvangs, (Sylvani) ebenda und in Schnals, Fenken im alemannischen Theile, welch letztere man schon mit den ehemals in den Alpen Gold suchenden Venedigern und sogar mit den Phöniciern in Verbindung gebracht), ob diese Sagen auf die alten Urbewohner zu deuten sind, ist eine Frage, deren Beantwortung uns hier nicht obliegt. *)

---

*) Ein ungenannter Geschichtschreiber (Pez, *rerum austriacarum* I.) sagt in Bezug auf die Zeit König Heinrichs († 1335): *In Montanis suae regionis gens quana in cavernis montium habitavit: cum hominibus vescebantur, ludebant, bibebant, choreas ducebant etc.*

II.

Die Romanen.

Es ist bekannt, dass Rhätien wenige Jahrzehnte vor dem Anfang unserer Zeitrechnung von den Römern erobert wurde. Horaz gedenkt der rhätischen Burgen, die auf den „schrecklichen Alpen“ lagen. Die Römer bauten nach dem Siege Strassen durch das Land und besetzten die Schlösser mit ihren Kriegern. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass sie, um vor innern Aufständen sicher zu seyn, die waffenfähige Jugend aushoben und in weitentlegenen Legionen einreihten.

Insoferne als in Rhätien Urbewohner unterjocht, römische Ansiedler eingeführt und diese von den erobernden Deutschen vertilgt oder germanisirt worden sind, hatte also die Landschaft (abgesehen von den wälschen Gegenden) in früheren Zeiten dasselbe erlebt, was Vindelicien, der deutsche Rheinwinkel, das Elsass und das linke Rheinufer.

Gleichwohl sind die ethnologischen Verhältnisse, wie sich dies aus der Localnomenclatur ergibt, durchaus verschieden.

Während nämlich in Bayern, Schwaben, am Rhein sich römische Namen nur höchst selten erhalten haben, finden wir im deutschen Tirol, in Vorarlberg und im deutschen Gebiete von Graubünden nicht nur die grossen Hauptthäler, sondern auch die kleinen Nebenthälchen bis in die innersten Winkel hinein mit römischen und romanischen Localnamen besetzt. — Man ersicht daraus, dass auch nach dem

Untergange des römischen Reichs und zwar noch lange Zeit darnach diese Länder unter deutscher Herrschaft von einer Ackerbau und Viehzucht treibenden romanischen Bauerschaft bewohnt wurden, wie sie sich in Gröden und Enneberg noch bis jetzt erhalten hat. Für manche Gegenden war diess allerdings längst bekannt, in andern, wie in Nordtirol, will man diese Thatsache noch heut zu Tage nicht gerne anerkennen, obgleich sie unwiderleglich bezeugt ist.

Betrachten wir nun diese romanischen Namen näher, so finden wir, wie sich erwarten lässt, dass Haus und Hof, Wiese und Feld, Berg und Thal, See und Bach die meisten derselben bilden oder bilden helfen. Theils stehen also die ursprünglichen Appellativa jetzt für sich allein als Eigennamen da, wie *casale* Gsall, Gsohl, *pontelletto* Puntleit, *peceto* Patscheid, theils treten sie mit Augmentativ- oder Deminutivbildungen auf, oder sie vereinigen sich mit andern Substantiven, mit Adjektiven und Adverbien. — Die Adjektiva beruhen auf sehr schlichter, sinnlicher Anschauung, wie schön, gut, gross u. s. w. — Die Adverbien sind hauptsächlich oben und unten; für ersteres ist ursprünglich rhätoromanische Form *sura* gewesen statt *supra*, für letzteres *sutto* statt *subtus*.

Ueber das Verhältniss der jetzigen Formen zu den ursprünglichen bemerken wir in Kürze:

1) Der romanische Accent wird durchaus erhalten. Er liegt daher in Wörtern, die nicht zusammengesetzt sind, auf derselben Stelle, die er im Romanischen inne hat (Pardéll, *pratello*, Planaíl, *planello*, Kompeíd, *campetto*), in zusammengesetzten aber auf der Hauptsylbe des letzten Bestandtheiles der Zusammensetzung, also Persúr aus *pra de sura*, Tschamplóng aus *campo longo*.

2) Vocale, die entbehrlich sind, werden gerne ausgeworfen. Doch geht in diesem Stücke der Bojoare in Tirol viel weiter als der Alemanne in Vorarlberg und Graubünden. Dieser hat sich aus *vallata*, *vallura*, *casa nera* ein Vallada, Vallura, Gaschnera zurechte gemacht, jener ein Pflatt, Fleier, Gschneier.

3) Die Verbindung zwischen zwei zusammengesetzten Substantiven oder einem Substantiv und einem Adverbium wird durch *de* hergestellt.

Mit einem darauffolgenden *s* verbindet sich dieses in der Regel zu *z* oder *tsch*, wird aber oft auch ganz absorbirt, wie Persur aus *pra de sura*, Persutt aus *pra de sutto*.

4) Sehr häufig ist die Metathese der Consonanten. Für *pra* steht meistens Par, für *col* oft Glo.

5) Für den Vocal in der accentlosen, vernachlässigten Sylbe lässt sich kaum eine Regel geben, da er fast in alle andern übergehen kann. Für *par* findet sich Par, Per, Por, Pur, für *val* ebenso Val, Vel, Vil, Vol, Vul.

Am ehesten, könnte man sagen, geht der Vocal der tonlosen Sylbe in *a* über, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich: *peceto*, Patscheid, *rivello*, Rafeil, *vignale*, Vanal, *pinuolo*, Panuel, *roboreto*, Rableid, *rovina*, Rafein, *col de sutto*, Galtseit, *col de mezzo*, Galmetz, *puzzuolo*, Baziel u. s. w.

Ueber die Vocale in der Accentsylbe ist zu bemerken, dass die Bojoaren und die Alemannen nicht immer den gleichen Weg gegangen sind, wie das folgende zeigen wird.

U kommt zunächst vor in *sura* und *sutto*.

Sura bleibt entweder *sur* oder es geht in *saur* und aus diesem zuweilen in *sor* über, oder es hat sich durch *u* und *i* bis zu *ei* oder *ai* verwandelt. Dieses *ei* oder *ai* wird in manchen Gegenden jetzt wie *oa* gesprochen. In andern ist *oa* auch schon wieder zu *ue* herabgesunken. Im alemannischen Theile steht für *ei* oft *e*, wie Valezera von *valle de sura* und selbst im bojoarischen findet sich mitunter *ö*, wie Gantschör von *campo de sura*.

Es tritt daher dieses *sura* in folgenden Formen auf: sur, saur, sor, sör, sür, sir, seir, sair (soar, suer), ser.

Ungefähr ebenso ist es mit *sutto* und mit *rutto* (*ruptus*, zerbrochen), doch wird sett oder rett kaum zu finden seyn.

A hat sich meistens erhalten, doch ist in Vorarlberg aus *accia* fast ohne Ausnahme etscha geworden.

E erträgt der Alemanne, wenn er es auch zuweilen in *ie* zerfällt, so Pardiel für *gratello*, Parbiel für *pra bello*. Dem Bojoaren ist dieser Vocal weniger genehm. Er spricht statt *Roveredo* Rofereit, statt *campetto* Kompeid, statt *pineto* Pineid. Daher wird ihm *bello* in manchen Fällen zu beil, doch auch einzelnweise zu wall. (Verbeil und Verwall statt *val bella*.)

I in Tirol gewöhnlich *ei*, wie in Pradein von *pratino*, Gleins von *collines* u. s. w.

O ist in den romanschen Suffixen durchgängig *u* geworden, wie *mendüs mendosus*, *cavallun cavallone*, *naziun nazione*. Den bojoarischen Formen Pardaun, Veldaun, Mastaun liegt auch wohl zunächst ein *pratun*, *valletun*, *masettun* (für *pratone* u. s. w.) zu Grunde*). In Vorarlberg steht an solchen Stellen meistens *o*. Man kann aber zweifeln, ob nicht auch dieses erst aus *au* entstanden ist, wie auch z. B. Valezera vorerst wohl auf Valezeira zurückgeht.

Von den Consonanten ist nur weniges zu sagen:

Die Liquida *m*, *n*, *r* verändern sich nicht; *l* wird vor andern Consonanten zuweilen *r*. Der Zischlaut *s* wird vor und nach Consonanten gewöhnlich sch; wie Valschgair, *val oscura*, Pundschair, *ponte de sura*, Galtschär, *col de sura*. *F* und *v* gehen in Tirol oft in pf über, wie Pfunduell für *fontanella*, Pflun für *vallone*.

C hat sich da und dort in Tirol sowohl, als im alemannischen Theile in *g* erweicht; so Gol, Gamp, Gas für *colle*, *campo*, *casa*; oft auch Tschamp, Tschas.

Da weder der bojoarische noch der alemannische Dialect im An-

---

*) Früher schrieb man auch Daws für Doss (bei Villanders), Tafaus für Davos in G. B. In einzelnen Fällen hat *o* auch dieselben Verwandlungen durchgemacht wie *u*. So ist aus *Valones* (IX), später *Valunes*, bei Sterzing, jetzt Fleins, Flains (spr. Fluens) geworden.

laute zwischen *b* und *p*, *d* und *t* einen Unterschied macht, so lautet Barbiel, *pra bello*, und Bundnov, *ponte novo*, gerade so wie Parbiel und Pundnov, und Pataniges, *badogne*, ebenso wie Badaniges.

Vocalischer Anlaut wird gerne vermieden. Man beseitigte ihn auf verschiedene Art. Entweder liess man den Artikel stehen, wie in Lavadarsch, *l'ava (l'aqua) d'urso*, Lavisen, *l'avazene* oder man setzte die Präpositionen *de* und *in* voraus, wobei aber beide ihren Vocal verloren: So Tifilira von *d'avalura*, Dabedill, *d'avettilla*, Neyeretsches, *in aueraccies*, *aqueraccies*, Noggles, *in accles*.

Manche naheliegende Erscheinung bedarf keiner Erläuterung. Manche andere steht vereinzelt und ist daher auch nur in dem einzelnen Falle zu erklären.

Was die gegenwärtige Schreibung dieser Namen betrifft, so beruht sie natürlich durchaus auf keinem Verständniss und keiner Regel. Der Sinn derselben ist für die, die sie jetzt im Munde führen, längst erloschen. Wenn selbst Staffler in seinem sehr schätzenswerthen statistischen Werke Bundnov für Puntnov, Blanggeross für Plangross u. dgl. schreibt, so zeigt sich klar, dass auch die Bedeutung dieser fast unveränderten Namen vergessen ist, und dass selbst die Gebildeten nicht daran denken, dass sie je eine solche gehabt. Es darf daher nicht auffallen, wenn Val sehr oft Fal, Plan sehr oft Blan oder Bar für Par geschrieben wird u. s. w. Kam es mir doch vor, dass ich in Vorarlberg für Valezera (*valle de sura*) selbst die gräcisirende Schreibung Phalacera fand.

Eine Unzahl romanischer Hofnamen ist zur Bildung von deutschen Geschlechtsnamen verwendet worden, in deren Schreibung man jetzt nach besten Kräften auf deutsche Etymologien bedacht ist. So findet man Bettscheider von *peceto*, Bratelwarter von *pra de la guardia*, gleichsam einer der auf den Braten wartet, Bitterschöller von *petrisella*, wobei man wohl an Bittre Schale denkt u. s. w.

Es folgt nun eine kleine Sammlung dieser Namen. Die Fundorte sind in der Regel hier nicht angegeben, da die Namen in die unten

folgende chorographische Uebersicht wieder aufgenommen werden. Auch ist unser Augenmerk zur Zeit hauptsächlich darauf gerichtet, die Bekanntschaft mit jenen Etymen, die am häufigsten vorkommen, einsweilen zu vermitteln und sie zunächst in den Zusammensetzungen vorzuführen. Augmentative, Deminutive und andere derartige Formen kommen später noch besonders zur Sprache.

Wir beginnen mit:

Casa, Haus. Jetzt oft nur mehr Gs, Gsch.

Casa bella, Gspell, Gschwell; *casa longa*, Gschleng; *casa nigra nera*, Gschnür, Gschneier in Tirol, Gaschnera in Vorarlberg; *casetta alta*, Gstalden; *casa de ponte*, Gspant.

Curtis, *corte*, Hof. Gartimel, *corte mala*; Gurtibohl im Montavon, *corte de valle*.

Seltener sind Ableitungen von *maso* (lat. *mansus*), wie Masone, Masura u. s. w.

Pratum, *prato*, churw. *prau*, *pra*, *prò*, Wiese.

In den Zusammensetzungen ist nur mehr Pra, Pre, Par, Per u. dgl. übergeblieben, so Prazera, Persur, Parseier, *prá de sura*; Prazott, Persutt, Perseit, *pra de sutto*.

Pragrand, Pargrand, *pra grande*; Parbiel, *pra bello*; Parlung, *pra lungo*; Pradefant, Profand, *pra de fundo* oder *pra d'avante*; Pradelwart, *pra de la guardia*; Pramont, Pratmaun, *pra de monte*; Pragafall, *pra de cavallo*; Parfienz, *pra de fienes* (Heuwiese); Pratval, Predval, Pradebahl, *pra de val*.

Vielfach hat sich auch *r* verschliffen, so dass nur noch Pa, Pe übrig ist, wie Padöll für Pardell, Pegrand für Pergrand u. s. w.

Campus, *campo*, churw. *comp*, *champ*, Feld, Acker, jetzt Kamp, Gamp, Tschamp u. s. w.

Ganzutt, *campo de sutto*; Gantschier, *campo de sura*; Gangaföhr, *campo de fora*.

Ein bemerkenswerthes Beispiel, wie weit die jetzigen Formen ein und desselben Namens auseinander gehen können, gewährt der

Name *campo de rivo*, welcher im Kaunserthale Gambrif, bei Schnan im Stanzerthale Ganderei, bei Spiss an der Bündnergränze, nahe bei Finstermünz, Tschonderei, im Montavon Tschampreu lautet *). Gantebei, *campo de bue* oder *campo de via;* Kandelwahl, *campo de la valle;* Gampenersch im Montavon erklärt sich durch das romänsche *nursa*, Schaf, sicher als *campo de nursa*; Kammerschien, *campo ursino*.

Runca. Von dem lat. Verbum runcare, ausreuten, werden eine Menge von Namen hergeleitet, welche jene häufigen Reute, Greut, Rüte, Grütli des deutschen Gebirges ersetzen. Sie lauten Runk, Runtschä, Rentsch, *runca;* Runkes, Plural vom vorigen; Rungad, *runcata*; Randur, *runcatura*; Rungatsch, *runcaccia;* Rungatitsch, *runcatitia*, *runcaticcia*; Rungal, Ragal**) *runcale*; Rungelin, Rungelatsch *runcalino*, *runcalaccio;* Ranzauer, Ranzutt *runca de sura*, *de sutto* u. s. w.

Nach dem Beispiele Ragal = Rungal erklären sich auch Ratzes, Ragaz, Razetz, Ratschinges u. s. w. als *runces*, *runcazza, runcignes*. Freilich liegt da *rocca*, Felsen, eben so nahe und dieses Etymon mag durch jene Deutungen wohl mitunter beeinträchtigt werden. Ein unverdächtiges Recka = *rocca* bei Nenzing, V. A. B.

Mons, Collis. Das romanische *monte*, *munt* ist verhältnissmässig selten zu finden (Montiggl, *monticulus*; Monsaura, *monte de sura*; Mombiel, *monte bello*; Monteplair, *monte de bell' aura?*).

---

*) Bei näherem Zusehen könnte man aber vielleicht finden, dass -rif und -rei nicht dasselbe sind. Ersteres scheint von *riva* Ufer zu kommen, letzteres von *rivo*, Bach, was aber schon längst in *rio* übergegangen war. Bei den Ostladinern (Grödnern und Ennebergern) heisst jetzt *ruf* der Bach, eine Form, die in den Urkunden der Eisackgegend schon im XII. und XIII. Jahrhundert durchbricht, so *Ruol*, *Rusol (rivuolo, rivisuolo)*, was jetzt Riol, Rizail. (Vergl. Diez, Wörterbuch. S. 721 unter *Ru*.)

**) Ragal im Walserthale, V. A. B. Die Ableitung ist durch die Schreibung *Rungal*, welche sich noch in ältern Urkunden findet, vollkommen gesichert.

Das eigentliche landläufige Wort für Berg muss *collis*, *col* gewesen seyn, welches sich gleichwohl im Romanschen nicht mehr findet, jedoch das Derivat *collina*, *colignu* hinterlassen hat. Jenes *col* lautet jetzt Kol, Gol, Gal u. s. w.

Galtschär, *col de sura*; Kolfusk, *col fusco*; Gallaferde, *colle verde*; Golmetz, Galmitz, *col mezzo*.

In Galgair ist die letzte Sylbe aus *caura*, churw. für *capra* entstanden, wie Gstaies aus *casa d'aues*.

Alpis, *alpe*, nicht sehr häufig. Alpona, *alpone* (oder *alpe bona*?), Alpein, *alpina*, Alpeil, *alpella*, Alpafera, *alpe de fora*.

Vallis, *valle*, *val*, ist häufiger als alle vorhergehenden; jetzt Val, Vel, Vil, Vol, Vul, auch Fl, Pfl; Walzur, Valezera, Falzauer, *val de sura*; Wallnöf, Wellpon, *val nova*, *val bona*; Vollgröss, *val grossa*; Fallong, Flung, *val longa*; Velnair, *val nera*; Falschgaier, *val oscura*; Valdarsch, *val d'urso*; Fallerschein, *val ursina*, Bärenthal; Pflatt, *vallata*, Pflun, *vallone*.

Die Sylbe Ver- hat ehedem den HH. Bergmann und Thaler, wie mir, viel Bedenken verursacht. In der frühern Schrift habe ich eine ziemliche Anzahl so anlautender Namen irrthümlich für rhätisch ausgegeben. Die richtige Deutung wurde mir erst klar, als ich einmal im Montavon ein Dörfchen, das auf den Karten Valcalda heisst, von den Eingebornen Vergalda nennen hörte. Wenn also Ver- für *val* stehen kann, so ist sicherlich auch Verwell und Verbeil nichts anders, als *val bella*. Das Gleiche muss Verwall seyn. Vernuer ist nun, was Velnair, nämlich *val nera*; Vermala = *val mala*, Versetsch = *val secca*, Vergröss = *val grossa*, Vergötschen = *val coccina* (*coccinus* als *cötschen*, *cuetschen* ist das ladinische Wort für roth). So erklärt sich denn auch der Name Vermazon, Formazon, der drei oder vier Male in der Gegend von Meran und sonst noch öfter vorkommt, als *val mezzana*, das Mitterthal (churw. *mezzaun*, *masaun*, mittler), und ist dabei sicherlich nicht, wie Thaler meint, an *formaggio* zu denken. Auch Firmisan, Firmisaun, der Gletscher im

Oetzthale, ist dasselbe. So wird auch Versell, Versall, Versill zu *vallisella* und Versair zu *val de sura*.

Vergör führt allerdings zunächst auf *val cara*, was aber im Zusammenhalte mit dem rusticalen Character der ganzen Nomenclatur zu sentimental erscheint, daher wohl *val de caura*, *cora*, wie oben Galgair.

Vernaggt heisst bekanntlich eine der innersten, durch ihren Gletscher berühmten Schluchten des Oetzthales. Es kann nichts anders seyn als *val de nocte* und Vernueg, Bergspitze in Obervintschgau, ist dasselbe. Ein Tschandenott, *campo de notte*, findet sich auch bei Spiss.

Einen Gegensatz zu diesen Thälern und Feldern der Nacht möchte man etwa in Prazoll, Planzoll, Vasul (für Valsul), *pra de sole*, *plan de sole*, *val de sole* u. dgl. finden wollen, allein der Analogie nach stellen sie sich sicherer als *pratisuolo*, *planisuolo*, *vallesuola* dar.

Planum, Ebene, jetzt Plan, Pla, sehr häufig. Mehrere Male Plan als Name für sich. Plazera, *plan de sura*; Plandesott, Planzott, Plazott, Plasutt, *plan de sutto*; Plannwell, *plan bello*; Plangeross im Pitzthale, *plan grosso*.

Dieser Name kömmt auch sonst noch vor und wird auf der Karte von Peter Anich Blanke Ross geschrieben, woraus zu ersehen, wie leicht man dazumal mit den Etymologien fertig wurde.

Matto. Die tirolischen Etymologen nehmen an, dass *matto* Wiese bedeute und aus dem deutschen Mahd, schweizerisch Matte herzuleiten sey. Dieses Wort findet sich aber weder im Italienischen, noch im Romanschen, auch nicht im Mittellateinischen. Bergmann bringt dafür *matta*, Heerde, bei, was aber auch keiner bestimmten Sprache anzugehören scheint. Ehe das Daseyn jener Wörter näher belegt ist, muss man wohl die vielen mit Mat, Mad anlautenden Namen, gern oder ungern, von churw. *mutt*, *m.* Hügel, ital. *motta* ableiten. Sehr häufig ist Mathon, Madaun, *muttone*; dann Matill, *mut-*

tillo; Madlein, *muttellino*; Matatsch *muttaccio*; Mottabella, *motta bella*; Mattplons, *mutto plano*.

Plazza, churw. *plazz*, Platz. Plazedell *plazzettella*; Platzlein, *plazzolina*.

Platta, (churw.), Platte, ebener Raum. Platatsch, *plattaccia*, Pladur, *plattura*, Plattei, *platta d'aua*, Plateriol, *platta de riuolo*.

Fundus, churw. *fond*, im Plural *funs*, Grund. Pfunds, *fundes*, Fondais, *fundo d'aues*.

Petra, churw. *pedra*, Fels. Peterschell, *petrisella*, Petruss, *petra rossa*.

Aqua, churw. *agua*, *aua*, *ava*, *ova*. Owesell, Agasella, *aquasella*; Ackpfeif, *aqua viva*.

Als zweiter Bestandtheil in zusammengesetzten Wörtern gewöhnlich ei, ai, wie Plattei, *platta d'aua*, Gstaies, *casa d'aues*.

Rivo, Bach, riva, Ufer. Rifelaun, *riva lunga* oder *rivellone*; Rivalt, Rafalt, Realt, *riva alta*; Rafeier, *riviera*.

Puteus, *pozzo*, churw. *puoz*. Putzfrank, *puzzo franco*, Putzbaier, *pozzo puro*.

Das oft vorkommende Pitz ist wohl auch *puzzo*.

Pezzo (urk. *pecia, peciola*), churw. *piez*, Stück Land*), ist von *puzzo* selten zu unterscheiden. Paziel, Patzlein, Patzleid lassen sich eben sowohl für *pozzuolo, pozzolino, pozzoletto*, als für *pezzuolo, pezzolino, pezzoletto* halten.

Der Wald wird gewöhnlich durch seine Arten bezeichnet, so *pinetum*, Fichtenwald, Peneid, *picetum*, *pecelo*, Kieferwald, Petscheid, Patscheid, Putscheid, *larectum*, *laricinetum*, Lerchenwald, Laret, Lartschneid. Doch findet sich ein Poschglon, vielleicht *bosco longo*, ein Postgewannes, *bosco de vannes* u. dgl. Pusklav, Thal in Graubünden (*Postclave*, *Posclave*), liesse sich ganz gut als *bosco de l'ava* deuten,

---

*) Diez, W.B. 260.

nur ist nicht recht einzusehen, wie die Italiener mit ihrem Poschiavo so weit davon abkommen konnten.

Cuna, churw. *chüna*, *china*, Wiege, das einzige Wort, dessen Anwendung ausserhalb des Kreises ländlicher Nomenclatur zu liegen scheint. Die neuern Formen lassen zwar auch kaum eine andere Wahl, aber ganz gesichert ist die Ableitung durch ein urkundliches *Cunasella*, was schon im IX. Jahrhundert im Pusterthale vorkommt. Der Ausdruck gilt sicher für eine wiegen- oder muldenförmige Thaleinsenkung, wie auch Kar nach Schmeller (B. W. I. 321), als thalähnliche Vertiefung von Kar, Geschirr, abzuleiten ist. Dasselbe gilt von Pfannes, Alpenname, der etliche Male vorkömmt und durch churw. *vanna*, Hafen, erklärt werden muss. Jenes *cuna* aber haben wir in Guna, Guns, Kuhnis, Kauns (*Chunes*), Falgin, Vergin, *val de cuna*, Falkauns, *val de cunes* und selbst Kunsöl, Gansöll möchten wir obigem *Cunasella* zu liebe eher hievon als von *campisello* ableiten. In vielen Fällen hat es mit Canna, Rohr, zu streiten, wie z. B. Knitz eben sowohl *cunuzza* als *cannuzza* seyn kann.

Crista, Kamm, churw. *crest*, *craista*, im Engadein schlechthin für Hügel gebraucht, bezeichnet die Spitze eines Berges oder Hügels. Nicht selten, zumal in Vorarlberg, als Christ.

Tru, churw. *truig*, Weg, ein romanisches, vielleicht rhätisches Wort, auch noch in ältern tirolischen Urkunden zu finden, in der Formel: „auf allen Wegen und Trujen.“ Tragwahl, *tru de cavallo*, Tritral, *tru de riuolo*.

Auch adjectivische Namen finden sich, deren Substantiv verloren gegangen ist; wie in Vorarlberg Maledetta *scil*: *alpe* oder *casa* oder *aqua*; Nova u. s. w. Selbst Adverbien sind für sich stehen geblieben, wie Fora, Sera s. v. a. *val de fora*, Aussenthal, *val de sura*, Oberthal.

Wie die romanischen Sprachen aus der lateinischen hervorgegangen, ist in der Hauptsache längst kein Geheimniss mehr. Es wird

genügen, wenn wir hierüber lediglich auf die Darstellung von Friedrich Diez in der Grammatik der romanischen Sprachen verweisen. Ueber die ostladinischen Dialecte wird von Tirol aus eine neue Arbeit angekündigt, welche wir mit Spannung erwarten. Einsweilen beziehen wir uns auf das Wenige, was wir nach den vorhandenen, sehr dürftigen Mitteln hierüber in den Drei Sommern gesagt (433, 456). Beide Mundarten zeigen aber in ihrer Grammatik so wenig Fremdartiges, als das Churwälsche — Alles was vorkömmt, findet in den andern romanischen Sprachen seine erklärende Analogie.

Gleichwohl hat man aus diesen Idiomen bekanntlich ein sonderbares Wesen gemacht. Während es Niemanden auffiel, dass die Nons- und Sulzberger, die Bewohner des Avisiothales italienisch, wenn auch ein von dem Classischen sehr abweichendes Italienisch sprechen, griff man nach den seltsamsten Hypothesen, um die Sprache der Grödner zu erklären. Der Unterschied ist nur der, dass erstere seit Jahrhunderten unter italienischer Verwaltung, zunächst unter dem Bisthum Trient standen, während letztere von jeher zur Grafschaft Tirol und zum Bisthum Brixen gehörten, so dass sie in der ausnahmsweisen Lage sind, ihr „Krautwelsch" so zu sagen auf deutschem Boden und unter deutschen Herren zu gebrauchen.

Auf einer Reise, die ich im Herbste des Jahres 1852 nach Chur, dann über das Domleschg und Oberhalbstein nach dem Engadein unternahm, gerieth ich endlich auch in die schon längst gewünschte nähere Berührung mit dem romanschen Bücherwesen, welches sonst bekanntlich wenig weitläufig ist. Ich brachte von diesem Ausfluge unter Anderm zwei Werke von Otto Carisch mit nach Hause, nämlich: „Taschenwörterbuch der Rhätoromanischen Sprache in Graubünden, 1848" und „Grammatische Formenlehre der deutschen und rhätoromanischen Sprache für die romanischen Schulen Graubündens. Chur 1852".

Ueber den gleichen Gegenstand habe ich früher in der Augsbur-

ger Allgemeinen Zeitung (16. Jänner v. Jahrs) einige Worte hinterlegt und dabei namentlich den Streit ins Auge gefasst, der jetzt in Graubünden über den Vorzug und die sprachliche Suprematie des Oberwälder und Engadeiner Dialects geführt wird. Näher auf das Idiom einzugehen, war in jenem Blatte nicht der Raum und es mag daher hier gestattet seyn, Derartiges nachzutragen.

Wie männiglich bekannt, waren die Gelehrten des Landes seit manchem Jahrhunderte des Glaubens, da sie und ihre Landsleute der Sage nach von alten Etruskern abstammen, so sei auch ihre Sprache noch dieselbe, wie sie ihre Voreltern im grauen Alterthum gesprochen, also etruskisch. Johannes v. Müller und Herr v. Hormayr haben zu ihrer Zeit dieser Meinung noch mit grossem Pathos ihr bedeutendes Wort geliehen. Hingegen ist aber schon seit mehreren Decennien die andere, allein richtige Ansicht aufgetreten, dass die romanische Sprache in Graubünden nicht anders als die übrigen romanischen Sprachen aus dem Latein hervorgegangen sey und in ihrer Entwicklung der Hauptsache nach denselben Gang befolgt habe, wie jene. Hätte man, statt sich von einer bekannten, aber auf ganz andere Zeiten abgesehenen Stelle des Livius irre leiten zu lassen, dem Augenscheine allein vertraut, so wäre das Wahre nicht so lange zu verkennen gewesen.

Gehen wir indessen zu den Büchern über, die wir besprechen wollen, vorerst zu der grammatischen Formenlehre von Otto Carisch. Nachdem in der ersten Hälfte dieser Schrift zunächst die deutsche Grammatik behandelt worden, behandelt der Verfasser in der zweiten ebenso die romansche. Bei der grossen Verschiedenheit der Dialecte, von denen der Oberwälder und der Engadeiner am weitesten auseinanderstehen, muss die Darstellung auch immer wenigstens in doppelter Richtung sich verbreiten. Es würde übrigens zu weit führen, die characteristischen Unterschiede hier auch nur im Auszuge zu geben. Durchschnittlich haben die Erscheinungen gerade nichts Auffallendes — bemerkenswerth möchte indessen seyn, dass *u*, im Engadeinischen

gewöhnlich *ü*, bei den Oberländern sogar in *i* übergegangen ist, so dass das vorausgehende *c* den gequetschten Laut erhält, wie *chira* für *cura*, *china* für *cuna*. Auch *chir*, Rindshaut, findet sich von *corium*. Diese Quetschung betrifft übrigens auch *g* vor harten Vocalen und selbst zuweilen *d*, wie *ingianar* für *ingannare*, *giaden* für das deutsche Gaden, *giomgia* von *ignominia*, *angiavinar* für ital. *indovinare*. Ein *g* drängt sich auch gerne vor dem Ansatz *ia* ein, wie *lisiergia* von *luxuria*, *gliergia* von *gloria*, *limargia* von *animalia*.

Die Orthographie sucht neuerdings wohl allen Dialecten gerecht zu werden, ist aber eben desswegen höchst schwankend.

In den Derivativbildungen der Nomina zeigt sich grosser Reichthum. Es gibt, ausser andern, Deminutiv-, Spregiativ- und Augmentativ suffixe, wie von *chaval*, *chavalign*, *chavalett*, *chavalatsch*, *chavalun*.

Einen Vorzug der rhätoromanischen Sprache findet Herr Carisch mit Recht darin, dass sie aus intransitiven Verben durch den Ansatz *antar*, *entar* transitive bilden kann; so *beiver*, trinken, *buantar*, tränken; *crescher*, wachsen, *carschantar*, vermehren; *durmir*, schlafen, *durmentar*, einschläfern.

Am Schlusse des Buches folgen Proben rhätoromanischer Prosa und Poesie, die indessen nicht über die Bibelübersetzungen des sechzehnten Jahrhunderts hinauf gehen. Aus früheren Zeiten sind bis jetzt noch keine Sprachdenkmäler gefunden worden. Die romanschen Urkunden und Satzungen aus den Gemeindearchiven von Mals, Glurns u. s. w., die Herr von Hormayr so oft erwähnte, sind, wie so manches Andere, womit dieser Geschichtsforscher seine Werke bereichert, eine leere Fabel.

Wir kommen nun an das Wörterbuch. Es ist im Jahre 1848 zu Chur gedruckt, trat schon gleich anfänglich mit zwei kleinern Nachträgen auf, ist aber im vorigen Jahre abermals durch einen ziemlich umfassenden erweitert worden. Was die Redaction betrifft, so sind

die Schwierigkeiten eines ersten Anfangs — denn das Conradische Lexicon ist kaum zu zählen — allerdings noch nicht ganz überwunden worden, was aber unsere Dankbarkeit gegen den Verfasser nicht vermindert. Nur einen Uebelstand hätten wir lieber vermieden gesehen, dass nämlich gleichbedeutende Wörter ohne Rücksicht auf den Anfangsbuchstaben zusammengestellt sind und also z. B. *tarna chambla chera* (Motte) unter *mulaun*, *lindorna* unter *schnek* gesucht werden müssen. Ein beigegebenes Verzeichniss, welches in diesem Betreffe zur Orientirung dient, kann jener Unbequemlichkeit nicht ganz abhelfen.

Wenn wir nun dieses Wörterbuch durchgehen, so finden wir manche räthselhafte Wörter. Vielen davon lässt sich allerdings durch Vergleichung das Geheimnissvolle jetzt schon abstreifen, andere wird man wohl später entlarven, aber ein Rest wird immer bleiben, der sich aus den romanischen und deutschen Hülfsmitteln nicht erklären lässt.

Mit der Erklärung dunkler Wörter nun hat sich Herr Carisch ausdrücklich gerade nicht beschäftigt, aber doch vieles für Aufhellung des Wortschatzes dadurch gethan, dass er die mehr verwischten Formen mit den klaren und deutlicheren zusammenstellte und so in vielen Fällen von selbst den Leitfaden zum Verständniss in die Hände des Lesers legte. So finden wir zum Beispiel an einer Stelle *antravidar* und *intraguidar*, sohin das erstere sogleich durch das letztere erläutert. An einem anderen Orte stehen *antalir*, *inclegier* und *incler* mit *antaletg* und *intelett* zusammen, so dass letzteres Wort seinen erklärenden Schein auf die ganze Sippe wirft. Dann folgen die nunmehr schon handsamer gewordenen *surincler*, *melincler* (missverstehen). In solchen Fällen ist die oben gerügte Zusammenpferchung alphabetisch disparater Wörter allerdings mehr zum Vortheil als zum Schaden.

Wenn nun auch die rhätischen Aelpler mit dem Lateinischen sehr alpenhaft, will sagen mit sehr fahrlässiger Derbheit umgegangen sind, so lässt sich den Wörtern, die aus jener Sprache stammen,

doch in der Regel nicht unschwer beikommen. Namentlich stört die vorangegangene Verwandlung der Laute, wenn diese überhaupt nur noch auf ihrem rechten Platze stehen, am allerwenigsten. Es ist sehr einfach und gefahrlos, *iess*, *ief*, *fein*, *fom*, *freid* und viele andere an der Hand ihrer Bedeutung auf ihr vorausgehendes *es*, *ovum*, *foenum*, *fames*, *frigidus* zurückzuführen, und Pater Rufinatscha zu Meran hat sich wohl umsonst geängstigt, wenn er in einer vielleicht später zu erwähnenden Schrift von „Unvorsichtigen" träumt, die da leicht auf altrhätische Ableitung verfallen könnten.

Indessen treten allerdings viel schwierigere Erscheinungen auf, und insbesondere sind es Wegfall am Anfange, Ausfall in der Mitte und Versetzung der Laute, was den romanschen Wörtern oft ein wildfremdes Ansehen verleiht.

Wegfall im Anfange zeigt sich zum Beispiele in *ver*, *vein*, *veits*, *veva*, *vett* von *habere*, *habemus*, *habetis*, *habebam*, *habuit*, *gnir* von *venire*, *schar* von *lasciare*, *scher* von *jacere*. So wird aus *acutus gitt*, aus *obscurus schir*; aus *amorosa marusa*, so auch *murim*, *maruseglia*, *marusada*, Verliebtheit.

Ausfall in der Mitte führt mitunter zu sehr harten Formen, wie z. B. *vdi* von *vitellus*, *vschin* von *vicinus*, *vtura* von *vectura*, *dbit* für *debitum*, *pchè* für *peccatum*. Andere Beispiele sind *avdar*, auch *ender* von *habitare*, *artare* von *haereditare*, *schler* von *gelare*. Auch am Ende gehen zuweilen Laute verloren, die zum Stamm gehören, so *cau*, *chau* von *caput*, *veu* von *viduus*.

Mit besonderer Gewalt und bei weitem mehr als in andern romanischen Sprachen hat die Metathese eingerissen. Am meisten wird *r* von ihr betroffen, so dass selbst das vorgesetzte *re* sich in *ar* verwandelt. So *arconoscher*, *arfêr* für *reconoscere*, *refare* (erquicken.) Statt *ar* wird stellenweise auch *al* gesprochen, und so ergibt sich z. B. *algordanza* für *recordanza*.

Weitere Beispiele von inlautender Versetzung sind: *carstiaun* von *christianus* (in der Bedeutung Mensch, während Christ mit *christiaun*

bezeichnet wird), *cardenza* für *credenza*, *cravun* für *carbun*, lat. *carbo*; *fardaglia*, Kälte, von *freid*, *fraid*.

Indessen schlägt der Laut auch öfter in die vorausgehende Sylbe hinein, wie in *fravi* von *faber*, *arver* von *aprire*, *druver* (neben *duvrar*) von *adoperare*, gebrauchen. Von *duvrar* dann wieder das Substantivum *diever*, Gebrauch, wohl schwer zu erkennen, wenn man nicht die Verwandtschaft hinzu nähme.

Auch *l* gibt sich gerne diesem Hange hin. Man findet *alvar* neben *levar*, ital. *levare*, *alvrusia* von *leprosia* — selbst *schlenda* von *scindula*. *Tablà* entspricht dem lateinischen *tabulatum*, bei Columella für Heustall, und führt noch dieselbe Bedeutung. Durch Metathese geht daraus in einem andern Dialekte *talvè* hervor und wieder in einem anderen *clavau*. In letzterem Worte ist nämlich *l* noch weiter vorgerückt, d. h. *clavau*, steht für *tlavau*, wie *inclegier* für *intelligere*.

Ein gutes Beispiel eines versetzten *s* bietet *masdina* für *medicina*. Daraus wird sich auch *daspera*, *spera*, neben, erklären lassen. Das Wort schien bisher sehr dunkel, man darf es indessen wohl sicher für identisch mit ital. *dappresso* halten.

Weitere Beispiele solcher Metathese sind *cuven*, anderswo *conv* von *cannabis*, *guaivd*, engadeinisch für *veu* und *vaidg* (lat. *viduus*) der andern Dialecte. *Eamda*, Woche, von *hebdomas*, für *eadma* (daneben auch die Formen *emna*, *euna*, *eivna*, *jamna*). Selbst *cavla*, *caula*, Adler, scheint aus *aquila* verdreht. *)

*) Wir stellen in die Note noch einige von diesen Verwilderungen, wie sie uns beim Durchgehen des Lexicons in die Hände fallen.

Diember von *numerus*, aus *numbrar*, *umbrar*, dann mit vorgesetztem *d dumber*, *diember*; so auch *dascus*, ital. *nascosto*, *nascoso*; *damchiar* für *imaginare*, für welches sich auch *lignar* findet; *dustar*, wehren, von *obstare*, von jenem dann *ustonza*, die Festung; *rumensà*, schläfrig, für *durmensà*; *dcherpchar*, das Vieh von der Alpe bringen, von *disalpicare*; *surbantimm*, Verblendung, von *orb*, *orbantar*, pleonastisch *disorbantar*; *sfardantar*, abkühlen, von *freid*, metathetisch *fard*

Wie schon früher gesagt, kömmt aber dem, der dieses Wörterbuch mit Aufmerksamkeit durchblättert, auch eine andere anziehende Erscheinung entgegen. Es finden sich nämlich darin manche Wörter, die weder lateinisch noch deutsch, noch den übrigen romanischen Sprachen geläufig sind, für die man daher nach einer andern Abstammung sich umsehen muss. Der Mehrzahl nach beziehen sich diese Wörter auf das urälteste Gewerbe der Aelpler, auf die Viehzucht, auf ihren inneren Haushalt und das dazu gehörige Geräthe; ferner sind etliche Kräuter- und Thiernamen darunter.

In der That durfte man diese Thatsache von vornherein voraussetzen, da bekanntlich noch keine Sprache untergegangen ist, ohne in dem Idiom, dem sie weichen musste, ihre kenntlichen Spuren zurückzulassen. Wie die Araber im Spanischen, die Franken im Französischen, die Lombarden im Italienischen sich ein unverwüstliches Andenken gesichert, so die Rhätier auch in der Sprache der Romanschen. Begreiflich ist es insbesondere, dass die römischen Colonisten für eine Menge von Gegenständen des Alpenlebens, der Viehzucht und der Milchwirthschaft keine Namen mitbrachten, und daher ohne Widerstreben jene annahmen, welche sie vorfanden. Es kommt jetzt nur darauf an, diese altrhätischen Wörter herauszufinden, was allerdings mit Gefahren verbunden ist, aber doch versucht werden muss.

Ich habe das Wörterbuch, seitenweise nachlesend, ungefähr zweihundert Vocabeln aufgezeichnet, die mir in diese Gattung zu gehören scheinen. Herr Dr. Freund, der bekanntlich den Sommer in Grau-

---

Aus ***artar***, erben, bildet sich ein Adjectiv ***ranteivel***, gleichsam ***haereditabilis***. ***Pingoula*** und ***mangoula***, Baumwolle, sind aus dem deutschen Wort entstellt, wie auch ***lindorna***, Schnecke, das deutsche Lindwurm zu seyn scheint; ***tarvuorsch***, Gabel, von ***trifurca***; ***mastirar***, mischen, von ***mixtura***; ***svurin*** Unordnung, wunderlich entstellt aus ***disuorden***; ***suig*** neben ***sambücc*** von ***sambucus***; ***quittar*** aus ***cogitare***; ***quinau***, Schwager, aus ***cognatus***; ***queida***, Begierde, von ***cupidus***; ***anschiess***, Gebiet, wohl von ***inchiuso***. Für Aufthauen findet sich ***digelar***, ***disschalar*** und ***darschalar***, letzteres wieder versetzt ***sdrelar***, und dieses weiter verdorben, ***sdriegler***; ***bler***, ***bear***, viel, ist wohl von lat. ***plus***, ***pluris*** wie ***per*** von ***pure***.

bünden zugebracht und mit dem ich über die Sache gesprochen, meint aber, es würden sich wenigstens ein halbes Tausend zusammenzählen lassen, nicht zwar in dem Wörterbuche von Otto Carisch, denn diess sei in dieser Beziehung etwas unvollständig, sondern vielmehr an Ort und Stelle selbst, in Stube und Küche, auf dem Feld und auf der Alm. Er selbst wenigstens glaubt auf seiner letzten Reise nicht viel weniger gesammelt zu haben. Ich verdanke ihm die Mittheilung, dass diese uralte Nomenclatur hauptsächlich an unscheinbaren Gegenständen des Hausraths hängen geblieben sei, während sich das Werthvollere und Bedeutsamere derselben Gattung die Bezeichnung der siegenden Römer beigelegt. So fände man, dass z. B. der grosse Kessel, der grosse Kübel sich romanisch benenne, kleinere für technische Zwecke auf der Sennhütte bestimmte Gefässe derselben Gattung aber rhätisch.

Obgleich nun das Daseyn solcher Wörter an und für sich schon sein Interesse hat, so kommt man doch bald zu der Frage, ob sie nicht auch weiter zu verwenden seien.

Da Rhätien und Etrurien in den Urzeiten die gleiche Sprache gebrauchten, so könnte man versucht seyn, von diesen rhätischen Wörtern ein bedeutendes Licht für die Erklärung des Etruskischen zu erwarten. Diess aber würde eine Täuschung seyn, denn man überzeugt sich bald, dass auf diesem Wege die perusinische Inschrift, dieses grosse Problem der etruskischen Philologie, nicht deutlicher wird, als sie bisher gewesen.

In einer andern Richtung lässt sich dagegen etwas mehr erwarten. Wenn nämlich jene undeutschen Ortsnamen in Tirol, Vorarlberg und Graubünden, welche sich nicht aus dem Romanischen erklären lassen, rhätisch sind — und sie können nur rhätisch seyn — so müssen sie aus derselben Sprache stammen, wie die besagten Vocabeln, und es wäre also möglich, dass sie wenigstens einzelnweise aus letzteren erklärt werden könnten. Jedenfalls lässt sich nicht läugnen, dass diese rhätischen Wörter denselben Habitus zeigen, wie die rhätichen Ortsnamen.

Um jenes Geschäft mit Sicherheit betreiben zu können, müsste man aber vorher noch ein anderes abthun. Das Lexicon des Romanschen ist nämlich, wie aus dem früher Gesagten hervorgeht, in hohem Grade verwildert und verunstaltet.

Eine Menge von Wörtern, die uns auf den ersten Blick als fremdartig erscheinen, sind es nur dem Scheine nach und lassen sich aus dem Schatze bekannter Sprachen erklären. Vor Allem wäre also wünschenswerth, dass auch der romansche Wörterschatz mit jenem Scharfsinn und jener umfassenden Kenntniss gesichtet würde, wie sie in dem jüngst erschienenen Wörterbuch der romanischen Sprachen von Diez sich zeigen. Ehe dies geschehen, hat der rhätische Etymologe immer noch zu fürchten, dass nach gethaner Arbeit, wenn ihm Alles gelungen scheint, ein besser ausgerüsteter Kenner die verwendeten Wörter aus den Reihen der rhätischen herausnimmt und seine Erfolge als nichtig nachweist.

Allerdings werden diese Erfolge, auch wenn die Basis einst fester wird, nicht sehr blendend seyn. Die rhätischen Wörter für Berg und Thal, Haus, Wasser, Bach, Brunnen, für Bär, Hirsch, Stier u. s. w., kurz für jene Objekte, die am meisten zu Ortsnamen verwendet werden, sind verloren und das, was uns geblieben, ist von der Art, dass es eben dahin wenig passt. Wir haben z. B. *miscalca, puscha, batschlauna, gutta, loba*, lauter Wörter, welche Tannzapfen bedeuten, vielleicht alle rhätisch (wenn auch nicht in ihrer jetzigen Form), aber wir haben keinen einzigen Ortsnamen, der sich daraus sicher erklären liesse. Es ergibt sich also, dass die Rhätier ihre Höfe, Wiesen u. s. w. nicht nach Tannzapfen benannt oder dass sich derartige Namen nicht erhalten haben.

Abgesehen davon, wäre es nothwendig, die jetzigen Formen auf die früheren zurückzuführen, und dies ist sehr unsicher. Wie nämlich von so vielen romanschen Wörtern, je nach den verschiedenen Gegenden, drei und vier verschiedene Formen gefunden werden, so auch von denen, die wir für rhätisch halten möchten. Bei den roman-

schen Wörtern ist dies oft sehr förderlich, um die rechte Wurzel zu finden und festzustellen *), bei den rhätischen wird dies dadurch in der Regel fast unmöglich.

Solche Beispiele sind etwa *fleuà, flüja, fluauna, fiauna*, der Hinterpflug **), *uslanna* und *rassalauna*, die Raupe, *calorgnia* und *carcalognia*, die Schnecke. Ersteres liesse sich ohne Bedenken auf *calurnia* zurückführen und daraus wäre Glurns im Vintschgau, rh. Calurnisa, zu erklären, was so also unversehens ein Schneckenhausen würde, allein diesem Beginnen steht wieder drohend *carcalognia* entgegen.

Manchen andern Wörtern dieser Art, die sonst sehr guten rhätischen Klang haben, glaubt man anzusehen, dass ihre Bedeutung früher grösseren Umfang hatte, und erst später, eben durch die Eingriffe der römischen Sprache, wesentlich verkümmert und auf irgend einen ganz speciellen technischen Begriff zurückgedrängt worden sei.

So heisst *tarsenna* jetzt Gang in der Mitte des Viehstalles, *talinna*, wohl auch rhätisch, bedeutet runde Hölzer über der Tenne, um die Garben zu trocknen ***). Entsprechende Ortsnamen finden sich wie Torsenna, Talluna, Tallein, aber welches ist ihre wahre Bedeutung?

Wagen wir indessen noch einige Versuche. *Piaun, pioun*, heisst Schmalz und ist wohl verwandt mit *puonna, puinna* Schafzieger (letzteres Wort gilt auch im tirolischen Fleimserthale). Für *piaun* lässt sich als rhätische Form *puana* ansetzen und davon *Puanisa*, Pians, Dorf im Oberinnthale, ableiten, was also zu deutsch ungefähr Schmalzhofen wäre.

*) So z. B. erklären *bogniaröl* und *bagnölin* (Waschzuber), auch das ferner liegende *bigniel*. *Chiavuligna* und *chiaclanna*, Ziegenlorbeer, erklären sich aus *chirlauna*, in welchem *chiaura*, *chiora*, Ziege, noch durchblickt. Ersteres mag früher *chiavruligna*, letzteres *chiarclanna* gelautet haben.

**) Filaun, eine Art Pflug, nach Pf. Thaler im Vintschgau üblich, ist dasselbe Wort und wohl die richtigste Form.

***) Bei den Deutschen in Graubünden heisst Tallinne Heustheune, was wohl die ursprüngliche Bedeutung.

Drousa, *drossa* heisst Bergerle, Erlengebüsch. Die rhätische Form möchte *tarusa*, *trusa* seyn *). Vielleicht darf man dabei an *Vallis Drusiana* denken, den früheren Namen des Walgaus bei Bludenz, welchen man, aber falsch, von dem Eroberer Drusus ableitete. In den Urkunden liest sich der Name *Trusiana*, was sich als Erlenthal deuten liesse. Davon etwa auch Trisanna, Bach im Paznaun. *Culaischen* heisst Vogelbeerbaum. Nach Analogie von *saruden* = *serotinus* und *fraissen* = *fraxinus* wäre dafür als lateinische Form aufzustellen etwa *colasinus*. Dieses würde rhätisch lauten *Calasuna*. Es gibt ein Galsaun im Vintschgau und ein Galsein bei Schwatz.

Es ist nicht zu läugnen, dass bei dem jetzigen Stande der Sache diese Etymologien noch ein *plenum opus aleae* oder zu deutsch nicht viel mehr als eine Spielerei sind; indessen kann man wohl voraussehen, dass später bei verlässigerem Boden solche Versuche auch besser gelingen werden.

Nebenbei gesagt, findet sich unter mehreren Wörtern, die Blitz bedeuten, auch *calaverna*, ein ächt italischer Klang! Sollte dies wirklich das Wort seyn, mit dem die Etrusker den Blitz bezeichneten, diese Naturerscheinung, mit deren Dogmatik sie so viel beschäftigt waren? Auch eine der umbrischen Städte, die auf den eugubinischen Tafeln erwähnt werden, heisst *Claverna*, wovon wieder die dort vorkommenden Clavernier den Namen haben. Uebrigens darf man auf eine Urform *Calavurna*, *Calapurna* schliessen, wovon vielleicht der römische Name *Calpurnius*.

Zum Schlusse noch ein kleines Verzeichniss von Wörtern, welche mir, vorbehaltlich aller Ansprüche, die etwa andere Sprachen erheben könnten, aus der rhätischen zu stammen scheinen.

Ardavenna, *Heracleum sphondylium*, *camana*, Alpenhütte, *gar-*

---

*) Die rhätischen Möglichkeiten sind bei diesem Worte sehr mannichfach, nämlich *tarusa*, *terusa*, *tirusa*, *turusa* und *tharusa*, *therusa*, *thirusa*, *thurusa*.

flauna, Talgsatz, *izzun*, Heidelbeere, *alaussa*, *Prunus padus* (vielleicht verwandt mit dem deutschen Else?), *badalasg*, *Polygonum distorta*, *tarna*, *chamaula*, Motte, *ravulauna*, Rebhuhn, *rischlauna*, kleiner Krebs, *mulauna*, Schneehuhn, *pensla*, Dachrinne, *samada*, gefrorner Schnee, *sava*, Thürpfosten, *schlerna*, Vertiefung, *suonna*, Kübel, *tatonna*, Genick, *tegia*, *taja*, Alpenhütte (vielleicht von *tegere?*), *tschengel*, Fels, *tschiss*, Weiher, *vilomgna*, Teufelskraut, *seniun*, *zezzen*, *chandaun*, Alpensenne, *aneva*, Bergkiefer *u. s. w.*

III.

Die Deutschen,

welche heut zu Tage die rhätischen Fluren bewohnen, geben sich durch ihre Mundart als Bojoaren und Alemannen zu erkennen. Jene haben die östlichen, diese die westlichen Gegenden eingenommen. Einige Angaben, welche die früheren Verhältnisse in den alemannischen Landschaften betreffen, werden wir im nächsten Abschnitte zusammenstellen. Gegenwärtig ist Graubünden wie dem Glauben so auch der Sprache nach ein sehr buntes Gebiet. Der Durcheinander von Dörfern und kleinen Landschaften, die romansch und katholisch, oder romansch und reformirt, oder deutsch und katholisch, oder deutsch und reformirt sind, zieht sich hinauf bis an die ersten Quellen des Rheins und des Inns. Wo die Sprache stätiger, ist auch das Bekenntniss gleichheitlicher. Prätigau, ganz deutsch, Engadein*), ganz romansch, Bergell, ganz italienisch, sind reformirt; das Thal Misocco, wo auch nur Italiener wohnen, hat sich den älteren Glauben erhalten. Näheres über diese Verhältnisse ist zu finden in J. K. von Tscharners Kanton Graubünden. Chur 1842.

Im Land Tirol ist zweierlei zu beachten, einmal der frühere und der gegenwärtige Bestand der deutschen Ansiedelungen in den wäl-

*) Im Engadein ist nur Trasp, Schloss und Dorf, katholisch. Beides gehörte bis in dieses Jahrhundert zu Tirol.

schen Gebirgen zwischen der Etsch und der Brenta, und dann das Daseyn einer alemannischen Bevölkerung im Oberinnthal und im Vintschgau, so zu sagen jenseits ihrer natürlichen Gränze, als welche man den Arlberg ansehen möchte.

Ueber diese beiden Erscheinungen habe ich im Jahre 1844 einen längeren Bericht in der Allgemeinen Zeitung veröffentlicht (22. Juni und folg., 27. Juli und folg., 10. Oktober), welcher indessen, was das deutsche Element im Wälschtirol betrifft, nach den Angaben eines späteren Reisenden wesentlich zu berichtigen war (s. Allg. Ztg. vom 23. August 1848). Da seitdem meines Wissens jene Erscheinungen nicht weiter besprochen worden sind, so sei es mir in Ermangelung eines besseren erlaubt, etwas weniges aus dem erwähnten Bericht, was sich hieher schickt, allerdings mit mannichfachen Aenderungen hier wieder mitzutheilen. Es ist dabei nur zu bemerken, dass die Arbeit mit besonderer Rücksicht auf die Bernhardische Sprachkarte gefertigt war.

„— — — Dass gerade der zackige Sprachcontinent in Tirol mit seinen vielfachen vorliegenden Eilanden ein besonderes Augenmerk der Beobachtung zu seyn verdiene, wird der näher Unterrichtete gern zugeben, und H. Bernhardi hat es auch dadurch schon angedeutet, dass er der gesonderten Darstellung dieses Gebietes ein eigenes Eckchen in seiner Karte gewidmet hat. Uebrigens müssen wir bemerken, dass hier, wo die Abgränzung oft auf kleine abgelegene Bergdörfchen fällt, unsere Angaben mit einigem Nutzen nur von solchen Lesern entgegengenommen werden können, denen eine genaue Spezialkarte, wie z. B. die im Jahre 1838 von Roost und Grasmüller entworfene zu Handen ist.

In der Landschaft Vorarlberg ist zur Zeit nichts zu erinnern; ebensowenig im Oberinnthal bis hinauf nach Martinsbruck, Pomartin auf ladinisch. Dieses selbst aber scheint unrichtig dem deutschen Gebiet zugewiesen, da das Ladinische dort noch die Sprache des Hauses ist. Dieses Idiom soll auch bis in unser Jahrhundert herein

im tirolischen Gränzdorf Taufers und zur Zeit der Reformation noch in ganz Obervintschgau und in der Gegend von Finstermünz geherrscht haben. Seit der Zeit der Glaubensspaltung ward es aber dem tirolischen Klerus zur Gewissenssache, das Gränzland von dem engadeiner Wälsch zu säubern, um zu dem Unterschiede des Bekenntnisses auch den der Sprache zu fügen. Von daher sind Vintschgau und Engadein, diese früher so eng zusammenhängenden Länder einander fremd geworden. Die Engadeiner blieben romanisch und wurden calvinisch, die Obervintschgauer blieben katholisch und wurden deutsch. Wie das Deutsche in Graubünden am Rhein vorwärts schreitet, so wohl auch auf dieser Seite; indessen bisher ist es nur Hilfssprache, nicht Muttersprache.

Ziehen wir nun das Vintschgau hinunter, lassen wir Meran und Schloss Tirol links liegen und legen wir noch ein paar Stunden zurück, so finden wir uns im langen Dorfe Lana, viel besucht und bekannt, weil in seiner spitzthurmigen Kirche ein wunderschöner gothischer Altar zu sehen ist. Das Dorf liegt an der wilden Falzauer, die aus dem deutschen Ultenthal hervorbricht, zwischen Weingärten und Obstbäumen, nicht weit von der breiten sumpfigen Etsch, und geniesst sehr heissen Sommers. In seinem Rücken aber erhebt sich eine rauhe Bergkette, die von Deutsch-Metz heraufzieht, an Tramin und Kaltern vorbei, dort in die rothe Mendel aufstarrt und dann immer höher emporsteigend an den Suldner Fernern und am Ortles endet. Ueber diesen Bergen liegt Wälschland, der Nonsberg (*Val di Non*), und alle Wasser die von dem Grate südlich fliessen, rinnen in den Noce, der bei Wälsch-Michael in die Etsch fällt.

Allein die Wasserscheide und der Grat des Höhenzuges sind nicht auch die Sprachgränze, wie auf der Karte angegeben, sondern wer da von Lana den schönen Bergweg aufwärts gestiegen ist, und von der Höhe des Gampens, wo er in die sonnige bunte dörferreiche Hochebene des Nonsberges hinabschaut, wieder thalwärts geht, der findet auch auf der wälschen Seite noch deutsche Dörfer. Sie liegen

in zwei Gruppen an zwei Wildbächen, Unsere liebe Frau im Walde und St. Felix an der Novella, Proveis und Laurein, Lefräng (Loregno) an der Pescara, alle zusammen ungefähr von 1300 Seelen bewohnt. Unsere liebe Frau im Walde (bei den Italienern Sennale), hoch oben an der Halde des Gampens gelegen, weit zerstreut in stiller, schattiger Gegend, war in alten Zeiten ein Pilgerspital, und ist noch bis auf diesen Tag ein berühmter Wallfahrtsort für die Andächtigen beider Zungen. Unterhalb St. Felix fliesst ein kleines Seitenbächlein in die Novella, und dieses bildet jetzt die Sprachgränze. Das erste Dörfchen auf wälschem Gebiet, welches Tret heisst, ist verlorner Boden, denn vor nicht gar langer Zeit sprach es noch deutsch und die Einwohner führen daher dort noch deutsche Geschlechtsnamen, als Larcher, Zangmeister u. dgl. Uebrigens sind die Deutschen dieser vier Gemeinden wackere Leute, und es zeigt sich in ihnen keine Spur von Ausländerei, vielmehr halten sie fest an ihrer Sprache und machen sich mit der der Nachbarn nicht viel zu schaffen, so dass die wenigsten das Italienische sprechen, obgleich sie zum Landgericht in Fondo gehören. So bequem ihnen dieses liegt, so meinen doch die Bauern, mit denen man allenfalls zu reden kommt, sie gingen lieber über den Gampen nach Lana, wo die Protokolle deutsch gemacht würden, als nach Pfundt (Fondo), wo alles wälsch. Auch die Christen von St. Felix wollten's in unserer Zeit nicht mehr tragen, dass sie Amt und Predigt in der Pfarrkirche zu Fondo hören sollten, wo sie nichts verstehen, und baten dringend mit Unser lieben Frau vereint zu werden. Diess wurde zwar nicht gestattet, aber es ist ihnen erlaubt worden, den pfarrlichen Gottesdienst „im Walde“ zu besuchen und mit ihren Landsleuten zu beten.

Woher und wie diese deutsche Bevölkerung in den Nonsberg gekommen, ist bestritten. Die italienischen Gelehrten behaupten, es seien eingewanderte Bergknappen oder auch, die deutschen Spitalherrren hätten zum Dienst der Anstalt einen Haufen von Landsleuten heraufgeführt. Ich weiss aber nicht, ob es so gelehrter Conjecturen

und überhaupt einer künstlichen Erklärung bedarf, dass die Deutschen, die doch wohlbehalten bis Lana gekommen, auch noch etliche Schritte übers Joch gethan.

Mit Ausnahme dieser Hochländer ist übrigens jetzt im Nonsberg und hinab bis an den Gardasee keine Spur deutscher Bevölkerung mehr zu gewahren und das Gebirgsland zur Rechten der Etsch unterscheidet sich dadurch auffallend von den Berggebieten auf der linken Seite, die bekanntlich bis in die Gegend von Verona und Vicenza hinunter mit deutschen Niederlassungen durchsprengt sind.

Verfolgen wir nun auf der Karte den Lauf der Etsch, so finden wir uns alsbald in der langen Zunge, welche die deutsche Sprache, vom günstigen Flusse getragen, ins Gebiet der italienischen hineinstreckt. Die Karte irrt aber hier, wenn sie auf dem rechten Ufer auch Deutsch-Metz hereinzieht, denn die deutsche Sprache endet schon drei Stunden weiter oben, nämlich zu Margreit (*Margrè*), einem ansehnlichen Dorf mit trefflichem Weinwachs. Das Dörfchen Curtinig (*Cortina*), das etwas unterhalb in der Niederung an der Etsch liegt, die oft verwüstend über die Dämme reisst, und von Zeit zu Zeit das trübselige Nestchen mit weiten Lagunen umgibt, Curtinig wird von Leuten bewohnt, welche sämmtlich bilingues sind, ursprünglich zwar deutschen Stammes, aber so mit wälscher Einwanderung versetzt, dass nur Kirche und Schule noch deutsch geblieben. Der nächste, eine Stunde entfernte Ort, Roverè della Luna, bei den Deutschen Eichholz, ist italienisch, aber auch erst seit fünf oder sechs Jahrzehnten. Deutsch-Metz (*Mezzo tedesco*), den schönen, stattlich gebauten Flecken, der am Noce liegt, gegenüber von Wälsch-Metz (*Mezzo lombardo*), sollte man wohl dem Namen nach unserer Sprache zugehörig denken, aber diese ist dort jetzt verklungen, wenn sie auch in einigen Familien noch bis ins letzte Jahrhundert fortlebte. In alten Zeiten, in den Tagen König Autharis und der bojoarischen Theodolinde sind da wie für das Land so auch wohl für die Sprache die

Gränzsteine gestanden. Daher die Namen Metae teutonicae, Metae longobardicae.*)

Auf dem linken Etschufer liegt unter stolzen Burgtrümmern das grosse Dorf Salurn, das letzte wo deutsch gesprochen wird, hoffentlich noch lange hin die äusserste Gränzveste germanischer Sprache an der Etsch, obgleich es vielleicht in nicht ferner Zeit nur noch als deutsche Enclave gelten wird, da in Neumarkt, Branzoll, Leifers, auch in den Dörfern zwischen Bozen und Meran die italienische Einwanderung allmälig die Oberhand zu gewinnen scheint. Wegen der jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen der Etsch und der dadurch entstehenden Verheerungen, wegen der schlechten Lüfte und der schlechten Zeiten sind die Deutschen mehr und mehr, gedrungen oder freiwillig, aus den Niederungen weggezogen.

Pfatten, ital. Vadena, ein Dorf am rechten Etschufer, nicht weit von Bozen, ist in den letzten Jahrzehenten ganz von Italienern besetzt, auch sogleich bereitwilligst mit italienischer Seelsorge und Schule versehen worden, während man im Trienterkreise ängstlich Acht gibt, dass ja kein Deutscher auf dem Scheidewege in seine angeborene Nationalität zurückfalle.

Von Salurn aus steht uns nun die Wahl frei, ob wir dem Saum des Sprachcontinents folgen wollen, der sich von da weg so ziemlich mit den nördlichen Gränzbergen des Fleimserthales zusammenfallend gegen das Grödnerthal hinaufzieht, oder ob wir den Inseln nachgehen, die südlich davon im wälschen Gebirg liegen, noch wie mancher andere Archipel in den weiten Meeren anzeigend, dass hier ehemals zusammenhängendes Sprachland gewesen. Es scheint angemessener, vorerst diese kleinen Eilande abzuthun, und wir ziehen also von Salurn hinun-

*) Diese im vorigen Jahrhundert erfundene Deutung ist falsch. Die Ortschaften heissen schon im zwölften Jahrhundert Mezo und sollen noch früher als Medium vorkommen. Es scheint, dass es ursprünglich Ein Gemeindebezirk war, der dann in zwei Hälften getheilt wurde — daher Medium teutonicum, Medium lombardum.

ter nach Trient, dann gegen Osten in die Valsugana. Denselben Weg ist im Jahr 1833 A. Schmeller gewandert, um die angeblichen Cimbern in den sieben vicentinischen Gemeinden aufzusuchen, und seit der Zeit liegt über diesen deutschen Sporaden, über dem Gebiet der Sieghieri sowohl als über dem ihrer Nachbarn im veronesischen Thal des Progno ein helles Licht. Wir beschränken uns daher nur jene Nebenthäler zu berühren, die der gelehrte Reisende nicht unmittelbar in den Kreis seiner Untersuchung aufgenommen hat.

Wie allenthalben auf dem ganzen südlichen Saume des Gränzgebietes die Geschichte der einzelnen vorgeschobenen Niederlassungen dunkel und bestritten ist, so auch die der Deutschen in den östlichen Seitenthälern der Etsch. Schon drei- oder vierhundert Jahre ehe das gelehrte Deutschland, zunächst durch Büsching von seinen verschollenen Landsleuten wieder Kenntniss erhielt, hatte das weise Italien an diesen Bevölkerungen seinen Scharfsinn geübt, und mit vieler Uebereinstimmung für alle oder einzelne die cimbrische Abstammung in Anspruch genommen. Wenn auch manche behaupten wollten, es seien dieselben Rhätier, Tiguriner, Gothen oder Hunnen, so gelangte doch jene Ansicht schon sehr frühe dergestalt zu Ansehen, dass im 15ten oder 16ten Jahrhundert selbst die lateinischen Stadtpoeten der schönen Vicenza keine Unehre einlegten, wenn sie den eigenen berühmten Geburtsort mit Ausdehnung des ursprünglich beschränkteren Namens auf die Nachbarschaft als „cimbria“ verslich anredeten. Nüchtern und ernsthaft aber, wie unsere Zeit ist, bezeigt sie wenig Scheu vor der Tradition, die in die zwei Jahrtausende bis an den alten Cajus Marius und die Cimbernschlacht vor Verona hinaufreicht, und so hat es denn bis jetzt noch keinen Widerspruch erfahren, was Hr. Custos Schmeller als das Endergebniss seiner Forschung angibt, nämlich: dass im 12ten und 13ten Jahrhundert, wie noch heut zu Tage die Deutschen von Salurn, auch die der südlichern italienischen Thäler und Berge in ununterbrochenem Zusammenhang und Verkehr mit dem grossen deutschen Gesammtkörper müssen gestanden haben.

Denn was die Sprache der sieben und dreizehn Communen u. s. w. Alterthümliches zeige, reiche keineswegs höher als in den Zustand der deutschen Gesammtsprache in diesem Zeitraum hinauf. Im 12ten und 13ten Jahrhundert aber seien diese Gemeinden durch vollendete Romanisirung der sie umgebenden Thallande von der deutschen Gesammtmasse abgeschnitten worden. Die Frage, ob die heutigen Cimbern von den alten Cimbern, von Gothen, Longobarden, Alemannen oder Franken abstammen, überlässt Schmeller beim Schweigen aller bestimmten historischen Aufzeichnungen dem Leser selbst zur Entscheidung. Graf B. Giovanelli in Trient hat schon im Jahre 1826 nicht unglücklich zu beweisen gesucht, dass sie Nachkömmlinge der Alemannen seien, welche Theodorich der Ostgothe in die Gränzen Italiens aufnahm.

Was Schmeller vermuthungsweise von frischem Zuwachs sagt, kommt einer andern und neuern italienischen Ansicht entgegen, welche die Cimbern, Gothen und Hunnen bei Seite setzt, und alle diese deutsch sprechenden Hochländer im spätern Mittelalter einzeln als berufene Lohnarbeiter, zunächst als Bergknappen hereinschleichen und sich allgemach vermehren lässt, oder — wie Frapporti in seiner Geschichte des Gebiets von Trient — darinnen Kriegsleute sieht, welche die deutschen Lehnsherren der dortigen Bergschlösser und vor allem die Grafen von Tirol als Schirmvögte der Kirche zu Trident hier angesetzt; diese Soldaten hätten dann mit Frau und Kind und Gesind, mit Marketenderinnen und Handwerksleuten im Laufe der Zeit Colonien gebildet, die sich nach ihrem eigenen Herkommen verwalteten und Sprache und Sitten von jenseits der Berge beibehielten.

Wenn wir also von Trient auf die Höhe von Civezzano gelangen, so geht zur Linken ein kleines Nebenthal 'Piné,' Pineit, hinein, aus welchem die Silla in die Fersina strömt. Wer's hoch nimmt mit seiner Muttersprache, der mag in den Runst hinauf einen wehmüthigen Blick versenden als über ein Feld hin, wo die deutschen Laute,

die da einst erklangen, erstorben sind, obgleich an deutsches Wesen noch die eigenthümliche Art des Volkes erinnert.

Da oben liegt Rizzolago, das zu seiner Zeit Rieslach geheissen hat noch umgeben von manchen deutschen Hof- und Flurnamen, mit denen jetzt die verwälschten Bewohner handthieren so gut sie können.

Weiter aufwärts kommen wir dann, ehe wir in den Flecken Pergine (deutsch Persen) einziehen, an ein anderes Seitenthal, aus dem die besagte Fersina selbst in die herrliche Ebene von Pergine hervorrauscht. In diesem Thale wohnen die Moccheni, deutsche Bauern, denen die Italiener diesen Namen verliehen, angeblich nach dem Worte machen, das jene Landleute beständig im Munde führen und als Hilfszeitwort gerade so gebrauchen sollen, wie die andern deutschen Dialekte das Verbum thun; sie selbst aber wollen die Benennung nicht hören und sehen darin nur einen Spitznamen. Ueberhaupt stehen sie mit den italienischen Nachbarn nicht auf besonders freundlichem Fusse, wegen des alten Vorwurfs der Grobheit, den diese ihnen angedeihen lassen. Sie sitzen zur Linken des Baches, etwa 1700 Seelen, und ihre Dorfschaften heissen, wie die Karte sie richtig angibt, Falesina, Roveda, Frassilongo, Fiorozzo (Fierutz) und Palú (Palai); dazu kommt noch ein kleines, ebenfalls angegebenes Bergdorf, das weiter ab, eine Stunde östlich von Pergine, auf dem Gebirg liegt und sich Vignola nennt. Der Dialekt dieser Moccheni wird als rauh und hart, mit italienischen Wörtern untermischt geschildert, jedoch nicht als so schlimm, dass er für deutsche Tiroler schwer verständlich wäre; am allerwenigsten in Palu, dessen Einwohner häufiger noch als die andern nach Deutschland wandern und so auch den Dialekt nördlichen Einflüssen offener halten. Als geborne Hausirer sehen sie einen grossen Vortheil in ihrer schönen Muttersprache, die sie ihren Söhnen getreulich überliefern wollen, obgleich der Curat, der auch Schullehrer ist, kein Deutsch versteht. Ihre Familiennamen sind zum grössten Theile deutsch, Thaler, Brunner, Mayer u. s. w.

„Die Moccheni von Palu, sagt ein italienischer Bericht, unter-

scheiden sich bedeutend von den andern Moccheni. Sie kleiden sich anders und führen italienische Geschlechtsnamen, während die der übrigen deutsch sind.

Daraus will man eine spätere Zeit der Ankunft, etwa ums Jahr 1400, folgern. (?) Sie wollen auch gar nicht Moccheni seyn und stehen mit diesen in gespanntem Verkehr, während die Moccheni der andern Dörfer einander sehr geneigt sind, und fest zusammenhalten. Es gibt keinen herrschenden Dialekt, sondern jedes Dorf hat seinen eigenen und er wechselt fast von Haus zu Haus. *)

Das kommt daher, dass diese Bevölkerung von Deutschland durchaus nicht abgeschnitten ist, wie man wohl allgemein glaubt, sondern vielmehr in lebhaftester Verbindung damit steht. Im Winter ziehen nämlich viele fort, gehen in die Länder ihrer Muttersprache oder auch nach Ungarn und Siebenbürgen und hausiren mit Bildern, Sensen, Gläsern nnd anderen kleinen Waaren, und kehren dann wieder zurück mit neuen Manieren, neuen Wörtern und Phrasen. Jetzt verlegen sich die meisten auf Viehzucht und Ackerbau; etliche aber geben sich noch mit dem Bergwesen ab. Der Bergbau war überhaupt vor Zeiten hier in schwunghaftem Betrieb, und Spuren von Stollen und Schachten finden sich noch allenthalben, Beweis genug für manche, in diesen Insassen eine Colonie von Bergknappen zu sehen. Sie thun sich viel auf ihre montanistischen Kenntnisse zu gut, und vergeuden in unglücklichen Versuchen dieser Art oft ihr ganzes kleines Vermögen. Auch ist der Bergbau noch heutigen Tages ihr Lieblingsgespräch. Es ist ein allgemein verbreiteter Glaube, dass in der Nacht vor dem

---

*) Diess wird übrigens in ähnlicher Weise auch von den Thälern des deutschen Tirols behauptet, obgleich die Auffassung der Abweichungen ein so geübtes Gehör erfordert, dass sie in den meisten Fällen dem Fremden unerreichbar ist. Personen, welche vielen Verkehr haben, wie z. B. Wirthe, rühmen sich gern jedem, ihnen unbekannten Einwohner des Thales lediglich nach seiner Sprache sagen zu können, in welchem Dorfe er zu Hause sei.

Fest St. Johann des Täufers die Bergschachten blühen, und es gibt noch viele, die in jenen Stunden diesem Blühen nachgehen" — in jenen Stunden wo die Alpenhirten und die Münchener Liedertafel die Sunnwend feiern, wo die silberne Schale auf der Reuter Alm bei Reichenhall von gediegenem Gold überfliesst und im Fichtelgebirg am Ochsenkopf sich die von Kleinodien strotzende Halle öffnet.

Da Kirche und Schule italienisch sind, so erhält sich das Deutsche zunächst nur, weil es den winterlichen Handelsunternehmungen förderlich ist. Die Gebete sprechen sie sämmtlich in italienischer Sprache.

Der Berichterstatter fügt ein naives Gespräch in mocchenischer Mundart bei, welches, wenn auch etwas von dem landesüblichen Deutsch abweichend, doch sehr leicht verständlich ist.

Was die weiteren Spracheilande in diesen Gebirgen betrifft, so ist der oben erwähnte Bericht von 1844 mehr als ein Bild der Vergangenheit, denn als eine Darstellung der Gegenwart anzusehen.

Wir haben uns damals vielfach auf Nachrichten anderer gestützt, die verlässig schienen, wogegen eine spätere Untersuchung sie als viel zu günstig herausstellte. Sichere Kunde ist nämlich der Erfahrung nach kaum anders einzuziehen als durch persönliches Nachsehen, und diess scheinen seit Schmeller sehr wenige gepflogen zu haben. *) Nun hat sich aber im Jahre 1847 ein bayerischer Studienlehrer aus Freising an der Isar, Heinrich Gotthard, hinter dem Rücken des gelehrten Deutschlands und ohne Mitwissen der Tiroler, die das nämliche schon längst hätten thun sollen, herausgenommen, in diesen rauhen Thälern herumzupilgern und über die „schiechen Jöcher" zu klettern, um sich Gewissheit zu verschaffen, wieviel noch von der körnigen Sprache der Bojoaren in jenen wildschönen Schluchten übergeblieben.

Nach seinen Erhebungen stellt sich nun die Sache ungefähr so:

*) Nicht zu vergessen, dass 1847 J. Bergmann die sieben und die dreizehn Gemeinen besucht und seinen Bericht in Druck gegeben hat.

Vier Stunden von Pergine an der Heerstrasse der Valsugana liegt auf fruchtbarer Halde das grosse Pfarrdorf Roncegno, das rückwärts über den Berg Frauwort (Frohnwart?) mit Palu und den andern Dörfern der Moccheni im Zusammenhange steht. Anderthalb Stunden weiter findet sich Torcegno, nicht minder ein ansehnliches Dorf. Beide Ortschaften sprachen im vorigen Jahrhundert noch deutsch und nannten sich Rundschein und Durchschein. Jetzt ist in beiden jede Spur der alten Mundart verloren. Die Namen der Fluren, Aecker, Wälder, Alpen und Höfe sind noch deutsch, aber die Leute sind es nicht. Wuchs und Haltung soll männlich und stolz seyn, aber in Gewand und Hauswesen herrscht Unform, Schmutz und Zerlumptheit, wie gern bei wälschen Bauern, die aufs Irdische nicht viel halten. Die jungen Bursche wie die Alten erinnern sich übrigens noch ihres deutschen Ursprungs, und haben die Gefälligkeit, sich dessen nicht zu schämen.

Im Thalgrund der Valsugana selbst, zumal in den grossen stadtmässigen Flecken Pergine, Levico, Borgo und Telve, ja selbst im fernen Primör mag einst wohl die Hälfte der Einwohner deutsch gewesen seyn. Im volkreichen Telve zum Beispiel, das eine halbe Stunde von Torcegno liegt, musste in früheren Zeiten einer von den zwei Seelsorgern ein Deutscher seyn, und eine Strasse heisst dort jetzt noch die deutsche. Auch in Borgo war einst neben dem italienischen ein deutscher Pfarrer, der aber schon im 16. Jahrhundert ein Ueberfluss geworden und daher verschwunden ist.

Rechts von Pergine hinein über den See von Caldonazzo (deutsch Golnatsch) vorwärts dringend finden wir am Fusse des Hohenleiten das Dorf Lavarone, welches noch zu Schmellers Zeiten deutsch war, jetzt aber schon italienisch ist. In den benachbarten Dörfern Noselari und Luserna erhält sich dagegen noch eine alterthümliche Mundart, welche schon allgemach ins Deutsch der sieben Communen überschlägt und den deutschen Tirolern daher unverständlicher wird.

Ueber die sieben Communen verweisen wir auf die Arbeiten von Schmeller und Bergmann.

Wenn man von Lavarone westwärts gegen Roveredo zugeht, erreicht man zuerst San Sebastian, ein Dörflein, in welchem das Deutsche noch im häuslichen Verkehr lebendig ist.

Von dort aus kömmt man in die Folgaria, Folgarida, zu deutsch Füllgreit, eine schöne Alpenlandschaft mit gesunder Luft und trefflichem Wasser gesegnet, voll weiter Aussichten ins Thal der Etsch, voll reizender Spaziergänge durch Busch und Wald, desswegen auch von den Herren zu Roveredo und Trient seit langen Jahren als Sommerfrische benützt und mit reinlichen schmucken Landhäusern weithin besäet. Die Füllgreiter konnten nach früheren Berichten noch als deutsche gelten, aber der Pilger von Freising sah sich fast vergeblich nach solchen um. Wie wenig man übrigens selbst in der nächsten Nähe über die Sprachfrage erfahren kann, geht daraus hervor, dass jener die Dörfer Serrada und Mezzomonte, die ihm die Nachbarschaft als deutsch bezeichnet hatte, ganz verwälscht fand. An ersterem Orte traf er nur eine alte Frau, welche deutsch angeredet zwar ebenso antwortete, dabei aber bemerkte, dass sie ihre Sprache aus Mangel an Uebung vergesse, denn es sei niemand mehr im Dorfe, der mit ihr „Slapero" reden könne. (Slapero heissen die italienischen Aelpler diese Mundart, aus unbekannten Gründen; abgeleitet ist davon wohl Slambrott, womit die Ostladiner spottweise ihr eigenes „Krautwälsch" bezeichnen). Nur die Mühlen von Guardia sollen sich nach allgemeiner, vielleicht auch unrichtiger Aussage noch deutschsprechende Müller und Mahlknechte erhalten haben.

Auch Trembelleno und Vallarsa, welche südlich von Roveredo liegen, sind jetzt verloren, obgleich letzteres fast lauter deutsche Ortsnamen hat. Im hochgelegenen Thal von Terragnolo sprechen noch einige Weiber ihre alterthümliche Sprache. In Piazza, derselben Gegend, wurde vor einem Menschenalter wie wohl auch anderwärts durch den Eifer eines Pfarrherrn, der nur mehr wälsch beichten liess, das Slapero emsig weggefegt. Dort lebt noch der letzte der Germanen, ein Greis von achtzig Jahren, „Toni Tirola borten in Laim (Anton Tiroler, ge-

boren in Laim — einem Hofe bei Piazza)“, und behauptet, in seinen schönern Jahren habe in Piazza noch jedermann deutsch gesprochen, wiewohl die Predigt schön damals italienisch gewesen. Die Sprache dieses Thals hat viel ähnliches mit der der sieben Gemeinden, steht etwas fern dem Dialekt von Füllgreit, noch ferner dem von Palu. Sie spricht ein hohes a, z. B. in machen, Thal, tragen, wo die Hirten von Palu ein tiefes sprechen — ein Unterschied, der an schwäbisch und bayerisch mahnt.

Werfen wir nun einen Blick auf das gesammte Deutschthum in den Bergen südlich von Salurn, so stellt sich nach allem dar, dass es da wie dort in schneller Abnahme, dass wahrscheinlich unsere Zeit bestimmt ist, die letzten germanischen Laute im italienischen Gebirge verklingen zu hören. Was die sieben und dreizehn Gemeinden auf den venedischen Alpen betrifft, so war ihr Volksthum unter den Flügeln des Löwen von Venedig so geehrt, dass ihre Beamten und ihre Geistlichen des Cimbrischen kundig sein mussten, wesswegen denn auch letztere bis ins sechzehente Jahrhundert fast ausschliesslich aus Deutschland, zum Theil aus weiten Fernen, aus den Bisthümern Breslau, Trier, Meissen etc. herbeigerufen wurden. Jetzt ist das anders, und es bildet freilich einen seltsamen Contrast, dass die deutsche Sprache, die dort das italienische Venedig schützte, unter dem deutschen Oesterreich ausstirbt. Den Herren in Verona und Vicenza ist allerdings nicht zuzumuthen, dass sie sich darüber erbarmen sollten. Aber dass auch die Deutschen von Palai, von Füllgreit und Luserna, diese auf tirolischem Boden gelegenen Bergbewohner sich zu verwälschen verurtheilt sind, dass auch über ihnen, „die Norne waltet, wie über andern deutschen Mundarten, die gewagt haben nach Wälschland hinunter zu steigen,“ diess ist etwas auffallend und für den „Tudescomanen“ fast schmerzlich. Ist es nicht zu verwundern, dass in einer Zeit, deren Losungswort die Nationalität geworden ist, mehrere Tausende von Deutschen ohne Sang und Klang, unbeachtet und vergessen zu Italienern werden, in einem Lande, das zu Deutschland gehört,

zum grössten Theile von Deutschland bewohnt wird, und daher gewiss der deutschen Pfarrer und Schullehrer genug aufbieten könnte, um die Wankenden zu halten, so dass wenigstens nicht mehr der Beichtstuhl zu Hilfe genommen würde, um durch Verweigerung der Absolution zum Gebrauch einer fremden Sprache zu zwingen. Bald wird der Pilger, der hier nach den Deutschen fragt, auf die Friedhöfe gewiesen werden, wo wälsche Leichensteine die letzten deutschen Todten decken.

Im Jahre 1848, zu Frankfurt im Parlament, haben die Chorführer der tirolischen Abgeordneten, die H.H. Flir, Schuler, Kerer, sehr nachdrücklich und mit wohl verdientem Beifall von jenen vergessenen deutschen Spracheilanden im wälschen Gebirge gesprochen und die Erhaltung ihrer Nationalität dem edlen deutschen Volke empfohlen — es sind aber auch diese Worte spurlos verhallt.

Das ganze Fleimserthal ist, wie auf der Karte richtig angegeben, italienisch, nur eine einzige Gemeinde, Anterivo, zu deutsch Altrei, zwei Stunden unterhalb Cavalese gelegen und übers Gebirg im nahen Zusammenhang mit dem deutschen Dorfe Truden (Trodena) ist hier noch als dem deutschen Sprachgebiet zugehörig zu erwähnen. Wälschen Ofen aber, oder, wie die Karte nach der Ableitung von dem urkundlichen Namen Colonia Nova italiana richtig schreibt, Wälsch-Nofen (800 Einwohner), darf dem Namen zu lieb nicht den Wälschen zugetheilt werden, ebensowenig als Deutsch-Metz aus gleichem Grunde den Deutschen, sondern es ist heutzutage völlig germanisirt, wenn auch die Einwanderer, welche jene neue Colonie gründeten, dem Namen nach aus Wälschland gekommen seyn müssen.

Die Bewohner von Aldein und Radein, nördlich vom Fleimserthale, sind nicht nur von Alters her deutsch, sondern nach der Volkssage sogar — Hessen und wie ein Aldeiner meinte, aus Frankreich (Frankenreich?). Auch die Bauern von Deutsch Nofen rühmen sich dieses Stammes zu seyn und ein neugieriger Hesse, der einst hinaufwanderte, wagte sogar zu behaupten, ihr Dialekt erinnere an den der Sachsenhäuser.

Für die Besitzer der Sprachkarte wollen wir nur noch bemerken, dass im Grödnerthal nicht Layen schon romanisch, sondern erst St. Ulrich, und an der Gader, die aus dem Enneberg strömt, nicht Pflaurenz der erste ladinische Ort, sondern die Gränze zwischen Ohnach und Wälschellen oder auf der rechten Seite zwischen Saalen und Pelfrad (petra, pera forada) sei.

Nach dieser Gränzbeschreibung wollen wir auch Einiges darüber sagen, wie sich die germanischen Stämme im tirolischen Alpenlande eingetheilt. Es kann dabei bekanntermassen nur von Bojoaren und Alemannen die Rede seyn, denn obgleich hier einst auch Gothen, Longobarden und Franken mächtig gewesen, so ist doch nichts in den Dialecten mehr übrig, was sich an ihren Namen anlehnen liesse. Demnach gibt es also nur zwei Hauptmundarten in dem Lande, bojoarisch und alemannisch, oder, wenn man dem Sprachgebrauche der gefürsteten Grafschaft selbst folgen wollte, tirolisch und vorarlbergisch oder schwäbisch*). Die Bernhardische Sprachkarte gränzt nun diese beiden Mundarten so ab, dass sie von Bayern herein die Mark über die östlichen Gränzgebirge des Lechthals und von da auf den Arlberg zieht, welch letzterer allerdings als ein vor Zeiten gemiedener, schwer begehbarer und winterlicher Alpenpass die Vermuthung in Anspruch nimmt, als sei er von Natur bestimmt, wie die Länder vor dem Arlberg von Tirol so auch die vor ihm liegende Mundart von der im Inn- und Etschland geltenden zu scheiden. Diess trifft nun aber keineswegs zu, sondern der unbefangene Gränzrichter hat vielmehr noch östlich jenes Berges dem schwäbischen Dialect einen beträchtlichen Strich Landes zuzuweisen. Dieses Uebergreifen des Schwäbischen in Tirol zeigt sich ganz analog mit einer Erscheinung, die

*) Eine sehr lobenswerthe Arbeit von Joh. B. Schöpf „Ueber die deutschen Volksmundarten in Tirol“ ist voriges Jahr zu Bozen erschienen, nur ist darin vielleicht auf jenen Unterschied zu wenig Rücksicht genommen.

auf bayerischem Gebiet entgegentritt und steht sicherlich damit im Zusammenhang. Wie nämlich gleich oberhalb der alten Augusta die schwäbische Mundart über den Lech und schnell eine halbe Tagreise weit ins Bayerland hineinspringt, dann aber bei Fürstenfeldbruck mit scharfer Gränze an die Amper stösst, auf dem westlichen Ufer des Ammersees hinläuft und über den Peissenberg ins Amperthal und an die Loisach zieht, so setzt sich dieses überlechische Schwabenthum auch auf tirolischem Boden fort. Im grünen Thal der Leutasch, das sich um die starren Wände des Wettersteins herumwindet, und bei Mittenwald ins Thal der Isar ausgeht, sprechen die Bauersleute ein sehr ausgeprägtes Schwäbisch, und was von ihnen schwabwärts liegt, der Ehrwald und die Dörfer am Fern, thut dessgleichen. Im Innthal selbst gilt das Schwäbische bis in die Gegend von Telfs herab, wenn auch nicht ganz frei von nachbarlicher Färbung, doch so bestimmt erkennbar, dass man die Gränze kaum weiter hinauf wird setzen dürfen. Von Landeck aus aber nimmt diese Mundart sogar einen neuen Anlauf und zieht, obgleich immerhin etwas bojoarisirend, südlich am Inn hinauf über Finstermünz an die Quellen der Etsch und bis an die Haide von Mals, wo die letzten Schwaben wohnen, die sich von den Vintschgauern die G'höter nennen lassen müssen, weil sie statt gehabt oder g'habt ihr schwäbisches g'hött verwenden. Was das Historische dieser schwäbischen Vorwacht innerhalb der Gränzen betrifft, die man als die natürlichen der bayerischen Mundart betrachten möchte, so ist es überraschend, dass sie zwischen Lech und Amper mit dem alten Allod der alemannischen Welfen auf dem Lechrain zusammenfällt, und auf ein nationales Band zwischen Gebietern und Insassen schliessen lässt. Dieselbe Strömung aber, welche die Alemannen an die Amper führte, mag sie auch südwärts an die Leutasch und über den Fern, und von da ins obere Innthal und gegen den Ortles hinauf getrieben haben, wenigstens ist es viel wahrscheinlicher, dass diese schwäbischen Vorlande auf bequemeren Wegen vom Lech-

rain herein besetzt worden seyen als über den damals fast ungangbaren Arlberg.

Uebrigens hat man die Vintschgauer, die Bewohner von Schnals, Passeyer, Ulten und Sarnthal ebenfalls schon als Alemannen angerufen. Es ist auch nicht zu läugnen, dass die Alemanniae generalitas intra Italiae terminos inclusa, von welcher Ennodius Lobrede auf Theodorich den Gothen spricht*), kaum irgendwo besser unterzubringen ist, als im Etschland, wenigstens nach Graubünden gewiss nicht verlegt werden darf, weil die im obern Theile des Landes angesessenen Deutschen Walser sind — ein Grund der auch Bernhardi die Germanisirung Tirols vorzugsweise den Alemannen zuschreiben lässt — dass ferner auch das grosse Besitzthum im Etschlande, das die alemannischen Welfen als Grafen zu Bozen und später von Hohen-Eppan ihr Eigen nannten, der innige Zusammenhang, der in alten Zeiten zwischen Vintschgau und Alemannien bestand, das alemannische Recht, das nach Dr. Rapp im Vintschgau galt, die Güter, welche die Welfen auch im Oetzthal hatten — es ist nicht zu läugnen, sagen wir, dass diess alles für jene Ansicht ins Treffen geführt werden könne, allein auch dieses scheint vorderhand, da der Dialect dagegen spricht, nur auszureichen um an der bojoarischen Abkunft dieser Stämme zweifeln zu können, nicht aber um die alemannische als ausgemacht anzunehmen.

Wenn übrigens einerseits behauptet wird, Vintschgau und Oberinnthal seien einst romanisch gewesen, anderseits aber, diese Länder seien von Alemannen oder Bojoaren eingenommen worden, so ist diess nur ein scheinbarer Widerspruch. Man muss sich nämlich den damaligen Zustand so denken, wie er in Graubünden und in den Seitenthälern der Valsugana sich noch bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Es war gleichsam ein romanischer Archipel, allenthalben mit deutschen Sprachinseln besetzt. Zumal darf man die Schlösser

*) Vgl. übrigens Zeuss, 588.

der Ritterschaft und die Gehöfte der Dienstleute als die ersten Oasen betrachten, von denen aus sich das deutsche Wesen über die Romanen verbreitete. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, dass von der Burg zu Buchenstein an, die hinter Enneberg fast schon im venedischen Gebirge liegt und mit italienischem Namen Castel d'Andrazzo genannt wird, bis auf das Schloss zu Hohen-Balken bei Somvix im stockromanschen Hochthal am bündtnerischen Vorderrhein die ritterlichen Vesten und Burgen, ganz unabhängig von der Sprache, welche die Landleute sprachen oder sprechen, zum grössten Theil deutsche Namen tragen.

Im Jahre 1840 liess Giuseppe Frapporti, Professor zu Trient, ein gutgeschriebenes Buch erscheinen unter dem Titel: Della storia e della condizione del Trentino nell' antico e nel medio evo. Der Verfasser stellte darin zuerst die Lehre vom Trentino auf, von einem bis dahin unbekannten Lande, dessen Gränzen Mutter Natur mit eigenen Händen gezeichnet habe und seien dieselben gegen Süden die Klause von Verona, gegen Norden die beschneiten Zinnen der Centralalpen oder der Brennerpass und die Ferner von Zillerthal und Oetzthal. „Denn im ganzen weiten Gelände", sagt der Geschichtschreiber, „von den Wurzeln der Berge, die da aufsteigen über Verona bis auf den Grat der Alpen, che l'Italia serra sovra Tiralli, haben die Römer keinen Ort gekannt, älter und ansehnlicher als Trident. Davon nannten sie die umliegenden Alpen, und Trient war eine Stadt gross und herrlich, Jahrhunderte vorher, ehe man von den Namen der kleinen Orte hörte, die in seinem Gebiete liegen. All diess Land, in dessen Mitte die Metropolis sitzt, ist durch den hohen Wall der Alpen getrennt von Deutschland, und durch eine andere Bergkette abgeschieden von den benachbarten Gauen Italiens. Die Natur, die seine Marken setzte, bewahrt sie unverrückbar trotz aller politischen Theilungen und Zerreissungen, deren Ziel es gewesen. Und welcher Ort, der im besagten Umkreise liegt, wird Trident sein Recht streitig zu machen

wagen, das Recht, nach seinem Namen das ganze Land zu benennen, das sich zwischen den Alpen und den Veroneser Bergen ausstreckt?“

All diess Land nun gehöre mit vollem Rechte zu Italien. Es sei zuerst von der grossen uritalischen Nation in Besitz genommen worden, dann aber durch ein beklagenswerthes Verhängniss den „Barbaren“ anheimgefallen. Frapporti bedauert, dass die Nachbarn, die deutschen Tiroler (i nostri vicini, i Tirolesi), an der Etsch und am Eisack weder Gesichter(!), noch Manier, noch Sprache ablegen und sich nicht italianisiren wollen, während sie doch der italische Himmel, die Bedürfnisse der Civilisation und des Verkehrs hiezu längst aufgefordert und gerufen hätten! Nebenbei wird nicht undeutlich zu verstehen gegeben, es solle dereinst eine Zeit kommen, welche diese abgefallene Provinz mit dem Mutterlande wieder vereinigen werde.

Diese Ansichten wurden von deutscher Seite in Schimpf und Ernst bestritten. Es betheiligten sich an der Fehde unter andern Professor Albert Jäger zu Innsbruck, der verstorbene Friedrich Lentner und der Verfasser. Wer jetzt sich noch für die Sache interessirt, mag das Nähere in den erwähnten Artikeln der A. Z. nachlesen. Die ersteren beiden sprachen sich dafür aus, dass die ethnologischen Verhältnisse seit dem Einzuge der Germanen immer dieselben gewesen — der Dritte behauptete dagegen und zwar auf den Grund der Ortsnamen, die seltsamer Weise selbst von Frapporti nicht näher besehen worden, dass der Romanismus allerdings auch nach der deutschen Eroberung noch manche Jahrhunderte im jetzigen Deutschtirol sich erhalten habe. In diesem Punkte — aber nur in diesem — stand er also auf Seite Frapportis.

Dieser literarische Meinungsaustausch war damals in soferne freundlich zu begrüssen, als er eines der wenigen Zeichen war, die von einer Bewegung der Geister in Tirol Zeugniss ablegten. Auch kann man nicht sagen, dass er besonders viele Kräfte aufgezehrt habe, denn die Sache war vorüber, nachdem jeder der Streitenden einmal

seine Erklärung abgegeben. Später, im Jahre 1849, hörte ich freilich die Meinung, es wäre besser gewesen, wenn man statt dieser Zänkereien sich mit den Italienern vereint hätte, „um der Freiheit eine Gasse zu brechen." Es wird dabei nur nicht zu vergessen seyn, dass es damals in Wien und Innsbruck noch einige einflussreiche Männer gab, die das schwerlich gelitten hätten.

Wie aus der A. Z. vom 24. Februar d. J. zu ersehen, ist in Trient vor kurzem wieder ein italienischer Volkskalender erschienen, der die junge, zukunftsvolle Lehre vom Trentino neuerdings zu gemeinem Nutzen der deutschen und wälschen Südtiroler prediget. Es läge darin, wenn man an der rechten Stelle Zeit hätte, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, abermals eine Mahnung, das deutsche Element in diesen Gegenden eher zu kräftigen, als es sorglos dahin welken zu lassen.

IV.

Verzeichniss romanischer Ortsnamen.

Hier folgt ein Verzeichniss romanischer Ortsnamen aus Vorarlberg, Tirol, vom schweizerischen Rheinufer und aus Graubünden. Ein guter Theil derselben ist aus Specialkarten und geographischen Handbüchern, namentlich aus der Karte von P. Anich und dem Stafflerschen Werke genommen, viele andere verdanke ich den Mittheilungen gefälliger Freunde im Gebirge oder auch wieder eigenen Sammlungen, die ich an Ort und Stelle oder zu Innsbruck und in andern Städten angelegt. Die meisten dieser Namen ruhen auf unbedeutenden Gegenständen, die bisher zunächst nur die Aufmerksamkeit der Landleute selbst auf sich gezogen haben. Es sind Höfe, einzelstehende Häuser, Wiesen, Aecker, Weinberge, Bäche, Alpen, Wälder u. s. w., die selbst auf den Specialkarten nur zum geringsten Theile verzeichnet sind.

Der Gegenstand selbst ist nur ausnahmsweise bezeichnet, da in der Regel nichts auf ihn ankömmt. Es gibt nämlich bald der Hof dem Feld, bald das Feld dem Hofe den Namen, bald der Berg dem Thale, bald das Thal dem Berg. So finden sich viele Hofnamen, die mit campo, viele Bergnamen, die mit val zusammengesetzt sind. Manche Deutungen würden allerdings an Ort und Stelle vielleicht nicht richtig befunden werden, und ponte de casura z. B. für Buxera bei Klaus, V. A. B., wäre entschieden verwerflich, wenn sich an dem

Orte kein Wasser fände, allein so tief eingehende Erhebungen und Forschungen über die Beschaffenheit der Localität lagen natürlich weit über meinen Kräften.

Ich gestehe, dass es mir ein grosses Vergnügen gewährte, diese Namen vom Rost der Jahrhunderte zu säubern, sie in altem Glanze wieder herzustellen, und mit der alten Bedeutung wieder zu beseelen. Wer an dieser Thätigkeit weniger Geschmack findet, der wird doch jedenfalls zugeben können, dass, wenn überhaupt aus den undeutschen Ortsnamen der rhätischen Länder Ergebnisse gezogen werden sollen, die Arbeit immer damit beginnen muss, den romanischen Theil derselben so sorgfältig als möglich auszuscheiden.

Was die jetzige Gestalt dieser Wörter betrifft, so ist schon oben S. 28 u. ff. Einiges hierüber gesagt worden. Es scheint nicht nothwendig, hier ausführlicher auf die Sache einzugehen, wie man denn bei der Ungebundenheit der Laute und dem Durcheinanderspiel der Dialecte überhaupt kaum an feinere linguistische Aufstellungen denken darf.

Uebrigens sind die Namen gerade so wiedergegeben, wie ich sie geschrieben fand. Es schien theils nicht nothwendig, theils auch zu schwierig, eine consequente Orthographie für die jetzige Verderbniss aufzustellen. Allerdings ist auch bei diesen Etymologien „der erste Eindruck“ nicht ganz ohne alle Wirkung. Wer z. B. zum ersten Male Brettfall liest, denkt wohl zunächst an deutschen Ursprung, der ihm kaum in den Sinn käme, wenn er vorher das ganz gleichlautende Prädval vorfände. Blutz und Pluds lauten ebenfalls ganz gleich, und doch scheint das erste dem Ursprung, paludes, viel ferner, als das letzte.

Von der getreuen Wiedergabe der landläufigen Formen ist nur eine Ausnahme gemacht*), nämlich bei dem auslautenden a. Dieses

*) Doch habe ich mir auch erlaubt, sämmtliche Fal- auf Val- zurückzuführen und für Bra, Bar allenthalben Pra, Par zu schreiben, um nicht in ein und derselben Nachbarschaft Barsott von Parsyr oder Parsott von Barsyr trennen zu müs-

wollte schon im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert in en übergehen und man schrieb sehr häufig Valdunen, Valetschinen, Flachseren, Gaschuren, Runggen, Pinzagen für Valduna, Valetschina u. s. w. In Tirol ist diese Sprechweise in manchen Namen durchgedrungen und die Schreibung Runggen, Pinzagen musste daher auch hier erhalten werden. Die Alemannen dagegen haben das auslautende n wieder abgeworfen und wie sie geba, haba sprechen für geben, haben, so jetzt auch Valduna, Valetschina u. s. w. Da man indess an en als graphische Darstellung des auslautenden a gewöhnt ist, so schreibt man meistentheils auch Motten, Boven, Grappen, Fäschen, während man Motta, Bova u. s. w. spricht. In diesen Fällen nun wurde en durch a ersetzt. Dagegen ist die bereits feststehende Schreibung einiger grösserer Ortschaften, wie Frachsern, Gaschurn u. s. w. nicht geändert worden, obwohl auch dafür Frachséra, Gaschúra gesprochen wird.

Es geht aber noch ein anderes en durch ganz Deutschrhätien, welches einem ehemaligen rhätischen zweisylbigen Suffix entspricht, wie in Bozen, *Bulsanum*, Seben, *Sebona*, Brixen, *Prixina*, Friesen, *Frasuna*, Triesen, *Trasuna* u. s. w. Auch dies wird im alemannischen Theile wie a gesprochen, hier aber seines Ursprungs wegen in der herkömmlichen Schreibung beibehalten.

Während in Tirol fast alle auslautenden Vocale, die nicht in en umschlugen, abgefallen sind, hat der Alemanne viele derselben erhalten. Doch ist der Auslaut immer a, was denn, dem Italienischen gegenüber, auch für e und o gilt, wie Paluda, palude, Gurta, corte, Partetscha, prataccio, Gallaplana, colle plano. Der Plural lautet ohne Auswahl as, es und is.

Bemerkenswerth sind die scheinbaren Pluralbildungen, wie Vermals, Mattplons, Vormaschones, Stafalfeders u. s. w. Wenn diese Namen von wirklichen Pluralen, also von valles males, mottes planes u. s. w. herkämen, so müssten sie heut zu Tage anders lauten, etwa

sen. In den mir gewordenen Mittheilungen aus Vorarlberg überwiegt die Schreibung mit B, während die Tiroler P vorziehen.

Verschmals, Matzplons u. dgl. Es scheint, dass das jetzt anslautende s von den Deutschen zugesetzt worden, um diese Wörter so vielen andern, die denselben Auslaut zeigen, zu assimiliren.

Ueberraschen wird der Reichthum an Suffixen — Augmentativen, Deminutiven, Vezzeggiativen, Spregiativen, welche in einer Mannichfaltigkeit combinirt werden, die kaum von der italienischen Schriftsprache, von den jetzigen ladinischen Dialecten, wie mir scheint, nicht von ferne mehr erreicht wird. Wir lassen hier eine Uebersicht dieser Bildungen folgen*):

accio, iccio, uccio — letztere beide sind nicht auseinander zu halten, da -itsch eben so gut von uccio als von iccio ausgehen kann. Neben ccio hat aber auch, wie im Italienischen, zzo bestanden. Beispiele: vallaccia, Vallatsch, vallazza, Flatz, valluzza, Flitz; prataccio, Pardatsch, pratuzzo, Parditz; collaccio, Glatsch.

Hievon wieder Augmentativa und Deminutiva: prataccione, Partschon, vallaccione, Veldschon, aquaccione, churw. aguazun, Ueberschwemmung, L'agazun, collaccino, Galtschina, prataccines, Partschins.

Statt cci, c und z kann aber, wenn noch ein Ansatz hinzukommt, auch s eintreten. Dies gilt ebenso in den italienischen Dialecten der Alpen und man findet auf den Karten sehr häufig Namen wie Mattasone für mattaccione, Vallisella für vallicella, Vallesina für vallecina, Campisuolo für campicciuolo u. s. w. Auch unter den Pusterthalischen Alpennamen aus dem neunten Jahrhundert kömmt ein *Vallesella* und ein *Cunasella* vor (s. 1061 und 1069). So auch Valsun von vallasone für vallaccione, Lavison von l'aquaccione, l'avasone. Andre deutschrhätische Beispiele werden sogleich folgen.

ale (churw. vignal, fossal von vigna, fossa): casale, Xohl, vignale, Vanal, runcale, Rungal, pozzale, Pizol, rivale, Rifal. Hievon dann wieder casalino, Gasslein, runcalino Rungelin, pozzalino, Patzlein; rivalaccino, Rafaltschina, runcalasone, Rungelsohna.

---

*) Vgl. Diez, rom. Gramm. II. 220 u. ff.

Aus aquale ist churw. agual, ual, Bach geworden. Davon dann wieder *aqualaz*, schon in Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts.

ello, illo, uolo, ullo: pratello, Pradell, campillo, Campill, rivuolo, riuolo, Riol, pozzuolo, Pazuel, Peziel, vallulla, Vallula. Formen, wie die letztere wären vielleicht besser valluola zu schreiben.

Sehr häufig sind Formen in sello, suolo: aquasella, Agasella, alpisella, Alpschell, petrisella, Pitterschell, vallisella, Versell; aquasuoles, Agasohls, planisuolo, Plansoll, vallisuola, Vasul (für Valsul).

Von ello, uolo, dann wieder weitere Derivate: campellino, Gampelin, pontelletto, Puntleit, pozzuoletto, Patzleid, pontellazzo, Pontlatz, alpellaccia, Alplatsch.

Selten sind Deminutiva in ŏlo, wie rúncola, Rungel, prátolo, Pradel, pra de cásola, Perkaschl — doch können diese erst auf deutschem Boden entstanden seyn, wenn nicht romanische Pluralform auf älteren Ursprung weist, wie zum Beispiel bei Gusls, casoles (bei Kaltern).

Nicht häufiger sind Deminutiva in iculus wie ponticulus, Pontiggl, monticulus, Montiggl.

Auch einige Beispiele von Bildungen in icuolo finden sich. Bei Tesino im Fleimserthale (W. T.) liegen neben einander zwei Thälchen Tolva und Tolvagol. Ebenso bei Belluno ein Berg Campigol; in Deutschrhätien bei Lienz ein Campegal, und bei Nenzing, V. A. B. ein Padigul, praticuolo, was aber auch pra de colle seyn kann; ein Panigol, pinicuolo im Walserthal.

ino: pratino, Pradein, pezzino, Pazin, montino, Mondin, plattina, Plattein. Viel häufiger aber tritt ino erst nach anderen Ansätzen ein, wie campellino, Gampelin, casettines, Gstins, collettina, Galthin, vallettina, Valthin. Neben ino war aber auch igno vorhanden, was im Churwälschen die ausschliessliche Form geblieben. Wenn aus badogns (churw. badogn, Birke) Pataniges wurde, so darf man auch Kurtinig, Latschinig, Montetschinig, Spondinig auf cortigna, lacigno, montecigno, spondigna zurückführen. Wir setzen aber igno nur, wenn es die

jetzige Form erfordert, wie in den eben angeführten Beispielen und in Verdigen, vallettigna, Verdings, vallettignes, Partings pratignes.

Wenn ino, igno unmittelbar an den Stamm tritt, verbindet es sich gerne mit one; so casignone, Gschnon, pratignone, Partnun, pozzignone, Patznaun, vallignone, Vernaun.

one — sehr häufig: casone, Gassün, pratone, Pardaun, rivone, Rafan, vallone, Vallun.

Hievon dann wieder: pratonazzo, Partnetz, vallonaccia, Velnatsch, petronata, Peternad, vallonata, Vilnad.

ura — casura, Gaschura, mansura, Masura, planura, Planör, plattura, Platur, vallura, Valier, collura, Glyr, campura, Kompar für Kompaur.

Hievon dann wieder: casurilla, Caserill, casurolla, Caseroll, masurolla, Masurola, vallurolla, Vallerolla; casurazza, Gestratz für Gesratz, campurazza, Gampretz. Nach italienischem Vorbilde wären letztere wohl caseraccia, camporeccio zu schreiben. S. Diez, Grammat. II. 257.

Dies Suffix tritt öfter zu dem bereits angeführten ale, wornach denn Formen entstehen wie casalura, Gschleier, runcalura, Rungelier, aqualura, avalura, Ifelar, bovalura von churw. bova, Erdschlipf, Buffalora.

ata — casata, Gsött, vallata, Vallada, Flad, runcata, Rungad.

Sehr häufig ist eine Fortbildung dieses Suffixes in atura, so casatura, Gsteier, cavatura, churw. Höhlung, Schlucht, Gafadura, runcatura, Randur, spinatura, Dornicht, Spindur, vallatura, Velthür.

etto — sehr häufig. Aus Formen wie Flitt, valletta, Gschlitt, casaletta scheint hervorzugehen, dass neben etto auch itto vorhanden gewesen, doch schreiben wir der Gleichheit halber überall etto (übrigens wird auch peceto und pineto zu Patschied und Panid); valletta, Flitt, Valeid, campetto, Kompeid, und dann mit andern Ansätzen zusammengesetzt, vallettina, Valthin, vallettaccia, Viltatsch, casettazza, Gstatz, vallettone, Velthon, masettone, Mastaun, casettones, Gstans,

pontelletto, Puntleit etc. Campettello, Kampidell; kömmt auch in Wälschtirol vor, wo es ebenfalls Campidello geschrieben wird; plazzettella, Platztill.

In den romanischen gleichwie in den rhätischen Namen ist übrigens ein ausgefallener Vocal nicht immer sicher zu ersetzen. Runglin z. B. kann runcalino, runchellina, runcolina seyn; Partnetz pratinazza und pratonazza u. s. w.

Es ist früher bemerkt worden, dass die romanischen Namen im deutschen Munde ihren Accent nicht verändert haben. Allerdings liessen sich die Bojoaren und Alemannen im rhätischen Gebirge nicht abhalten, in allen jenen aus dem Lateinischen überkommenen Wörtern, die ihnen mit dem andern deutschen Volke gemein waren, den Accent zu verdeutschen. Sie sprachen also Münster, Propst (monasterium, propositus), wie ihre andern Brüder im Norden. Auch die romanischen Appellativa lavína und rovína wurden ihnen zu Lahne und Rüfine und selbst das tirolisch-bayrische Kaser, Sennhütte, kann nichts andres seyn, als casura. Jenen romanischen Namen aber, die sie auf rhätischem Boden vorfanden, haben sie ihren Tonfall getreulich belassen, obgleich sie die rhätischen nicht verschonten und statt Bulsanum Bozen (*Pauzana*), statt Veldidena Wilten, statt Brigantium Brégenz sprechen lernten.

Indessen finden sich doch mehrere Ausnahmen von jener Regel. Die deutlichste ist Mármels von *Marmoraria*, churw. Marmoréa (ein Schloss in O. H. St.). Ferner wird Arzel bei Imst und bei Innsbruck in den Urkunden *Arcelle* geschrieben. *Palazoles* (X), was doch ursprünglich wohl Palazóles gesprochen wurde*), ist jetzt Bálzers (bei Vaduz). Ferner Fínelebach (*Rivus finalis*) bei Meran, Quádrat im Vintschgau, Tábland (*Tabulatum*), ebendaselbst, wo aber die Umdeutung der letzten Sylbe das Wort ganz deutsch gemacht;

*) Später aber gewiss Pálzoles, woraus das heutige Balzers. Desswegen auch in einer Urkunde von 1206 *Balzols*.

Fromengärsch von fromageríes, wo jedoch wohl nur das r versetzt ist. Einige andere könnten noch aufgefunden werden, ich zweifle aber, ob sich die sicheren Beispiele wesentlich vermehren lassen *).

Wenn man die Accentverrückung als eine gewöhnliche Erscheinung anzuerkennen hätte, müsste man allerdings viele Namen, welche jetzt rhätisch scheinen, dem Romanischen zutheilen.

Wir haben z. B. Gafalina, Gafluna, Gaflaun und Gŏflan. Romanisch angesehen wäre Gafalina so viel als (val) cavallina, Gafluna und Gaflaun aber (val del) cavallone. Offenbar gehört aber auch Gŏflan dazu. Wenn nun der Accent der romanischen Namen eine Versetzung gestattet, so ist auch dieses denselben beizuzählen, wenn nicht, so kann man auch die übrigen zu den rhätischen rechnen, weil nämlich durch eben dieses Gŏflan das Daseyn eines rhätischen Cafaluna erwiesen wäre, von welchem sich dann auch Gafalina, Gafluna, Gaflaun ableiten liessen. Ebenso hängt es davon ab, ob z. B. Nofels bei Feldkirch, wie es gewöhnlich geschieht, von novalia, novales, ob Pfelders und Pfunders von val und fundo d'urso abzuleiten seien u. s. w. Zur Zeit scheint aber immerhin die Verschiebung des Accentes nur als seltene Ausnahme betrachtet werden zu dürfen.

Die Erscheinung rührt übrigens nicht daher, dass die Deutschen zwischen rhätischen und romanischen Localnamen wissentlich einen Unterschied gemacht, sondern darf wohl ungefähr so erklärt werden:

Als die Deutschen das Land eingenommen hatten, kamen vor Allem die meist rhätischen Namen der Flecken und Dörfer in Verkehr. Die Sprache hatte damals noch einen energischen Trieb, sich alle fremden Gebilde zu assimiliren und daher der regellose Accent der rhätischen Namen. Die romanischen aber, die meist nur Aecker, Wiesen, Weidegänge bezeichneten, geriethen erst in deutschen Umlauf, als die romanischen Landleute auszusterben begannen, durch-

*) Eine ganze Reihe in anum auslautender Namen, die den Accent versetzt haben, findet sich bei Bozen (s. unten).

schnittlich tausend Jahre später als jene und zu einer Zeit, wo die Sprache jenen Assimilirungstrieb schon verloren hatte. Hätten sich die Deutschen beide Gattungen zu gleicher Zeit angeeignet, so wäre auch der romanische Accent viel unstäter, als er jetzt ist. Und wenn jetzt Marmels, Balzers, Arzel gesprochen wird, so geschieht es nur, weil diese Orte an der Heerstrasse liegen und eben auch schon seit mehr als einem Jahrtausend im deutschen Munde sind.

Die wechselnden Lagen des rhätischen Accentes sind damit allerdings nicht erklärt.

Es darf nicht auffallen, wenn manche dieser Namen so ausgeartet sind, dass ihre jetzige Gestalt keine sichere Deutung mehr zulässt.

In Vorarlberg, im Walgau z. B. ist ein Bach, der jetzt Awera heisst. Diess ist nicht verständlich, wird es aber durch *Awanera* (aqua nera), wie derselbe Name in einer Urkunde lautet. Garsella im Walserthale liesse sich zwar regelrecht durch cortesella erklären, allein diess wäre unrichtig, da es früher, wie ebenfalls aus einer Urkunde hervorggeht, *Clusella* hiess. Pelfrad, ein Haus am Eingange des Ennebergs, wird auch nur deutlich durch die ladinische Form pera forada, am durchbrochenen Stein.

Derlei Hilfsmittel stehen aber nicht jedesmal zu Gebote, und es bleiben daher manche Namen dunkel, obgleich sie ihr Gepräge entschieden dem Romanischen zuweist.

Viel zahlreicher als die unerklärlichen Namen sind aber jene, welche mehrere Erklärungen zulassen.

So mag zum Beispiel Flatz ebensowohl vallazza seyn als vallates. Partscheil weist zunächst auf pratisello, allein es kann auch als porcile, Schweinstall, als particella und pra de sole gedeutet werden. Wenn man ferner Erklärungen zulassen wollte, welche zwar auf diesem Boden ohne Analogie, aber lautgerecht, und auf deutschem Felde nicht auffallend wären, so könnte man auch pra de sella, Sattelwiese, pra de cella, Zellenwiese, pra de celo, Himmelswiese, und zuletzt noch pra de chil (churw. für *culus*) vorschlagen.

Ebenso spielen valle und villa, campo, ganda, canna und cima in ihren Ableitungen vielfach in einander, pezzo und puzzo sind nur in den wenigsten Fällen auseinander zu kennen.

Viele andere Beispiele wird das Verzeichniss geben. In der Regel schien es gleichwohl hinreichend, die nächstliegende Deutung anzuführen, denn die Angabe und Abwägung aller andern Möglichkeiten würde weit mehr Raum eingenommen haben, als die Sache werth ist. So viele Zweifel auch im Einzelnen übrig bleiben, so leidet doch das Ergebniss der ganzen Untersuchung nicht im Mindesten darunter.

In vielen Fällen ist nur der zweite Theil der Zusammensetzung übergeblieben, wie Wagols, Vagitz, Purschlin, Gfalles u. s. w. und man kann sich dann beliebig den ersten Theil als casa, valle, alpe de u. s. w. hinzudenken. So val de vaccuoles, de vaccuzza, de porcellino, de cavalles.

Viele, ja die meisten dieser Namen kommen mehr als einmal, manche sehr häufig vor. In solchen Fällen führen wir zumeist nur jene Formen an, welche von der ersten abweichen, und verweisen mit Ziffern auf diese.

Zur Wiederherstellung der Namen in ihrer alten Gestalt ist eine Sprache verwendet, die sich möglichst nahe am Italienischen hält. Doch können wir die italienischen Plurale nicht brauchen, und müssen sie durchweg durch *es* und *as* ersetzen. Auch schreiben wir statt sopra sura, statt prato meistens pra und erlauben uns überhaupt noch manche kleine Abweichungen dieser Art, um anderseits von dem frühern Romanischen der Aelpler nicht zu weit abzukommen.

Der Hauptsache nach ist das Wesen dieser Namen an den Ufern des Rheins, an denen der Etsch und des Eisacks ein und dasselbe. Genauere Vergleichung wird allerdings kleine Verschiedenheiten finden. Mir ist unter anderem aufgefallen, dass Gavadura (cavatura, Schlucht), was in Vorarlberg und Graubünden so häufig, sich in Tirol nicht wieder findet (ein nicht ganz unbedenkliches Kappadura bei Taufers aus-

genommen), wenn man nicht Formen wie Gedeier (etwa für Gefdeier) und Tschafeier (für Tschafdeier) dafür ansehen will. Dagegen scheinen die in Tirol sehr stark verbreiteten pineto und peceto, Paneid und Patscheid, in Vorarlberg nicht vorzukommen. Ferner heisst der Lärchenwald westlich vom Eisack Laret (larectum), östlich Lartscheneid (laricinetum), und schwarz in jener Gegend nero, in dieser fusco (Galneier und Kolfuschg). Der Eisack scheint eine Dialectgränze gebildet zu haben zwischen dem, was wir churwälsch und ostladinisch nennen.

Aus den Gegenden, wo die romanischen Namen in der Ueberzahl sind, wie in Vorarlberg, um Landeck, in Vintschgau, am Eisack, sollte und konnte nur eine Auswahl gegeben werden. Dagegen ist in jenen Landschaften, wo die romanischen Namen spärlich vorkommen, wie im Pusterthal, im Unterinnthale, so ziemlich Alles zusammengetragen worden, was bei Anich, Staffler und etwa sonst noch aufzutreiben war.

Wir beginnen unsere Ueberschau mit Vorarlberg. Dieses Ländchen bietet im kleinsten Rahmen fast alle Erscheinungen, die in der rhätischen Ethnologie von Bedeutung sind. Romanische Namen finden sich neben rhätischen und beide durchschnittlich in sehr guter Erhaltung.

Vorarlberg

ist ein fast viereckiges Ländchen, am rechten Ufer des Rheins gelegen, ehe sich dieser in den Bodensee ergiesst.

Es wird von zwei Flüssen durchströmt, deren Lauf eine parallele Richtung hat. Der nördliche ist die Ache, welche im Bregenzerwalde entspringt und in den Bodensee fällt, der südliche ist die Ill, welche unterhalb Feldkirch in den Rhein mündet. Die Ill ist der Fluss der Walchen, die Bregenzer Ache der Fluss der Deutschen, d. h. die beiden Stromgebiete bilden auch mit fast scharfen Gränzen die ehemaligen Sprachgebiete. Das südliche trägt in seinen Eigennamen die Spuren uralter, rhätischer, dann romanischer Bevölkerung, das nördliche aber war — abgesehen von den Gestaden des Bodensees — noch lange hin eine nur zur Weide und Jagd benützte Waldgegend.

Die Deutschen, welche das Land jetzt bewohnen, sind zum grössten Theile alemannischer Abkunft. Im grossen und kleinen Walserthale, an einzelnen Orten im Montavon, in Laterns, haben sich jedoch auch Walser niedergelassen, die im dreizehnten Jahrhunderte aus dem burgundischen Wallis an der Rhone einwanderten.

Ein sehr alter deutscher Name im ehemals romanischen Gebiete ist Ramschwag (eine verfallene Veste) s. v. a. Rabenswag (wac, alth. Wasser) oder Rabenswang. Man hiess sie wegen ihrer Lage im ro-

manischen Lande wälschen Ramschwag, zum Unterschiede von einer andern Burg gleichen Namens bei St. Gallen.

Das Flussgebiet der Ill rechnete man bis über die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu Churwalchen. In kirchlicher Beziehung stand es, während das Gebiet der Ache zu Constanz gehörte, unter dem Bischofe zu Chur. Man nannte es das Capitulum Drusianum, ein Name, den man wohl ohne Grund an den Eroberer Drusus anknüpfte. Bei den Deutschen war es unter dem Namen Wallgau bekannt.

So deutlich der frühere Sprachstand aus den Ortsnamen hervorgeht, so fehlen doch genauere Nachrichten, um die Phasen chronologisch zu bestimmen. Von der Sprache ist in den Urkunden ausdrücklich kaum die Rede und man erkennt die Nationalität der auftretenden Personen nur an ihren Namen. Im neunten Jahrhundert z. B. stehen bei der Gränzbestimmung von Thurgau, Linzgau und Churrhätien*) den deutschen Zeugen aus den ersten beiden Grafschaften, wie Othere, Waldpert, Ruadpert, die romanischen aus Churrhätien gegenüber, wie Andreas, Ursicinus, Dominicus, Vigilius — nebst einigen deutschen, wie Merold und Wanzo —. Im Jahre 858 werden bei Göfis Güter verkauft mit der Bestimmung, dass sie der Käufer weder an Romanen noch an Alemannen, sondern nur an das Kloster St. Gallen weiter verkaufen dürfe**). Bei der Gerichtsverhandlung am 8. März 920 zu Rankweil***) werden unter den Richtern Romani et Alamanni ausdrücklich genannt. Noch im eilften und zwölften Jahrhunderte zeigt sich die Mischung der Bevölkerung recht deutlich in den Taufnamen. Die einen, die Deutschen heissen Hubertus, Onolfus, Thietbertus, Eggehardus, die Romanen dagegen Valerius, Saturninus, Fontejanus, Florentius u. s. w.

Später sagt der bündnerische Geschichtschreiber Ulrich Campell

*) Codex diplom. ad historiam ræticam v. Th. v. Mohr. Chur 1848. S. 55.

**) Kaiser, Gesch. des F. Liechtenstein. S. 39.

***) Cod. dipl. S. 60.

(† 1582), die Bevölkerung des Wallgaus spreche jetzt deutsch und zwar wie die Prätigauer, den Walliser Dialect. Doch gebe es noch viele alte Leute, die rhätisch (d. h. romanisch) verstehen. Der noch etwas spätere Guler von Wineck behauptet ebenfalls, er habe noch alte Leute im Wallgau gekannt, die „grob rhätisch reden kunnten," sonst sei die deutsche Sprache allein bei ihnen gebräuchlich. Dass übrigens die Leute im Rheinthale von Neuburg bis gegen Feldkirch im Jahre 1360 schon vollkommen germanisirt waren, geht aus den deutschen Geschlechts- und Flurnamen einer Urkunde hervor, welche Bergmann mittheilt. Seitdem sind auch die letzten Spuren romanischer Sprache verschwunden. Gleichwohl sind die Bewohner des Wallgaus und insbesondere die Montavoner auch im Aeussern von den nördlichen Nachbarn nicht unmerklich unterschieden*).

Wenn man Brigantium, Bregenz, ausser Ansatz lässt, so beginnen rhätische und romanische Namen an ein- und derselben Stelle, nämlich bei Hohenems (*Amades*) **). Der erste romanische Name ist nach Stafflers Schreibung:

1. Xohl, *casale*, ein Weiler, nicht weit von jenem Flecken. Gleichwohl hält sich rhätische und romanische Nomenclatur vorerst noch am Gebirge, während die drei Gemeinden in der Rheinniederung Altach, Mäder und Koblach noch lauter deutsche Namen zeigen. Erst auf dem südlichen Ufer des Frutzbaches, der in den Rhein fliesst, reichen die undeutschen Namen bis an diesen Strom.

   Bei Götzis (rh.) ***)
2. Baschlis, *pascules*, Pl. von pasculum; bei Rankweil Baschels.
3. Büllitta, s. 85.
4. Platur, *plattura*, churw. platèra, Steinplattenbruch.
5. Bei Klaus, *Clusa*.

---

*) Sehr belehrend über Vorarlbergische Geschichte und Ethnologie sind mehrere kleinere Schriften des k. k. Raths J. Bergmann, eines Bregenzerwälders, in Wien, namentlich dessen „Untersuchungen über die freien Walser in Graubünden und Vorarlberg. Wien 1844". Das oben angeführte Document findet sich in den „Urkunden der vier vorarlb. Herrschaften" S. 48 ff. Vgl. auch Drei Sommer in Tirol. S. 7. 105. 127.

**) Ein Wallenmahd, Wälschenwiese, findet sich noch bei Dornbirn. Bei Koblach sind auch ein paar Namen, die rhätisch seyn mögen.

***) Die Namen des Landgerichts Feldkirch zumeist nach einer Sammlung des H. Dr. Honstetter jun. zu Feldkirch.

6. Blutz, ***paludes***.
7. Buxera, ***ponte de casura***.
8. Funtona, ***fontana***.
9. Fügelüff, Wald, ***fuga de lupo***, Wolfsflucht (churw. luf Wolf)?
10. Gardis, ***curtes***; bei Göfis Gartis (***Gardis*** XIV.).
11. Kuhnis, ***cunes*** (s. S. 37).
12. Mathons, ***mottones*** (s. S. 35), sehr häufig auch als Singular Matona, Maton, Madaun.
13. Parklis, ***pra cluso***, wenn Oxytonon, sonst ***barecoles*** (s. 70).
14. Pruderols, ***pra de riuoles***.
15. 16. Spolts und Mortenesch nebeneinander, ***sepultes*** und ***mortinaccia***?? Letzteres doch eher verdreht aus ***monturaccia***, was in G. B. als Monteratsch vorkommt.
17. Tschütsch, ***socces***, churw. zocca, Schochen, Heuhaufen.
18. Der Bach Frödisch, der durch Rötis fliesst, scheint von fracticius Brache, benannt zu seyn (Grimm G. d. d. Spr. S. 61), oder von ital. fracido, fradicio, morsch, faul (s. Diez, W.B. 403). Doch scheint der Accent auf der ersten Sylbe zu liegen.

Gemeinde Zwischenwasser:

19. Batschuns (***Butschuns XIV.***), ***pastiones*** oder ***pussones***?
20. Flens, ***vallines***.
21. Furx, ***furcas***, Gabeln, und Furka, Furkla, ***furcola***, häufig als Name von Bergübergängen.
22. Gampelenz, ***campellines***.
23. Madlens, ***mottellines***.
24. Muntinix, ***monte de nives***, Schneeberg? Auch Montlix schreibt man, was wohl ***monte de lufs***, ***lupes*** wäre.
25. Vadürs, ***val d'urso***, ***vallatures***.
26. Vaguls und Wagols, ***vaccuoles***.

Neben diesen Ortschaften liegen im Gebirge:

27. Laterns (rh.) und Fraxern. Letzteres hiess früher Flachsera. Wenn Floggelin (statt Volggelin) so viel ist als ***val de collina*** oder ***gallina***, so mag Flachsera (statt Valchsera) ***val de casura*** seyn.

Bei Laterns und Fraxern.

28. Böbis, ***boves***, Ochsen, oder ***boves*** v. churw. bova, Erdschlipf. Dies bova ist aber sicherlich entstellt. Palva, Palvates (vergl. valle, vallates) finden sich in Gröden und scheinen mit Palva, Balfen, „Felsenstück, das etwas überhängt" — (Schm. b. Wb. S. 172) — einem Wort, das in den bayr. und tirolischen Alpen gebräuchlich ist*), zusammenzuhängen. Bova ist aber gewiss identisch mit

*) Auch in Vorarlberg scheint es vorzukommen; wenigstens erwähnt Bergmann einen Balfentobel bei Laterns.

palva, wie denn wenigstens in Oberengadein an- und inlautendes al regelmässig zu o wird, wie z. B. Ota Engiadina für Alta Engiadina, chod für cauld, caldo. Dasselbe Wort ist als balma, balme auch in andere rom. Mundarten übergegangen, wie camoscia u. s. w. S. Diez, B.W. 561. Der Singular Bova (Bofen) ist häufig in V. A. B., in Tirol fällt er wohl mit dem deutschen Palfen zusammen. Von bova dann verschiedene Derivate, wie bovura, bovata, bovale, bovalura u. s. w.

29. Fitzis, ***vicies*** v. vicia Wicke.
30. Gamperŋesch, ***campo de nursa,*** churw. Schaf.
31. Ganitza, ***cannuzza***, Röhricht; ebenda auch als Knitz; häufiger in der Form Konatsch, Ganatsch, ***cannaccia.***
32. Gestamat, ***casa de motta.***
33. Grentbort, ***grande prato.***
34. Gubs, ***gobes*** v. churw. goba Höcker, hier figürlich Bühel.
35. Gwodera, ***quadra***, ein viereckiges Grundstück; hievon ***quadraccia,*** Quadratsch, Quadretsch, Getratsch, ***quadrella***, Gadröl u. s. w.
36. Ladritsch, (lat. latericius) churw. ***ladritsch***, Heustadel.
37. Mattplons, ***motta plana.***
38. Mazona, (val) ***mezzana.***
39. Riva, ***riva***; häufig.
40. Rungebuns, ***runca bona*** oder ***de bones*** = Pl. bona, Güter.
41. Rungeletsch, ***runcalaccio.***
42. Rungelitsch, ***runcaluccio.***
43. Vadraza, ***vallurazza***, daraus ***valdraza***, wie Gestratz aus casurazza und dann Vadraza.
44. Vagitz, ***vaccuzza***, v. vacca.
45. Valors, ***vallures*** oder ***val d'urso.***
46. Vallura bei Laterns, Vallüra bei Victorsberg, ***vallura.*** Auch Valor, Vallär.

Es folgen nun die Gemeinden auf dem rechten Ufer der Ill, so weit sie zum Landgericht Feldkirch gehören:

Bei Meiningen:

47. Güfels v. churw. ***cuvel***, Höhle.
48. Mirenins, ***murignones*** von ***mus*** oder ***murus?***
49. Pfitz, ***puzzo.***
50. Reazera, ***rio de sura.***
51. Rofers, churw. ***ruver*** (robur), Eiche.
52. Rungels, ***runcoles.***
53. Bei Rankweil, ***Rancovilla.*** In ranco scheint ***runca*** zu liegen, doch ist die Zusammensetzung seltsam. Ursprünglich doch wohl ***runca de villa.***
54. Madlüns, ***mottellones*** (s. 23).

55. Prederis (*Praedris XIV.*), *pra de rives, ries.*

Feldkirch ist von den Gelehrten des XVI. und XVII. Jahrhunderts in Velcuria etruscisirt worden, heisst aber schon seit 909 *Feldkircha*, *Veltchiliche*, *Velchiliche*. Bei den Romanschen San Pieder.

Bei Göfis (rh.):

56. Afalls, *aquales, avales.*
57. Agasella, *aquasella.*
58. Agasohls, *aquasuoles.*
59. Blans, *planes*, häufig als Plans, Blons, Blunz.
60. Gaihls, churw. *caglies*, Gebüsch?
61. Galina, *collina* oder (val de) *gallina.*
62. Gohls, *colles.*
63. Padöla, für Pardöla, *pratuolo.*
64. Parmorsch, *pra marcio*, churw. marsch, faul, weich; bei Schlins Promascha.
65. Rungelsohna, *runcalasone* (s. S. 74).
66. Salgênetsch, Pl. v. *salicinetum* (salix), wie Lartschneid von laricinetum, oder *salicinaccia?*
67. Sax, *saxum.*
68. Bei Uebersachsen (*Supra Saxa*):
69. Balengs, vielleicht für Barlengs, *pra longo*, oder von churw. *barlanga*, Heuhaufen.
70. Bragazza, Bragal. Ersteres könnte *pra de gazza*, Elsternwiese, seyn, allein es ist besser an bareca zu denken, was im Testamente Bischofs Tello von Chur (766) als Heustadel vorkömmt, und sich als churw. bargia, bargun erhalten hat. Auch in V. A. B. gilt noch Bergona in derselben Bedeutung*). Von bareca dann *barecas*, Parges bei Landeck, Prags in P. Th., *barecale*, Bragal, *barecuoles*, Pargolles, *barecazza*, Bragazza, *barecazzes*, Bargetzis u. s. w.
71. Buttels, churw. *bott, bottla*, Hügel, Anhöhe.
72. Rumfalls, *runca de valles.*
73. Rungelitt, *runcaletto.*
74. Rungiful, *runca de valle.*
75. Varlarsch, *val de larice*, Lärchenthal, oder *val de l'urso.*

Bei Sateins (rh.):

76. Disabolda, (campo) *de sepolta?*
77. Gasunas, *casones.*
78. Gordina, *cortina*, von corte.
79. Ifillstra (Accent mir unbekannt), wenn Oxytonon, wohl *aval de strada.*

---

*) In Davos und Montavon, nach Bergmann, selbst noch das ursprünglichere Barga.

80. Matills, ***mottilles.***
81. Mutschella, ***mottisella.***
82. Pontaniva, ***ponte novo.***
83. Pordella, ***pratello***, äusserst häufig als Partell, Partiel, Pradell, Pardell, Pardellas u. s. w.
84. Tifilira, (pra) ***de vallura***? aber auch Ifelar kömmt bei Sateins, Lavilar bei Talaas vor, also wohl ***aqualura***, ***avalura***, ***l'avalura***, ***d'avalura.***

Bei Schlins (rh.):

85. Balotta, ***ballotta***, churw. Schneeball. Dasselbe vielleicht Büllitta für Büllötta (s. 3.). Bei der Haltlosigkeit der Orthographie vicariiren i, e, ä, ö, ü und ie für einander. Doch läge ital. belletta, Schlamm (Diez, W.B. 386) noch näher.
86. Bavera, auch Bafüra, ***bovura***, s. 28. Im Montavon Balbier, ***palvura.***
87. Fingis, ***vignes.***
88. Flexis, viell. für Fletschis v. churw. ***flech***, filectum, Farrenkraut, oder ***vallaccies***, s. 265.
89. Fromengärsch, ***fromageries***, Käsereien, mlt. fromageria (s. Gelehrte Anzeigen. 1850. S. 134), (***Formigaers XIV.***) oder ***formicaries***, Ameisenhaufen?
90. Gamschola (***Gamsschelen XIV.***), ***campisuolo,*** oder ***camosciella?***
91. Irifreu, ager frigidus, churw. ***er freid.***
92. Irigrod, vielleicht für Irigrond; Iritisch v. ***agretticcio?***
93. Valschion, ***vallaccione.***

Bei Schnifis (rh.):

94. Avera (***Awanera XIV.***), ***ava nera***, Schwarzwasser.
95. Bradagatz, ***pra de gassa***, ***de gattes*** oder ***d'aquassa.***
96. Fladillas, Deminutiv v. vallata (s. 173), ***vallatilles.***
97. Garmatsch, ***col messo***, eher ***calamaccio***; s. 749.
98. Gasal (s. 1), so noch öfter, auch Gasol, in Tirol Gsall, Gsohl, Gsöhl, mit deutschem Deminutiv Gsallele.
99. Gradafit, ***crap d'aquetta, avetta***, s. 305.
100. Innawils, churw. ***en novils***, novil (ovile), Viehstall, oder auch ***in aquilles, avilles.***
101. Parbiel, ***pra bello;*** häufig als Parwiel u. s. w.
102. Parnuel, ***pratignuolo.***
103. Tschanischa und Ganisch, Moorgrund, ***cannuccia*** oder ***cannosa?***
104. Varnasch, ***vallonaccia.***
105. Vermella, ***val mala.***
106. Vornella, ***vallonella.***
107. Links der Ill bei Nofels (gew. novalia erklärt, aber wahrscheinlich v. churw. ***nuvel***, ***nivel***, Nebel, von den Nebeln, die in den sumpfigen Niederungen aufsteigen, nach denen ehemals die Landschaft auch der Nebelgau hiess, oder

von *in aquoles*, *in aveles*. Dasselbe ist Nufles bei Kauns und Nobls bei Bozen.

*) 108. Bröhls, Baumgärten, v. brogilus, broglio, churw. *brōl* (s. Diez, W.B, S. 71).

110. Fräsch, *frasca*.

111. Iboldina, *avolettina*?

113. Praz, *prates*.

Von den übrigen Gemeinden fehlen Verzeichnisse, daher eine Nachlese aus Staffler:

Bei Tisis (rh.):

114. Kriss, sonst Krist, *crista*, Hügel.

115. Gallmist, *col de musto*, Mostbühel?

Landgericht Sonnenberg**).

Bei Bludenz (rh.):

116. Armatin, v. armentum, churw. *arment*, Rind.

119. Gassün oder Gassind, *casone*, *casina*, mit hinzugetretenem d. S. 77.

120. Gastatz, *casettazza*.

123. Parsagg, *pra secco?*

124. Pask, pascuum, churw. *pasc*, Weide.

125. Ravatschina, *rivaccina*.

126. Stallehr, mlat. *stabulare* oder *stavlura*.

127. Verspial, *valles de bual*, churw. Weide.

Bei Nüziders (rh.):

128. Fäscha, ein im ganzen deutschromanischen Gebiete sehr oft vorkommender Name (wenig abweichend Fascha, Fäscha, Fäsch). Ein paar Objecte dieses Namens, welche ich mir zeigen liess, sind lange schmale Wiesenstreifen zwischen einem Abhange und einem Bache. Es ist daher wohl an *fascia*, Binde, zu denken, was auch Ducange als modus agri aufführt. Ein Deminutiv davon ist Faschina

---

*) Um Raum zu gewinnen wurde von hier an eine ziemliche Anzahl Namen gestrichen, theils solche, die schon oben, S. 28—37, erwähnt, theils solche, die leicht verständlich sind, wie Pardatsch, Parditsch, Prediz, *prataccio*, *-tuccio*, *-tuzzo*, Compatsch (in Tirol) *campaccio* u. s. w. Andere wiederkehrende wurden zu ihren Doppelgängern gesetzt. Die Reihenfolge der Ziffer musste dagegen wegen der vielen nicht mehr zu ändernden Verweisungen aufrecht erhalten werden und bietet daher manche Lücken, was aber keinen Schaden thut.

**) Ein sehr förderliches, mehrere hundert Numern umfassendes Namensverzeichniss aus diesem Gerichte verdanke ich, wie in der Vorrede bemerkt, dem k. k. Hofrath Ritter von Ebner, früher Kreishauptmann zu Bregenz.

bei Damils. Fätsch, was sich ebenfalls findet, ist wohl *vacca*, *vacces* oder *avaccia*.

129. Gaschamella, *casa mala;* in Villnöss am Eisack Gusemell.
130. Gasiel, *casella*.
131. Masurolla, v. *masura*, Hof.
132. Patruss, *petra rossa*, oder *petrosa*, *sc. valle?* Häufig in Tirol als Petröss.
134. Rafalta, *riva alta*.
136. Rifis, *rives (Rüfes XIV.)*.
137. Tersaua, *trans aua*.
138. Tschlitt, *casaletta*.
139. Vanetscha, *vignaccia*.

Es folgen nun sieben Gemeinden des grossen Walserthales. Die Walser sind, wie schon erwähnt, eine aus dem Wallis eingewanderte Colonie.

140. Bei Ragal *(Rungal)*, *runcale*. Ragol noch öfter.
141. Gafadura, *cavatura*, Höhlung, Schlucht, sehr häufig in Vorarlberg (s. S. 80).
142. Gantabei, *campo de bue*.
143. Glabatsch, *col de vacces* ? *clivaccio?* Glavadeel in Davos, *col de vitello?*
145. Rapiert, *ripa viride?* (s. 452)
146. Stafelfeders, churw. *stavel veder*, alter Stall.
147. Vallazera, *val de sura*. Im Montavon Vallisera.

Bei Maruel (rh.):

148. Garderella, *corterella*.
149. Garfilla, *gravella;* s. 752.
150. Laguz, *lagusso*. Im Paznaun Legiz.
151. Valludriga, *val de lodriga*, ital. *lodriga*, Otter*).

Bei Buchboden:

152. Lagazum, „tief eingeschnittener Wildbach", von churw. *aguasun*, m., Ueberschwemmung, grosses Gewässer (acquaccione), mit erhaltenem Artikel oder auch von *lagussone*.
153. Partnum, *pratignone* — in beiden um für un.

Bei Damils (rh.):

155. Blangga, churw. *plaunca*, Halde.
156. Guna, *cuna*, Wiege, s. 11.
157. Ragatz, für Rungatz, s. 140.
158. Tranggal, *tru de runcale*, s. 983.

Bei Sonntag:

159. Alpschella, *alpesella*.

---

*) Carisch gibt diese Form an; in den Wörterbüchern findet sich *lontra*, sp. *lutria* (Diez, W.B. 208).

160. Garsella; davon hat Bergmann eine urkundliche Form ***Clusella*** beigebracht, also von ***clusa***, Klause. Es ist aber desswegen nicht anzunehmen, dass alle Garsella u. s. w. von ***clusella*** abzuleiten seien. Dagegen zeigt sich, dass auch dieses Garsella aus einem metath. ***culsella*** entstanden. Der Name kommt oft vor; in Tirol als Garsail, auch pl. als Gersilas bei Sateins. Es kann bald ***clusella***, bald ***cortesella***, bald ***collisello*** zu Grunde liegen. Für Grisella bei Rankweil schickt sich letzteres am besten.

161. Gantabein, ***campo de pino*** oder ***d'avena***.

162. Bei Blons, ***planes:***

163. Batschiel, dasselbe was Baziel, Alpe bei Zürs, Bitschela bei Göfis, Bazuel, Hof bei Nenzing. Bergmann glaubt von churw. ***basiel***, Gelte. Da aber Patzleid und Patzlein in Tirol sicher ***pezzoletto***, ***pezzolino*** oder ***pozzoletto***, ***pozzolino*** sind, so wird wohl auch Batschiel u. s. w. ***pezzello***, ***pezzuolo*** oder ***pozzello***, ***pozzuolo*** seyn. Auch ***bottisello-suolo*** (s. 71) wäre möglich.

165. Dietschanova, ***tedgia nova*** v. tedgia, churw. Alpenhütte.

166. Gasabetha, ***casa picta*** oder ***d'avetta***.

168. Valetschina, ***vallaccina***.

Bei St. Gerold:

169. Gantelmora, ***campo del muro***.

170. Gurtinol, ***cortignola***. Im Montavon Gortniel.

171. Madafall, ***motta de valle***.

172. Plonsott, ***plan de sotto***; sonst auch Plasutt, Plazott, Plaseit.

173. Vallada, ***vallata***, churw. vallada, Thalschaft.

Folgen die Gemeinden in der Ebene.

Bei Thüringerberg.

174. Alpilla, ***alpilla***.

175. Brandifrei, ***plan del frio?*** bei Bludenz Blandfrei, vielleicht ***planta frigida***. Planta bei Ducange, so viel als plantata, locus vitibus vel arboribus consitus.

176. Gallinus, ***col de nursa*** oder ***collinosa?***

177. Gampelin, ***campellino***.

178. Gstins, ***casettines***.

179. Matschuel, ***mottisuola***, von motta.

180. Montiola (***Montaniola XIV.***), ***montagnola***.

182. Planatz, ***planazzo***.

183. Platta, ***platta***, Platte; bei Talaas Plattis, ***plattes***.

184. Prosibant, ***pras*** (prates) ***avante***.

185. Spitilier, von ***spedale***, ***spedaliere***, Hospitaliter, oder zum Spital gehörig.

Bei Thüringen:

186. Bargelles, ***barschelles***, s. 70.

187. Floggelin, für Folgelin, ***val de collina***, s. 27.

188. Gurtinetsch, *cortinaccia.*

189. Partetscha, *prataccio,* sehr häufig; in Tirol Pardatsch.

190. Rafalschina, *rivoluccino,* nach Analogie v. Rungelsohna, s. 65.

191. Tschanesis, wenn Tschanésis, *cannoses sc.* prates?

192. Vallstera, *val esterna* oder *valles de toro?*

193. Vaschlinas, *vaccellines* von vacca.

194. Bei Bludesch *(Pludascis)*, *paludaccies*:

195. Cattud, *aquaeductus?* in Urkunden sehr oft: *cum aquis et aquaeductibus.*

196. Garfus, *gravosa,* s. 753.

197. Garlütt (Garlitt), *cortelletta.* Im Stanzerthal Karleith.

198. Latscheses, *las cases?*

200. Rungelina, *runcalino.*

201. Tabalada, *tabulatum,* churw. talvò, Heustadel. s. 688.

202. Vanova, Vanetscha, Vanal, *vigna nova, vignaccia, vignale.*

Bei Frastenz (rh.):

203. Casera, *casura*; häufig als Gasura, Gaschura, Gaschier; in Tirol Gsör, Gschöra, Gschör.

204. Fina, *vigna.*

205. Gallaplana, *colle plano.*

206. Galetscha, *collaccio.*

207. Garsella und Garsetta, *clusella, clusetta*; s. 160.

208. Gestratz für Gesratz, *casuranna.* Im Montavon Gasrescha.

209. Patzora für Pratzora, *pra de sura.*

210. Pormuud, *pra de monte*; sonst auch Parmont, im Etschland Pradmaun.

211. Ronkeldó, *runcale d'aua.*

212. Vargopa, *val de goba,* s. 34.

213. Vormala, *val mala,* s. 105.

Bei Nenzing:

214. Banül, *pinuolo.*

215. Frastafant, *frasca d'avante.*

216. Galamand, *col de monte.*

217. Galamazöle, *col mezzano* mit alemannischem Deminutiv.

218. Gartimel, *corte mala.*

219. Garvatscha, *col de vacca,* s. 143, eher *gravaccia,* s. 752.

220. Gaschnera, *casa nera.*

221. Lakwied, *lacuetto* v. *lacus,* eher *l'aquetta.*

222. Manscharines, *montes serenes* oder *mansurines* v. *mansura.*

223. Matsettis, *mottesettes.*

224. Padigul, *pra de colle* oder *praticuolo,* wie Panigol, *pinicuolo* bei St. Gerold.

225. Parmusgel, *pra de muscolo,* churw. miskel, lat. muscus, Moos.

226. Parpfienz, ***pra de feines,*** churw. ***fein***, Heu.

227. Plandilur, ***plan de l'uro,*** v. urus. Ich bringe hier gern einen Auerochsen an, von dessen Daseyn im Gebirge auch noch die deutschen Ortsnamen Aurach, Auerbach u. a. Zeugniss geben. Sonst hat dieses Thier fast überall mit — ***tura, toro*** u. s. w. zu kämpfen, aber hier scheint die Erklärung sicher, wenn man nicht etwa das weniger nahe ***plan de l'oro,*** Goldboden, vorziehen will.

229. Pragadella (***Pregadellen XIV***), ***pra de gattella*** (Kätzlein), ***pra d'aquettella*** oder ***barechettella?***

230. Praggafall, ***pra de cavallo.*** Bei Vels in Tirol Präckfall.

232. Stilvonoth, wohl für Stivlonoth, ***stavel de notte,*** Nachtstall, oder ***stavel de vignotta?***

233. Tschardund, ***casa rotunda,*** oder (pra de) ***carrettone?***

234. Valserina, ***val serena.***

236. Vernatza, ***vallonazza.***

237. Bei Nenzing ferner die Namen Nitidon, Nittigura, Nagas, Nagrand, Naschina, Nasat. Die letzten drei haben stark romanischen Anstrich, die ersten sehen eher rhätisch aus. Es erklären sich aber alle sechs, wenn man ein in ***na*** auslautendes Substantiv voraussetzt, welches sein Vordertheil verloren hätte. Nehmen wir ***vigna*** (bei Nenzing gibt es Reben), so erhalten wir ***vig- na grande,*** Nagrand, ***vig- naccina,*** Naschina, ***vig- na de sotto,*** Nasat, ***vig- na de caura,*** Nittigura, ***vig- na de casa,*** Nagas und ***vig- na de don,*** Nitidon. Letzteres muss wohl Herrenweinberg seyn, und so erklärt sich auch Plandidon (ebenda), ***plan de don,*** vielleicht auch Stafeldon (ebenda), was sonst auch ***stavelettone*** seyn könnte.

238. Endlich geht bei Nenzing auch das Thal Gampertona ein. Dieser Name kommt noch öfter vor, am Eisack als Tschamperton, Zamperton, und ist wohl ***campo de pratone.*** Cantardun bei Obersaxen und Campertogno bei den Sylviern (A. Schott, S. 45) scheinen dasselbe Wort, passen aber nicht recht zu jener Etymologie. Vielleicht ***campo rotundo?***

Bei Gurtis, ***cortes***:

239. Parsott, ***pra de sotto.***

Bei Brand:

240. Gallaferda, ***colle verde.***

241. Palüd, ***palude;*** auch als Paluda u. s. w.

242. Villbona, ***val*** oder ***villa bona;*** sonst auch Valban, Wellpon u. s. w.

243. Zerottla, Berg, vielleicht für Serocla, was auf ***sur accla*** führen würde. Accla, Alpenhütte, s. 561.

Bei Bürserberg:

244. Monteschiel, ***montisello.***

245. Masura, ***mansura, masura,*** s. 131, 222.

246. Purtscha, *porca*, Alpe, wohl *alpe de porca*.

Bei Braz, *prates*:

247. Partamal, *prato malo*.

Bei Talaas (nach Bergmann *dal'auas*, jedoch eher rhätisch):

248. Alpina, *alpina*.
249. Bargetzis, *barecaszes*, s. 70.
250. Ferrör, *ferraria*, von alten Eisenwerken. Im Montavon Ferrira.
251. Gamanscha, *camoscia*, Gemse.
252. Ganals, *canales*.
253. Gant, in Tirol sehr häufig als Ganda, Gand, churw. *gonda*, steiniger Abhang.
254. Gurta, *corte*.
255. Laies, *l'aues*. Es finden sich mehrere Formen, aus denen hervorzugehen scheint, dass der weibl. Artikel, Pl., nicht *las*, sondern *la* gelautet habe, wie dies in den ostladinischen Dialecten noch der Fall ist.
256. Mason, *masone*.
257. Monstrina, *mansurina*, s. 222. Vgl. auch 208.
258. Montpitschen, *monte* und churw. *pitschen* (klein).
259. Nopitscha, eine Form, wie die bei Nenzing behandelten; da hier keine Reben mehr wachsen, kann man *casina pitschna* ansetzen.
260. Partuel, *pratuolo*.
261. Plangelin, *plan de collina* oder *gallina*.
263. Pratza, *prates*, mit pleonastischem *a*?
265. Valetschis, *vallaccies*.
266. Versetsch, *val secca*. Bei Spiss in Tirol Walatsches und Wallesetscha.
267. Vormarin, wohl *val maligna* oder *de marina* (s. *MAR*).
268. Vurmalötsch, *val malaccia* oder *de molaccia* von *mola* Schleifstein, Mühlstein, mlat. auch Mühle.
269. Vormischones, *val mezzana* oder *val de masones*.

Bei Wald:

270. Dietschis, *tedgies*, Alpenhütten, s. 165.

Bei Stuben:

271. Valfigar, *val de vaccaro*, ital. Kuhhirt.
272. Zürs v. lat. *cura*, churw. *chüra*, *chira* in der Bedeutung Viehhut (Carisch 31)? Vielleicht auch Rest einer falschen Pluralform Parzüres, s. 563.

Mehr südlich der Ill entlang zieht sich das Thal Montavon, Montavun, wegen seiner abgeschiedenen Lage wohl die letzte „walchische" Gegend in Vorarlberg. Der Name Montavon (1408 *Montafun*) wurde früher auf einen keltischen Kriegsgott Fonius oder auf *mons* und *fontana* bezogen, kommt aber wohl, so ferne auch der letzte Bestandtheil des Wortes romanisch ist, von *monte d'avante*, der vordere Berg. Dies wäre der Name

des am Eingange stehenden Gebirges gewesen, der sich dann auf das ganze Thal übertragen hätte. Indess bin ich noch in Zweifel, ob man das Wort nicht von ***monte de Tavuna*** ableiten soll. Tavuna wäre der alte Name einer am Thaleingang liegenden Alpe (jetzt Davenna). Auch ***monte de fundo***, ***monte de vanna***, ***monte d'avone***, ***d'aquone*** wäre möglich. Bergmann beharrt noch immer auf der Ableitung von ***monte davos***, die sich aber kaum halten lässt, da *s* am Ende eher hinzugefügt, als abgeworfen wird. Vgl. auch 1319.

Ungefähr in der Mitte des Thales eine Erhöhung, welche dasselbe in zwei Hälften theilt:

273. die Fratte, ital. ***fratta***, Zaun.

Südlich der Ill finden sich:

274. Danterauas, Zwischenwasser, churw. ***denter*** s. v. a. frz. ***entre***.
275. Gafal, ***cavallo***.
276. Gafalina, (val) ***cavallina***.
277. Galgenuel, ***col de cagnolo***, churw. cagnöl, Hündchen.
278. Gampadelz, ***campeitelles***.
279. Garnera, ***col nero***.
280. Gauerthal, (val de) ***cavra***, ***caura***, Ziege.
281. Landschau für Planschdau, ***planes d'aua***.
282. Lanzesott für Plansdesott, ***planes de sotto***, beide bemerkenswerth wegen Abfall des anlautenden p. Daher auch Lanetza bei Schlins = ***planezza***.
283. Monsaura, ***monte de sura*** oder ***mansura***.
284. Rells, ***riuoles***.
285. Trumenier, ***tru de miniera***, Weg des Bergwerkes.
286. Tschamprea, ***campo de rio***.
287. Valkastiel, ***val de castello***, von einem alten verfallenen Schlosse, dessen Namen verschollen.
289. Villifau, ***val de fau***, churw. fau, fagus, Buche.

Nördlich der Ill:

290. Alpnova, ***alpe nova***.
291. Alpona, ***alpone***, ***alpe bona***.
292. Biel, die Bielerhöhe, am Ursprung der Ill, von ***bual***, churw. Weide.
293. Blassplei, ***planes de bell'aua***.
294. Bleimures, ***plan de mures***, Mäuseboden.
296. Fratschebella, ***frasca bella***.
297. Gafluna, (val del) ***cavallone***.
298. Gamplatsch, ***campellaccio***.
300. Gantschier, ***campo de sura***.
301. Garfrescha, ***col de frasca***.

302. Goldafor, *col de fora.*

305. Grappa, churw. *crap*, *crappa*, Fels.

306. Guail, *cavallo*?

307. Gundalatsch, *campo de laces* oder *gandellaccia*, s. 253.

308. Gurtibohl, *corte de valle.*

309. Jetzmund, *mezzo monte* (nach Bergmann).

310. Laggizau für Laggizaun, was Laggazun, s. 152.

311. Monschaney, *monte de sana aua?*

313. Motz, *mottes*, Plural von *motta*. Mutts bei Finstermünz.

314. Plendolma, *plan d'olma*, wörtlich Seelenebene, da *olma* churw. Seele; richtiger wohl *olma* = *olna* = *alnus*, Erle; jetzt verdorben churw. *ogn*.

315. Plenisauer, *plan de sura.*

316. Plenpitschen, *plan pitschen*, s. 258.

217. R[illegible]na, Bergsturz, *ruina*, *rovina*. In Tirol Rafein, Rubein u. s. w. Davon *rovinaccia*, Rufinatscha, Rufenetsch.

318. Sasarsa, *sasso arso.*

319. Tafamont, (pra) *d'ava de monte*, *d'ava magna?*

320. Vallüla, *valluola*. Im Paznaun Valull.

321. Valscura, *val oscura*. Bei Landeck Valschgaier, bei Finstermünz Valschgira.

322. Valtschaviel, *val de cavallo.*

323. Velleu, *val d'aua.*

324. Walsott, *val de sotto.*

325. Zeinis, Bergjoch, *cunes*, *cines* (churw. *china* = *cuna*)?

Einige mit Ka, Ga anlautende Namen haben wir bis zum Ende gespart. Deutlich sind (326) Gafril, (327) Gafrun bei Braz, (328) Gafratscha bei Schlins = *caprile* (Ziegenstall), *caprone*, *capraccia*. So auch in Tirol Gfrill von *caprile*.

Ebenso deutlich sind (329) Gambretsch bei Feldkirch und Gampretz im Montavon: *campuraccia* oder *camporeccio*.

Zweifellos ist ferner (330) Gamadürsch bei St. Gerold *campo d'urso* (oder *campatures?*); (331) Tschamilina bei Nenzing scheint *campellino*, könnte aber auch rhätisch seyn.

Nun stellen wir zusammen (332) Gabetsch bei Rankweil und bei Schnifis, (333) Kabetsch bei Feldkirch, (334) Kappetsch bei Göfis und Ludesch, Formen, die nothwendig das in Tirol so häufige Kompatsch *campaccio* vertreten müssen, welches ausserdem in V. A. B. gar nicht vorkommen würde. Bedenklich ist (335) Gawats bei Schlins, da hier churw. *cavazza*, Kabiskopf näher liegt.

Da nun für *camp* auch Kap, Gap stehen kann, so wird (336) Gabelsora bei Blons *campello de sura* seyn, (337) Kapfohl bei Laterns *campo de valle*, (338) Kapiders bei Laterns *campo de petres*, (339) Kaplina bei Bludenz *campellino*, (340) Gabursch bei Schnifis *campo de urso* (wenn nicht churw. *cavergia*, Höhle, s. 1283).

(341) Gabischa bei Thüringerberg *campuccio* oder *campo de biescha*, *bestia* (Schaf)?

Vor andern Consonanten fällt aber auch *p* noch ab und wir erhalten (342) Gadafent, *campo d'avante*, (341) Gatschief für Gatschierf *campo de cervo*, (342) Gaflenges, *campo de fienes* (s. 226), (343) Ganey bei St. Gerold und im Montavon *campo novo*.

Es scheint nicht nothwendig, an die in Graubünden freilich sehr häufige Verkürzung *ça* für *casa* zu denken. Dort ist Ganey allerdings *casa nova*.

In (344) Gafrenga, *campo de runca*, bei Nenzing, ist *p* wie in Gfrill u. s. w. durch das folgende *r* aspirirt worden. Auffallender wäre die Aspiration in (345) Gafatscholes bei Nenzing (so fern der Name romanisch). Wahrscheinlich ist ein Compositum anzunehmen, *campo de vacciuoles* oder *vicioles*, Kuh- oder Wickenfeld.

Wie oben gesagt, ist im Bregenzerwalde keine Spur von undeutschen Niederlassungen. Die Dörfer und Weiler haben alle deutsche Namen. Gleichwohl finden sich in den Gemeinden Mellau, Reute, Au und Schopernau, also im innern Walde, einige Alpen, die romanisch oder rhätisch benannt sind. Zu letzterer Gattung rechnen wir z. B. Tanión, Kenauta (s. canuta unter *CA*), Blasenko, Salovef, Ulferna u. s. w.

Romanisch sind (346) Rongath *runcata*, (347) Cosella, *casella*, (348) Wallalita, *valloletta*, oder *val de luto?* (349) Galtsutis, *col de sutto*, (350) Bompernetsch *bon pratonaccio* oder falsch für Gampernesch (s. 30)? (351) Berganello, *bareconella* (s. 70)? (352) Lagozung für Lagozun (s. 152).

Einige andere sind seltsam und nicht leicht unterzubringen, wie (353) Gunza, vl. für Gunz, *cunes* (s. 11), wie Pratza (s. 263) für *prates*, Grias?, (354) Tria soll als Weidgang in einer Menge dortiger Alpen vorkommen, wohl von *tru*, *truig*, Weg; Troja, das in Tirol öfter erscheint, wird wohl dasselbe seyn. Sio? Brongo? *brounca* heisst churw. Handvoll, *brounca de fein*, Büschel Heu. Gleipfe (s. caluva unter *CAL*), Günga (s. canuca unter *CA*), Buderscha, Weidgänge, mehrfach vorkommend, zugleich enchorischer Name der Moosbeere, wohl rhätisch oder romanisch, obgleich es sich bei Carisch nicht findet.

Aus dieser Erscheinung geht übrigens hervor, dass die Rhätier sowohl als die Romanen der südlich gelegenen Thäler die nächsten Alpen des Bregenzerwaldes als Viehweiden benützt haben.

Ueberblicken wir noch einmal das ganze Ländchen, so finden wir im Alterthum die nördlichen Thäler unbewohnt und nur als Weide und Jagdrevier benützt. *Nemus dictum Bregenzerwalt* nennt es noch Rudolph von Habsburg.

In der That liegt auch der Duft des Waldes noch über den Namen, wie Jagdhausen, Hirschau, Hirschegg, Schnepfau u. s. w. An-

doltsbuch, Alberschwende u. a. bewahren die Namen der sie gründenden „Hinterwäldler". Die häufigen Schwende und Reute zeigen uns die Alemannen noch mitten in der Waldarbeit, beschäftigt mit Ausrodung und Neubruch.

Neben dieser Jugendlichkeit finden wir gegen Mittag an der Ill eine Reihe steinalter rhätischer Gemeinden, die vielleicht früher gegründet sind als Caere und Rom. Namen wie Gözis, Göfis, Glaterns, Sateins, Schlins, Schnifis, Bludesch, Bludenz, Talaas, Tamils schliessen alle romanische Deutung aus und reichen über die Zeit hinüber, wo der erste Römer den rhätischen Boden betrat. Wunn und Weid scheint nach der Zahl der Bevölkerung behaglich ausgereicht zu haben. Auf den rauhen Höhen von Tamils und Maruel, wo seitdem kleine Dörfchen entstanden sind, waren damals wohl nur Sennhütten. Wenigstens haben die Romanen, mit deren Zutritt sich die Bevölkerung vermehrte, die Ausrodung erst wieder neu begonnen, wie die häufigen Runk, Rungels, Rungelin, die unser Schwende und Reute vertreten, deutlich beweisen. Die Walser legten auch in ihrem Thale auf rhätoromanischem Boden etliche neue Dörfer an, wie Sonntag, Buchboden, St. Gerold. Auch die innere rauhe Schlucht gegen den Arlberg zu, wo jetzt Wald, Klösterle und Stuben, scheint vor der Zeit der Alemannen nur sehr wenig bewohnt gewesen zu seyn.

Jene Dörfer im Hauptthale, welche jetzt deutsche Namen führen, wie Thüringen, Altenstadt sind wohl von den Deutschen umgetauft. Es fehlt bei alle dem nicht an deutschen Hofnamen, allein die Reute und Schwende kommen in diesem Bezirke sehr selten vor, so dass seit der Zeit der Rungels und Rungelin die Ausrodung kaum mehr betrieben scheint. Die Schlösser haben fast lauter deutsche Namen, wie Ramschwag (Rabenswag oder Rabenswang), Blumenegg, Jagdberg, Sonnenberg. Nur Ems (*Amedes*) ist rhätisch, vielleicht schon rhätische Gränzwart und die beiden Burgen von Montfort, nach denen sich das alte Dynastengeschlecht des Landes hiess, sind romanisch benannt.

Im letzten Augenblicke, ehe die Handschrift abgegeben wird, erhalte ich noch eine sehr lehrreiche Abhandlung von J. Bergmann (Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs und der angränzenden Länder), welche der vierte Band der Denkschriften der k. Akademie zu Wien 1853 enthält.

Herr Bergmann hat unter anderem ein Verzeichniss der Einkünfte aufgefunden, welche das Domcapitel zu Chur im Jahre 1393 aus dem Capitulum Drusianum zu beziehen hatte.

Es kommen in demselben eine Anzahl der Hof- und Flurnamen vor, welche wir oben mitgetheilt. Die damaligen Formen sind, so weit sie nichts zu erinnern geben, einzelnweise oben noch beigesetzt worden. Bei einigen, wie *Rungalätsch, Rungalett* u. s. w. schien aber auch diess kaum der Mühe werth.

Einige andere, namentlich solche, die in unsrer Sammlung nicht vorkommen und wohl zum Theile verschollen sind, wollen wir hier noch aufführen:

Bei Laterns:

Gratelmes — crap d'alnes, vgl. 314?

Curte mal, vgl. 218.

Bei Altenstadt:

Stalutten, stavelotto?

Kalkartinen, col de cortina.

Bei Feldkirch:

Lachätsen, l'aquaccia.

Montschells, nach Bergmann Matschels, wäre aus monticelles zu erklären und abermals ein Beispiel versetzten Accentes. Allein Matschels liegt in einer tiefen Niederung, ziemlich ferne von den Bergen und es ist daher anzunehmen, dass der Name falsch geschrieben oder vielmehr, dass, wenn nicht Mutschella bei Satteins (81), doch ein homogener Name gemeint ist (vgl. auch 179). Auch *Noval* für Nofels ist wohl nicht genau.

Bei Göfis:

Gudrätsch — Guadera, quadra, findet sich daselbst, aber quadraccia scheint nicht mehr vorhanden. Allerdings sind dort zwei Hügel, einer Gritscha, der andere Greutsch, von denen einer oder der andere aus jenem Worte entstellt seyn könnte.

Gamrien, campo de Rheno, vgl. 1341.

Campätsch, sicher das oben erwähnte Kappetsch (334) und *Camphâl*, Kapfohl (337), wodurch eigentlich die ganze Untersuchung über campo = Kap überflüssig geworden.

Praw lünge, pra lunges, jetzt vielleicht Balengs bei Uebersachsen (69).

Padrüys. Bei Nenzing ist oben ein Patruss aufgeführt (132); pra de ruves, rives oder petrosa?

Gadullen, campo d'alno? oder campo d'Ullo? Ullus = Ill.

Volrainen, deutlich das ***Falarude***, was in einem um zwei oder drei Jahrhunderte älteren Zinsrodel an dieser Stelle vorkommt. Cod. dipl. I. 285. Wahrscheinlich rhätisch, oder vallerone? Auch später (XIII.) bei Bergmann („Früheste Kunde über den Bregenzerwald") noch Valrun, was nicht Valduna zu deuten ist.

Gadis, gattes?

Gardus, wenn gardús, wohl rhätisch und dasselbe, was Kartausa im Paznaun (s. CAR). Als gárdus etwa falsch gehört für Gardis?

Gasäls scheint Agasohls (58). Wenn es richtig wäre, müsste man in letzterem Namen das anlautende a für die Präposition ansehen — à casales. Ich halte es aber lieber für ungenau.

Ganperfen, ***Ganporphon***, campo de rovina (575), de rivone.

Partiden, partita?

Camplums, campo lungo.

Vallars, vall' arsa, etwa der frühere Name des Brandenthales bei Bludenz.

Bei Rankweil:

Gartenpraiten, kaum deutsch, sondern corte de prato.

Genûsen, dasselbe was Tschanischa und Ganisch, s. 103. Letzteres scheint eine früher fixirte deutsche Form zu seyn, neben welcher die romanische später noch den Uebergang von ca in tscha vollzog.

Bei Schlins:

Kartas, wohl curtes.

Bedualls, pra de valles oder Padöla? s. 63.

Retitscheins für Predetscheins? pra de cunes??

Bukalettinen scheint sehr dunkel, erklärt sich aber durch ein später vorkommendes ***Burkalettinen***, pra de colletto. Ist übrigens weiblicher Personenname (die Burkalettin), daher inen nicht in Anschlag kommt.

Quadren da rewer, quadra de riviera.

Canta da lexa? wohl was Gundelatsch (307), aber unrichtig aufgefasst.

Rüfrü, was oben (91) als Irifreu vorkömmt, darnach wohl rio, ruvo frigido und Irigrod rio grande; aber Iritisch? rivetticcio?

Palethen, oben (85) als Ballotta; viell. ein Dem. von churw. pal, Pfahl.

Garters (Accent?), wenn Paroxytonon, cortoles (vgl. 992).

Galetten, colletto.

Coltis? In den Urkunden sehr oft: cum cultis et incultis — vielleicht daher?

Candell folla, campo de la valle.

Bei Schnifis:

Curunätsch, wohl Garmatsch (97), vielleicht auch falsch geschrieben oder unrichtig gelesen.

Vinietschen, was wir bei Nüziders als Vanetscha haben (s. 39).

Gurff, s. Carava unter CAR.

Quadran de Rüwen, quadra de rivo? Im Vintschgau Gadria.
Via stretija, via stretta (vgl. 763).
Cantalein, campo de legno, oder falsch für campalein, campellino?
Borlang, pra lungo.
Dircarden, dura corte??
Gracilenen, wohl entstellt für Garsilla.

Aus den vielen deutschen Flur- und Personennamen kann man übrigens entnehmen, dass der Romanismus ums Jahr 1393 im Wallgau nicht mehr sehr mächtig gewesen, soferne er überhaupt noch vorhanden war.

Tirol.

Der rhätoromanische Bezirk des heutigen Deutsch-Tirols fällt so ziemlich mit dem Umfang des Landes zusammen, wie er vor dem sechzehnten Jahrhundert gewesen. Damals fehlten noch die drei ehemals bayrischen Herrschaften im Unterinnthale, Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel und das östliche Pusterthal. In jenen sind nur noch zwei weit auseinander liegende rhätische Namen, Itters und Lofers, und etliche romanische zu finden. Das östliche Pusterthal wurde im Anfang des siebenten Jahrhunderts von den Wenden besetzt. Die Sprache derselben ist längst untergegangen, aber ihre Ortsnamen bestehen noch. *) Neben diesen und den deutschen finden sich allerdings auch romanische und rhätische, jedoch so viel aus Büchern und Karten zu ersehen, keineswegs in grosser Anzahl.

So reich die politische Geschichte des Landes ist, so wenig hören wir anderseits über den ethnischen Process, der im Laufe der Jahrhunderte vor sich ging. In der Hauptsache waren die Verhältnisse zu allen Zeiten dieselben wie im Vorarlberg, nur dass statt der Alemannen hier die Bojoaren eindrangen und sich niederliessen.

Aus der Gothenzeit ist noch ein Ortsname übrig, nämlich Gossen-

*) Daher Windischmatrei und in dieser Gegend Miernitz, Schleinitz, Eischnitz, Staniska, Frosnitz u. s. w.

sass (urkdl. *Gozzinsazze*), der Gothensitz, ein Dorf am Brenner, unter denselben Breonensern angelegt, deren Zügelung der Vogt von Berne seinem Herzog an der rhätischen Mark, Servatus, so sehr ans Herz gelegt hat. An diese, durch uralte Eisenwerke ausgezeichnete Dorfschaft dürfte vielleicht auch lieber als an den Kaukasus zu denken seyn, wenn in der deutschen Heldensage, die tirolischer Localitäten so oft Erwähnung thut, der Berg Göikelsas, Geikeisas, Gloggensachsen u. s. w. erwähnt wird, allwo einst König Elberich und Wieland, der Schmid, mit einander Schwerter fertigten.*)

Uebrigens müssen vom Arlberg her und über den Fern auch Alemannen eingedrungen seyn, denn es geht eine stark schwäbelnde Mundart im Oberinnthal bis gegen Telfs, im Süden bis ins Vintschgau. Früher reichte auch der Sprengel des Bisthums Chur bis an die Passer bei Meran.

Ueber den ehemaligen Sprachstand haben wir also wenig Nachrichten. Im Jahre 730, zur Zeit als der heilige Corbinian starb, lebte am Brenner ein *nobilis Romanus Dominicus*, der Breonenser, und im Jahre 828 kommt ein Quartinus Pregnarius (Anwohner des Brenners) vor, der dem heiligen Candidus zu Innichen unter Beiziehung romanischer Zeugen **) Schenkungen bei Sterzing machte.

Die ältern Trienter Urkunden erwähnen öfter, dass sie in Gegenwart von *homines Theotunici* und *homines Latini* abgefasst seien, allein daraus ist nicht viel zu lernen.

---

*) S. die deutsche Heldensage v. W. Grimm. S. 227, 288. In einer Gegenüberstellung älterer und jüngerer Völkernamen, die sich ein Schreibverständiger des zwölften Jahrhunderts zum Privatgebrauche angefertigt, findet sich das ältere *Gothi* durch das jüngere *Meranare*, Meraner erklärt. S. Allg. Zeitschr. für Geschichte v. D. A. Schmidt. Berlin 1846. S. 365. Es scheint darnach, dass man selbst in so später Zeit die Etschländer noch als die legitimen Abkömmlinge der Gothen ansah.

**) Sie heissen: *Secundo*, *Lupo*, *Purro*, *Minigo* u. s. w. Die deutschen Zeugen, welche anwesend waren, siegelten vor den romanischen. Auch romanische Leibeigene kommen vor: *Ursa*, *Secundina*, *Marcellina* u. s. w.

Ein Einkünftenrodel der Kirche zu Chur aus dem zehnten oder elften Jahrhundert nennt das Dorf Nals zwischen Meran und Bozen *Nals in Italia.*

Um das Jahr 933 übergibt Adalpert, ein Edelmann, der Kirche zu Seben sein Eigenthum zu Stilfs bei Sterzing *cum mancipiis* XX., *partem etiam duarum vallium Runcalium nuncupatarum Mules et Riet, exceptis duobus mansis latinis.*

Riet zeigt an, dass damals auch schon die Deutschen Rodungen vorgenommen hatten. *Mansi latini* bedeutet Höfe, die von Romanen bebaut wurden. Die Namen der leibeignen Bauleute folgen am Schlusse der Urkunde. *Noiro* (wohl Nero = Niger), *Minigo, Martin, Urso, Sulvan, Racco;* dann die Weiber: *Oza, Johanna, Ursa, Racca, Noira, Lundina.* *) Sonst kommt unter den Zeugen in den Brixner Urkunden dieser Zeit nur höchst selten ein undeutscher Name vor. Unter den Leibeignen finden sich Deutsche und Romanen, und unter den letzteren zuweilen ein Name, der noch aus der rhätischen Zeit stammen könnte, wie *Luvisina* (wenn nicht *Lupicina*), *Erauvinus Erowin,* wenn nicht Erwin, *Sambatina.* **)

Latini, wenn es nicht verschrieben ist für mariti, aber mit deutschen Namen, kommen noch in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu Oberhofen im Oberinnthale vor. ***)

Aus den Urkunden des Codex Wangianus geht hervor, dass zur damaligen Zeit (XIII.) der Adel im Nonsberg, wie in der Valsugana und in den südlicheren Theilen des heutigen Tirols, das Italienische bereits als Haus- und Hofsprache angenommen hatte. Diess beweisen die Taufnamen mit ihren italienischen Deminutivansätzen, wie *Riprandinus, Manfredinus, Henrigittus (Enrichetto), Aldrigittus, Enrigo-*

---

*) Sinnacher Beiträge II. 131.

**) *Pisina* (S. 139) heisst wohl „die Kleine." Racco, Oza, Lundina sind übrigens kaum romanisch.

***) Sinnacher III. 441.

linus u. s. w.*) Gleichwohl setzt der beständige Verkehr zwischen dem wälschen und dem deutschen Adel des Trienter Bisthums wohl voraus, dass die ganze Ritterschaft im Etschland und in Wälschtirol mehr oder weniger bilinguis gewesen. Auf dem Stuhl zu Trient, dessen Sprengel damals bis nach Klausen und an die Passer reichte, sassen auch zumeist edle Herren aus dem deutschen Adel, von Eppan, Wangen u. s. w.

Uebrigens war das Gebiet der italienischen Zunge vielfach durchsprengt mit deutschen Ansiedelungen. Am obern Theile des Nonsbergs (Val di Non) sind noch zur Zeit etliche Dörfer von Deutschen bewohnt, und das Schloss Walwenstein daselbst zeigt durch seinen Namen, dass es von Deutschen erbaut worden. Auf den östlichen Gebirgen sind aber solche Niederlassungen viel zahlreicher und ehedem hingen sie wohl zusammen von Trient bis in die sieben und dreizehn Gemeinden bei Vicenza und Verona. Die Bergwerke, welche auf dieser Seite am Kalis, Falun und Monte de Vacca in Ausbeute waren, wurden ausschliesslich von Deutschen betrieben. Die Bergwerksordnungen des Bischofs Friedrich von Trient**) (1208—1214), welche für diese Unternehmungen erlassen wurden, enthalten eine Anzahl deutscher Geschlechtsnamen, wie Ersinger, Wieland u. s. w. und sehr viele deutsche Kunstausdrücke, wie *dorslagum*, Durchschlag, *smelzer*, *xaffar*, Schaffer, *xurfus*, Schurf u. s. w.

Wie alt diese deutschen Ansiedelungen seien, ist im Allgemeinen nicht bekannt, nur eine derselben kann in ihrem Entstehen betrachtet werden. Kraft einer Urkunde von 1216 verleiht nämlich Bischof Friedrich von Trient dem Ulrich und Heinrich von Bozen die

---

*) 1188 kommt auch vor: *Arpo de Cleys* (Cles im Nonsberge) *qui lege se professus est vivere romana*. In Caldonazzo dagegen, wo noch deutsche Ansiedler waren, findet sich auch bei den Ritterbürtigen öfter der Name *Jachelin*, *Jechele*.

**) Früher bei Sperges, Tiroler Bergwerksgeschichte, jetzt auch im Codex Wangianus.

Höhen von Costa Cartura in der Folgaria, auf dass sie daselbst zwanzig neue Höfe gründen und „gute, nützliche und weise" Arbeiter einsetzen möchten.

In Trient selbst wird sich neben der Mehrzahl der Wälschen noch immer, wie heut zu Tage, ein ansehnliches Häuflein deutscher Hauswesen gefunden haben; möglich, dass in frühern Zeiten die Deutschen selbst in der Ueberzahl waren, wenigstens soll das älteste Stadtrecht von Trient in deutscher Sprache abgefasst seyn.

Die Urkunden des Codex sind allerdings zumeist von Notaren geschrieben, die der deutschen Sprache wenig mächtig waren.

Umgekehrt mag dazumal in Bozen ein Stock altromanischer Bürgerschaft langsam ausgestorben seyn. Wenigstens lassen sich die aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammenden Nachrichten, dass Bozen unlängst eine italienische Stadt gewesen, *) nicht anders erklären. Es ist aber auch möglich, dass diese Angaben gar keinen Grund haben, denn im dreizehnten Jahrhundert sind sowohl die Namen der Gassen, als die der Bürger daselbst vollkommen deutsch. Es finden sich da ein *Stochel, Stochelinus* (Stöckel), ein Maier von Bozen, *Adelpretus Rosoubtus*, ein italienisirter Rosshaupt, ein *Svabelinus*, Schwäblein u. s. w. Im Jahre 1315 kommt ein *Roprechtus Schuselspularius* vor, der sich unschwer als ein deutscher Ruprecht Schüsselspüler erkennen lässt.

Der Rittenberg bei Bozen erscheint als ein nur von Deutschen bewohnter Neuraut, wie denn auch auf dieser Höhe keine romanischen Namen zu finden sind.**)

Ueber die nationalen und sprachlichen Verhältnisse der Landbe-

---

*) Pincio, der im sechzehnten Jahrhundert schrieb, will wissen, dass hundert Jahre vor seiner Zeit, die Stadt Bozen noch ganz italienisch gewesen sei. Felix Fabri, der im Jahre 1492 durch Bozen kam, behauptet, diese Stadt sei erst wenige Jahre vorher deutsch geworden.

**) *Perinberg, Puachbach, Finesterbach* werden 1211 (Cod. Wang. 222) als Orte auf dem Ritten erwähnt. Doch ist Sebrain wohl rh. *Salaruna*.

wohner um Bozen und bis gegen Salurn lässt sich wohl aus diesen Urkunden nicht viel entnehmen.*) Neumarkt, Kaltern, Tramin erscheinen durcheinander von Wälschen und Deutschen bewohnt, doch darf man als sicher annehmen, dass der Germanismus schon die Oberhand hatte.

Die deutschen Burgen Grumsberg, Altenburg, Zwingenstein, Greifenstein u. s. w. scheinen schon seit alten Zeiten gestanden zu haben.

Was das Innthal betrifft, so erscheint der obere Theil bis Landeck oder Imst so stark romanisch gefärbt, als irgend eine andere Gegend unsres Bezirks. Zwischen Imst und Innsbruck aber finden sich viele Dorfnamen von althochdeutschem Gepräge, wie Haiming, Mieming, Flaurling, Polling, Inzing u. s. w., welche zum Theil urkundlich schon in den Zeiten der Karolinger vorkommen. Da die Germanen von Norden herein kamen, so ist begreiflich in diesen nördlichen Gegenden der Stoss am stärksten gewesen und das Innthal selbst muss wenigstens bis Imst hin schon frühzeitig ganz germanisirt worden seyn. In den Seitenthälern, in Stubei, im Wippthale u. s. w. hat sich aber die romanische Bevölkerung sicher noch lange erhalten.

Wir beginnen die Ueberschau romanischer Namen in Tirol am Arlberge, welcher es von Vorarlberg trennt und betreten zuerst das Stanzerthal.

Durch das Stanzerthal fliesst die Rosanna, welche im unbewohnten Thal

355. Verwall, *val bella*, entspringt. Dieses Thal muss sehr lieblich erscheinen mit seinen grünen Alpen, da es auch die Deutschen wieder Schönverwall benannt haben.

In dasselbe münden die Nebenthäler

356. Pf[illegible], *vallone*.

357. Vaselfath, *val selvatica*, churw. selvadi, Alm.

358. Vasul für Valsul, *vallisuola* (im Paznaun Visul); dabei die Berge:

359. Blatteriol, *plan* oder *platta de riuolo* und

360. Gstanz, *casettones*.

---

*) Eine Nachlese würde sich bei Bonelli und Hormayr finden, doch kann ich sie jetzt nicht vornehmen.

Im Thale finden sich die Dörfer und Weiler:

361. Blatils, *plattilles*.

362. Fadisen, *val d'asen*, Eselsthal?

363. Fliersch für Falursch, *val d'urso* oder *vallures*, Pl. von *vallura*.

364. Flad, *vallata*, s. 173. Im Paznaun Pflatt.

365. Giggl, ital. *cuccolo*, Gukuk.

368. Stanz, Dorf bei Landeck, von welchem das Thal benannt ist, *stantia*, *stanza*, ganz gleich dem deutschen „Stuben", das jenseits des Arlberges liegt, Herberge für Reisende.

369. Strengen, ehemals Gstrengen, *casa de runca*.

370. Tobatill, bei Anich Dabedill, aus (val) *d'aveltilla*, von *ava*, *aqua*. Tavedels bei Frachsern ist demnach *d'avetelles* (vgl. 84).

371. Veril scheint *vallulla*, wenn es nicht rh. ist.

Dann noch folgende Hof- und Flurnamen hier und dort im Stanzerthale:

372. Fluera, *vallura*, s. 46. Bei Kauns Flayer.

373. Ganderen, *campo de rio*, s. 286.

374. Gangeföhr, *campo de fora* oder für Gangefdör, *campo de cavatura*.

376. Gsteins, *casettines*, s. 178.

377. Gstyra, *casatura*.

379. Kramerätsch, *gran muraccio* oder *marazzo*.

380. Lafenar, churw. *lavinèr* (lavinario), Lawinenstrich. Bei Reschen Lifanara.

381. Landauer, *plan d'uro*, s. 281, 82.

382. Laret, *larectum*, Lärchenwald. Sonst auch Larit.

383. Larsch, *larices*. Bei Taufers Larsches.

385. Pemeul, churw. *parmuglia*, Schlehe, wenn nicht verschrieben für Peneul, Pnlail, *pinello*, was hier ebenfalls vorkömmt.

386. Prasepan, wohl *pra soprano*.

387. Praxin, *pra de casina*.

388. Ri[illegible]plan, *riva plana*.

389. Rengles, s. 52.

390. Tablasur, *tabla de sura* (Tabula bei Ducange ein Feldmass, auch Grundstück).

391. Tablonei, *tabla nova*.

393. Varsalla, *vallisella* *). Im Paznaun Versal.

---

*) In dieser Gegend, wie fast allenthalben in Tirol, werden viele der ursprünglich weiblichen Namen noch mit dem Artikel gebraucht, wie „in der Varsalla, in der Tablonei, in der Fluera, in der Fössdafleth" u. s. w. Bei den männlichen sagt man lieber „auf". So „auf Ganderen" u. s. w.

394. Vumesuna, *val de masone* oder *val mezzana*, s. 1376.
395. Waltera, *vallatura*.

Parallell mit dem Stanzerthale läuft südlich das Paznaun. Der obere Theil dieses abgelegenen Thales war früher nach Ardetz und Sins im Engadein eingepfarrt, und gewissermassen ein Stück des Unterengadeins, so lange diess noch zu Tirol gehörte. In Galthür hatten sich auch Walser niedergelassen.

Der innerste Winkel des Thales heisst

396. Vermund, *val de monte,* Bergthal, ein pleonastischer Name, der sich vielleicht dadurch erklärt, dass der Name des Berges, der noch folgte, verloren ist; vielleicht auch *verde monte*.

Das erste Dorf ist

397. Galthür, *cultura*, churw. so viel als Feld. Im nahen Jamerthale eine Sennhütte
398. Schnapfenkeller, was auch eine Uebersetzung seyn mag, wie Schönverwall, da *canapa, canova,* woraus wahrscheinlich Schnapfen entstanden, Keller bedeutet. (Vgl. Diez, W.B., S. 392.) In Trienter Urkunden *canipa, caneva* (Codex Wangianus S. 556). Soll daher das deutsche „Kneipe" kommen? Uebrigens ist in ital. canova der Accent auf der ersten Sylbe; nach Genof, Gnöf, Gnöfle bei Heid und Gnäf bei Vels müsste er aber auf der zweiten stehen (oder *ca, casa nova?*).

In der Nähe von Galthür und bis gegen Ischgl hin finden sich:

399. Argiel (s. 561).
400. Farligal, viell. *val de l'agual*.
401. Gafalar, am Oetzth. Ferner Gufalar, ital. *cavallaro,* Rosshirt.
402. Galschera, *col de sura*. Bei Graun Galtschär.
403. Kardona, *cortone* von corte.
407. Patan, häufig auch anderwärts, von *badogn*, churw. Birke.
409. Persura, *pra de sura*, und Persutt, *pra de sotto*. Ersteres bei Taufers Prasera, im Stanzerthale Parsyr, sonst in Tirol Parseier.
411. Tanterarbes, in den Kräutern, churw. *erva, iarva*, Kraut. Vgl. 274.
412. Vergalsch, *val de colles*.
413. Walzur, *val de sura*, s. 147.
414. Ischgl, der Hauptort des Thales, wohl von *æsculus*, ital. *ischio, eschio*, Hageiche (Diez, W.B. 412). Die Romanschen nennen es *Isola*, was neuere Sinneinlegung ist. Ischl im Salzkammergute heisst urkundl. *Uscala* und scheint ein andres Wort.

Nahe bei Ischgl liegt das Dörfchen

415. Paznaun, von dem das Thal den Namen hat — *pozzignone, pezzignone*. Einmal dachte ich auch — was freilich nur den kecksten Deutern gefallen wird — das Thal könnte seinen Namen von dem Bach Trisanna haben, welcher es

durchströmt, so dass aus *val Trisanna*, *va'Ysanna*, Warnaun, Parnaun geworden. Die urkundliche Schreibung *Pasenon*, *Pasnun* (XIV. XV.) ist aber dieser Ansicht nicht günstig.

Von Ischgl abwärts:

416. Passnatsch von mlt. *pasnagium*, *pastinagium*, *pastionaticum* (pastionaggio), *jus pascendi porcos in sylva domini*. Ducange.

418. Sesslaad, *sasso lato*.

419. Spidur, Alpe, wohl für Spindur, *spinatura*, Gedörn.

423. Vergröss, *val grossa*.

424. Vignitz, *vignunca* (s. unter *VEN*).

Der untere Theil des Thales war noch zur romanischen Zeit ein See. Daran erinnert das Dorf „am See“. Neben vielen deutschen Namen (darunter Langetsthaia, Lenzhütte) finden sich auch einzelne romanische, z. B.

426. Flung, *val lunga*. Am Eisack Fleng.

427. Glitt, *colletto*.

428. Kohlgrind, obwohl deutsch klingend, wahrscheinlich *col grande* *).

429. Sessaleben, *sasso de l'ava*.

430. Valgenair, *val de cane nero*, Scharzenhundsthal oder *de cannura* oder *d'aqua nera*.

Die beiden Theile des Dorfes Landeck heissen

431. Angedair und

432. Perfux. Ersteres erklärt man „Enge des Wassers“ oder „im Gedörn“, allein es ist sicher *runcatura*. Wenn man nämlich „in der Rungedair“ sagte, so konnte das anlautende r des Namens in dem des Artikels leicht untergehen. Perfux wird als *perfugium* gedeutet, ist aber wahrscheinlich *pra de vaccas*, steht also für Perfax, wie Stuvels, cuvel für stavels, cavel, Grundglatsch, gran collaccio Rungiful, runca de valle, s. 74.

Um Landeck und bis gegen Prutz hinauf:

434. Dawall, *d'avale*, s. 56, 370.

435. Galgair, *col de caura*, *capra*.

436. Gallpeines, *col de pines*.

438. Gnöderäll, *canneto de riolo*, Bachröhricht, oder *ganderella*?

439. Jaifnes, Jaifens, churw. *juvens*, lat. juvenes?

440. Knabhien, *canovina*, s. 398.

441. Maseins, *masines* von maso.

---

*) Neben und dicht bei einer Deminutivbildung findet sich oft der Gegensatz, so oben Versal und Vollgröss, Fasul und Pflun, vallisuola und vallone, hier colletto und col grande.

442. Pardänn, ***pratone*** und Praitnöll, ***pratignolo***, s. 102.

443. Pardambles, was man aber auch Pardomnes spricht, ***pra d'homines***, Männerwiese oder ***de domines*** oder ***d'umbres*** oder ***prato humile*** mit f. Plural ?

447. Pazol, s. 163. Hier eher ***possale, pessale.***

448. Plazor, ***plan de sura.***

449. Prosgen, ital. ***brusco,*** Gebüsch.

450. Purschlin, ***porcellino.***

452. Robarta, ***riva erta,*** s. 134, 145; viell. doch dasselbe was Rafalta, und da auch Gstielt (860) vorkommt für ***costa alta,*** so mag Rapiert das Gleiche seyn.

453. Ruggun, ***runcone,*** s. 140.

454. Rungzun, ***runca de casone*** oder ***runcassone.***

455. Steifl, ***stavel,*** s. 471.

456. Thial, ***tegiale,*** v. tedgia, teja, s. 165. Davon auch Dioleth und Diatsch, ***tegioletta***, ***tegiaccia,*** bei Spiss.

457. Tritral, ***tru de riolo.***

458. Vallring, ***val de runca.***

Die schlachtenberühmte Brücke

460. Pontlatz, sonst pons lateris gedeutet, ist einfach und sicher ***pontellasso.*** In einer deutschen Urkunde von 1329*) heisst sie mit deutscher Sinneinlegung Pont Landsbruck.

Bei Prutz (rh.) geht das Kaunserthal ein, jetzt wie wohl auch früher, in den innern Gegenden wenig bewohnt, theilweise auch ein See, wie noch der Ortsname See kundgibt.

Der Thalbach heisst

461. Faggen, ***vacca,*** wenn nicht von Fack, was im heutigen Tiroler Dialect so viel als Ferkel ist (Schmeller, Wörterbuch. I. 562).

462. Kauns, urkundl. ***Chunes,*** von ***cuna***, Wiege (s. S. 37).

Bei Kauns:

465. Fössdafleth, ***fossa de valletta.***

466. Gambrifa, ***campo de riva.***

467. Gspant, ***casa de ponte.***

470. Pargalath, ***pra de collata,*** nach Analogie von ***vallata.***

471. Stufels, churw. ***stavels***, die Ställe, s. 455. Sonst auch Stafels.

472. Valbaus, ***val de bues.***

473. Vallpathän, ***val de badogn,*** s. 407.

474. Valthin, ***vallettina.***

475. Valxän, ***val de casina,*** vgl. 387.

---

*) Horm, s. W. II. S. 123.

Von den deutschen Namen ist beachtenswerth „in der Aucht", in der Wildniss. Vgl. Freiburg im Uechtland.

Im Innern des Kaunserthales:

476. Fortevall, ***fora de valle.***

477. Gallruth, ***col rupto, rutto;*** häufig als Kolreid, Galreid, Kohlraut u. s. w.

480. Rostitz für Rostifs, von churw. ***reschdiv***, resectivum, Grummet. Bei Heid Restifs.

481. Verpeil, ***val bella***, s. S. 34.

482. Vergötschen, ***val coccina***, churw. cuetscheu, roth.

Bei Laudegg. In der Gegend von Ladis (rh.) oberhalb Prutz.

483. Die Ladiser-Urg — Lader-Urg und die Fliesser-Urg, unbewohnte Hochthäler. Soll diess ***orcus*** seyn, gleichsam Höllenthal? Der Name Urgfitt, der sich in der Nähe findet, muss aber wohl mit erklärt werden. Wenn Lakwied bei Nenzing (s. 221) und Ligfed bei Sauers (s. 1107) so viel sind als ***lacuetto*** (ital. laghetto), so könnte man Urg und Urgfitt von ***arcus, arcuetto***, Bogenthal ableiten. Das jetzige Geschlechtswort passt allerdings nicht, was aber öfter vorkömmt. Eine andere wohl bessere Deutung ist von ***arca***, Sennhütte (s. 561) herzunehmen. Urgfitt wäre dann ***arca d'avetta***. Der Name schreibt sich übrigens Urgfith, Argfüth, Urfügg u. s. w.

484. Ankerdin, vielleicht (wie Angedair s. 431) von ***runcatina***, mit überflüssigem r wie in Gompernesch, ***campo de nursa***, Alperschon, ***alpaccione*** oder von ***en cortina***, im Hof?

485. Gangels muss mit Gunkels und Tschengels bei Finstermünz, Tschingels bei Talaas verglichen werden. Wenn aus cura, cuna, churw. chira, china wird, so muss tschingel, tschengel, Fels, wohl auf ***cuncala, cancala*** zurückgehen. Wir hätten daher in diesen Namen die Urform eines sicherlich rhätischen Wortes gewahrt (s. ***CA***).

486. Gerdratsch, ***corteraccia***; vielleicht dasselbe was Getratsch bei Fiss; diess ist aber ***quadraccia***, s. 35.

488. Glung, ***col lungo.***

489. Grundglatsch, ***grande collaccio.*** Ebenda auch Glatsch.

490. Gstaies, ***casa d'aues.***

491. Gstals, ***casettelles.***

492. Laderell für Pladerell, ***platta de riolo*** oder ***platurella***, s. 4.

493. Randur, ***runcatura***, s. 431.

494. Vespiel, s. 127, oder ***vespuola?***

495. Vitrioll, ***via de riolo*** oder ***valleruola***, vgl. 43 und 669.

Bei Fendels (rh.) gegenüber von Ladis liegt die Alpe

497. Kasskiesel. Wenn Kasskiesél accentuirt, wäre es ***casa de casiel*** (caschiel, churw. Käse).

498. Bei Fiss (*fossa?*):
499. Alblohn, *alpe plana.*
500. Panell und Panails, *pinello* und *pinelles*, von pinus.
501. Perflon, *pra de vallone.* Bei Serfaus Pervall, *pra de valle.*
502. Permezun, *pra mezzano.*
503. Pfannes, *vannes*, s. S. 37.
504. Praitbethun, *pra de badogn.*, s. 407.
505. Praitnez, *pratonasso.* Sonst Partnetz.
506. Rabuschla, am Eisack Rafuskel; in Glarus heisst die Alpenrose Rafause*). — Hier scheint dasselbe Wort vorzuliegen, lat *rufuscula?*
507. Tragwahl, *tru de cavallo.*
508. Vallmöder, *val de madre.*

Gegenüber im St. Christinathal:

509. Stafföll und Stallanz, *stavel*-(d. h. wegen des Accentes von einem Deminutiv stabellum) und *stavlones.* Auch im Paznaun ein Thal Instolanz, *in stavlones* und dabei Stiel, *stavel*, *stuvel.*

Bei Serfaus (rh.):

510. Cassalta, *casa alta.*
511. Falnid, *vallinetta.*
513. Gfalles, *cavalles.*
514. Gschlitt, *caselletta*, s. 138. Bei Vels Gasslid.
515. Gschnilles, Deminutiv von casina, *casinilles.*
516. Gschnür, *casa nera*, s. 220. Bei Mals Gschneier.
517. Lazin, *lacino* von lacus.
518. Pazlung, *pezzo lungo.*
520. Pefinz für Perfinz, *pra de funs* (s. 526) oder *fienes* (s. 226) oder von *bovines.* s. 28.
522. Poschlohn, auch Postglon und Poschplon, *bosco longo* oder *plano.*
523. Postgewannes, *bosco de vannes*, s. 503.
524. Rufenall, *rovinella* oder *rovinale.*
525. Spitlith, *ospitaletto.*
526. Bei Pfunds, *fundes*, churw. funs, Feldgründe.
527. Radurschelthal, *pra d'urso*, mit d. Dem., wie öfter Radatsch und Radelles für Pradatsch und Pradelles und wie oben Laderell für Pladerell, s. 492 und 281. 282.

Von Spiss und Gstalda bis an den Ortler läuft die Gränze zwischen Tirol und Graubünden über den Grat der westlichen Bergreihe. Die ganze

*) Albert Schott. S. 326. Bei Carisch ist das Wort nicht zu finden.

Landschaft, Obervintschgau genannt, *) gehört zu denen, die, wie bemerkt, erst sehr spät deutsch geworden. Die Nomenclatur hat auch in der That einen ächt romanschen Character und der Wörter, die nur aus dem churwälschen Lexikon erklärt werden können, finden sich hier mehr, als in den bisher betrachteten Gegenden. **)

528. Spiss, viell. v. ***sapines, spines?***

529. Gstalda, ***casetta alta*** oder ***costa alta,*** was in Enneberg als Costalta vorkömmt. Bei Ulrich Campell heisst der Ort Chiaschauda, was ***casa alta*** wäre.

Bei diesen Orten:

530. Allaguarda, ***alla guardia.***

531. Dobesura, ***d'ava de sura.***

532. Giandenoth, Waldnoth, ***campo, val de notte,*** Nachtfeld, oder von churw. ***Nuot,*** Otto?

533. Giandagress, Geandagrusch und

534. Tschampegruss, wohl alle drei nur dasselbe, ***campo grosso.***

535. Giandahans, ***campo de canes.***

536. Giandelebue, ***campo del bue.***

537. Giuminales, Wiesen, ***communales.***

538. Giamblungs, ***campo lungo.***

539. Jompeth, ***campetto.***

540. Jonsura, Geambsura und (wohl ein anderes Grundstück) Gantschöres, ***campo de sura.***

541. Labayrtes, ***la vardes, vardies,*** guardies, s. 530.

542. Pataunes, s. 407. Sonst auch Pataniges.

543. Pezeschweikl, ***pesses de vico,*** Pezzesweik mit d. Deminutiv.

544. Pödera, ***pedra,*** ital. pietra.

545. Pradadora, ***pra de toro.*** Bei Glurns Valdetora.

547. Sottelwilett, ***sotto la villetta, valletta.***

548. Tschonderebödere, ***campo della pedra.***

---

*) ***Val venusta,*** aber nicht von venustus, sondern von den alten Venosten.

) Die Schreibung der Quelle (Steuerberaitung aus dem 17. Jahrhundert) ist noch schwankender, als die der andern. So oft sich dasselbe Wort findet, so oft tritt es auch in anderer Schreibung auf. Insbesondere ist die Vertretung des ***ca* sehr unentschieden, bald Tscha, bald Gia, Gio, bald Ja und Jo. ***Val*** ist meistens Wal geblieben. Auch finden sich in grosser Zahl falsche Pluralbildungen, wie Jantschöres, Giamblungs u. s. w. Der Artikel ist noch oft erhalten. Da das obere Vintschgau schwäbischen Dialekt spricht, so gleichen die Formen auch den vorarlbergischen, wie Dobesura, Jonsura u. s. w.

551. Walseriaun, *valles de rivone.*
552. Winall, *vignale* (s. *VEN*).
553. Zanders, v. churw. *suondra*, Liegföhre, Latsche, pinus silvestris montana.
Um Finstermünz*) und Nauders (rh.):
554. Aua Grassa, *aua grossa*; Oarpetschey, *aua de pecelo.*
555. Gänseplan, *campes de plano.*
556. Gaschlera, *casalura*, häufig als Gschlier, Gschliern, Gschleier.
558. Giomberes (Accent?), *campo raso* oder *campures.*
559. Labeneras, s. 380. Viell. auch *l'ava nera.*
561. Noggels, *in accles*, churw. accla, Sennhütte. Dieses Wort soll nach Rufinatscha von *aclea* kommen, was Ducange aus einer angelsächsischen Quelle als *campus querceus* beibringt. (Neuengl. *Oakley*, Eichenplan.) Abgesehen davon, dass die Angelsachsen nie nach Churwalchen kamen, finden sich auch Eichen und Sennhütten nie zusammen, da erstere nicht über 3500 Fuss aufwärts steigen. Richtiger wird es seyn von arca auszugehen; mlat. *arca granaria, arca annonae*, Speicher; *arcella, domus in qua fiunt casei* — also auch eine Sennhütte. Davon Arzel (urk. *Arcelle*) bei Imst und Innsbruck. Eine andere Deminutivform ist *arcuola*, davòn Argiel bei Galthür und wieder eine andere *árcola*, wovon *accla.* Akeles in Passeyer, Aggls bei Sterzing, Nöckls bei Kauns.
563. Parsyres, *pra de sura.*
564. Partagga, *pra d'aqua.*
565. Perkaschl, *pra de casola.*
566. Porglaun, *pra lungo* oder *pra de collone?*
567. Pradanols, *pratignoles.*
568. Spinatsch, *spinaccia*, Dornicht.
569. Walderuns, Laderöx, ersteres wohl für Walderungs, letzteres für Planderönx, *val, plan de runcas.* Uebrigens ist churw. *runna* Heuhaufen und *val de runnes* wäre für ersteres auch annehmbar.
570. Waldriauna und Velderjaun, *val de rivone* s. 551.
571. Valdigesta, *val de costa.*
572. Bei Reschen (von churw. *resyia*, Sägemühle?) am Ursprung der Etsch:
573. Galvonayr und Valbanayr können *col, val de bona aura* oder *de bue nero* seyn oder, was das wahrscheinlichste ist, *col, val d'ava nera.* Auch *col lavinario, val lavinaria.* (s. 380) wäre passend.

---

*) *Vestmonza* (lies Venstmonza), venustes montes? (Silva) *Vinescana* (XII. Cod. dipl. 193) scheint aus dem deutschen „Vintschgau" *Finesgowe* gebildet, vinéscauana.

574. Ganaluk, *campo de lago?*

575. Gamperfin, *campo de rovina.*

576. Guntschnan. Am nächsten läge *campo de Zenone*, allein da Zusammensetzungen mit Namen selten sind, so sieht man nicht ein, warum gerade diese so häufig seyn soll. Daher darf man wohl churw. *segnun*, der Senne herbeiziehen. Das Wort ist aber ohne Zweifel rhätisch. (s. unter *SEN.*) Jener Name kömmt zumal am Eisack öfter vor als Tschantschenon, im Walserthale auch als Schangsinien.

578. Partlin, *pratellino.*

579. Partschon, *prataccione.*

580. Plutz, s. 6. Bei Finstermünz aber Pallaus.

581. Ratschilles, *rivicilles* oder *runcilles.* Vgl. 1394. Sonst oft als Ratschill, Razell.

582. Spundes von *sponda*, Ufer.

583. Tschampeleith, *campelletto.*

584. Velnair, *val nera*, dazu auch das Deminutiv Velnirl.

B e i G r a u n (rh.):

585. Gompenei, *campo novo.*

586. Pfold, churw. *volta*, Rank am Wege.

588. Pulferaier könnte *val de ferraria*, Thal des Eisenwerks, seyn, allein ein *Pulveraira*, das (XIII) in einer Churer Urkunde vorkömmt (Cod. dipl. 303), tritt dem entgegen. Diess mag eine staubige Gegend bedeuten, wie Pulferaier bei Graun. (Polverara auch eine Ortschaft bei Padua). Möglich wäre auch, dass Pulferaier für Pulfelaier stünde, was so viel als Buffalora, *bovalura*, wäre; s. 28. Bei Taufers Pulfreres.

589. Pregemenn, *pra commune* oder *de camino.*

B e i G r a u n im Thale von L a n g t a u f e r s:

590. Copran, *caprone.*

591. Danzewell, churw. *dadens la valle*, im Thal drinnen?

592. Fernglas, wohl für Verglas, *val clausa?*

594. Gstring, *casa de runca*, s. 396.

596. Parwarg, *pra de bareca* s. 70.

598. Pazin, *pessino.*

600. Pleif, *plebs*, *pieve*, gew. der Ort, wo die Kirche steht.

601. Valgin, *val de cuna.*

602. Verglair, *val de collura*, Vergloria bei Nenzing ist wohl dasselbe.

B e i H e i d.

603. Alpett, *alpetta.*

604. Barbalotes, *pra de ballottes*, s. 85.

605. Gemadalba für Gemnadalba, *caminata alba* oder *cammino d'alpe?*

607. Gschon, *casone.*
608. Lagan, *lagone* von *lago.*
609. Latraunas, *lago de ranas?*
610. Laschon, *laguccione.*
611. Mondin, *montino.*
612. Monteplair, *monte de bell'aura* oder *de vallura.*
614. Patmund, *pra de monte.*
615. Persalles, *pratiselles.*
616. Plagöth, *plan de gatto* oder *bella aquetta.*
617. Plamalin, *plan maligno* oder *de molin,* Mühlfeld.
619. Riatsch, *riaccio.*
620. Tarlamätsch, *tru del messo* oder *de la mottas?*
621. Visgader für Pfisgader v. churw. *pescáder,* Fischer.
622. Walderai, *val de rio.*
623. Wällvonthaun, *bella* oder *val de fontana.*
In der Gegend von Glurns (rh.):
624. Castellaz, nicht Castel-Laz, wie Staffler schreibt, *castellasso.*
625. Dobretis, *duo prates,* kaum richtig; Taberetta am Ortles ist wohl der Singular des Namens und als *d'averetta* zu erklären.
626. Gargitz, *col de gattes* oder *gargattes* v. churw. *gargatta,* Kehle?
627. Klaprasira, nach B. Weber „Hof auf einer Anhöhe mit Sägenbesitz im Thale," was wohl auf klappern gehen soll, *col de pra de sura.*
628. Montschini, *montecigno.* Bei Thüringen, V. A. B., Monteschinig.
629. Patzleid, *pesselletto.*
630. Pavöll, churw. *buval, bual,* Ochsenweide, oder *bovale, bovella,* s. 28.
631. Pedesettes, *petres sectes* oder für Predesettes; s. 223.
632. Planeil, *planello.*
633. Plantalais, *plan de l'auas.*
637. Ranudla, *ranucula* von *rana*; wie grödnerisch *suredl* für *soliculus,* Sonne. In Ulten Renigl.
638. Rifaier, *riviera.*
639. Schgandlair, Bach bei Agums, von *scandularius* bei Ducange, Schindeldecker, also eigentlich wohl ein Hausname, der dann auf den vorbeifliessenden Bach überging. (Eine Ortschaft Scandolara auch bei Treviso).
640. Sursass, *sur sasso.*
641. Trafoi wird gewöhnlich von *tres fontes* abgeleitet, was aber kaum angeht. Vielleicht *tru de fien,* Heuweg oder *tra via,* Entwegen, oder *trifolium.*
643. Vernueg, *val de nocte,* s. 700.
644. Verschlef, Thal hinter Schleiss, *val soliva?* churw. soliv, sonnig oder *valles de l'aua.*

645. Zerz, unbewohntes Thal bei Schleiss, ***desertes***, wenn es nicht ***Serres*** ist, was (XIII.) in dieser Gegend vorkömmt; diess wäre soviel als Klamm.

Bei Taufers*):

646. Avigna, ***avigna, aquigna***, ein Seitenthälchen; im Jahre 1332 (Cod. dipl. II. 308) wahrscheinlich falsch, ***Weinna***. Darinnen werden die Wiesen ***Prauird*** (lies Pravird) pra verde und ***Fassasecca***, fossa secca erwähnt.

647. Cacalatsch, dasselbe was Getscheletsch bei Bludenz. Auch Gagetsch bei Schnifis und Guggenesch bei Göfis gehören zur Sippe. Es ist kein anderer Ausweg, als churw. ***cacca***, Unrath; davon ***caccaccia, cacchinaccia*** und ***caccolaccia***.

648. Casalatsches, ***casalaccies***.

649. Caschines, ***casines***.

651. Kauns, ***cunes***, s. 462.

652. Mundaditsches, ***montaticcies***.

653. Muratsch, ***muraccio***.

654. Neyeretsches, ***in aquereccies, auereccies***; s. 1170.

655. Obezas, ***aquazzas, avazas***.

656. Plambedeng, ***plan de badogn***, s. 407.

657. Plaunwell, ***plan bello*** oder ***de valle***. Bei Graun Plabähl.

658. Prabass, ***pra basso***. — Diess Adjectiv kömmt sonst nicht vor; daher wohl ***pra davos***.

660. Prasulatsch, ***pra sur laces***, ital. laghi.

661. Prasuraues, ***pra sur aues***.

663. Solgereides von ***salix***, Weide, ***salicerettes***; vgl. Salgenetsch, s. 66.

664. Stampitscha, ***stagno pitschen***.

665. Tantermuschnas, ***denter muschnas***; churw. muschna, Haufen.

666. Tanterwias und Unweias, ***denter*** und ***in vias***.

667. Tscherwisches, ***cerviccies*** von churw. ***cerv***, Hirsch?

668. Tschiseida, ***casetta***.

669. Vallerolla, ***vallurola***.

670. Valetes, ***vallates***.

671. Vernaunes und Witnaunes, ***val de nanes, via de nanes***, von ital. nano, Zwerg; etwa Ueberbleibsel einer alten Zwergensage? (Vernaunes kann aber auch ***vallignones*** seyn).

672. Walawalla, ***valle bella***.

---

*) Ueber Taufers gelangt man ins romanische Münsterthal. Die Münsterthaler nennen Taufers ***Tuver, Duar***, Bundweil ***Punt de vilg***, Glurns, ***Gluorn***, Mals, ***Dumál*** (d'à Mal), Schleiss, ***Schlü***, Burgeis, ***Bergúsch***, Stilfs, ***Stielva***, Euers, ***Dür*** (d'Ür).

673. Vialwuttles, *viale* (via) *de bottles*, s. 71.

674. Wueng de Mez — Wueng wie Woang bei Buchboden ganz deutlich *bonum*, Landgut, Hof oder Grundstück, wie man im Etschlande die Weinberge Güter nennt. Dasselbe ist sicher auch Pieng bei Nauders. So erklären sich denn Bungis, Alpe bei Rankweil, Banges bei Talaas, Bings bei Bludenz und Bangs *(Banx XIV.)* bei Feldkirch. Nun lässt sich auch Bingedels bei Laterns deuten, was *bon de gattelles*, Katzengut, oder *bon d'aquettelles* seyn wird (vergl. auch ital. *pignatella*, Topf). Da *agua* und *ava* nebeneinander laufen, so kann man für *aguasun* auch setzen *avasun* und diess in deutscher Verkürzung wäre ebson. Damit wäre denn die Erklärung von Bingebson bei Blons (V. A. B.) gegeben. Wahrscheinlich liegt diess Bingebson gleich neben Lagazun in der Gemeinde Buchboden. Freilich spielt auch *pino* herein und Bings bei Bludenz könnte selbst *vignes* seyn. Bangs bei Feldkirch lässt man gewöhnlich für *Pontilles* gelten, was in einer Urkunde des eilften Jahrhunderts vorkömmt. Es müsste dann aus Pontels, Pongels entstanden seyn.

675. Walaschga, Waschges und Waschgett. Letztere scheinen *bosches*, *boschetto*; Walaschga ist wohl rhätisch (s. *VEL*).

Von hier an verliert sich der mit der Gränze zusammenfallende Character der Nomenclatur. Das specifisch Romansche weicht wieder den allgemeinen landläufigen Erscheinungen.

Im Landgerichte Schlanders (rh.)*):

676. Alplatsch, *alpellaccia*.

678. Juval, gew. *jugum vallis*, eher *giovale* von giogo, giovo, wie casale, runcale u. a.

679. Mastaun, *masettone* von *maso*, Hof.

680. Montani, Latschinig, *montagna*, *lacigno*. Bei letzterem auch Latsch, *laces*, Pl. v. lacus.

683. Platzlfair, *plazzola de fora* oder *plazza de l'avura*.

684. Puntschair, *ponte de sura*.

685. Rungmör, *runca majore*.

686. Salt, von *saltus*, Wald.

687. Tasenplan, *dosso plano*.

688. Tobland hier und bei Partschins, *tabulatum (de Tablato XIV.)* mit deutscher Umdeutung der letzten Sylbe, s. 201.

---

*) Für Schlanders, den Hauptort, *Slandres*, ergäbe sich eine buchstäblich genaue Etymologie, wenn man es als Pl. des ital. *slandra*, feile Dirne (Diez, W.B 199) ansehen dürfte; allein man wird dort wohl einer keltischen oder rhätischen Ableitung den Vorzug geben.

689. Tschantschefrin, Hof nahe an der Etsch, nach Staffler offenbar von Sanctus Severinus, aber höchstens von *campo de Severino*, und wahrscheinlich von *campo caprino* (s. 1066). In Staaben Tschontschafroner als F. N., *campo di caprone.*

690. Zerminig, Hof, scheint *Ser Minigo*, Herr Dominikus. Minigo ist ein in den mittelalterlichen Urkunden des Etschlandes sehr häufiger Name. Vergl. übrigens *Cermenica* in Fleims. Cod. Wang. S. 72. Ein Seitenthal heisst

691. Martell, von ital. *mortella,* Heidelbeerstrauch, nach Diez (W.B. 419) v. *myrtus, mirtillus.* Ebenda Mortér, welches aus urkundl. *Terra mortuorum* erklärt wird.

Im Schnalserthale:

691. Finail, *finalis,* nach gewöhnlicher Deutung; vielleicht eher *fœnile.*

692. Gerstgrass, *crista grossa* oder *cortes grosses.*

693. Kurzras, *curtes rases* (*Miserchortseras XIV. Miser* verschrieben für *miter?*).

694. Lagum, *laguna.*

695. Lazaun, *l'aguazun* oder *laguzzone.*

696. Penaud, *pino alto* oder *pinotto?*

697. Plaztill, (*Placedelle*) *plazzettella.* Bei Kauns Plazedell.

698. Rableid, *roboreto.* Sonst Rafreid, Rofreid.

699. Valdein, *vallettina* und Veldaun, *vallettone.*

700. Vernagt, *val de nocte*, s. 643.

701. Virmisaun, *val mezzana.*

Im Landgericht Meran.

Bei Naturns:

702. Palbei für Palbeil, *palvella?* s. 28.

702. Palweid, *palvetta* (s. 28). Dasselbe ist Palwitt bei Brixen.

703. Partschail, *pratisello.* Bei Vels Partschill.

704. Patleid, *pratelletto, plattelletta* oder *bottoletta,* s. 71.

705. Pfundnell, Pfungnell, Funganell, u. s. w. häufig vorkommende Formen für das vorarlb. Fontanella wie Funges, *fundes*, s. 526.

706. Plazgum, *plazza de cuna?* wie Lagum für Lagun.

707. Plaus (*Palus XIII.*), Dörfchen in einem sumpfigen Gelände, *paludes**).

708. Velroa, *val de rio*, s. 622.

709. Vollsteil, *val de stavel,* zunächst von *stuvel,* Stiel (s. 509), ausgehend.

710. Bei Partschins (*prataccines*):

711. Kallmünz, *col de montes?*

---

*) Soll das *Palus*, welches 1228 in einer Urkunde des Cod. dipl. S. 309 vorkömmt, nicht hieher, statt ins Engadein zu verlegen seyn?

713. Pafal, s. 630.

714. Thöll, altes Zollhaus, wird gewöhnlich unrichtig von ***teloneum*** abgeleitet. Es ist vielmehr jenes ***Telles***, welches in den Urkunden der Trasper öfter vorkömmt (***Infra Telles***, Cod. dipl. 205 und öfter). Ebenso heisst es in einer Trienter Urkunde (Cod. Waug. 78): ***a flumine Telli superius in totam vallem Venustam usque ad locum qui dicitur Malle.*** Hier ist deutlich der Zielbach gemeint, der vom Zielferner herabkommend bei der Thöll in die Etsch läuft. Das Zollhaus scheint also den Namen von dem Bach zu haben. Später (***XIV.***) „***an der Telle***“.

715. Verdigen, ***vallettigna***. Bei Mais Verdins, bei Klausen Verdings.

Bei Algund (rh):

716. Gstör, ***casatura***, s. 377. Bei Schänna Gsteier, in Passeyer Gsteara.

718. Tschegot, Berg, ***cicada***, ***cicuta?*** Bei Kaltern Tschigad.

719. Vernatsch, häufig im Etschland, ***vallonaccio***. Indessen gibt es auch eine Traubengattung dieses Namens, die man von Verona, als daher gekommen, benannt glaubt. In diesem Falle wohl ***Veronasca***, nach Analogie von ***Comasco***, ***Chiavennasco***, ***Bergamasco***.

Bei Tirol (rh.):

720. Gneid, oft als Kaneid, Goneid, ***cannetum***, Röhricht. In Gröden Tschanit.

721. Mateil, ***mottella***. Hiezu führt Thaler als richtigere Aussprache Monteil an, was allerdings auf die mit Mat anlautenden Namen ein neues Licht werfen würde, s. ***MAT***.

722. Plafat, ***palvata***, s. 28.

723. Purnacker, Purnwiese, häufig in der Gegend, ***prunus***, Pflaumen oder Schlehen? Bei Schänna Prunlaun, ***prugnone***.

Bei Mais (rh.):

724. Naif (***Nova***), ***nova***, Bergbruch.

725. Rametz, ***ramazzo***, Geäste.

726. Pedranz, ***petrones***, wie Stallanz von ***stavlones***, s. 509.

727. Trifal, ***tru de val***, oder ***trà valle***.

729. Videk mag trotz des deutschen Ansehens ***via d'oca*** oder ***d'aqua*** seyn.

Bei Schänna:

730. Alfreid, ***albereto***. Bei Landeck Allröth.

731. Gaternayr, ***quaternarius***, d. h. wohl ursprünglich ein aus vieren bestehender Grosshof.

732. Penatz, ***pinazzo***.

734. Zameil, Hof, ***giumello?***

Bei Kuens (rh.):

735. Krimpmein, Acker, ***gran cammino***, „am grossen Weg“?

736. Sprons, Hochthal, ***sópranes***, sc. cases.

Bei Riffian:

738. Rabatsch, **rivaccia.** Sonst Robatsch, Rubatsch, s. 125.

739. Valtmatsch, **val de mottes** oder **de mezzo.**

740. Vernuer, **val nera,** s. 584.

Bei Gratsch:

741. Velgather, Fällengatter bei Feldkirch, Vallgatter bei Ragatz, Filgader bei Seewis und wahrscheinlich noch öfter. An ein deutsches Fallgatter ist nicht zu denken, also wohl **val quadra, villa quadra.** Oder soll **gattero** darinnen stecken, welches Espe bedeutet (Diez, W.B. 406)? Wenn man noch weiter sucht, könnte man gar auf **villa** oder **val de Cathari,** Ketzerhof oder Ketzerthal verfallen. Valgatara in Valpolicella bei Verona lässt sogar kaum eine andere Deutung zu.

Landgericht Passeyer*):

742. Abisell, Owisell (abyssellus oder aube selle, Alpensattel), **avasella,** s. 57.

743. Akeles (laculus) **accles,** Sennhütten, s. 561.

744. Almutz (alla motta), vielleicht **alnuzzo,** von **alnus,** s. 314.

745. Ambls (umbilicus), eher (alpe d') **umbres,** wie Pardambels, s. 443.

746. Flon (frz. filon, Metallader), **vallone.**

747. Formazon (formaggio), **val mezzana.**

748. Ganda, Gandellen von **ganda,** s. 253.

749. Glamutz (von Glan, Preiselbeere und Mutz), **calamuzzo,** ebenso Kalm, **calamo.**

750. Golrait (col ratto, Steilhang) **col rutto,** s. 477.

751. Gost, **costa,** Bergseite.

752. Grafeil (crappa, crapella, Fels), **gravella** von churw. grava, Gries, Sandgeschiebe, s. 149.

753. Grafeis (crapposa von crappa), **gravosa;** s. 196.

754. Gspell (frz. gaspiller, um die Verwüstung der Bergbrüche dieser Gegend anzuzeigen) **casa bella.** Bei Graun Gschwell.

755. Gsteara (casa esterna), **casatura,** s. 716.

756. Jaufen (mons Jovius oder jugum) wahrscheinlich letzteres, da jugum **juvo, giuvo** (churw. **giuf**) gelautet hat, wie Tregiovo (bei den Deutschen Tertschauf) **trans jugum,** im Nonsberg, s. 678.

757. Klauben, **col albo;** viell. rh., s. **Caluva.**

758. Kollaiten (collis latus) **colletto.**

759. Lazins (latus sinus), **lacines,** s. 517.

760. Luitmes, Luimes, ein Alpengut zu hinterst im Kalmthale (lieu de maison), wahrscheinlich **ultimes** sc. cases.

761. Masul (masonello) **masullo** v. **maso,** wie **vallulla.**

---

*) Nach Pfarrer Thaler, dessen Deutungen wir, so ferne sie abweichen, in Parenthesen geben.

762. Matatz, *mottassa.*

763. Pfistrad, *via strata;* vielleicht auch *via stretta.*

764. Saltnuss, *salto de nursa?*

765. Valtmar, *val de mara,* Muhrthal, s. *MAR.*

766. Vartleis (val de leis, Thal der Felsreihen), *val de l'auas,* vgl. 633.

767. Vermahl (ver, Berg und malga, Alpenhütte), *val malæ,* s. 213.

768. Wans, *vannes,* s. 503.

In Hinsicht auf die Grundsteuer ist Passeyer seit alten Zeiten in vier Propsteien getheilt. Eine derselben, die innerste, entlegenste heisst Walchs, wohl eine Erinnerung an die ehemaligen Walchen, die Romanen, welche ihre Sprache in den kleinen Seitenthälern noch beibehalten hatten, während das Hauptthal schon germanisirt war.

Landgericht Lana:

769. Ackpfeif, *aqua viva.*

770. Burgal, *barecale,* s. 70.

771. Gartscheid, *cortesetta; corte de sutto.*

773. Kurnigl, Bergspitze, *corniculum.*

774. Pawigl (churw. *pavaigl,* Docht, passt nicht hieher), *papiculus* „beim Pfäffel" oder *palvicula* von palva?

775, Platzers, s. 992.

Im Ultenthale:

777. Landai, *plan d'aua,* s. 281, 282.

778. Malai, *mala aua.*

781. Valschauer, Bach, welcher das Ultenthal durchströmt und bei Lana in die Etsch fällt, *val de sura.* Eine kleine Ortschaft Valschauer liegt im obern Theile des Thales am Bache.

Die Namen in der Thalsohle sind fast alle deutsch*).

Landgericht Kaltern:

Die Flurbezirke heissen hier Rigel, *regula.*

782. Der Name Kaltern (*Caldarum, Caldare, Kalthari*) wird von ital. *caldáro,* Kessel abgeleitet und der Flecken führt daher einen Kessel im Wappen. (Nach

---

*) Hinter Lana auf dem Nonsberg sind noch einige deutsche Dörfer. Hier einige Namen, wie sie die dortigen Landleute für die nächstgelegenen italienischen Orte gebrauchen: Tertschauf, *Tregiovo,* Melaun, *Mione,* Martschein, *Marcena,* Bargein, *Preghena,* Leif, *Livo,* Raum, *Rumo,* Tscheiss, *Cis,* Brisen, *Bresimo,* Schkan, *Scana,* Canau, *Cagnò,* Rewau, *Revò*; dagegen nennen die Italiener Tisens *Tésim* und Ulten *Ultem.*

J. v. Arx [Geschichte des Kantons St. Gallen. S. 465] wäre ***caldaria*** im rh. Mittellatein eine Sennhütte.)

Die Dörfer:

783. Kurtatsch, ***cortaccia.***
784 Kurtinig, ***cortigna.***
785. Penon, ***pinone.***
786. Söll, ***sala.***
787. Vennhals, ***vignales,*** s. 202; daher auf Fenn, ***vigna.***

Bei Kaltern und Tramin:

788. Boymont, ***bel monte.***
789. Entiklar, Schloss ***(in Enticlaro XIV.).*** Man könnte auf ***indicularius*** rathen, dessen Bedeutung aber erst zu erfragen wäre, besser ***in tegularia,*** in der Ziegelei, frz. tuilerie.
790. Montiggl, ***monticulus.*** Auch bei Bludenz.
791. Maderneid, ***matronetta*** oder ***motta de ranetta,*** Froschbühel.
792. Perdonig, ***pra d'agno?***
793. Pfus ***(Puzo X.), puzzo.***
794. Planitzing, ***planities.***
795. Präzahl, ***pratisello***; bei Bozen Präzoll, ***pratisuolo.***
796. Promall, ***pra malo.***
797. Veldschon, ***vallaccione,*** s. 93. In Schnals Valschung.

Bei Eppan*):

798. Forklau, ***furca de l'aua.***
800. Krumprat, ***grande prato.***
801. Lavison, ***l'avasone,*** s. 152.
802. Montiel, ***montello,*** s. 721.
803. Matschatsch von ital. ***maggiatico,*** Brachland.
804. Pergis, ***barecas,*** s. 70.
805. Putzbaier, ***pozzo puro.***
806. Putzfrank, ***pozzo franco.***
807. Scrofanon, von scrofa, Schwein, ***scrofignone.***
809. Virsiöl, ***vallesuola,*** s. 358.
810. Wolfernai, auch Pulvernoag — Wol wäre ***val,*** vernoag geht auf ***val de nocte*** (s. 643), dann hiesse es aber ***val de val de nocte,*** was nicht seyn kann. Viell. ***palva de ranella.***

Landgericht Neumarkt (ital. ***Egna***) liegt dem Landgericht Kaltern gegenüber. Beide sind an der Etsch die letzten des deutschen Sprachgebietes.

---

*) Nach einer Aufzeichnung des sel. Friedrich Lentner.

811. Branzoll, wohl für Planzoll, ***planisuolo,*** s. 175.
812. Gfrill, ***caprile*** (ital. jetzt ***Cauria***).
813. Gschnon, ital., ***Casignone.***
814. Gstielt, Berg, ***costa alta.***
815. Kaldiff, ***col d'ivà,*** v. ***iva,*** ahd. ***îwa,*** Eibe (Diez, W.B. S. 196) oder ***uva?***
816. Kalditsch, ***collettuccio.*** (Der ital. Name dieses Dorfes ist übrigens Tolladizza.)
817. Kastelfeder, früher castellum fœderis, jetzt aber richtig ***castel vetere*** gedeutet.
818. Kleingeyer, ***collina de caura?***
820. Madrutt, ***motta rutta.***
821. Pinzon, ***pinuzzone*** v. ***pino*** oder ***pincione*** frz. ***pinçon,*** Finke.

Bei Bozen (rh.) (Stadtbezirk und L. G. Karneid):

Die Flurbezirke heissen hier Malgereien, von ***malga, malgheria,*** ital. Weide, Sennerei (s. ***MAR***).

822. Fagen, ***fago?*** (das in Bayern mehrfach vorkommende Fagen liesse aber diese Deutung nicht zu).
823. Fingell, ***vignella.***
824. Flastall, ***val de stavel,*** s. 709.
825. Guntschnä, s. ***SEN.***
826. Kampenn, ***campone, campagna.***
827. Kardaun (***Cardun XII.***) und Karneid scheinen ***cortone*** und ***cortonetto*** zu seyn; letzteres könnte auch ***corneto*** seyn, Kornelkirschenwald. Bei Vels Karned.
828. Kompill (***Campille XI.***), ***campillo.***
829. Maretsch, Schloss (***Murex, Marex***), ***muraccio*** von murus oder ***mareccio*** Morast.
832. Pradein (ehemals praesidium Tiberii gedeutelt) ***pratino.***
833. Publitsch, ***bovelluccia,*** s. 28.
834. Rentsch (***Ronx XIII.***), ***runca.***
835. Rifelaun, ***rivellone, rivo lungo.***
836. Rungatsch (***Runcazi XI.***), ***runcaccia.***
837. Velzurg, ***val de sorgo.*** Ital. sorgo Wälschkorn.
838. Waldgries, wenn nicht deutsch ***val grossa,*** s. 423.
840. Zeslar, ital. ***casolare,*** eingefallenes Haus.
841. Tschamin, der innerste Theil des Thales von Tiers und der Bach, an welchem der Weg nach Fassa hinläuft, wohl (val de) ***cammino.*** Ein Seitenthälchen, durch welches man ebenfalls nach Fassa gehen kann, heisst
842. Purgametsh, wohl für Purgamnetsch — ***pra de camminaccio?***

Westlich von Bozen:

843. Jenesien, Dorf, von dem Schutzpatron, St. Genesius.
844. Kampidell, ***campettello.***
845. Piterschöll, ***petrisella,*** sonst noch Peterschöll, Bitterschöll.

846. Schlaneid, Hof, von ***salonetto***, aus sala, salone? eher aus solamen, im romanischen Rhätien Hof, churw. salom, sulam, Hofstätte, also ***solaminetto.***

847. Troja (***Truige XII.***) s. 354.

848. Verschneid von fraxinus, frassineto, ***farsineto***, Eschenwald.

Auf dem Ritten sind keine und im Sarnthale wenigstens nach dem, was Peter Anich und Staffler bieten, nur sehr wenige romanische Namen als:

849. Gebrack, viell. ***capo de rocca*** oder ***campo de runca***?

859. Pens, (***Pennis XII.***) ***pennes***, von ***penna***, Felsgipfel, wenn nicht ***pines***.

851. Putzen, ***pozzo***.

In der Gegend von Bozen und Meran findet sich eine ziemliche Anzahl von Dorf- und Hofnamen, welche in ***anum*** auslauten, gerade wie die der römischen Villen Tusculanum, Formianum, Sirmianum. Letztere beiden Namen finden sich selbst noch buchstäblich in Firmian (***Formianum, Furmianum***) und Sirmian. Für Formianum liest man aber auch ***Formicaria***, was dem ital. formicajo, Ameisenhaufen zu entsprechen scheint. Die übrigen Namen dieser Art gehen zumeist von einem Mannsnamen aus, der in der urkdl. Form zuweilen noch sehr kennbar ist, als Prissian, ***Priscianum***, Grissian, ***Crispianum***, Girlan, ***Corinlan***, ***Cornalan***, Cornelianum? Riffian ***Rufianum***, Piglan, Piculanum v. Piculus? Missian? Vilpian, ***Fulpian***, nicht von ***villa plana***, wie gew. erklärt wird, da ***pl*** nicht in ***pi*** übergeht, sondern v. Vulpius, Vulpejus, Siffian, ***Suffana, Suffianum*** v. Saufejus? Albion v. Albus, Andrian v. Andreas oder Andrius? Passlan, Basilianum? Terlan ***Torilanum***; wahrsch. mit Terioli zusammenhängend; Eppan ***Appianum***, Barbian und Kolmann, Balbianum und Columbanum? Auch im Passeyer noch Kamion, Camillianum? und Erbion, vielleicht gar Ariponianum, also nach einem Deutschen auf romanische Art benannt, vielleicht nur entstellt aus Albion. Schänna ***Scennan*** und Lahna, ***Leunan***, Leonianum? haben das auslautende ***n*** abgeworfen; ersteres ist aber kaum romanisch. Auch Bozen, früher ***Bulsanum***, ***Bauzan***, ***Bozan***, Völlan ***Fulanum*** und Vöran gehören nicht zu dieser Gattung, sondern sind rhätisch. In Gargazón (***Garganzan***) ist ***an*** ein rom. Ansatz an ein rhätisches Wort. Dieser Name ist auch der einzige, welcher den Ton auf der Endsylbe erhalten hat, während alle andern Barytona sind.

Appianum wird schon von Paul Diaconus als eines der Castelle genannt, welche die Franken (im Jahr 590) bei einem Einfalle in das Gebiet von Trident zerstörten. Man wollte es bisher nicht gern für Eppan gelten lassen — die wälschtirolischen Geschichtsforscher, welche alle jene Castelle für sich zu haben begehrten, erfanden sogar den Bericht, die Franken seien über den Sulz- und Nonsberg hereingebrochen,

wornach denn freilich alle die erwähnten Vesten auf diesem ihrem Zuge gesucht werden mussten. Die deutschtirolischen Gelehrten, bis auf die neuesten, haben diess gewöhnlich nur wiederholt. Paul Diaconus dagegen führt die Franken lediglich nach Mailand und Verona. Von hier aus, muss man nach seiner Erzählung annehmen, kamen sie auch ins Tridenter Land, wo ihnen dann die Gegend von Bozen nicht weniger nahe und zugänglich war, als der Nonsberg. Aus diesem Grunde darf man ohne Bedenken Appianum für Eppan nehmen, Sermiana für Sirmian, Tesana für Tisens, Maletum, Maletunum für Mölten, ***Meltina*** oder vielleicht für Maultasch (Maletasca). Die andern Castelle liegen allerdings in Wälschtirol. Ennemaso scheint verschrieben für Nomaseno, Nomesino bei Roveredo.

Jenes Appianum, von welchem später ein berühmtes Grafengeschlecht den Namen trug, heisst in den deutschen Urkunden gew. ***Eppan***, wie noch jetzt, in den italienischen ***Piano***, wobei man aber auch nicht an planum denken darf.

Die so eben von D. Streiter im Druck herausgegebene Gemeindematrikel der Zwölf Malgereien bei Bozen enthält neben den gewöhnlichen romanisch-deutschen Geschlechtsnamen auch einige seltene wie Faltingoier v. ***val d'anguilla*** (der Hof Voltengui liegt in Vilnöss (966), ein ***Val d'anguilla*** aber auch bei Brescia,) Kugstatscher, ***col de casettaccia***, Mittersackschmöller v. ***saxum malum***, Oberkalmsteiner, viell. von ***col de masettino***, Pittertschatscher v. ***petra de caccia?*** Meisaneder v. ***masonetto***, Rungaldier (auch in Vorarlberg häufig) v. ***runcale d'uro***.

Auf dem linken Ufer des Eisacks bis Brixen.

Bei Vels (rh.):

853. Gafelmard, ***cavallo morto***.
854. Gantschill, ***campecillo***.
856. Glyr, ***collura*** v. colle.
858. Grafayr, ***gravura*** v. grava; s. 752.
859. Parlitsch, ***pratelluccio***.
861. Passayr, ***pra de sura***?
862. Peternad und Vilnad (zu Gufidaun), ***petronata***, ***vallonata***.
864. Tarsagg, ***trans aqua***; s. 137. Ebenda auch Trasay, was dasselbe.
865. Trafisöll, ***tra vallesella***, (s. 358.) oder ***tra fossal***, churw. Graben.
866. Trafung, ***tra fundo***.
867. Trompedell, ***tra pratello***?
868. Tschafit, ***civetta***, Eule.
869. Vernon, ***vallignone***; am Eisack häufig.
870. Bei Castelruth (***Castellum ruptum***).

871. Kalkadaier, *calcatorium*, Weinkelter (Caltschadira auch bei Trons, V. Rh.) churw. bedeutet *chalchaduoira* jetzt Brodzuber. S. Carisch s. v. paun.
873. Punglitt, *pontelletto*. Sonst auch Pfungleit und Puntleit.
874. Purtschingl, *pra de tschingel*, s. 485.
875. Ratzes für Rantzes, *runces*?
876. Schgagull wohl für Gschagull, *casa de colle*, oder ital. *secacollo*, Gurgelschneider?
877. Valnetsch, *vallonaccio*.

Bei Layen (rh.):

878. Golfuschg, *col fusco*.
879. Gonatsch, *cannaccia*, dabei Canatschin, *cannaccina*, s. 31.
881. Mutschedai, *mottes d'aua*.
882. Nafalt, Hof, *nive alta*, beim hohen Schnee?
883. Parbalei, *pra de bell' aua*.
884. Parseit, *pra de sutto*.
885. Pradlwart, *pra de la guardia*.
886. Pradamann, *pra de monte*. Oder *prato magno*? Die Formen Pratmann, Pradmon, Promänn scheinen diess wohl zuzulassen. (Vgl. auch Manegruppa, s. 1220.) Auf diesem Wege wären vielleicht auch Vermond (396), Tafamont (319), Gallamand (216) u. dgl. zu erklären, da auslautendes *n* sich gern auf einen Dentalen stützt. (Vgl. Gassind (119), Mailand, Niemand u. s. w.).
887. Pradlpuz, *pra del puzzo*.
889. Valier, *vallura*.
890. Velzut, *val de sutto*.

Bei Gufidaun (rh.):

891. Bestetz, *bestiazza*.
893. Fonteklaus, *fonte cluso*.
894. Gnöll, *cannella*.
896. Gschlell, Deminutiv von casale, *casalello*?
897. Kasseroll, *casurola* von casa wie Vallerolla (669).
898. Langerei, *lung' il rio*.
899. Mileins, churw. *molins*, Mühlen.
900. Peterlafed, *petra lavata* oder *de l'avetta*, *aquetta*.
901. Pradefandt, *pra de fundo*, *pra d'avante*.
902. Prackfider, *bareca vetere*, (s. 70) öfter.
903. Rafeil, *rivello*.
904. Veltir, *vallatura*, s. 395.
905. Volpinagl, *volpinacula*? oder *val de pinnacolo*?
906. Zinion, *de signum*, (vgl. 576). Desselben Ursprungs ist Senoner, F. N. in Gröden.

Im Grödnerthale, ***Val de Gardena***, wird, wie schon öfter bemerkt, noch eine ladinische Mundart gesprochen. Die Localnamen sind durchaus romanisch, sie haben aber meist eine deutsche Färbung angenommen d. h. bei den deutschen Aemtern, unter denen die Grödner stehen, werden diese Namen mehr oder weniger germanisirt. Einige dieser amtlichen Formen sind auch älter als die jetzigen grödnerischen. Man schreibt Pineid, Petscheid, Lartscheneid, während die Grödner nur mehr ***pinei***, ***pecei***, ***larcenei*** sprechen. Die folgenden Namen sind einem älteren Verzeichniss in Brixen entnommen. Es ist von einem Deutschen geschrieben, der die Sprache offenbar nicht verstand. Indessen finden sich hier mehr unverständliche Wörter als anderswo. Ein Grödner würde aber wahrscheinlich das Meiste erklären können.

Früher hatte man sich übrigens bemüht, der Bevölkerung des Grödnerthales einen noch römischern Ursprung als den übrigen Romanen beizulegen und sie von einer militärischen Ansiedelung „zum Schutze der Mansion Sublabio, zur Verbindung mit der Mansion Litamum u. s. w.“ abzuleiten.*) Jetzt dagegen behauptet man (B. Weber, die Stadt Bozen 1849), Gröden sei ums Jahr 1400 noch eine Alpe gewesen. Beides ist unrichtig. Letzteres wird widerlegt durch frühere Urkunden bei Sinnacher, wo mehrere ***houbae*** und ***curtes in valle Gradena*** vorkommen.

907. Der Hauptort St. Ulrich heisst bei den Grödnern Aurteschei, in deutscher Form Ortiseid, ***urticeto***, Nesselfeld.

908. Alneid, ***alnetum***, Erlengebüsch.

909. Cadefür, ***campo de fora***, Cadepunt, ***campo del ponte***, oder etwa ***casa de fora***, ***del ponte?*** Jedenfalls sind diese Namen schon ziemlich alt, denn campo lautet jetzt tschamp, casa tschesa.

910. Canderuf, ***campo de rivo***.

911. Canzell, ***campisello***, ***cunasella?*** Oefter am Eisack Gunsöll, Gansell.

912. Collatsch, ***collaccio***.

913. Doss, ***dosso***, Hügel, (davon der F. N. Aldosser).

914. Dossetines, Deminutiv vom vor., wie ***vallettines***.

915. Gillerdon, ***col rotundo?***

---

*) Dieser Trieb, die ladinische Mundart der Grödner durch eine Menge unnützer Hypothesen zu erklären, hatte seine Wurzel darin, dass man nicht wusste, es seien seiner Zeit auch Stubei und Selrain, Gschnitz, Navis, Pfitz, Kauns, Lechthal, Stanzerthal u. s. w. in demselben Sprachstande gewesen. Wäre man von dieser Ansicht ausgegangen, so hätte sich das Wunder, das man in Gröden suchte, in etwas höchst „Begreifliches“ aufgelöst.

917. Mezeña, ***mezza via.***
918. Nodreit, ***nogaredo***, Nussbaumwald.
919. Perdat, ***pradata***, wie casata, vallata.
920. Peschlauz, ***bestioluzza***?
923. Ratschötz, ***runcazza***?
925. Rungata, ***runcata*** und Rungaditsch (grödnerisch Runtschaditscha) ***runcaticcia.***
926. Säräru, ***sur il rivo.***
927. Schlaschutsch, ***scalacciuccia***? wie ital. casucciaccia.
928. Sorasass, ***sur il sasso.***
929. Soravia, ***sur la via.***
930. Sottriff, ***sotto riva.***
932. Tschunglohn, ***campo longo***; in Villnöss Tschamplung.

An der Seisser Alpe:

933. Saltaría, Weide, Flur. ***In confinibus Tyrolis***, sagt Meichelbeck (Hist. Fris. 45.) ***sub vocabulo Saltaria intelliguntur tum agri haud facile pervii vel montosi.*** Noch hat sich im Etschlande der schon in den longobardischen Gesetzen vorkommende Saltarius, Flurwächter, als Saltner erhalten.*)

Im Villnösser Thale:**)

934. Alseid hier und in Gufidaun, ***alaussetum*** und diess von alaussa, einem im Churw. erhaltenen Worte, nach Carisch Chamnus fragula, Faulbeere. (Vgl. übrigens sp. aliso, Erle (Diez W.B. 457). Im Lateinischen ist alausa der Name eines Fisches, deutsch Alse. S. Schmellers W.B. I. 51. Else ist auch ein Baum, prunus padus.) Dasselbe ist wohl Laseid, ebenda, wie statt Algund auch Lagund gesprochen wird.
935. Austill, ***aua de stavel, stuvel***; s. 709.
936. Flerga, ***val larga.***
937. Flitz, ***valluzza.***
939. Gantiol, ***ganduola.***
940. Glarz, ***col d'urso*** oder ***col arso***; s. 318.
941. Gsoi, Gspoi, Gostnegsoi. Aus Gsoi, Gspoi ***casella, casa bella*** entnehmen wir,

---

*) Hier einige grödnerische Namen für deutsche Orte: ***Laiong***, Layen, ***Tanurz***, Tanirz, ***Tschieves***, Tschöfes, ***Tschiasté***, Kastelruth, ***Renong***, Ritten, ***Fie***, Völs (aus ***Fiel*** nach abgeworfenem ***s***), ***Soutsch***, Seiss, ***Schiliàr***, Schlern, ***Tisang***, Tisens, ***Cudong***, Gufidaun, ***Dala***, Hall bei Innsbruck. Den Eisack nennen sie ***Adisch***, Etsch, den Berg Ratschötz in Gröden ***Reschiesa***, was allerdings nicht für die Ableitung von ***runcazza*** spricht, eher für rh. Raousa.

**) Siehe die Zusammenstellung von Pf. Thaler im zwölften Bändchen der Zeitschrift des Ferdinandeums. S. 15.

dass hier zu Lande *ella* zu *oi* wird. Daher auch in den benachbarten Thälern Gsai, Puntay, Puntoy, für *casella, pontello.* Gostnegsoi steht sicher für Gostlegsoi, *casa de l'aquasella.* Vgl. Bingebson, 674.

943. Gussafagl, Gussafail, *casa de vaccola* oder *fagolo*, s. 129.

944. Padreid, *petretum* oder *petra rutta.*

945. Parbitzl, *pra de pusso* mit d. Dem.

946. Parweig, *pra de vico.*

947. Petrunt, *petra rotunda.*

948. Pergolles, *barecuoles* (s. 70). Bei Layen Pragels, *barecoles.*

949. Plau, *bell' aua.* Bei Castelruth Ploy.

950. Porzlaun, *porcellone*; s. 450.

951. Pramstral, *pra maestrale* oder *de masurolla*?

953. Ronoi, *ranella* v. *rana.*

954. Schgurggls, viell. für Gschurggls, *casa d'orcoles*: *orco, orcole* heissen bei den Ostladinern die Bergmännchen; auch bei den Deutschtirolern, Nork oder Lork.

955. Schlatschn, *scalaccia*; s. 927.

959. Tschaufes, *gioves*; s. 756.

960. Tschinofreit, *giuniperęto*, Wachholdergebüsch, da *p* vor *r*, wie in *caprile*, Gfrill, in *f* übergeht. In Lüsen auch Tschinafer, churw. *ginaiver.*

961. Vasanell *valles d'agnello*? viell. aus rh. *Velsuna* ein Dem. *Velsunella.*

962. Vergin, was Valgin, s. 601.

963. Verloth, *val lata* oder *de luto.*

964. Viltätsch, *vallettaccia.*

965. Vertschell, *forcella* (s. 21), sonst auch Fartschell, Pfurtschell.

966. Voltengui, *val d'anguilla.*

Auf Villnöss folgt Afers, Thal, dessen Name aber kaum von *aversa*, abgelegen, herzuleiten, da der Accent (áfers) entgegensteht, sondern wohl rhätisch ist. (Vgl. übrigens 992).

Im Lüsenthale:

Die Flurbezirke heissen hier Oblaten, viell. für Toblaten von *tabulatum.*

969. Augschöll, *aquasella*, s. 57.

970. Blaun, *plano.*

971. Fleng, *val longa.*

972. Flitt, *valletta.*

973. Galtin, *collettino.*

975. Gschleng, *casa longa.* Gschlar, *casolare*; s. 840.

977. Konsör, *campo de sura*, s. 300.

979. Massareit, *masuretta.*

980. Pfnaten, *vignata.*

982. Prablith, ***pra de valletta.***

983. Prankai für Praraukai, ***pra de runchella.***

984. Puntifes, ***ponte d'ives***, s. 1145.

985. Villpeder, gew. ***villa Petri***, ebensogut ***val de petra.***

986. Velthon, ***valletione.***

Diese drei Parallellthälchen, Villnöss, Afers und Lüsen, östlich von Enneberg, südlich von Gröden begrenzt, sind sicherlich die letzten, welche diessseits von Meran germanisirt wurden. Bei Sinnacher (XI und XII) führen die Leute aus dieser Gegend noch Namen wie ***Saturnus***, ***Soveja***, ***Minso***, ***Ursus*** u. dgl.

Auf dem rechten Ufer des Eisacks bis Brixen:

988. Klausen, ***Clùsa***, Stadt. Unmittelbar vor Klausen ist „die Frag" eine kleine Vorstadt, dicht neben einem warzenartigen Felsenkopf, auf dem der Garten des Kapuzinerklosters angelegt ist, daher vielleicht ***verruca****)?

990. Gravetsch, ***gravaccia***, s. 752.

991. Kólmann (gew. collis manans), wenn nicht ***Columbanum***, wie oben vermuthet, ***col de monte*** oder ***collis magnus*** (s. 886), welchen beiden Deutungen aber der Accent entgegensteht.

992. Pfunders und Platzers bei Lahna sind in der ersten Sylbe ganz romanisch, während die zweite, wenn man nicht das möglichst fern zu haltende urso mit Accentverschiebung herbeizieht, so wie sie liegt, keine romanische Deutung zulässt. Thaler meint, es sei eine französirende Form, die den griechischen und lateinischen Endungen auf ***er*** und ***or***, den deutschen auf ***er*** entspreche. Schlanders bedeute daher die Bewohner von Solanum, die der Franzose wohl richtig mit Solaneres bezeichnen dürfte. Diess ist aber nicht haltbar. Den rechten Weg deutet ***Paldsoles*** = Balzers an. Demnach ist Pfunders = ***fundoles***, Platzers = ***plazzoles***, vielleicht auch Afers = ***avoles***. Desswegen darf man aber Nauders, Sauters u. s. w. doch nicht gleich für romanisch halten, da sie auch durch Nudoles und Sutoles nicht erklärt werden.

993. Pladit, ***plattetta.***

996. Ritzlor, Ritzloar, eine Hochalpe, ***rivicellaria?*** oder ***runcalura?***

997. Runggen, ***runca***, Runggalen, ***runcale***, Ranzur, ***runca de sura.***

In und um Brixen:

Eine Strasse der Stadt heisst

999. Rungad, ***runcata***; eine Vorstadt

1000. Stufels, ***stavels***, s. 471.

---

*) Sollte rom. ***rocca***, ***roche*** nicht von ***verruca*** abzuleiten seyn? Vgl. Diez W.B. 293.

1001. Blanf, *bell' ava.*

1002. Chorplan, *corte plana.*

1003. Gareit, lat. *carectum*, Riedgras.

1004. Köstlan, *castellano.*

1005. Palaus, *paludes.*

1007. Pinzagen (*Pinzagen XII.*) d. h. Pinzaga, halten wir zusammen mit Latsag, Ebene an der Passer, zwischen Mais und Schänna — bei Meran — in der Volkssage als Hexentanzboden berüchtigt. Dabei finde sich eine kleine Quelle. Pf. Thaler erklärt daher *lotio sagarum.* Eher wohl nach andern Beispielen (s. 281. 282) *plan de saga*, vielleicht auch *l'aua de saga* und so Pinzaga *pino de saga.* Ob auch hier eine Sage? Dazu kommt noch Perzaga bei Kappel im Paznaun, *pra de saga.* Ein Pizago findet sich am Sulzberg, ein Binzago nördlich von Brescia und ein Borzago an der Sarca, welche allerdings diese Deutung kaum zulassen. Nöthigenfalls wäre oben auch mit *aqua* auszureichen — *plans d'aga*, *pines d'aga*, *pras d'aga*).

1008. Platsch, *plattes.*

1009. Platzwohn, *plazza bona.*

1010. Ramus, *ramosa?*

1011. Steflein, *stavelino.*

1012. Riol, *riuolo.*

1013. Spiluk, *spelunca.*

Oberhalb Brixen führt über den Eisack die

1014. Ladritscher Brücke, das Seitenstück der Pontlatzerbrücke, durch eben so viele Kämpfe berühmt. *Ladritsch* ist churw. Heustadel (s. 36), es kann aber hier ein ächtes römisches *pons latericius*, aus Ziegelsteinen gebaut, anzunehmen seyn.

Das Schloss Rodeneck ist vielleicht nach jenem *Rodanus* benannt, der im zehnten Jahrhundert als Vogt der Kirche Seben öfter vorkommt. Dieser Name findet sich auch bei Paul Diaconus, als der eines Longobarden und ein *Caetennius Rhodanus* ist neuerlich auf einem Steine in Etrurien gelesen worden.

In der Gegend von Brixen der F. N. Fallmerayer von *val Mariae.*

Landgericht Sterzing:

1016. Flans, Fleins (*Valones IX*, *Flons XII*) *vallones.*

1017. Füssendrass, *fossa de trues*, Weggraben?

1018. Gaspeneid, *casa de pineto.*

1019. Gassengaud, *casa de gatto*, oder etwa *casa de Gotho?* Gossensass, der Gothensitz, liegt in der Nähe.

1020. Gschlenz, *casellines.*

1021. Gschliss, für Gschgliss, *casa clusa?*

1023. Partinges, ***pratignes.***

1024. Pontigel, ***ponticulus.***

1025. Puntleit, ***Puntiglit*** (Sinnacher III. 411. XII.) würde auf ***ponticuletto*** gehen. Ein ander Mal heisst es aber auch ***Pudelit***, lies Pundelit.

1026. Purdann, ***pratone.***

1027. Ranalt, ***rivone alto.***

1028. Ratschinges (***Ratsiniges XII.***); Thal, ***runcignes.***

1029. Rizeil (***Ruzol XI.***), wohl dasselbe, was in einer italienischen Urkunde von 1204 (Cod. Wang. 156) ***de Rixolo*** genannt wird, entstanden aus ***ruvizuolo. Aquaria rizalia***, wahrscheinlich Bewässerungsbäche, kommen in einer Urkunde v. 1190 vor: (cod. Wang. 101).

1030. Valfletsch, ***val de filectes.***

1031. Valgenein, ***vallis Genauna*** gedeutet nach den Genauni bei Horaz, kann auch ***val canina*** seyn (vgl. ***campo ursino*** und ***val ursina*** (1034 und 1105). Gar nicht mit den Genaunen zu vereinen ist die Lesart ***Valchnith*** (XII) (Sinnacher III. 180. ***Mules et Valchnith***; ersteres ist Mauls). Etwas später heisst es ***Valcneve*** (381), was wohl ***Valcnevn*** zu lesen. Es ist aber überhaupt kein Verlass auf die romanischen Namen der Brixner Urkunden, wie schon oben gesagt.

1032. Vill, ***villa.***

Bei Ridnaun lässt sich auch Staffler, dem sonst alle Ahnungen eines früheren Romanismus ferne liegen, also vernehmen: *)

„Die Meinung, dass diese Gegend bereits den Römern bekannt gewesen, dürfte um so mehr einer genauen Beachtung würdig erscheinen, als mehre noch heute übliche Benennungen, z. B. Valfritsch (***vallis frigida***) eine hohe kalte Gegend im Lazzacher-Seitenthale; Valltigl (***vallis tigni***) ein holzreiches Revier und Vallmizon, ein anderes kleines Seitenthal, unzweifelhaft lateinischen Ursprungs sind.“

Die Deutung von Valfritsch ist schwerlich haltbar, da val frigida nach anderen Fällen Valfreid heissen sollte. Es ist wohl ***val fresca*** oder ***de frasca.*** Valltigl möchte, da ein ***vallaticula*** kaum anzunehmen ist, ***val d'accla, d'aquola***, oder ***val de tegula*** seyn. Unter tegula hat man auch Schindeln verstanden, so ***tegulas, quas fissas habuimus*** in einer Urkunde von 890. Cod. dipl. 54. Vallmizon ist das gewöhnliche ***val mezzana.*** In Ridnaun auch

1033. Gschengedir für Gschrengedir, ***casa de runcaturo.***

Von den Spitzen der Brennerkette, die auf der Wasserscheide zwischen

---

*) Auch im Lüsenthale findet sich eine ähnliche Bemerkung.

der Etsch und dem Inn stehen, könnte etwa hieher gezogen werden: Furtschlagel, Ferner, was vielleicht in Furglatschel umgesetzt, und *val de glaccia* gedeutet werden darf.

Somit haben wir denn den grossen romanischen Bogen, welchen die Etsch und der Eisack bilden, abgegangen und überall von Ort zu Ort unverkennbare Spuren der früheren Bewohner gefunden.

Im deutschen Südtirol ist nun noch das Pusterthal über, welches sich von Brixen aus an der Rienz und dann an der Drau bis nach Kärnthen hinzieht.

Bis in die Gegend von Brunecken sind die Verhältnisse der Nomenclatur so ziemlich dieselben, wie wir sie bisher gewahrt haben. Es lässt sich auch von vorneherein vermuthen, dass das ladinische Enneberg in früheren Zeiten an der Rienz herunter mit dem Romanismus am Eisack, mit den Breonensern oder Pregnariern in Verbindung stand. Ostwärts von Brunecken gehen die romanischen Namen, im Hauptthale nur noch sparsam gesäet,*) bis gegen Lienz.

Wie die Geschichte erzählt, haben die bayer. Agilolfinger hier lange Zeit hindurch mit den slavischen Nachbarn zu kämpfen gehabt und wohl zahlreiche Gefolgschaften im Hauptthale angesiedelt, das vielleicht durch die langen Kriege beinahe wüste gelegt war.

Herzog Thassilo sagt in der Stiftungsurkunde des Klosters Innichen (770), dass die Gegend *ab antiquo tempore inanis atque inhabitabilis* gewesen. Das Stift wird gegründet *propter incredulam generationem Sclavorum ad tramitem veritatis deducendam. India, quod campo Gelau vocatur* deutet an, dass damals, wie freilich auch aus andern Zeichen zu schliessen, noch Romanen, wenn auch in geringer Anzahl, die Gegend bewohnten. *Campo Gelau* ist wohl *campus gelatus*, Eisfeld, *India* aber, später und richtiger *Intica*, dann mit deutscher Endung *Intichingen*, ist, wie bereits Sinnacher gesehen,

---

*) So scheint es wenigstens nach Anich und Staffler. Leider fehlen mir Sammlungen über das Pusterthal.

so viel als *Ag-untica*, vom alten Aguntum, auf dessen Stelle der Ort erbaut ist.

Die Gegend von Brunecken bis nach Lienz gehört demnach zu den frühest germanisirten Gegenden des südlichen Tirols und war da wohl lange Zeit der grösste Complex, in welchem deutsch gesprochen wurde. In den Nebenthälern hat sich aber der Romanismus sicherlich noch lange nachher erhalten. Wenigstens zeigt, abgesehen von Enneberg, das Thal Villgraten viele romanische Namen.

Beachtenswerth ist in der deutschen Nomenclatur dieser Gegend das oftmalige Vorkommen der Walen, Walchen, Wälschen, wie in Wälschweitenthal, Walchhorn, Wels, Wahlen u. s. w.

Landgericht Mühlbach:

1033. Fanna, *vanna*, Alpe, s. 503.
1034. Kammerschien, *campo ursino*.
1035. Komfoss, *campo de fossa*. Auch in Lüsen.
1036. Kompär, *campura* oder *compare?*
1037. Pfunders, s. 992.
1038. Spinges, *spines*, *sapignes*.
1039. Vals, *valles*.

Landgericht Brunecken:

1040. Runggen, *runca*.

Landgericht Taufers: (Seitenthal).

1041. Gföll, *cavallo*?
1042. Margreit, s. MAR.
1043. Neves, Gletscher, *nives*.
1044. Volkstein, wahrscheinlich nicht deutsch, sondern *val de casettina*.

Die Dörfer in diesem Thale sind alle deutsch oder rhätisch (Taufers) benannt; wahrscheinlich finden sich aber romanische Flurnamen.

Landgericht Welsberg:

1045. Gosten, *costa*.
1046. Kandellen, *gandella* oder *campettello*.
1047. Prags, *barecas*.

Im Gsiessthal:

1048. Versell, s. 393.

Landgericht Sillian:

Hier werden die romanischen Namen wieder häufiger.

B e i W i n e b a c h:

1049. Jaufen, s. 756.

1050. Kantschied, ***campo de sutto.***

1051. Patzlein, ***pessolino.***

I n V i l l g r a t e n (***Val grata****), Seitenthal:

1052. Gabesiggen, ***campo secco***?

1053. Glaurent, ***col rutto***?

1054. Glins, ***collines.***

1055. Golbuen, ***col bono.***

1056. Kalkstein, wenn nicht deutsch, ***col de casettina.***

1057. Kumeriaul (zwei Mal) ***campo de riolo.***

1058. Versell, s. 393.

1059. Villpaine, ***val de pino.***

1060. Volkzain, ***val de casina.***

In dieser Gegend sind auch die in den Urkunden Herzog Thassilos, K. Otto I. und II. erwähnten, dem Kloster Innichen geschenkten Alpen (Sinnacher I. 506. 550. 256). Wir finden da vor Allem unser wohlbekanntes

1061. ***Vallesella***, dann

1062. ***Maserola***, (s. 131).

1063. ***Rivalva***, riva alba.

1064. ***Monte plano.***

1065. ***Val grata***, Villgraten.

1066. ***Campcaverin***, campo caprino, s. 689.

1067. ***Valferna***, val verna oder de fierna, churw. Marder, oder ital. fargna, quercus robur, Diez W.B. 401?

1068. ***Viscalina***, fiscalina, dem Fiskus gehörig.

1069. ***Cunasella*** von cuna (s. S. 976).

1070. ***Anavanto***, fr. en avant, die vordere Alpe.

1071. ***Val domonega***, lies dominica u. s. w.

Mehrere dieser Namen wie Vilfern, Fischlein finden sich noch vor, andere sind verloren.

B e i O b e r t i l l i a c h, Seitenthal, welches an Friaul gränzt:

1072. Fl atsch, ***vallaccia.***

1073. Goll, ***colle.***

1074. Kartitsch, ***corticcia.***

---

*) Der Name ist sehr euphemistisch, denn nach Staffler ist es „so wild und unwirthlich wie wenige in Tirol."

1075. Ralls, ***riuoles***, s. 284.

L a n d g e r i c h t L i e n z. Bei Lienz:

1076. Gosten, ***costa.***

1077. Perlog, ***pra de lago?***

1078. Plazoll, ***planisuolo.***

1079. Ribinell, ***rovinella***, s. 524.

1080. Vergein, ***val de cuna***, s. 962.

B e i A s l i n g:

1081. Castelut, eine Alpe, ***casa de luto***, Kothalm.

1082. Campegal, ***campicuolo.***

1083. Mastreit, ***masuretta***, s. 979.

1084. Plazell, ***planisello.***

B e i A n r a s:

1086. Kobreil, ***caprile.***

1087. Kols, ***colles.***

1088. Planitzen, ***planezza.***

B e i A s c h:

1089. Fontnell, ***fontanella.***

1090. Kollreid, ***col rutto***, s. 477.

L a n d g e r i c h t W i n d i s c h m a t r e i, ein Seitenthal. Windisch deutet auf die ehemals hier sesshaften Wenden. Gleichwohl haben sich durch Slaven und Germanen hindurch etliche romanische Namen erhalten. Bretterwand, Berg, könnte leicht ***pra d'avante*** seyn.

1092. Gampedor, ***campo d'uro*** oder ***de toro.***

1093. Gsarizen, ***casurizza.***

1094. Plan, ***plano.***

1095. Ratschötz, ***runcazza***, s. 923.

1996. Razell, s. 581.

1097. Valbins, ***val de pines.***

Im innersten Tefereggerthal liegt ein See

1098. Paneid, ***pineto.***

Hier ist noch das E n n e b e r g e r t h a l zu erwähnen, welches von Brunecken gegen Süden läuft und in seinem Innern mit Gröden durch einen Bergweg in Verbindung steht; ebenso mit Buchenstein, ***Livinal longo.*** Es spricht ladinisch.

Die Namen sind dieselben, wie wir sie bisher kennen gelernt, zum Beispiel:

1099. Kampidell, ***campettello.***

1100. Logatschó, ***l'aquaccione.***

1101. Pedratsches, ***petraccies.***

der Etsch und dem Inn stehen, könnte etwa hieher gezogen werden: Furtschlagel, Ferner, was vielleicht in Furglatschel umgesetzt, und *val de glaccia* gedeutet werden darf.

Somit haben wir denn den grossen romanischen Bogen, welchen die Etsch und der Eisack bilden, abgegangen und überall von Ort zu Ort unverkennbare Spuren der früheren Bewohner gefunden.

Im deutschen Südtirol ist nun noch das Pusterthal über, welches sich von Brixen aus an der Rienz und dann an der Drau bis nach Kärnthen hinzieht.

Bis in die Gegend von Brunecken sind die Verhältnisse der Nomenclatur so ziemlich dieselben, wie wir sie bisher gewahrt haben. Es lässt sich auch von vorneherein vermuthen, dass das ladinische Enneberg in früheren Zeiten an der Rienz herunter mit dem Romanismus am Eisack, mit den Breonensern oder Pregnariern in Verbindung stand. Ostwärts von Brunecken gehen die romanischen Namen, im Hauptthale nur noch sparsam gesäet,*) bis gegen Lienz.

Wie die Geschichte erzählt, haben die bayer. Agilolfinger hier lange Zeit hindurch mit den slavischen Nachbarn zu kämpfen gehabt und wohl zahlreiche Gefolgschaften im Hauptthale angesiedelt, das vielleicht durch die langen Kriege beinahe wüste gelegt war.

Herzog Thassilo sagt in der Stiftungsurkunde des Klosters Innichen (770), dass die Gegend *ab antiquo tempore inanis atque inhabitabilis* gewesen. Das Stift wird gegründet *propter incredulam generationem Sclavorum ad tramitem veritatis deducendam. India, quod campo Gelau vocatur* deutet an, dass damals, wie freilich auch aus andern Zeichen zu schliessen, noch Romanen, wenn auch in geringer Anzahl, die Gegend bewohnten. *Campo Gelau* ist wohl *campus gelatus*, Eisfeld, *India* aber, später und richtiger *Intica*, dann mit deutscher Endung *Intichingen*, ist, wie bereits Sinnacher gesehen,

---

*) So scheint es wenigstens nach Anich und Staffler. Leider fehlen mir Sammlungen über das Pusterthal.

1114. Strada, ***strata.***

1115. Vallfutz, ***val de puzzo*** oder ***de vacces.***

In den nächsten Thälern über dem Grate, die ins Lechthal münden, finden sich noch folgende Namen:

1116. Almajur, ***alpe major.***

1117. Alpeil, ***alpella.***

1118. Alpeit, ***alpetta.***

1119. Alperschon, wohl ***alpaccione.***

1120. Bschlabs? etwa ***prates, pras de l'aves*** mit einer Verkürzung wie sie auch in Bschniggen, ***pra de senaga*** (s. ***SEN***) zu liegen scheint.

1121. Fandais, ***fundo d'auas;*** abermals

1122. Fallerschein, ***val ursina.***

1123. Kaisers, ***casoles,*** oder ***casures*** mit versetztem Accent.

1124. Parsal, ***pratisello.***

1125. Parzin, ***pratasino.***

1126. Parseyer, ***pra de sura.***

1127. Rifa, ***riva.***

1128. Sax, ***saxum.***

Bei Imst (rh.):

1129. Arzl ***(Arcelle XII.)*** wird von ***arx, arcella*** abgeleitet; kaum richtig, da diess Wort nicht in die romanischen Sprachen übergegangen ist. Eine haltbarere Deutung, s. 561.

Bei Arzl auch

1130. Arzlair, ***arcellaria.***

1131. Gschnallen, ***casinella.***

1132. Roppen, lat. ***rupes?***

Bei Imst geht das

1133. Pitzthal ***(Putzenthal XIV.*** von ***puzzo)*** ein, wo

1134. Leins ***(Linis), lignes,*** churw. ***lein,*** Holz.

1135. Plans, ***planes.***

Im innersten Winkel:

1136. Plangeross, ***plan grosso.***

1137. Timmels, ***tumules?***

Von Imst gegen Telfs rechts des Inns:

1138. Faltengarten, ***val de corte.***

1139. Feldring, ***val de runca,*** s. 458.

Von Imst gegen Telfs links des Inns:

1140. Tobland bei Mieming, s. 688.

In den Bergen:

1141. Alpeil, s. 1117.

1142. Gasslein, ***casellina.***

1143. Mattein, ***mottina.***

1144. Mitmaun, ***motta magna?***

Der nördlichste romanische Name, der in dieser Gegend nachzuweisen, ist der

1145. Pontifensteig, der von Ehrwald über den Eibsee nach Garmisch führt. Man sieht, dass ***ponte d'iva*** (s. 815, 984) und Eibsee zusammenhängen.

Unterhalb Imst geht das Oetzthal ein, dessen Nomenclatur ganz deutsch ist, etwa mit Ausnahme von Polles, ***bottles?*** Köfles, ***cuvels***, Granpill, ***gran bual***, Fundes, ***fundes***, die aber nicht im Thale, sondern auf dem Gebirge liegen.

In den hintersten Thälchen bei Vent und Gurgeln erscheinen aber wieder romanische Namen. Firmisan und Vernagt sind schon im Schnalserthale erwähnt worden, obgleich sie eher hieher gehören. Ferner:

1146. Glosair, ***clausura*** (churw. ***clausira***, Gehege) oder ***col de sura.***

1147. Latsch, ***laces.***

1148. Plattey, ***platta d'aua.***

1149. Rofen erklärt sich durch churw. ***roven***, Rain (Röfen auch bei Schleiss und öfter). Da aber im ehemaligen Romanischen von Deutschtirol ***ruvo***, ***rufo*** für ***rivo*** gegolten hat, so könnte Rofen auch daher abzuleiten seyn.

1150. Stöblein, ***stavelino***, s. 1011.

1151. Verwall, ***val bella***, s. 355.

Von Telfs gegen Innsbruck an den Innufern:

1152. Tobleten, s. 688.

1153. Ranggen, vielleicht von ***runca.***

In der Gegend von Innsbruck, sowohl auf der Nord- als auf der Südseite treten die romanischen Namen wieder in grösserer Anzahl auf. Ebenso ist diese Landschaft reich an rhätischen, und sie scheint daher ihrer günstigen Lage wegen zu allen Zeiten sehr bewohnt gewesen zu seyn.

Um Innsbruck:

1154. Arzel ***(Arcelle XII.)*** s. 1129.

1155. Birgitz, ***burgusso?*** Auf Birgitz deutet sicher auch der ***Mons burgusinus*** (vielleicht burgucinus), der in einer Urkunde von 1140 (Sinnacher III. 224) vorkömmt. Dort ist auch das ***Hoelletal*** der Urkunde. ***Singiler*** (sanglier, cinghiale, Diez, W.B. 102) scheint der Sendersbach zu seyn.

1156. Gampas, ***campes.***

1157. Gsteines, ***casettines***, s. 376.

1158. Planetzen, ***planezza.***

1159. Planör, ***planura.***

1160. Pradel, Vorstadt, ***pratolo.***

1161. Ruckschrein, *(Ruggeschrin XIV.) runca serena, rocca serena?*
1162. Rungges, *runcas.*
1163. Ulfis, Wiese, *ulves?* lat. ulva, Schilf.
1164. Vill, *villa.*
1165. Weichenofen, *vicus novus.*

Südwestlich liegen die Thäler: Selrain und Stubei.

In Selrain:

1166. Armut Leute, nach Anich; Armetleite, Berg, *armentoletto.*
1167. Fatsch, *vacces.*
1168. Furgges, *furcas.*
1169. Gleirsch, *collures, col d'urso?*
1170. Narötz, *in aueraxxa,* s. 654.
1171. Pervall, *pra de val.*
1172. Praxmar, *pra de casa major?*
1173. Salfains, *sylvanes?*

In Stubei:

1174. Alpein, zwei Male, *alpina.*
1175. Gleins, *collines.*
1176. Grava, *grava,* s. 752.
1177. Gschnalles, *casinelles,* s. 515.
1178. Kapfers, *capres.*
1179. Kartnall, *cortinella,* s. 218.
1180. Luimes, *ultimes,* s. 760.
1181. Pfurtschell, *forcella.*
1182. Ranalt, *rivone alto.*
1183. Seduck *(Zigiduk)*, Alpenhaus. Kann das nicht ein Verderbniss seyn aus *Xenodochium, Senodochium,* Wirthshaus? Die *Senodochia ad pedes Alpium* werden in den Urkunden oft erwähnt.
1184. Tschafalles, *cavalles,* s. 513.
1185. Tschangelair, *campo de collura**).
1186. Vagschlung, *val de casalone,* oder *de casa longa.*
1187. Valbesen für Valaweson, ebson, *val d'avasun* (vgl. 674).
1188. Vergör, *val de caura.*

*) Diese beiden Namen haben ein chronologisches Interesse, da der Uebergang von *ca* in tscha in Tirol spät erst eingetreten und daher anzunehmen ist, dass selbst in Stubei noch im vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert romanisch gesprochen wurde. In Vorarlberg war beim Aussterben der Sprache (XIV., XV. Jahrhundert) jener Uebergang erst begonnen, noch nicht durchgeführt. Siehe Drei Sommer in Tirol S. 437 in der Note.

Bei Matrei:

1189. Funkenoal, wie im Etschlande Funganell (s. 705), ***fontanella.***

1190. Ixstarz oder Nigstarz, ***aques, in aques d'urso.***

1191. Notsch, Hof, ***nuces?***

1192. Parstul, ***pra de stavel, stuvel.***

1193. Pedrauns, ***petrones***, s. 726.

1194. Pfons, ***fundes***, s. 526.

1195. Puig, ital. ***poggio***, Hügel.

1196. Staz für Gstaz, ***cassettazza.***

1197. Valmezon, ***val mezzana.***

1198. In Navís ***(nivosa?)***:

1199. Crusta, ***crista?***

1200. Grafmarter, Berg, ***crappa morta*** oder ***corvo morto***?

1201. Gstirn, ***casatura.***

1202. Kopfers, ***capres***, s. 1174.

Bei Steinach:

1203. Campferol, ***camperolo*** oder ***campo de riolo? pf*** für ***p***; vgl. Gfrill = ***caprile.***

1204. Gschleins, ***casellines***, s. 1020.

1205. Padaster, ***prato estero? pratastro?*** In V. A. B. Vallaster, ***vallastra?***

1206. Plon, ***plano.***

1207. In Gschnitz ***(Gaesnitz XIII.)***, ***casinuzza***:

1208. Ennis, Alpe, vielleicht (alpe d') ***agnes***, Lämmeralpe.

1209. Galreide, ***col rutto***, s. 477.

1210. Glett, ***colletto.***

1211. Pinnes, ***pines.***

1212. Rufilana, s. 835.

1213. Valmeriz, ***val de muricia*** sc. casa. Im Testamente Bischof Tellos (Cod. dipl. 14) ***sala muricia***, eine gemauerte Halle, ital. ***muriccia***, Steinhaufen, eingefallene Mauer.

1214. Valschwer, ***val superna?*** Von den enchorischen Etymologen wird Valmeriz als ***vallis Mauritii*** und Valschwer als ***vallis Severi*** gedeutet, wogegen sich in lautlicher Beziehung nichts einwenden lässt.

1215. Verburga, ***val de borgo***, von der Burg, die im Thale ist, oder ***val de porco***, oder ***de barca***?

1216. Vermulle, ***val mala*** oder ***de mola***, mlat. Mühle.

1217. Visimella, ***fossa mala***?

In Schmirn:

1218. Alpein, ***alpina.***

1219. Genein, ***canina?*** s. 1031.

1220. Manegruppa, ***magna crappa, monte de crappa?*** Nach diesem Vorgange sind

vielleicht auch Oelgruben, Malgruben, Ferner am Oetzthale, soviel als ***alla crappa***, ***mala crappa.***

1221. Morngraste, ***magna crista?***

1222. Postlvent, ***bosco del vento?***

1223. Purtschell, ***porcello.***

1224. Vals, ***valles.***

Nördlich von Innsbruck in den unwirthlichen Hochthälern, welche gegen die bayrische Gränze hinziehen, viele rhätische und romanische Alpennamen, als:

1225. Funs, ***fundes,*** s. 526.

1226. Gleirsch, s. 1169.

1227. Lavatsch, ***l'avaccia*** oder churw. ***lavazza***, rumex alpinus lapathum.

1228. Moriz, s. 1213.

1229. Pfins, ***fines*** oder ***fundes.***

1230. Valzthurn, ***val de sturno,*** Staarenthal?

Lafeis, Schleims, Lams, Plums, Telps, Aliders oder Laliders, Dalfaz u. a. sind wohl rhätisch.

Von Innsbruck abwärts wird dem Strome nach wenig Romanisches zu finden seyn, allein auf dem Mittelgebirge und in den Seitenthälern zeigt sich noch Manches.

So bei Tulfes:

1231. Pramör, ***pra major.***

Bei Volders:

1232. Largaz, ***laricazza.***

1233. Stalfins, ***stavel de fienes.***

Bei Baumkirchen:

1234. Vallun, ***vallone.***

1235. Gunkel, s. 485.

Im Zillerthale auf der westlichen Seite:

1236. Brettfall, Predvall, ***pra de valle.***

1237. Lamargen, ***la marca?***

1238. Mizon, ***mezzana.***

1239. Pfuns, s. 526.

Im Duxerthale:

1240. Gstan, ***casettone.***

1241. Persall, ***pratisello.***

1242. Rifal, ***rivello*** oder ***rivale.***

1243. Vallrug, ***val de rocca?***

Auch die Nebenthäler Floite und Stillupp mögen ersteres wohl ***valletta,*** letzteres, wenn wir Gstilupp annehmen, ***casa de lupa*** seyn.

Bei Rattenberg neben Irdein und Urzaun (rh.):

1244. Rafan, ***rivone.*** Eine halbe Stunde unter Rattenberg das

1255. Auflängerbrünnl, eine Wasserleitung, vielleicht ***ava longa?***

Bei Kitzbühel:

1256. Jufen, Berg, ***giovo***, s. 678.

In demselben Verhältnisse auch rhätisches, wie Tulfein, Lofirn, Pofers, Möls, Fideris, Tiroles, Radaun etc.

Wer auf das durchwandelte Gebiet noch ein Mal zurücksieht, wird finden, dass die Verhältnisse in der Hauptsache den Vorarlbergischen gleichen. Auch das Land, das wir jetzt Tirol nennen, scheint in der rhätischen Zeit nicht übervölkert gewesen zu seyn. Wenigstens hatten die Romanen noch Veranlassung Rodungen vorzunehmen, und nicht minder die Deutschen, wie ihr häufiges Ried bezeugt.

Manche Thäler scheinen noch in der romanischen Zeit ganz oder theilweise unbewohnt, wahrscheinlich auch unbewohnbar gewesen zu seyn. So der vordere Theil des Patznaun, wo ein See fluthete, von dem noch See, das Dorf, den Namen hat, so das Oetzthal, das Zillerthal um Zell und Maierhofen. Der Hintergrund dieser Thäler zeigt dagegen rhätische und romanische Namen, woraus man schliessen darf, dass die früheren Bewohner von rückwärts über den Grat des Gebirges hergekommen sind.

Auf die verschiedenen ethnologischen Schattirungen der einzelnen Landschaften und Thäler können wir hier nicht weiter eingehen.

Nicht etwa aus späterer Verwilderung, sondern aus urältester Zeit mag es herrühren, dass Rhätien von dem vorliegenden nördlichen Flachlande durch undurchdringliche Forste geschützt war. So liegt vor den bewohnten Gegenden an der Ill der Bregenzerwald, und im Norden von Tirol finden sich noch der Fern-, der Scharnizer-, der Achen-, der Kufsteinerwald. Es scheinen diess Bannwälder gewesen zu seyn, zur Abwehr feindlicher Einfälle aus dem Flachlande.

Auf dem linken Ufer des Rheins und in Graubünden.

Die Abhandlung romanischer Namen in diesen Gegenden ist zwar von weniger Belang, weil die Ergebnisse, die sich daraus erheben lassen, längst anerkannt sind; indessen werden wir gleichwohl einige Bezirke in Betrachtung ziehen, wenn auch nur, um darzuthun, dass die Nomenclatur in diesen Gegenden ganz und gar denselben Character trägt, wie in Tirol und Vorarlberg, oder auch um zu zeigen, wie sich unsre bekannten Namen auf diesem Boden ausnehmen.

In gleicher Lage wie Vorarlberg fand sich zu allen Zeiten das linke Ufer des Rheins, wo früher Montlingen die politische Grenze Rhätiens war. In römischen Zeiten reichte diess aber bis Pfyn (Fines) im Thurgau und über Gaster bis an den Zürichersee. Die Bewohner von St. Gallen heissen im achten Jahrhundert noch *Rhaetiani* und *Romani*. Es dürfte wohl auch in dieser Gegend nicht an romanischen Flurnamen fehlen. Auf den Karten finde ich wenigstens ein Toblat (*tabulatum*, s. 688), bei Herisau auch ein Waleschwanden.

Auf der linken Seite des Rheinthales lässt sich der Romanismus, mindestens auf den Landkarten, jetzt noch bis Sax (*saxum*)*) und Saletz (*salectes*, Weidengebüsch) verfolgen. Auch in die ehemalige Grafschaft Toggenburg reichte er hinüber, und die Gegend um St. Johann zeigt wie rhätische so auch romanische Namen. Noch spricht der Walenstader See**) von dem verschollenen Volke, und selbst in Glarus finden sich rhätische und romanische Namen, von letzteren namentlich unser bekanntes Kamperdun (s. 238), dann Gambs, *campes*, Muntprecha, *monte de bareca*? und Kampuregga, *campo de bareca*, *rocca*? Ruoggis, *roccas*?***)

---

*) In den Urkunden wohl aus Missverständniss meistens *de Sacches*, *de Sacco*.

**) Walenstad heisst oder hiess *Riva* bei den Romanschen, der See selbst wird (IX.) *lacus rivanus* genannt.

***) Mehreres ist zu finden in: der Canton Glarus v. Dr. Oswald Heer und J. J. Blumer Heer. 1846. S. 262.

Im Canton Uri ist wenigstens Gurtnella sicher ein rom. ***cortinella***, Gamsfeier, Alpe, mag ***campes de fora***, Flüela ***vallula*** seyn. Rudenz, Silinen, Súrenen (nicht Surénen wie bei Schiller) u. a. scheinen rhätisch. Auch im obern Wallis fehlt es weder an romanischen noch an rhätischen Ortsnamen.

Es folgen nun einige Proben aus Gegenden, über welche mir Sammlungen zu Gebote stehen:

Aus der Gegend von Sargans, Ragaz und Vättis. *)

1257. Bargel, ***barecale***, s. 28.
1258. Bargis, ***barecas***.
1259. Baschge, ***bosco*** oder ***pasc***, s. 124.
1260. Batschils, ***pascuiles*** von pasculum. ***Cum buscis et pascuilis, XII.*** (Cod. dipl. 236), s. 2.
1261. Betlis, ***bottles***, s. 71.
1262. Bovel, ***buval, bual***, s. 292 oder ***bovola***, s. 28.
1263. Fidemaida, ***via de meida***, von churw. meida, Heuhaufen; ital. meta von lat. meta, kegelförmige Figur (Diez, W.B. 227).
1264. Fontanix, ***fonte de nives?*** vgl. 24.
1267. Fürkle, ***furcula***.
1268. Gafrauls, ***caprioles***, Rehe.
1269. Galluzza, ***collusso***.
1270. Galtschärs, ***col de sura*** (falscher Plural), s. 563. oder ***col dels urses***.
1271. Galtschina, ***collaccino***.
1272. Gamedauer, ***campo d'uro*** oder ***campatura?***
1273. Gamelun, ***campellone***.
1274. Gampregald, ***campo regale*** oder ***campo de rocca alta?***
1275. Ganglarangs, ***campo de la runca***.
1276. Gantschinän, s. 576.
1277. Gasaura, ***casura***.
1278. Gaschetta, ***casetta***.
1279. Gaschleier, ***casalura***, s. 556.
1280. Gasella, ***casella***.
1281. Gasitsch, ***casuccia***.
1282. Gaspus, ***casa de bues***.
1283. Gavortsch, churw. ***cavorgia***, Höhle.

*) Mittheilung von Dr. A. Buddeus und eigene Sammlung.

1284. Gazatt, *casa de sotto.*

1285. Gontscheraus, *campo sur aues.*

1286. Gontscherola, *campo sur avuola?* (Katscharauls, Berg am Vorderrhein). Verglichen mit Galgarolas, *col de carolas*, bei Sarn im Domleschg, wird aber Gontscherola als *campo de carola* anzusehen seyn. *Carola* scheint dasselbe was comask. garóla, Eichel. Diez, W.B. 640.

1297. Gungels, s. 485.

1298. Guns, *cunes.*

1299, Gwodera, *quadra.*

1300. Lagauschla, *laguccio* mit d. Dem.

1301. Lavadarsch, *l'ava d'urso.*

1302. Masauer, *masura.*

1303. Maschalon, *masulone.*

1304. Mastrils, gew. *Mons sterilis* gedeutet, ist sicher *masurilles*, vergleiche 1083 mit 979.

1305. Mattlina, *mottellina.*

1306. Mazon, *mezzana.*

1307. Panür und Panera, wohl für Planür und Planera, *planura.*

1308. Pardetsch, *prataccio.*

1309. Parlursch, *pra de l'urso.*

1310. Parnuel, *pratignuolo*, s. 102.

1311. Porfire, *pra de fora.*

1312. Ragoll, *runcale.*

1313. Ramotza, *ramazzo*, s. 725.

1314. Rufenetsch, *rovinaccia*, s. 317.

1315. Spondera, *spondura.*

1316. Valdarsch, *val d'urso.*

1317. Vallgatter, s. 741.

1318. Vanetscha, *vignaccia*, s. 139.

1319. Waldafon, *val d'avante.*

1320. Seltsam ist der Name Rutiamnis, in Urkunden Ruchtiamnis. *Ruschilaminis* (Cod. dipl. 234) ist wohl verschrieben. Ruchti könnte *rocca de* seyn, amnis etwa *homines*, vgl. Pardomues, s. 443.

1321. *Campessia*, was (XI.) für Gams vorkömmt, ist wohl nur eine von den Notaren lateinisch aufgeputzte Form für rom. *campes.*

Im Fürstenthum Liechtenstein:

1322. Vaduz, *Vadutze*, der Name des Hauptortes, wird gewöhnlich von *val duolsch* (Süssthal — wegen der lieblichen Aussicht) abgeleitet. So nämlich soll es bei den Romanschen lauten oder gelautet haben. Wahrscheinlich ist diess

nur Hypothese und der wahre Name dieses „langen aber schmalen Thales“ wird *vallettuccia*, *vallettuzza* gewesen seyn. Vgl. 24, 43, 362, 1368, 1371.

Aus Kaisers Geschichte des Fürstenthums heben wir folgende Namen aus, welche im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert erwähnt werden:

1323. Blackära, *plauncura* von churw. *plaunca*, Halde, oder *plan de caura?*
1324. Camporta, *campo de porta.*
1325. Curtinall, *cortinale.*
1326. Furks, *furcas.*
1327. Gabretsch, *campereccio*, s. 329.
1328. Gaila rotunda, churw. *caglia*, Strauch oder *colle?*
1329. Gampöst, wohl für Gampösk, *campo de bosco.*
1330. Gaponte, *campo de ponte.*
1331. Gappazol, *campazzuolo.*
1332. Guffiina, *cavallina.*
1333. Masescha, *masaccio.*
1334. Muntatsch, *montaccio.*
1335. Parmetsch, *pra mezzo.*
1336. Pradagros, *prato grosso.*
1338. Schguschg? wohl rhätisch.
1339. Stafinel? wahrscheinlich Rafinel zu lesen, s. 524.

Aus den Karten sind zu entnehmen:

1340. Balzers *(Palazzoles).*
1341. Gamprin, *campo de Rheno.*
1342. Garsella, s. 160.
1343. Guschgfiel oder Gostgfiel, *casa* oder *costa de cavallo.*
1344. Profatscheng, *pra de fucina* (Schmiede) oder *vaccino.*
1345. Ruggell, *runcale (Rungalle XIV.).*
1346. Saroia, *sur aua.*
1347. Valorsch, *vallures, val d'urso, val arsa?*

Aus der Gegend von Seewis und im Prättigau: *)

1348. Böschis, *bosces.*
1349. Bova, s. 28.
1350. Caschlun, altes Schloss, *castellone.*
1351. Crappischons, *crappucciones.*
1352. Cresta, *crista.*
1353. Gallflorin, *col de Florino* (nom. propr.) oder *vallurina?*

---

*) Nach Mittheilungen des Herrn Ulysses von Salis-Marschlins und des Herrn Theodor v. Mohr zu Chur.

1354. Galliplana, *colle plano.*
1355. Ganey, *ca nova.*
1356. Gavia, *ca de via.*
1357. Motschna, wohl = Muschna, s. 665.
1358. Pardiel, *pratello.*
1359. Pazolis, *pezzuoles.*
1360. Planderlaun, *plan de rivellone.*
1361. Planeza, *planezza.*
1362. Plansaura, *plan de sura.*
1363. Prodavos, *pra davos.*
1364. Runcalinas.
1365. Rungalatsch.
1366. Sgära, *oscura.*
1367. Trauntervals, *tru inter valles.*
1368. Vadära, *vallatura.*
1369. Valbraga, *val de barcca.*
1370. Valgider, s. 741.
1371. Vaduortsch, *val d'urso*, oder *d'ortes*, Gartenthal.
1372. Valkauns, *val de cunes.*
1373. Vallada, s. 173.
1374. Valpun, *val bona.*
1375. Vernetza, s. 104.
1376. Vimisana, *val, villa mezzana*, s. 394.

Am Heinzenberge im Domleschg (romansche Gegend). *)

1377. Bargas, s. 70.
1378. Curtgyn, *cortina.*
1379. Formischonas, s. 269.
1380. Gamps, *campes.*
1381. Gaschnayras, *casas neras*, s. 220.
1382. Gilatha, *collata.*
1383. Gillnayr, *colle nero.*
1384. Montarailg, *monterello.*
1385. Palenka, churw. *palaunca*, Tramen von jungen Bäumen.
1386. Paleulonga, *palù longa.*
1387. Paleut, *palude.*
1388. Pe (wohl Pre) da Ruwyn, *pra de rovina.*

---

*) Nach einer Mittheilung des Herrn Theodor v. Mohr in Chur aus Urkunden des letzten Jahrhunderts.

1389. Podoyns, s. 542, 407.
1390. Pra-Tschyngg, ***pra de cunca***, s. 485.
1391. Prawgasa, ***pra de casa.***
1392. Praw Pinyel, ***pra de pinello.***
1393. Puschlyns, ***boschellines***, ***porcellines?***
1394. Revitschal, ***rivicello***, s. 581.
1395. Sü Wynangs, ***sur vignones*** (im Domleschg war früher Weinbau).
1396. Vallära, ***vallura***, s. 46.
1397. Vallatschas, ***vallaccies***, s. 265.
1398. Wundryn, ***bon de Rheno.***

Manche Namen sind darunter, die romanisch scheinen, die mir aber nicht verständlich sind.

Die ethnologischen Verhältnisse Graubündens sind ziemlich klar. Unbestritten ist es, dass das Deutschthum in Graubünden in der Hauptsache von den Alemannen herrührt, welche wenige Jahrhunderte nach der römischen Eroberung am Rhein heraufkamen und ihre deutsche Sprache mitbrachten.

Im Testamente Bischof Tellos von Chur (766) sind allerdings noch wenige Spuren der neuen Landsassen zu entdecken — nur ein einziger der vielen dort auftretenden Männer, ein Anulfus, gibt sich sicher als einen Deutschen zu erkennen. Die übrigen Colonen führen zum grössten Theile die bekannten, auch im Vintschgau und am Eisacke vorkommenden romanischen Namen, wie ***Dominicus***, ***Aurelius***, ***Praestantius***, ***Valerius*** u. s. w. Auch neuere Bildungen zeigen sich, wie ***Victurucio***, ***Lobucio*** (gen. ***onis***). ***Luvisina*** (s. S. 104) kömmt hier als ***Lobecinus*** vor. Ausserdem finden sich mehrere Namen, welche rhätisch sind oder scheinen, so ***Calausio***, ***Calanho***, ***Gallonicus***, ***Lidorius***, ***Laveso*** u. s. w.

In den Gesetzen des Bischofs Remedius von Chur, die im Anfang des neunten Jahrhunderts erlassen wurden (Cod. dipl. I. 279), heisst es: ***Ut nullus de Romanis hominibus, qui ad dominum Remedium episcopum pertinent*** u. s. w.

Unter den Bürgern von Chur, welche Kaisser Otto I. auf den 28. August 972 nach Constanz beschied, sind die Romanen und

Alemannen, wie vorher und noch geraume Zeit nachher, durch ihre Taufnamen unterschieden (Cod. dipl. I. 92).

Selbst im dreizehnten Jahrhunderte erscheint die Bevölkerung von Chur noch als gemischt. Man findet in den Urkunden Bürger mit deutschen Namen, die aber zur nähern Bezeichnung zuweilen romanische Spitznamen führen, wie z. B. *Rudolphus Schilling*, *dictus Furbespada* (Schwertfeger), dann andere Namen, die aus dem Deutschen übersetzt seyn mögen, wie *Piscator*, *Scolaris*, *Gladiator*, für welche sich in den spätern deutschen Urkunden die Fischer, Schuler, Fechter oder Schwerter einstellen. Nebenbei kommen dann ächt romanische Namen vor, wie *Scratapelle*, *Cavalette*, *Can* (*canis*), welch' letzteres auch später nicht in Hund übersetzt, sondern als „der Kan" fortgeführt wurde. Allerdings wird auch damals schon vorgekommen seyn, was noch heute in Graubünden häufig ist, nämlich dass nicht jeder, der einen romanischen Namen führte, das Churwälsche als seine Muttersprache zu betrachten hatte.

Ausserhalb der Stadt wurde der Germanismus hauptsächlich von dem Adel getragen. Es würde wohl nachzuweisen seyn, dass sich die bündnerischen Edelgeschlechter von den Zeiten der germanischen Eroberung her der grossen Mehrzahl nach als Deutsche betrachtet und das Deutsche immer als ihre Hofsprache gebraucht haben, im Gegensatze zu den wälschtirolischen Herren, die sich bald romanisirt hatten. Was das übrige Volk, das mit ihnen eingezogen, betrifft, so wird es wohl, wo es in Uebermacht sich ansiedelte, bei seiner Sprache geblieben, wo es in der Minderzahl war, zur romanischen übergetreten seyn. Auf diese Weise erklärt sich ein Theil der deutschen Sprachinseln — ein anderer rührt von der oben besprochenen wallisischen Einwanderung her. Der Stoss des Germanismus geht am Rhein herauf, und hat das Romansche jetzt im Hauptthal bis hinter Chur zurückgedrängt, während man vor drei- oder vierhundert Jahren in einzelnen Gegenden von Vorarlberg, auch in der untern Nachbarschaft von Chur noch romansch sprach. Von dieser Gegend hiess daher

die Sprache auch churwälsch, oder verdorben kauderwälsch. Das Romansche hat übrigens jene Einbussen auf keiner Seite wieder eingebracht, verliert vielmehr allenthalben Tag für Tag an Boden.

Wir schliessen das Verzeichniss mit einem kurzen statistischen Excursus. Wenn man bei Staffler die Bevölkerung der jetzt deutschen und ehemals romanischen Landgerichte in Tirol und Vorarlberg zusammenzählt, so erhält man eine Ziffer von ungefähr 400,000 Seelen.

Die Zahl der Deutschen in Bünden beträgt 36,000. Nehmen wir nun für das Fürstenthum Liechtenstein, für den ehemals romanischen Theil des Cantons St. Gallen, für Glaris und Uri eine Bevölkerung an von 64,000, so können wir etwa sagen, dass seit den Zeiten der Völkerwanderung in den rhätischen Alpen von Bojoaren und Alemannen ein Gebiet germanisirt worden ist, welches jetzt von einer halben Million Menschen bewohnt wird.

V.

Verzeichniss rhätischer Ortsnamen.

Es folgt nun ein Verzeichniss jener Ortsnamen, die aus dem romanischen Sprachschatze nicht zu erklären und daher für rhätisch zu halten sind. Es soll durch Aufführung dieser Namen nach ihren verschiedenen Stämmen einerseits der in allen gleichmässig waltende Organismus dargelegt, anderseits durch Gegenüberstellung der etruskischen Personennamen die Identität beider Nomenclaturen erwiesen werden. Nach Vollständigkeit war hier natürlich ebensowenig zu trachten, als in der Darstellung der romanischen Namen. Vielleicht hätte es sogar genügt, nur jene Formen aufzuführen, welche sich durch identische aus der etruskischen Epigraphik belegen lassen; indessen schien es gleichwohl räthlich, die Mittelglieder oder andere characteristische Bildungen ebenfalls zu geben, auch wenn in der Epigraphik ihr Gegenstück nicht vorhanden ist.

Wir stellen in Initialen die epigraphischen Formen, wenn sich deren finden, voran; diesen lassen wir die rhätischen, wie wir sie voraussetzen, folgen, diesen die jetzigen. In Parenthese und mit Cursivschrift werden dann die urkundlichen Formen gegeben, soweit sie uns bekannt geworden oder erheblich sind.

Wenn die hier gegebenen Namen den epigraphischen Vorrath

nicht erschöpfen, so haben wir den Ueberschuss gelegentlich dem Stamme beigesetzt — auch dieses aber ohne allen Bedacht auf Vollständigkeit.

Alle Namen der Städte, Dörfer u. s. w. lassen wir als Feminina in a ausgehen. Es ist dem Etruskischen ein Neutrum wohl keineswegs abzusprechen, aber zur Zeit kann nicht angegeben werden, wie es bezeichnet wurde. Anderseits sind alle etrusk. Städtenamen, deren enchorische Formen wir kennen, Feminina, wie Velsuna (Volsinii), Vetluna (Vetulonium), Pupluna (Populonium) u. s. w. Nur die Namen der grösseren Ströme wie Inn und Rhein bilden wir in us, was mit ziemlicher Sicherheit auch als etrusk. Nominativ betrachtet werden kann.

Wegen der Reduction auf die früheren Formen ist das oben, S. 7 u. ff., Gesagte nachzusehen. Die Regel ist einfach diese: Stelle zuerst die Consonanten zurecht und setze zwischen je zwei derselben a oder u.*)

Auf dieser Regel beruht wenigstens die Darstellung, obgleich sie keineswegs verlässig ist. Ebensowenig ist zu widersprechen, dass dadurch die Formen sehr monoton werden.

Eine andere Regel wäre aber eben so unsicher.

Wenn wir z. B. für Galrin oder Chiarena, Celerina, Goldrain je einen Stamm Cal, Cel, Cul aufstellen, so wird damit nichts gewonnen, denn es ist nicht zu bestreiten, dass diese Namen aus solchen Stämmen abgeleitet werden können, aber es ist ebenso möglich, dass sie alle von Cal herkommen.

Noch grösser endlich ist die Unsicherheit, wenn der Vocal des Stammes ganz ausgefallen ist. Trins z. B. kann von Tarunusa, Terunusa, Tirunusa, Turunusa abgeleitet werden. Wollte man allen diesen Möglichkeiten ihr Recht widerfahren lassen, so wäre die Dar-

*) Bei einigen Stämmen wie PER, SEN, VEL haben wir allerdings auch e in die Stammsylbe aufgenommen, legen aber nicht viel Werth darauf.

stellung sehr weitläufig geworden und zwar ohne allen Nutzen, denn da wir die Bedeutung von Cal ebensowenig kennen, als die von Cel, Cil, Cul, so ist es überflüssig, auf mehr als einen Stamm Bedacht zu nehmen.

Ebenso ist es mit der Vocalisirung der Ansatzsylben beschaffen. Wir wissen z. B. aus dem urkundlichen *Volares* (Volders), dass wir Vularusa oder Vularasa zu vocalisiren haben, aber das urkundliche *Venls* (Vendels) gibt uns volle Freiheit, Venalasa, Venalusa, Venulasa, Venulusa aufzustellen.

Wir setzen daher in der Regel nur eine Form an; für die abweichenden mag man dann den passenden Vocal selbst substituiren. Wir setzen also Mulusa in Anbetracht von Muls, Mauls, Mils und überlassen es dem Leser, sich für Mals ein Malusa, für Mels etwa ein Melusa zu denken; ebenso Maluna für Melaun (*Millun*), und Miland (*Millana*), obgleich für letzteres Mulana, Milana näher läge.

Wegen dieser Unsicherheit des Vocalismus könnte man sich besinnen, ob es nicht besser wäre, die Namen nur in den Consonanten darzustellen und die Vocale durch Puncte zu bezeichnen, wie etwa C . l . t . r . n . sa für Caluturnusa, allein man wird finden, dass diese Gebilde denn doch fast zu schemenhaft erscheinen.

Die Consonanten stehen allerdings viel fester, als die Vocale, allein es fehlt auch in ihrem Bereiche nicht an Unsicherheit; t u. th z. B. in den Stämmen Tar, Ter, Tur oder Thar, Ther, Thur, sowie auch p, f, v, lassen sich nicht strenge sondern.

In den Ansätzen gebraucht die Epigraphik ohne Unterschied c und ch, t und th, wie Precu, Prechu, Velce, Velche, Veltina, Velthina, Veletial, Velethial. Wir haben uns hier für c und t entschieden. In der labialen Reihe finden sich p, f und v (Trepu, Anapa, Tlapuni — Pulufna, Altfna — Cneve, Salvi, Malave). Ersteres mag das älteste seyn und kömmt, aber selten, auch noch in

unsern Namen vor, wie *Fanapa*, jetzt Vomp.*) Eben desswegen haben wir v gewählt, was mit den urkundlichen Formen am besten übereinstimmt.

Unsicher ist auch die Gestalt mancher Stämme selbst. Unten sind z. B. die Formen CACEIS, CECU, CICUSA, CACNA, CEICNE zu CA gestellt. Es scheint nämlich, dass hier c mit einem Vocale (i) an den Stamm getreten und so aus Caicu durch Contraction CECU, CICU entstanden sei. Wer das nicht glaubt, wird einen Stamm CAC vorauszusetzen haben. So sind auch alle mit Luc, Lun, Lus, Lut anlautenden Namen unter LU gestellt, obgleich sie eben so gut von dreilautigen Stämmen, wie Luc, Lun, ausgehen können.

Den Satz, dass in rhätischen Namen zwei Consonanten nicht auf einander folgen konnten, haben wir festgehalten, so weit es nöthig war, um verschiedene neuere Formen unter eine alte zu bringen. Manche lange Namen werden allerdings durch Auswerfung von Vocalen viel handsamer, wie Velturnusa verglichen mit Velaturunusa. Es ist ohnedem nicht anzunehmen, dass diese archaistischen Formen, obwohl sie die Grammatik voraussetzen muss, sich in ihrer vollen Breite allzulange erhalten haben.

Wenn wir dann auch noch zugeben, dass u mitunter schon in rhätischen Zeiten sich zu i (oder e) verdünnt habe, so ist den Freunden der Euphonie ein ziemlicher Spielraum gegeben, sich unsere Namen zurecht zu legen, und z. B. aus Purucasuna ein Puricasina oder Pricsina hervorgehen zu lassen.

Die Zurückführung halten wir an der Hand der urkundlichen Formen für ziemlich sicher, obwohl es auch hier nicht an Bedenken fehlt. So ist es schwer z. B. den mit Scha anlautenden Wörtern einen sichern Platz anzuweisen.

---

*) *Alpines*, *Alpiones*, Albeins, Albions bei Brixen sind wohl auch hieher zu ziehen. In den Ansätzen wälschrh. Namen ist p viel häufiger, z. B. Gropina, Galeppio, Chieppena, Calpugno u. s. w.

Von Ca mag Scha schwerlich, wenigstens nicht in allen Fällen, abzuleiten seyn, denn jenes wird regelrecht Tscha, Ka oder Ga. *Scalres,* Schalders, *Scana,* Schan, führen uns auf sc; ich weiss aber nicht, ob diess rhätisch oder ob s ein späterer Vorschlag oder ob etwa gar ein Sacalarusa, Sacana anzunehmen sei. Wir haben diese Namen, sowie die noch jetzt mit sc anlautenden, wie Scamfs einsweilen unter CA gestellt. In Schabs, wenn es wirklich vom lat. Sebatum abzuleiten ist und in Schums (*Suvens*) ist sch aus s entstanden.

Ferner ist die Frage, was mit auslautendem z anzufangen. Aus Schwaz, Prutz, Seetz darf man nach den urkundlichen Formen *Suates, Bruttes, Sedes,* ein Savatusa, Purutusa, Sathusa bilden; aber gilt dieselbe Analogie auch für Ardetz, Cernetz? Jenes lautet urkundlich *Ardutze,* dieses *Zarnez.* Für ersteres scheint sich ein passender Schlüssel in dem epigr. ARTCESA zu finden und wir können Artucusa annehmen. Cernez scheint gleichwohl Carnatusa (Carunatusa), eine Form, wie Disentis, Thusanatusa.

Seltsam sind auch Formen wie *Nezudres, Cizurs* (Nüziders, Zizers). Wir sehen aber aus *Racunnes,* bald darauf *Razüns,* dass auch schon das in ü erweichte u das c zum Schmelzen bringen konnte — ein Fall, zu dem das Romansche manche Beispiele liefert. Wahrscheinlich sollte also auch Nezüdres, Cizürs geschrieben seyn.

Das auslautende s ist in manchen Fällen schwer zu würdigen. Aribo (VIII.) schreibt *Cainina* für Caınines, Kains, Bischof Tello *Secanium* für Secanes, Sagens, Paul Diaconus *Tesana* für Tesanes, Tisens, dagegen in Nom. und Acc. *Salurnis, Anagnis,* jetzt Salurn und Val di Non. Es ist wahrscheinlich, dass einzelne Scribenten dieses is oder es, welches sich in keine Declination recht fügen wollte, mit a oder um vertauscht haben. So schrieb man auch später *Segavium, Senovium* für Segaves, Senuvis, Göfis und Schnifis. Allerdings würden sich Clauturna und Vulturna zu Cliturnum oder Claterna und Vulturnum besser stellen, als *Clauturnis* und *Velturnes,*

indessen ist der grammatische Unterschied vielleicht geringer als er scheint. Wenn nämlich Lecnesa in der Epigraphik die Frau des Lecne bedeutet, so ist es so viel als „die Lecnesche“ — eine Beziehung, die im Lateinischen durch das Suffix ia ausgedrückt werden könnte. Der Unterschied von Vulturnusa und Vulturna wäre daher wohl nicht grösser, als der von Vulturnia und Vulturna.

Ueber die Art und Weise, wie rh. usa, asa auf italienischem Boden behandelt worden, ist zu bemerken: Ersteres kömmt rein erhalten vor, wie in Ganusa, Meduso, Corciusa. Letzteres ist häufiger, aber fast immer als aso, asio, was wohl einen Durchgang durch lat. asum, asium andeutet. Zu den homogenen deutschen Wörtern gehalten, zeigen die italienischen Namen immer Betonung des Suffixes selbst, während in ersteren der Accent weiter zurückgegangen ist. (Vgl. Foláso und Vels — doch auch Flas und Fliess —, Domáso und Dums, Doláso und Tils, doch auch Talaas, Senáso und Sins, Venáso und Vens, Lomáso und Lams, Sorassa und Sauers, Reveláso und Rofels, Moltrasio und Milders, Presenasa und Berschis, (*Persins*.) Ausserdem findet sich auch noch ése, es, letzteres theils accentuirt, theils tonlos wie Cavalése, Varése, Caldés, Cárres, Térres. Der Ansatz ansa, unsa wird regelmässig anza, enza, onza, wie in Maranza = Marans, Meransen, Ameranza = Amras (*Amrans*), Dumenza = Tamins, Verenzo = Freins, Desenza-no = Tisens, Segonza-no = Sagens. Demnach sollte auch alusa und arusa zu alzo, arzo u. s. w. werden, allein solche Formen sind seltener, als sie nach der Zahl der deutschen -els und -ers seyn sollten. Da schon die Romanschen, wie bald gezeigt werden wird, das auslautende s fast allenthalben beseitigt haben, so darf man wohl auch annehmen, dass die Italiener oft wenig Werth auf diess Suffix legten. In *Pergines, Anagnis*, jetzt Pergine, Non und einigen solchen ist der Verlust urkundlich documentirt, in andern ist er wohl vorauszusetzen.

Im Allgemeinen entsprechen, wie oben bemerkt, die urkundlichen Formen den heutigen, insoferne nämlich, als die Lautübergänge nor-

male sind. An Ausnahmen fehlt es allerdings nicht. So geht z. B. Lisens nicht auf Lusunusa zurück, sondern nach dem urkundlichen *Malusina* auf Malusunusa, Perfuss nicht auf Parvusa, sondern nach *Pervanes* auf Parvanusa, Grabs nicht auf Caravusa, sondern nach *Quaravedes* auf Caravatusa, Saalen nicht auf Saluna, sondern nach *Susulona* auf Susuluna u. s. w. Doch sind derlei Erscheinungen ziemlich selten.

Manche Namen, die wir oben als romanische erklärt, werden hier wieder als rhätische vorgeführt. Es ist diess nicht so widersprechend, als es scheint. In Bezug auf die Ansätze folgen das Romanische und das Rhätische derselben Regel, nämlich zwei Consonanten nicht auf einander folgen zu lassen. Desswegen hat das Rhätische dem Romanischen gewiss manche Formen, zwar erstorben, aber ganz mundgerecht hingelegt, so dass letzteres nur hineinschlüpfen durfte, um sie wieder zu beleben. So musste Caluna, Calina den Romanen unwillkürlich ein collina oder (val de) gallina werden, Carluna ein cortone, Partuna ein pratone. Es mögen der Namen sehr viele seyn, die durch die zwei vorhergehenden Perioden hindurch immer gebraucht und verstanden wurden, aber in jeder eine andere Bedeutung hatten. Wenn z. B. Cafala das Urwort für das deutsche Kofel, ital. covelo, ist, so bedeutete Cafaluna wohl dasselbe, was ital. (val) covelina, Kofelthal; im romanischen Munde aber, wo es zu cavallina wurde, stellte sich natürlich die Bedeutung Rossthal ein. So finden sich auch jetzt ganz deutsch klingende Namen, die gleichwohl romanischen Ursprungs höchst verdächtig sind, wie Kleingeyer (collina de caura), Kalkstein (col de casettina), Kohlgrind (col grande) u. s. w. Es ist auch möglich, dass manche Namen, die es nach ihrem Consonantengerippe wohl seyn könnten, doch nie wirklich romanisch gewesen sind. Wir setzten z. B. für Gleins oben collines an, für Gleirsch collures oder col d'urso, allein es lässt sich wohl denken, dass diese Namen rhätisch, dass sie als Calunisa, Calurisa, Calinsa, Calirsa, also bedeutungslos, durch die romanische Zeit hindurch gegangen sind und dann

im deutschen Munde ihren jetzigen Klang erhalten haben, welcher allerdings romanische Erklärung nicht allein zulässt, sondern zu fordern scheint. So zeigt z. B. die Schreibung *Flirse* (XI.) Fliersch, (s. 363), dass es bedenklich ist, vallures zu deuten, weil dazu das auslautende e nicht stimmt; aber auch val d'urso ist sehr zweifelhaft, weil um jene Zeit das Stanzerthal noch romanisch war, und eine Syncope von val d'urso in Flirse damals kaum schon vorgegangen seyn konnte. Ganz wie Fliersch ist aber auch Gleirsch zu betrachten.

Es ist zur Zeit eine anerkannte Thatsache, dass alle Völker, welche geraume Zeit in einem Lande gewohnt, dort selbst ihre Localnamen zurückgelassen haben. Den guten alten Rhätiern allein will man hie und da diese Erscheinung nicht prädiciren, und behauptet vielmehr, dass alle undeutschen Namen des Landes romanischen Ursprungs seien. Wäre diess richtig, so dürfte man nicht mehr fragen, ob sie auf romanischem Wege sich gutwillig erklären lassen — sie müssten eine Bedeutung darbieten. Zu diesem Zwecke wäre es dann wohl erlaubt, gegen die Widerspenstigen etwas scharfe Mittel anzuwenden. Solche Mittel wären etwa:

1) Die einsylbigen Namen wären als verwaiste Adjektive oder als Trümmer ehemaliger Substantive anzusehen und z. B. Mals als cases males, Silz, *Sulles*, als cases soles, Tils als pratilles zu deuten.

2) Nimmt man an, dass auch in romanischen Wörtern der Accent nicht an seine frühere Stelle gebunden sei, so wird z. B. urso, der Bär, wie schon bemerkt, die unbetonten, so zahlreichen e r s in Anspruch nehmen. Pfelders, Vilters wären dann val d'urso, Konters, campo d'urso, Labers, l'ava d'urso, Mieders, motta d'urso u. s. w. Wenn ferner in Gfeis nach Thaler ein cavosa vorliegt,*) so darf

*) Ganz überzeugt von diesen Deutungen auf osa bin ich nicht, obgleich ich oben selbst derlei Versuche angestellt. Es wäre erst nachzusehen, ob sich Localnamen wie Petrosa, Cannosa, Cavosa, Gravosa u. s. w. in W. Rh. finden. Ein Pedroso kömmt (XII.) in Fleims vor; Cod. W. 71.

man, so ferne auf den Accent nicht zu sehen ist, wohl auch Tschöfes, Göfis und Gawis für dasselbe erachten. (Näher läge allerdings caves sc. prates.) Muss man überhaupt in eis ein rom. osa sehen, so mag auch Burgeis burgosa, burgenreiche Gegend (?) seyn, Lafeis so viel als l'aquosa, Grameis calamosa (carmosa und dann metathetisch cramosa) *), Rafeis, rivosa. Auch Fliess könnte dann vallosa seyn, wie oben schon Navís als nivosa angesehen wurde.

Derlei Versuche sind allerdings nicht schwer zu unternehmen. Einzelnweise mag bei grosser Entartung mancher Wörter auch ein verwegenes Mittel erlaubt seyn, aber mit alle dem ist der rhätische Namensstock doch nicht zu zerstören. Es bleiben noch immer Formen übrig, die für sich alle romanische Deutung abweisen und diese selbst für andere Namen, wo sie möglich scheinen könnte, mehr als zweifelhaft machen. Wenn z. B. ers auch überall urso oder -ures wäre, so könnte es diess doch nicht seyn bei Tulfers und Volders, welche schon sehr frühe (IX. und X.) *Tulvares* und *Volares* lauten, so dass weder Stamm noch Ansatz sich zu romanischer Erklärung hergibt u. s. w.

Man wird daher von allen diesen Spürgängen immer wieder auf den Satz zurückkommen, dass zuerst allerdings romanische Deutung zu versuchen, wenn diese aber nicht zu gewinnen, der Name für rhätisch anzusehen sei. Das Grenzgebiet zwischen beiden wird aber ewig bestritten bleiben.

Manche im deutschen Gebiete vorkommende Namen, deren Ursprung zweifelhaft seyn könnte, werden aber gerade durch ihre italienischen Parallell-Formen als rhätisch erprobt.

Es wäre nämlich eine irrige Ansicht, wenn man alle auf italienischem Gebiete vorkommenden Ortsnamen für italienisch halten wollte. Auch auf diesem Boden haben alle vorausgehenden Völker, die ihn bewohnt, ihre Denkmäler in den Namen hinterlassen und

---

*) Darnach könnte man auch Tscherms als (pra de) calames deuten.

darum gilt hier ebenso der Satz, dass jene Namen, welche nicht aus der heutigen Sprache erklärt werden können, auch von dem heutigen Volke nicht gegeben worden sind. Bei näherer Untersuchung werden daher eine Unzahl von italienischen Namen, abgesehen von Kelten und Longobarden, den altitalischen Stämmen, den Rhätiern, Etrusken, Umbrern, Oskern u. s. w. zufallen. So weit die Alpen gegen Süden reichen, dürfen wir nun auch in italienischer Form rhätische Namen suchen und aufspüren.

In der That finden sich auch deren eben so viele, als auf deutschem Boden, nur scheinen sie uns weniger auffallend, zunächst wohl weil wir von fremden Ortsnamen noch weniger als von deutschen eine klare Bedeutung fordern.

Gleichwohl wird man zugestehen müssen, dass z. B. Tovena, Lorina, Carona sich zu Montebello, Castelfranco, Somma Campagna nicht anders stellen, als Duwein, Larein, Graun zu Schönberg, Freiburg, Hochfeld, mit andern Worten, dass jene unter den italienischen ebenso wildfremd dastehen, wie diese unter den deutschen.

Der Beweis, der in dieser Art mittelst italienischer Formen geführt werden soll, beruht allerdings auf der Annahme, dass italienische Appellativa sich in kennbarer Form erhalten haben, dass also ursprüngliches vallettina, collettone noch zur Stunde unverändert vallettina, collettone lauten müssten, dass Voltina und Caldogno nicht damit zusammenhängen. Sicherlich kommen aber auch auf diesem Felde Entstellungen vor und ohne Kenntniss der Dialecte ist gar mancher Fehlgriff möglich. So scheinen z. B. Davedin bei Livinallongo und Lovadina bei Treviso auf den ersten Anblick nicht italienisch, also rhätisch zu seyn. Ist nun Davedin ein rhätisches Tavatuna, so kann auch Dabedill, was wir oben als d'avettilla erklärten, Tavatula seyn (ein Dovadola findet sich wirklich bei Forli) und Lovadina als Lavatuna zöge auch Laftine bei Ragaz an sich, was sonst l'avettina scheint. Gleichwohl dünkt mir sehr wahrscheinlich, dass auch jene Formen nur dialectische sind und nichts anders bedeuten als d'avettina (ob-

wohl auslautendes a sonst auch in den Dialecten nicht abgeworfen wird) und l'avettina.

Eine wesentliche Vorarbeit wäre hier die dialectische Prüfung jener italienischen Ortsnamen, die in den einschlägigen Ländern vorkommen.

Zur Zeit einmal und ehe wir darüber besser unterrichtet sind, befestigt gerade die nähere Betrachtung der wälschrhätischen Nomenclatur die Ansicht, dass bei weitem nicht alle deutschrhätischen Namen, deren Consonantengerippe durch eine gewisse Vocalisirung romanische Bedeutung erhalten kann, diese auch wirklich einst gehabt haben müssen. Ja, je länger man sich mit wälschrhätischen Namen beschäftigt, desto unduldsamer möchte man gegen manche romanische Deutung der deutschrhätischen werden. Wenn man z. B. Voltina vor Augen hat, und sich im deutschen Gebiete umsieht, was etwa dazu passen möchte, so fällt man zuerst auf Valthin (s. 474) und kann dann leicht wieder zweifeln, ob denn dieses wirklich vallettina sei und nicht Veltuna; Caldogno, das doch, wie oben angenommen, schwerlich aus collettone hervorging, konnte im deutschen Munde wohl zu Galthün, Galtin (s. 973) werden und doch leiten wir diess von collettino ab. Fortogna mochte leicht in Verdigen übergehen, welches aber als vallettigna auftritt (s. 715).

Ganaluk haben wir als campo de lago (s. 574) gedeutet, aber Gagnalico bei Brescia, das identisch scheint, kann gleichwohl diese Deutung nicht vertragen. Ebenso ist es mit Pervall (pra de valle) und Provaglio am Iseosee, Revenal (rovinale) und Revenole in Val Camonica, Pazin (pezzino) und Pedesina in Veltelin und noch mit sehr vielen anderen.

In diesen Zweifeln gibt aber immer der Satz den Ausschlag, dass bei den Namen von Flurobjekten die romanische Deutung den Vorzug anzusprechen habe, weil unter ihnen die zweifellos rhätischen nicht so häufig vorkommen. Der Grund hiefür liegt darin, dass die Namen unbedeutender Aecker, Wiesen u. s. w. immer nur wenigen

Familien bekannt sind, daher auch leichter ihre Bezeichnung wechseln können, während die Namen der bedeutendern, in weiten Kreisen bekannten Ansiedlungen, der Dörfer und Städte, eine viel grössere Stätigkeit haben müssen. Desswegen ist in der Nomenclatur der letzteren, so weit die Urkunden reichen, also seit tausend Jahren eigentlich keine Veränderung vorgegangen, während die ersteren ihre rhätischen Namen allmälig mit romanischen vertauschten, welche nun auch schon wieder zu einem guten Theil gegen deutsche ausgewechselt sind.

Die Vergleichungen der deutschrhätischen mit den wälschrhätischen Namen sind gegen früher bedeutend vermehrt worden. Es ist überraschend, wie fast für jede Form, die im Innthal, am Eisack, an der Etsch, an der Ill vorkommt, wieder bei Belluno, bei Brescia, bei Bergamo ein Gegenstück zu finden ist. Allerdings beruht diese Vergleichung nicht auf vielen Studien, vielmehr wurde nur die Karte von Wörl, die aber leider in den Namen nicht ganz verlässig ist, nach den einschlägigen Blättern durchgegangen, und aus diesen notirt, was verwendbar schien.*) Obgleich hier nur Namen gewählt sind, die so klar und durchsichtig scheinen, dass sie durch alle Jahrhunderte — abgesehen von den regelmässigen Lautübergängen — dieselben gewesen seyn mögen, so darf man doch überzeugt seyn, dass die urkundlichen Formen da und dort von den jetzigen beträchtlich abweichen. Um aber da den Boden festzustellen, hätten die Diplomatarien aller Bisthümer, Klöster, Städte und Herrschaften von Triest bis gegen Sitten im Wallis durchsucht werden müssen, und diess ist eine Arbeit, die ich nicht unternehmen konnte.

Die italienischen Namen unterscheiden sich übrigens von ihren

*) Auch einzelne Namen aus Toscana sind aufgeführt, leider aber stand mir von dem Lande keine Specialkarte zu Gebot. — Als Gränzen des alten Rhätiens wurden bei dieser Namensammlung angenommen: gegen Osten ungefähr der Tagliamento, gegen Süden die Städte Bassano, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, Como, gegen Westen der See von Orta und das Thal von Domo d'Ossola.

deutschen Ebenbildern — abgesehen von der romanischen Form — auch durch mehrerlei Ansätze, die den letztern fremd sind. So führen sie öfter ein später angewachsenes ano, wie Segonzano, Desenzano verglichen mit Sagens, Tisens. Sehr häufig sind auch die Suffixe ago, ego, igo, ugo, die wenigstens zum Theile keltischen Ursprunges seyn mögen. In der Gegend von Como und Mailand tritt auch in grosser Zahl der Ansatz ate auf. Soll diess das rasenische ate seyn, was ein Ethnicum bezeichnet, so dass z. B. Gallerate die Einwohner von Gallera bedeutete? Darnach liesse sich dieser Ansatz mit dem deutschen -ingen vergleichen. Oder ist es ein keltisches ate wie in Arelate, Barderate? Auch diese Fragen konnten nicht näher untersucht werden.

Ferner sind auch altitalische Städtenamen zur Vergleichung gebracht worden, nicht allein etruskische oder in ehemals etruskischen Ländern vorkommende, sondern auch andre — und zwar nach der oben ausgesprochenen Ansicht, dass die altitalische Nomenclatur solidarisch sei. Das häufige Vorkommen von etruskischen Städtenamen in Umbrien und in oscischen Ländern, von umbrischen und oscischen in Etrurien scheint diess Verfahren vorläufig zu rechtfertigen.

Da aber derselbe Zusammenhang auch zwischen den italischen Personennamen stattfindet, und insbesondere, da so viele römische Personennamen aus Etrurien stammen, so ist auch auf solche Erscheinungen Rücksicht genommen worden.

Was die versuchten Erklärungen betrifft, so wird der Vernünftige nicht viel davon erwarten. Es ist schon oben S. 20 bemerkt worden, dass die wenigen Wörter, die uns als etruskische überliefert sind, nicht hieher passen. S. 45 u. ff. wurde auch von den Hoffnungen gesprochen, die uns das Romansche eröffnet. Eben so viel als dieses möchten die ostladinischen Dialecte bieten; zur Zeit fehlen indessen noch die Mittel einer nähern Kenntniss. Selbst die deutschen Mundarten in Tirol, Vorarlberg und Graubünden verweigern nicht alle Hilfe. Wie dem auch sei, und so roh und unverarbeitet der Stoff, aus dem die

Erklärungen geschöpft werden sollen, jetzt noch vorliegt, so war es doch kaum nothwendig, ihn ganz zu ignoriren. Es wird dabei aber gerne zugegeben, dass manches brauchbare Wort übersehen, und vielleicht manches unnütze herbeigezogen worden. Manche sind überhaupt nur in die Reihe gestellt, weil sie lautliche Vergleichung zulassen, ohne dass ihre Bedeutung geradezu verwendbar schiene.

Da die rhätischen Ortsnamen nicht zusammengesetzt, sondern gerade wie die lateinischen Personennamen, aus einem einsylbigen Stamme herausgebildet und nur durch die Ansätze differenziirt sind, so wird aber, auch wenn die Bedeutung der Stämme klar geworden, die Erklärung keinen weiten Spielraum haben, denn Puruna, Purunusa, Purusala, Purusalusa, Purusaluna verhalten sich gewiss zum Stamme Pur nicht viel anders, als Valens, Valentius, Valentinus, Valentinianus zum Stamme valeo (oder als valletta, vallettina, vallura, vallatura u. s. w. zu valle).

Ueber die Austheilung dieser Namen ist zu bemerken, dass das deutschrhätische Gebiet in der Hauptsache keine Verschiedenheit zeigt. Dieselben Namen, die sich am Vorderrhein, im Prätigau finden, kommen auch wieder in Vorarlberg, an der Etsch, im Unterinnthal und im Pusterthal vor. Ueber das wälschrhätische Gebiet kann ich nichts Näheres angeben, da ich es zu wenig kenne. Der Unterschied, dass die in den deutschrhätischen Ländern so häufigen Namen in els, ers in Wälschrhätien viel seltener sind, ist schon oben angeregt worden.

Sehr häufig in den westlichen Gegenden Wälschrhätiens, in Wälschbünden, Veltelin, Tessin ist das Suffix asca. Der Bach des Calancathales z. B. heisst Calancasca, das Hinterthal von Süss (Susa) in Engadein heisst Susasca, das Hinterthal von Brail (Parula) Barlasca etc.*). Auch in Deutschbünden kommen noch solche Formen

*) Die nur am südlichen Saume Rhätiens vorkommenden Ethnica Bergamasco, Comasco, Chiavennasco, die sich sonst in Italien nicht finden, sind wohl auch auf das Rhätische zurückzuführen.

vor, wie Tuverasca, „die Grub“ am V.Rh., Sardasca im Prätigau, Araschga bei Chur, Fläsch (*Flasce*), dann urkundlich *Tronasca*, *Serenasca* etc. In Vorarlberg findet sich noch Ludesch (*Lodasco*), Bludesch (*Pludasc*) — wenn sie überhaupt rhätisch sind — vielleicht auch Nenzengast, Berg bei Nenzing, für Nenzingask, Nansuncasca, wobei man dann allerdings für das deutschklingende Nenzing (*Nanzing*) rhätischen Ursprung ansprechen müsste. Ebenso Lanzengast, Berg bei Feldkirch. In Deutschtirol sind dagegen solche Formen fast gar nicht zu finden. Nur Maultasch bei Bozen möchte ich für Malutasca ansehen, und der ennebergische Name für Taufers, P. Th., Duresch, lässt ebenfalls auf ein Tuverasca schliessen. Ob solche Namen in diesen Gegenden wirklich so selten gewesen, oder ob sie die Unbill der Zeiten hinweggeräumt, kann ich nicht entscheiden.

Von grosser Wichtigkeit sind bei der Zurückführung, wie sich von selbst versteht, die urkundlichen Formen. Gleichwohl darf man kein unbedingtes Vertrauen auf dieselben setzen. Einmal nämlich hatten die Namen dazumal noch keine bestimmte officielle Form, wie sie heut zu Tage mehr und mehr auch für Dörfer und Weiler angenommen wird, sondern der Notar gab den Namen so wieder, wie er ihn eben auffassen konnte. Ferner hatte man sich noch gar nicht über eine allgemein giltige Bezeichnung mancher Laute verständigt. Namentlich tsch bezeichnete jeder Schreiber nach seiner Manier, an die er sich aber keineswegs gebunden hielt. So finden wir *ss*, *sz*, *sc*, *schs*, *ts*, *tsch*, *z*, *zs* abwechselnd für diesen Zischlaut, wie z. B. *Scets*, *Schets*, *Tschetsch*, *Schesčhs*, *Zez* u. s. w. für Tschötsch bei Brixen. Die meisten jener Zeichen gelten aber auch für sch.

In den Trienter Urkunden wird sehr oft *x* gebraucht, was bald *s* bedeutet, wie in *Xoneburg* für Suanapurc, Sonnenburg, bald sch, wie in *Gotxalco*. Bei dem geringen Werthe, den man damals der Orthographie überhaupt beilegte, kann es auch nicht auffallen, dass

manche Namen in ein und derselben Urkunde in verschiedener Schreibung erscheinen, wie *Schulles* und *Sculs*, *Vaz* und *Vacis*, *Tartsch* und *Tarcis* u. s. w.

In den Trienter Urkunden ist zumal die italienische Auffassung der deutschrhätischen Namen bemerkenswerth. Für Velthurns, Vilanders, Tisens schreiben sie *Valtorno*, *Folandro*, *Teseno* u. s. w.*)

Ferner ist zu bemerken, dass sehr viele Urkunden jetzt nicht mehr im Originale, sondern in älteren oder jüngeren Abschriften vorhanden sind. Da man es nun überhaupt mit den Namen nicht genau zu nehmen pflegte, so kam es gewiss oft vor, dass der Abschreiber die ältern Formen in jene seiner Zeit verjüngte. So findet sich zum Beispiel im Testamente Bischof Tellos von Chur (766) unter den Zeugen ein *Constantius de Senegane*, von Sargans. Diese Form ist aber um mehrere Jahrhunderte jünger als das Testament, zu dessen Zeit man sicher *Saruncanes* sprach, was noch in späteren Documenten vorkömmt. Ueberhaupt scheinen die Namen jener Urkunde in der Abschrift mannichfach gelitten zu haben.**) So findet sich, um ein deutsches Beispiel anzuführen, auch *Wischinowe* in einer Urkunde von 1073, während man viel später noch *Wildsconenowe* Wildschönau, spr. Witschenau (U. I. Th.) liest.

Anderseits wurden auch viele Namen, wie sie einmal in den Briefereien hergebracht, in ältern Formen noch fortgeführt, als schon längst die jüngeren sich ausgebildet hatten. So findet sich im 15ten Jahrhundert noch *Amades*, obgleich man schon längst Ems oder churw. Domat ***) sprach. Es trifft sich daher häufig, dass die

---

*) Als Beispiel möge man die Urkunde von 1204 S. 156 des Cod. Wang. nachsehen. *Griffestano* heisst dort Greifenstein, *Lietestaine* Liechtenstein u. s. w.

**) Um auch einen kleinen Beitrag zur Erklärung dieses Testamentes zu liefern, wollen wir bemerken, dass *Vicinaves* Schnaus ist.

***) D. h. d'Amat. Eine Menge vocalisch anlautender Namen haben bei den Romanen und Romanschen de vorgesetzt. So *Arduna*, jetzt Dardin, *Anives*, jetzt

Namen in den ältern Urkunden zu jung, in den jüngern zu alt sind.

Gar keinen Werth haben, wie sich von selbst versteht, jene latinisirenden Formen, welche zumeist erst von den Gelehrten des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts erdacht worden sind, wie Imbetium für Imst, Federicium für Fideris, Amisium für Ems, Dominium für Tamins u. s. w.

Ferner ist zu bedenken, dass fast das ganze hieher gehörige Gebiet damals noch zweisprachig war und dass die Deutschen sowohl als die Romanen für die meisten Namen ihre eigenen Formen hatten.*) In Graubünden ist diess fast noch durchgehends der Fall. Im Nonsberge bewahren ebenso die deutschen Landleute in U. L. Frau, Proveis u. s. w. für die nächsten italienischen Dörfer noch die deutschen Formen; so auch umgekehrt die Romanschen des Münsterthales für die Dörfer um Mals und die wälschen Enneberger für die Ortschaften um Brunecken. Die Nachwirkungen dieses Zustandes finden sich auch in den Urkunden, wie schon oben an einigen Beispielen gezeigt.

So kommt z. B. zu gleicher Zeit *Gardena* und *Gredine* vor für Gröden, *Ragaun* und *Ragine* für Ragen, *Agnetina* und *Engadein* u. s. w.

So wird es sich auch erklären lassen, warum für Tschars *Caurthes* und *Tzars*, für Tscherms *Germes* und *Zermes* fast zu gleicher Zeit sich findet.

Danis, *Egenes*, jetzt Dajen, Euers bei den Münsterthalern d'Ür, Dür, Hall bei den Grödnern Dala. Viele Beispiele auch in Wälschtirol.

*) Noch im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert wollten sich die Tiroler nicht ganz und gar in die italienischen Formen ergeben und schrieben Castlnöv, Predaye, Ziegenzahn, Persen, Stinig, für Castel novo, Predaglia, Segonzano, Pergine, Stenico u. s. w. Der Bauer spricht noch jetzt Rofreit oder Hofreit für Roveredo, Reif für Riva u. s. w. Die Gebildeten haben fast alle diese Namen ebenso gut vergessen, wie Bern, Agley, Raben für Verona, Aquilegia und Ravenna.

Die Churer Urkunden geben im Allgemeinen die deutsche Form, so *Sweinigen* (XII.) Schweiningen, O. H. St., bei den Rom. Savonign, *Sliniga*, bei Mals, deutsch Schlinig, rom. Schluniga, *Amedes*, später *Ems*, nie Domat u. s. w.

Manche seltsame Erscheinungen begegnen uns auch mit dem auslautenden s. Bis zum zwölften Jahrhundert findet sich für rhätisch usa öfter *is* als *es*, späterhin öfter *es* als *is*. Diess wird dann theilweise declinirt wie *in Malle*, *in Sulle* (selbst *in Fle*, *in Sle* findet sich von *Flies* und *Slies*, doch nie *in Mallem*, *in Sullem*). Jene Namen, die in *ns* auslauten, bilden dann *in Agunde*, *in Valende*, *in Suvende*, *in Malande*. Die allenthalben sichtbare Vorliebe für auslautendes s liess es aber dabei nicht bewenden, sondern setzte dasselbe wieder neuerdings an den Ablativ, so dass also *Agundes*, *Valendes*, *Suvendes* entstehen musste, Formen, die ganz falsch sind. Ebenso setzte man *es* an Namen, denen es nicht gehört, wie *Frisunes*, richtig *Frasuna* (Friesen), *Tingzunes*, sonst *Tinezun*, oder an andere, die diesen Ausgang schon hatten, und ihn nun also doppelt zeigen, wie *Vazes* für *Vats*, *Vaz*, *Mazes* für *Mats*, *Max*, *Malances* für *Malans*, *Miglansis* für *Miglanz*, *Volnessis* für *Volness*. Dieser unbändige Trieb, dessen Ausläufer wir noch an den falschen Pluralen Mattplons, Rungebuns, Parsyres u. s. w. gewahren, ging dann auch auf romanische Namen über, wie *Castelruttes* (Kastelrutt), *Rangviles**) (Rankweil), ja selbst auf deutsche, wie *Ennebergis*, und so kömmt es denn, dass bei vielen Namen nicht zu sagen ist, ob das auslautende *es*, *s* wirklich dazu gehöre, oder ihnen nur aus Schreibunart zu Gute gegangen sei.

---

*) In andern wie *Ragazes*, Ragaz, *Pludascis*, Pludesch, *Pratassis*, Predaz in Fleims, kann man sich *es*, *is* wohl gefallen lassen, da runcazzes, paludaccies, pratazzes ebenso annehmbar sind, als der Singular. Vgl. dagegen Feltre, deutsch Felters, Bormio = Worms, Sondrio = Sonders, Airolo und Giornico in Tessin = Eriels, Irnis, Gondo am Simplon = Gunz. Mestre bei Venedig im XVII. Jahrh. noch Maisters. Auch Gienss, Caps, Napels schrieb man früher für Jaen, Capua, Neapel.

Die Romanschen haben übrigens diess *s* in den meisten rhätischen Namen fahren lassen und sprechen jetzt d'Omat (urkundlich *Amades*), Rezim (*Räzüns*), Sturwi (*Seturvis*), Tamin (*Tamins*), Tring (*Trins*) u. s. w., während die Deutschen Ems, Räzüns, Stürwis, Tamins, Trins sagen. Bei mehreren derer, die in *nes* auslauten, gehen jedoch die beiderseitigen Formen sehr weit auseinander, zumal wenn die Deutschen den Accent vorgezogen und zur Erleichterung der Zunge das *n* ausgeworfen haben. So ward aus *Luvenes* bei den Deutschen Lúwis, bei den Romanschen Luveín, aus *Ruanes, Ruvanes*, Rúfis und Ruón, aus *Sluvenes* Schlǒwis und Schloweín, aus Thusanes, was zwar nicht vorkömmt, aber vorauszusetzen ist, Thusis und Tosang. In *Rautanes* ist der Accent beiderseits derselbe geblieben, die Deutschen sprechen aber Rótels, die Romanschen Róten; in *Egenes* hat der Accent gewechselt, und den Deutschen ist Igels daraus geworden, den Romanschen Dajén, d. h. d'Egén, Eién.

Das urkundl. *Ciranes* haben die Deutschen zu Zíllis entstellt, während die Romanschen nach ihrer Regel richtig Ciraun sprechen.

In manchen unterhalb Chur gelegenen Namen ist n einfach ausgefallen, wie in *Reithins*, *Vethins*, *Sevens* u. s. w., die jetzt Röthis, Vättis, Seewis lauten. Von diesen sind aber meines Wissens die romanschen Formen nicht mehr bekannt.

Auf diese Weise müssen sich wohl auch die Doppelformen Glarus, Glaris churw. Glaruna und Luggarus ital. Locarno erklären. Lawis in Vergleich mit Lugano führt auf Luvanusa, woraus dann ital. Luvano, Luano und mit eingeschobenem g zur Vermeidung des Hiatus Lugano geworden.

In manchen andern (tirolischen) Formen, wie *Flieze*, *Velse*, *Slise*, *Snalse*, *Patse*, *Meranse*, jetzt Fliess, Vels, Schleiss, Schnals, Patsch, Meransen kann man noch wie in *Sebene*, *Ragine*, *Rasine* u. s. w. den abgeschwächten Vocal der Urformen Velusa, Salusa u. s. w. erkennen.

In der Fortbildung werfen jetzt die Namen auf ens, els, ers das

auslautende s gewöhnlich ab. Man sagt die Kauner, Tösner, Fendler, Miederer u. s. w., doch auch die Lader von Ládis. Dagegen die Burgeiser, Serfauser u. s. w.

Im Allgemeinen kann man annehmen, dass um die Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts die jetzigen Formen schon entschieden waren; nur ü war noch nicht i geworden und man schrieb noch *Ümst, Müls, Tamüls*, wo jetzt Imst, Mils, Tamils.

Uebrigens wird in dem folgenden Verzeichniss durchschnittlich nur eine der urkundlichen Formen aufgeführt und zwar, wenn mehrere vorhanden sind, was gewöhnlich der Fall ist, diejenige, welche die älteste ist oder die richtigste scheint.

Der Accent der jetzigen Formen wird in zweifelhaften Fällen bezeichnet werden. Hiebei ist zu bemerken, dass der Ton der deutschrhätischen Namen in der Regel auf der ersten Sylbe liegt. Steht aber in der letzten Sylbe ein Diphthong oder u, so hat diese stets den Ton. So Melaún, Radaún, Burgeís, Saldúr, Tschaggúns. Ebenso liegt der Accent ausnahmslos auf den Ansätzen atsch, az, etsch, ez u. s. w., so wie auf allen, die mit einem verdoppelten Consonanten schliessen, wie ell, enn. Die Sylben ans, ens, erns sind schwankend. Man spricht Altrans, Sístrans bei Innsbruck, Sargáns am Rhein, Térfens bei Schwaz, Sagéns in Graubünden, Uderns im Zillerthale, Schludérns im Vintschgau. Je länger das Romanische in einem Landstriche gedauert hat, desto häufiger ist die letzte Sylbe betont.

Die wälschrhätischen Namen haben den Accent, wenn sie in einen Vocal ausgehen, durchschnittlich auf der vorletzten Silbe, doch finden sich auch hier Ausnahmen und wahrscheinlich viel mehr, als mir bekannt sind. Hier nur einige Beispiele: Tésero, Cavédine, Malcésine, Pérgine.

Agordo bei Belluno ist Proparoxytonen wie Táranto, Otranto in Unteritalien und Férento (Ferentinum) in Toscana.

Manche glauben daher, dass jenes ein ursprünglich von Germanen angelegter und benannter Ort, nämlich Augarten, sei.

ACH.

Achnei, Acsi.

(Achunisa) Achunusa, Agums (*in Agunde* XIII. *Aguns* XIV.) V. G., Igels (*Egenes* XIII.) im Lugnez, G. B., rom. Dajén.

(Aguntum, Stadt auf der Gränze zwischen Rhätien und Noricum. Aconius, röm. Name.)

Achusanusa, Axams (für Achsans) (*Axun*, *Ouxuvènes*, *Oucsumnes Auxms*) bei Innsbruck. Die urkundlichen Formen stimmen nicht zusammen.

(Auxantia, Stadt im M. I.)

Von UC, wovon Ucalnei, der r. N. Ogulnius, viell. Uga bei Tamils (Uca, wenn nicht aqua) und Igels (Ucalusa) bei Innsbruck. (Oga, Aga auch in W.Rh.)

(Zu Igels vgl. Oclasa, Insel an der tyrrhenischen Küste.)

AL, AUL.

Alacumuna, Algund (*Alagumnà* XI.) bei Meran.

Alacasuna, Alxna, Bach im Paznaun.

(Aulinna) Aulnna, Aulinna, Berg bei Walenstad, (Aluni) Aluna, Wälschellen in Enneberg (*Aelina XI*), jetzt bei den Ennebergern Rina, was Aelína voraussetzt, in welchem dann l zwischen zwei Vocalen nach ennebergischem Lautgegesetz in r übergieng, das anlautende ae aber abfiel. — Allün (*Alün* XIII.) im Domleschg; Alone in Val Sabbia; Olegna, V. C., Olina in Tessin.

Alunuca, Ulinich, Dorf am Alxnabache; Ullánga bei Taufers, V. G., Olenigo bei Bassano.

Alaranusa, Alerans bei Landeck, Altrans (*Alarun*, *Alrains*, *Altrans* X—XIII.) bei Innsbruck. (Eingeschobenes t wie in Volders von *Volares*).

Alusa, Alaus bei Prutz.

Alusuca, *Alsucum*, bei Paul Diaconus, daraus dann Val alsucana, jetzt Valsugana. Die gew. Deutung auf die Euganeer ist falsch.

(Alsinai, Alesna) Alasuna, Alasina, Wald im Wallgau, Alaschin, Alpe bei Schännis; Alzano bei Bergamo.

Wenn alausa (s. 934), wie zu vermuthen, ein rhätisches Wort ist, so dürfte man es wohl zur Erklärung der mit Alus- anlautenden Namen herbeiziehen.

(Althna, Alethna) Altuna, Aldein, Dorf bei Bozen und Berg in Davos, G. B., Aldeno bei Roveredo, Altino in V. Brembiana.

(Altinum, Stadt in O. I.)

Ulten, Thal bei Meran, gew. *in Ultimis*, aber auch *Ulten*, *Ultin*, *Ultun*. Ersteres scheint Umdeutung, mag aber etwa auch mit Luitmes und Luimes verglichen werden, s. 760. Ulten, Hof bei Mals.

Alutura, Alutrusa, Alutrenses, rh. Volksstamm im jetzigen Ledrothale, Aliders Alpe bei Innsbruck, jetzt gew. Laliders.

(ALFNA), Aluvuna, Alwain, Alpe im Prätigau, Olivone in Tessin.

(Alfinates, Aufinates, Volk in M. I., *Ἀλλίβανον*, St. in M. I., jetzt Olibano, s. Abekens Mittelitalien, 334).

Alvunusa, Alvenz (*Alventse* XV.) Bach, V. A. B., Albeins (*Alpines* XI.) und Albions (*Alpiunes* XI.) bei Brixen; Albenza am Comersee.

Alvura, Albur, Albiur, Alveier, Alweier, häufige Namen von Bächen, Alvera, Dorf bei Ampezzo.

Ulavaruna, Ulférna bei Tamils, Elebrín bei Ragatz.

(Ulubrenses, Ulvernates in Latium).

Alvusa, Elvas (*Aelves*, *Elves* XII.) bei Brixen, Ulfas in Passeyer, Ulfis, Wiese bei Innsbruck, Albese bei Como.

Ulfis (s. 1163) pra d'ulves? Alveier u. s. w. ulvura?

Alavasuna, Alvaschyn (*Alvasinis* XII., *Alvasin* XIV.) G. B., Alavesana (*Alavesana* XII.) bei Trient.

AM, UM.

AMTNI.

(UMRANASA) Umaranusa, Amras (*Omrans*, *Umbrans* XII., *Amrans* XIII.) bei Innsbruck, Ameranza, Berg bei Taufers.

Umasa, Ums bei Bozen, Ohmes bei Bludenz.

Umusta, Imst (*Umiste*, *Umste*, *Ůmst*), O. I. Th.

(AMATIA) Amatusa, Ems in G. B. und in V. A. B., Matsch im V. G. (alle drei *Amades*, *Amedes* X—XIII.) Indessen scheint es nicht so ganz sicher, dass auch Matsch im V. G. unter jener Form vorkomme.

(Amitinum in Etrurien.)

AN.

Anus, Enus, Unus, Name des Inns? Oenus, *Οἶνος* sind nicht sicher wiederzugeben, da lat. oe, gr. *οι* keinem rasenischen Laute entspricht. Ueber Engadein s. S. 19.

(ANAINE) Anuna, *Ἀναύνιον* bei Ptol., Anagnis bei Paul Diaconus, *Anagnia*, Val di Non, Nonsberg, bei Bozen.

(Anagnia, Stadt im M. I.)

(Anarasa, Anarosa, Alpe in Schams, G. B., Anras (*Anarasus* X.) im Pusterthale.

(ANTESTE) Antusta, Andest am V. Rh.

(Antestia, r. N.)

Anava, Danis (*Anives* VIII.), V. Rh., Amfo (*Anephum* XII.) am Idrosee, Anif (*Anava*) bei Salzburg.*)

(Aneva, churw. gemeine Arve, Bergkiefer, wahrsch. rh. Wort.)

---

*) Ueber rh. Namen bei Salzburg, s. Urb. Rh. 106.

AR.

(ARINI) Aruna, Arina bei Feltre, Arona, L. M., Urinna in Domleschg, Ahrn (*Aurina*), P. Th., Arno bei Breguzzo, W. T., dann mehrere Arn, Bäche, D. T.

(Arnus, Fluss in Etr.)

(ARNTHA) Arunta, Arunda (*Aronda* XIII.), Schloss, V. G.

(ARISA) Arusa, Arosa in Davos, G. B., Eurs (*Eurs* XIII.), V. G.

(ARUSANIA) Arusuna, Arsina, V. C., Arzegno bei Locarno, Arzein bei Imst, O. I. Th., Arson bei Feltre, Arzon bei Primiero, W. T., Urzaun bei Rattenberg, U. I. Th., Orzano, V. Sug.

(Arusnates, Volksstamm, auf einer Inschrift zu Verona, Arsinia, -r. N.)

ARTCESA) Artucusa, Ardez (*Ardutse, Ardets* XII.) im Engadein, Ardeza bei Feldkirch.

Artaluna, Artlunge bei Meran, Ertlein bei Gufidaun (ortellino?), Ordlegna im Bregell.

(ARTHALISA) Artalusa, Ortles, Berg, V. G.

Artuna, Dardin (*Arduna* VIII.) V. Rh., Irdein bei Rattenberg, U. I. Th., Orthaun bei Mühlbach, Ardona im Veltlin, Ardena bei Lugano.

(Artena in Etr., Ortona in Latium.)

(ARTINS) Artanusa, Artans bei Obervatz, Erdinaus bei Sargans.

Artusa, Ardüs, G. B. (aus dem F. N. Ardüser zu schliessen), Ardese in V. Ser.

AT — AUT.

ATIS, ATISNE, ATINA, ATNL.

(AUTIN, AUTHENNA) Autuna, Auten in Stubei, Autunusa, Autens im Pitzthale, Autarnusa, Uderns (*Udarnes* X.) im Zillerthal.

(Athurnus, Berg, Aternum, St. in M. I.)

(ETRISA) Etrusa, Itters, U. I. Th.

(ATUSAL) Atusus (Athesis) Etsch, Fluss; Oetzthal, (*Ez, Edstal, Edsintale* XII—XIV.), wenn nicht vom deutschen Atz, Etz, Oetz, Weide.

AV.

(AFUNE) Avuna, in den Urkunden des Cod. dipl. häufig als *Auina, Ovvina*, nicht Schweiningen, wie man annimmt, sondern wahrscheinlich Wiesen in Davos, was die Romanschen d'Agn, Tain nennen. Avano in Val Trompia.

(AVEINAS) Avanusa, Avens, Dorf im Pfitschthale.

(Avens, Fluss und Aventia, Stadt in Etrurien.)

Avura, Afeier bei Obersaxen, V. Rh. (aquura, avura?)

Avarusa, Afers (992) bei Brixen und in G. B., Afers bei Nüziders, V. A. B.

(Aprusa, Fluss in Umbrien.)

Avusus, Avisio, Eveis, Fluss, der im Fassathal entspringt und das Fleimserthal durchströmt. Fassa (sp. Fascha), deutsch Evas (*Evis* XIII.) = Avasca.

Avusanusa, Absams (*Abasanes* IX.), Dorf bei Hall. Die urkundl. Form lässt an avazones denken.

CA

Im Etrusk. zahlreiche Derivate, als CACEIS, CECU, CICUSA, ÇACNA, CEICNE, CAIZNA, CACEINAL, CAINEI, ÇENCNA, CANZNA, CEISINIS, CASN, CISUITA u. a. m.

(CACIL) Cacala, Cacal, Dorf im Fleims, Cogul bei Livinallongo, Cogolo, öfter in W. T., Kogel oft in D. T, letzteres Appellativum = Kofel; Goggles bei Landegg und Tschiegls bei Pfunds mögen Plurale von cucculo, Guckuck, seyn.

(CACEINE, CACNA) Cacuna, Cicona bei Primiero, Tschagan bei Mals, Tschahaun bei Gargazon, E. L., und bei Fiss, O. I. Th. (ciconia?), Guggein bei Layen, Cecina und Cecino am Gardasee.

(Caecina, etr. r. Name; Fluss in Etr.)

(CACNIS) Cacunusa, Tschagnus im Montavon, dabei der Berg Tschaganera (klingt fast wie cicognes und cicognara), Götzens, (*Goetzens* XIV.) bei Innsbruck, Gözis (*Cheisines*, *Chezins* XI. XII. *Ketsis* XIV.) bei Feldkirch.

Cacurusa, Gagers (*Gagris* XIV.) in Ulten, Zizers (*Zisuris* IX.) bei Chur. (Churw. tschagera, Nebel.)

(Cucurius, r. N.)

(CACEISA, CICUSA) Cacusa, Kazis (*Chazzes* X.) im Domleschg, Gagges bei Telfs, O. I. Th.

Cacatuna, Schachtaun, Berg bei Imst (ital. cachettone?).

(CAINA) Cana, Scana im Nonsberg, Schan (*Scana* XI.) bei Vaduz.

Gannes heissen in Enneberg die wilden Weiblein, die als Gattinen der Salvangs in den dortigen Höhlen einst gelebt haben sollen. (Staffler, II. 2. 294. Drei Sommer, 471. Vgl. übrigens Deutsche Mythologie v. J. Grimm. S. 375, 279 und 413.) Der Name, der wohl rhätisch, wird sich in früheren Zeiten gewiss über weiteren Umkreis als heute erstreckt haben. Gannaspitz bei Naturns, Gannhof in Lüsen, Gannewald in Ulten sind ohne Zweifel davon benannt.

(CENCA) Canuca, Tschanugg in Vels, Ceniga bei Arco, Schnuck, Bach bei Schänna, Gonga, Wald bei Sateins, V. A. B., Gungg und Tschanga bei Laas, V. G., Canca in Tesino und Veltelin. (Genucius, r. N.)

Cancala, cuncala, die rh. Form für churw. tschengel, Fels. Davon dann Gungl, öfter; Gangels bei Fliess, Gunkels bei Nauders, Gungels bei Ragaz, Tschengels (*Schengels*, *Zengels*, *Tschengels* XIII., *de Cinglo* XIV.), V. G., wahrsch. rom. Plurale, s. 485.

(Cingulum und Cingilia, Städte in M. I.)

Cancusa, Guggeis (*Gungais* XII.) bei Nüziders, V. A. B., Concesio bei Brescia.

(CENENA) Canuna, Gnan bei Landegg, O. I. Th., Schanän, Bach im P. G., Cenon, V. Sug. Wegen Valgenein s. 1031.

(Cænina, Stadt in Samnium).

Canunusa, Schännis (***Skeninnes situm in pago Churwalaha*** XI.) im Gaster, Kains (***Caixina*** VIII., ***Chaınines, Chaines*** X.) bei Meran, Jenins (***Geninnes*** XII.) bei Maienfeld.

(CAINISA) Canusa, Ganusa im Sulzb., ***Genusen*** (XIV.) bei Schnifis, jetzt wohl Ganisch und Tschanischa, s. S. 100.

(Canusium, Stadt in U. I., Genusum in M. I.)

Canasca, Cenasca bei Chiavenna, Gnosca in Tessin.

(CANZNA) Canasana, Schanzán (***Scansan*** XII.), V. G. (Scansàno in Toscana.)

Canuta, Ganda, Gand — ein Appellativum, sowohl in Deutsch- als in Wälschrhätien, Felsengeröll bedeutend, aber auch noch in einer andern Accentuation vorhanden, als Knutten, Knotten mit der gleichen Bedeutung in Tirol. Dasselbe ist wohl Kenauta, Felswand bei Mellau im B. W., s. S. 97. Centa, öfter in W. T., viell. cinta, Umzäunung.

(CANTINI) Cantuna, Condino im Ledrothale, Contino in Tessin, Gandino in Val Ser.

(Centonius, r. N.)

Canuturusa, Konters (***Cunters*** XII.) im P. G. und O. H. St.

(CNEVE) Canuva, Genova, Thal im S. B. — Canova, Tschanuff im Eng., Gnäf, Genof, Genöfle (s. 398) sind verdächtig.

Canavuca, Schalfik (***Scanavicum*** IX), Thal bei Chur.

(CNEVESA) Canuvusa, Scamfs (***Scaneves*** XII.) im Engadein.

(CASNA) Casuna, Casanna im Eng. und P. G., Cesuna in den VII. Comuni, Gaesana im Domleschg, Cisone bei Ceneda, Ceseno, Cesana bei Feltre, Cisano am Gardasee.

Deutschrhätische Formen dieser Art sind nicht auszuzeigen, weil sie alle unter rom. casina, casone fallen.

(Casinum, Caesena, Cesauna in M. I.)

(CAIZNASA) Casanusa, Gasenza bei Sargans.

(CATHANIA, CUTHNA) Catuna, Cadin, sehr oft in Wälschrh., Cadon und Codogno bei Chiavenna, Gadon bei Frastenz, Gadeina bei St. Gerold, Cadin bei Ludesch, Schadona bei Damils, Scadin bei Thüringen, Gadena in den VII. Comuni, Guthan in Gröden, Gatugno in V. di Strona.

Schadona erklärt Bergmann aus churw. schadon, Löffel; Gadeina könnte catena, Kette, seyn — doch scheinen alle diese Namen zusammenzugehören und lassen dann kaum eine romanische Deutung zu. (Cetona in Toscana.)

(Caetennius, etr. r. Name.)

Catunusa, Scadons bei Ragaz, Gaudenza bei Frastenz (wohl mit Gadon daselbst zusammenhängend), Godenzo an der Sarca. Zu letzteren wäre übrigens zu erinnern, dass Gaudentius früher als Taufname nicht selten war.

Catura, Gedeier bei Matrei, Gader (*Gadera* XI.) Bach im Enneberg, Codera im Veltelin.

(CATRNA) **Catruna**, Catrunum, angebl. alter Name von Rabland, V. G., wahrscheinlich nur aus dem spätern Guntraun (was campo de rana seyn könnte, wenn nicht der F. N. Guntriner entgegenstünde) gefolgert. Caran (*Cadreno* XIII.) in Fleims.

(Cetronius, r. N.)

Caturnusa, Coturnes bei Nenzing, V. A. B. (coturnix?).

Hiezu noch, obwohl nicht von CA abzuleiten: (CUSA) **Cusa**, Kussa bei Frastenz (çasa?), Ziss (*Cise* X.) bei Bludesch, V. A. B.

(**Cosa** in Etrurien, etr. Cusa, Urform v. tchiss, churw. Weiher?)

Was die Bedeutung von CA betrifft, sollte etwa mit der Umschreibung von Cae in *Γαιος* zufällig der rechte Weg gewiesen seyn? Wäre demnach ca $=$ γᾶ, γῆ (cathuna $=$ χϑών)? Die etr. Mania Ganita ist eine Erdgöttin und ihr Beiname lässt sich lautlich mit unserm cannta vergleichen. Canuta, Gand, Knute fiele wenigstens nicht gar weit vom Stamme, da ein Fels sich wohl als ein Erdstück auffassen lässt. Neben can-uta liesse sich dann mit Fug auch can-uca, cancala, sowie cacula, Kogel stellen. Selbst ganna als Erdweiblein (ursp. wohl canuna, cánina) würde der Annahme beistimmen.

CAF, CAP, CUP.

CUPSNASA, CUPSLNA.

CAFATE, CAPATE und ihre Derivate wechseln in der Epigraphik und sind daher ohne Zweifel identisch.

Cafala, Gafal bei Laterns und am Rhätico, Gfall, öfter in Tirol, Tschafell in Afers, Cafiel in Taufers, Gabella bei Heid, Gwail und Schaviel im Montavon, Cobello in V. C. Fast alle sind des Herkommens aus cavallo höchst verdächtig und wären hier kaum anzuführen, wenn nicht für Cafaluna auch eine Vorform vorauszusetzen wäre. Das in W. Rh. sehr häufige Cavaglia, Cavaglio scheint gleichwohl nicht romanisch.

Kofel ist in Tirol Appellativum (wie Kogel) für einzeln sich erhebende Bergspitzen. Da es auch in W. Rh. als Covelo öfter vorkommt, (*ad covalum Cente* in Folgaria XIII., C. W. 305) ist es vielleicht doch von rh. **Cafala** abzuleiten und man dürfte etwa caf, cap $=$ caput, κεφ-αλή, Kopf ansetzen.

Gufel, in V. A. B. und O. I. Th. häufig und nach Schmeller (B. Wb. II. 18. Vgl. auch Kofel, Kogel 86. 287.) selbst noch an der obern Isar als „Höhlung in einer Felsenwand" vorkommend, sicher aus churw. cuvel, Höhle (v. cavus) zu erklären. Bei Mühlbach, P. Th., Tschifel, ebendaher, wie china, chira aus cuna, cura.

Chafuoll bedeutet im Eng. tief. Da hoch und tief in manchen Sprachen nur einen Ausdruck haben (vgl. lat. altus), so könnte vielleicht auch in diesem, wohl rh. Worte der Ursprung von Kofel gesucht werden.

(Gabellus, Nebenfluss des Padus.)

(CAPLINEI) Cafaluna, Capaluna, Gafalina, Alpe im Walgau und bei Vaduz, Gafluna im Montavon, Gaflaun bei Stilfs am Ortles, Göflan (*Gevilon* XIII. *Gefflan* XIV.). V. G., Gaplina bei Bludenz, Gabilinas bei Nauders, Tschiflein bei Tramin, Kaplon bei Tarsch, V. G., Gflan bei Vels, Koplein bei Mühlbach, P. Th., Qualun in Gröden.

Es bieten sich für die verschiedenen Formen auch verschiedene rom. Erklärungen, so cavallina, cavallone, campellino, capellina v. capella, Kapelle, cuvelone (ein Augmentativ v. cuvel) — nur für Göflan passt, wie S. 78 bemerkt, keine rom. Deutung, ausser man nähme eine Accentverrückung an.

Caplone, Berg am Gardasee.

(Capolona, Dorf in Toscana.)

(Der r. Name Jabolenus, Javolenus scheint aus dem epigr. Capline entstanden zu seyn. Ueber die Erweichung des anlautenden c siehe Urbew. Rh. S. 104.)

Capalanusa, Tschiveláns in Lugnez, G. B., Küblis (*Küblins* XIV.), P. G. (cuvelones, cuvelines?)

Cafalusa, Cavalese (*Cavaleso* XIII.) in Fleims.

(CAFALISAC) Cafalasca, Cavalasca im Veltlin und bei Como, Gewälschga bei Nauders, Gowaltsch bei Schlins.

(CAPNA) Capuna, Kapaun bei Mais, Bozen und im Pusterthal, Tschafaun im Sarnth., Tschafon bei Vels, Tschifon bei Schänna, Gebein bei Zams, Tschafein im Paznaun, Tschapina bei Bürs, V. A. B. und im Domleschg, Tschepina bei Obersachsen, G. B., Tschupina bei Dissentis, G. B., Gawina bei Feldkirch.

Churw. fehlt jetzt ein entsprechendes Wort, scheint aber vorhanden gewesen zu seyn. *Ceipene* im Testam. Bf. Tello's (766) für Tschepina bei Obersachsen gewährt keinen Anhalt, aber später (XIII.) findet sich *schuppina*, *scipina*, *scippina* (Salis hinterl. Schriften II. 73. Cod. dipl. 356) als Appellativum, wie es scheint in der Bedeutung Hof, viell. auch Schupfen, ahd. scoph, schupfa. Wenn diess aber, wie die Schreibung andeutet, scíppina gesprochen wurde, so erklärt es gleichwohl unser Tschepina, Tschafein keineswegs. Ebenso wenig scheint das ital., im churw. unbekannte capanna herzupassen. So bleibt am Ende nichts über als *scippina* für deutscher Abkunft anzusehen und Tschafein, Tschafon u. s. w. von capuna abzuleiten, welches zu allen passt. Die Bedeutung möchte Haupthütte, Haupthof gewesen seyn.

In W. Rh. finden sich: Ceppina bei Bormio, Cepino nördlich von Bergamo, Cepona bei Lecco, Cavena, V. C., Goveno am Iseosee, Cavona bei Varese.

(Capena, etr. Stadt.)

Gepins bei Fliess, Gfins bei Riffian scheinen rom. Plurale von obigen Wörtern.

C a f u n u n a, Tschifnon bei Vels, Cavignone in Fleims.

C a f u r a, Kafler, See im P. G., Keffera im Montavon, Cáffaro (*Caffarus* XI.), Fluss am Idrosee, Tschafeier bei Fiss, O. I. Th., Kopaier im Gsiessthale, P. Th., Gufra bei Reschen, Gufer bei Kauns, Gobéra, Berg bei Primiero.

In Deutschbünden und den anliegenden Cantonen heisst Gufer Erdhaufen, dann Schutthügel von Sand und Steinen auf den Gletschern. Möglich, dass rh. cafura zu Grunde liegt; der Begriff liesse sich aus der angenommenen Bedeutung von cap leicht ableiten.

C a p a r u n a, Civerone in Valsugana, Cavareno im Nonsberg, Cavarina, V. Ser., Gavarno ebenda, Capronno, L. M., Kopran, Gafrun (s. 327, 590). Gfrans bei Ried, O. I. Th., Gfreins bei Meran sind wohl caprones, caprines.

C a f a r a n u n a, Tschifernaun, Berg in Valserthale, P. Th.

Auffallend stimmt dazu Caferonianum, etr. Ort bei Luna.

C a f u s a, Tschöfes bei Klausen, Tschöfs (*Tsevis* XI.) bei Sterzing, Göfis, Alpe im Montavon, Gawis bei Ragaz, Gfas in Lüsen, Tschafeis in Gröden, Gfeis bei Meran.

Letztere drei können von cavosa herkommen, erstere von caves sc. prates; Tschöfes, Tchöfs vl. auch v. gioves.

Cavaso bei Bassano.

(Cafate) C a f a t a, Gfad in Lüsen und in Vilnöss (cavato sc. prato?).

(Cafatial) C a f a t a l a. In überraschendem Einklang mit der epigr. Form steht ein *Mons Caffeciol* (XII.) bei Brixen, jetzt wohl Tschafatsch; Cevedale am Ortles.

(Caffagiolo, Ort in Toscana.)

(Capatina) C a f a t u n a, Cavedine (*Caveteno* XII.) im Sarcathale, Gufidaun (*Cubidunes* X., *Cuvedun*, *Gufedun*, *Gufdown* XII.—XIV.) bei Klausen, Gufidaun, Berg bei Welsberg, P. Th.

C a f a t u r a müsste in Deutschrhätien mit rom. cavatura zusammenfallen. Cavedra bei Como.

Cavaturines, eine wohl rh. Völkerschaft bei Orelli, 3121.

(Cafatesa) C a p a t u s a, Gebatsch, Ferner im Pitzthale. In V. A. B. sind Kapetsch, Gäpätsch u. s. w. aus campaccio gedeutet worden; in Tirol heisst diess aber gewöhnlich Kompatsch.

Wenn nach Columella die Kuh in den Alpen ceva hiess, und diess

etwa ein rh. Wort wäre, so dürfte es hier wohl auch in Erinnerung kommen. Davon viell. auch Cavaunus, Gottheit der Ananuier auf Inschriften.

CAL.

(CLAUCA) Caluca, Caluga bei Bassano, Galugg bei Zams, O. I. Th.

Calucuna, Colceno am Comersee, Colgine in V. S.

(Calucones, rh. Volk.)

Calucusa, Tschölgis bei Schnifis, V. A. B. (oder caglies? s. 60.) (Tscholl bei Göfis, caglia?)

(CLUMNEI) Calumuna, Kolmann (s. 991), Galmeiu bei Naturns, Glemona, B. am Gardasee, Colmegna am Luganersee. *Pratum in Colimne* (766), jetzt nicht mehr zu finden, übrigens am Rhein gelegen.

Calumunusa, Kalmünz bei Partschins (s. 711).

(CALUNEI, CELNA) Caluna, Schalun bei Vaduz (scalone?), Calina, B. in Veltelin, Calino am Iseosee, Celina am L. M., Calagna am L. M., Galina, V. A B. (s. 61.), Calania bei Taufers. In W. Rh. eine Menge von Orten Cologna, Cologno, sicherer v. lat. colonia. (Clunia, rh. St.)

Calanuca, Calanca in Misox, Calonico in Tessin, Galonga bei Sateins, Tschalönga bei Bludenz, Glong bei Talaas. Calancasca ist der Bach des Calancathales.

(Mir calancra, churw. Ratte.)

(CLUNSIA) Calunusa, Colonso, östl. von Iseo, Gallinus (s. 216), Gleins (s. 1175), Klens bei Sateins.

Calanusana, Glanzan (*Glansan* XIV.) bei Mölten, E.L. - nusa, Glinzens in Schmirn.

Wenn sich ersterer Name als Abschwächung aus Glantschan, Calancana, ansehen liesse, so wäre das epigr. CLANICIANIS (Urb. Rh. S. 58) ganz passend. Dennis bemerkt, dass diess dem heutigen Chianciano bei Chusi in Toscana entspreche.

(CLANTIAL) Calanta, Calanda bei Saas, P. G., Galanda bei Chur, Tschalonta bei Talaas.

Calantuna, Celentino im S. B.

Calura, Gallera bei Kaltern und im Montavon (collura?), Cellore bei Vicenza, Glera in V. C.

Calaruna, Celerina, (*Celerina* XIII.) im E., Glaruna, V. Rh., Goldrain (*Colruna* XII., *Gollrain* XVI.), jetzt bei den Landleuten bereits Góldern, V. G., Galrín bei Fliersch, O. I. Th., Clerant (*Cleran* XI.) bei Brixen, Chiarena, Spitze am Ortles, Chiarano bei Arco.

Hieher würde sich churw. calorgnia, Schnecke schicken, wenn es sicher rhätisch wäre. Allein es ist vielleicht doch nur eine Verderbniss aus cochlearia. Die Nebenform carcalognia erinnert an caragollo, s. Diez W.B. 89. (s. S. 47.)

Calurnusa, Glurns (*Glurene*, *Glurnes*, *Glurns*), V. G.

Calurusa, Celrosa bei Ampezzo, Glaris in Davos, G. B., Gleirsch, Gluirsch, (s. 1226), Schalders (*Sealeres*, *Scalrs* XII.) bei Brixen.

Caluruta, Claride, Berg am V. Rh., zwischen Graubünden und Glarus, mit letzterem Namen zusammenhängend, Celarda an der Piave. Gallruth, Gallreide, Kohlraut u. s. w. erklären sich durch col rutto.

(CELUSA, CALISA) Calusa, Tschölis, Alpe bei St. Johann im Toggenburg, zwar etwas abgelegen, aber doch fast das beste Exemplar des Namens (oder caglies, Gebüsch, s. 60); Kalis, B. bei Trient, Cles (*Cleso*), N. B. Kolz, Kels, Gals, Gols, die da und dort vorkommen, mögen colles, Glus, Glis aber clusa seyn. (Clüs, clis, churw. Baumgarten, Einfang.)

(Clusium, Stadt in Etr., Clusius, jetzt Chiese, rh. Fluss.)

(CALUSNA, CALISNA) Calusuna, Galsaun (*Chulsaun* XIV.) V. G., Galzein bei Schwaz (collasone, collesino?); Colzano bei Como, Galisigna (*Galisigna* XIII.) bei Verona. (Galassina, Dorf bei Modena, wo (Bullettino 1841. S. 75) ein etruskisches Grab gefunden wurde.)

Eine Erklärung mit churw. culaischen, sorbus aucuparia, s. S. 48.

Calusanusa, Glesenza bei Fraxern, V. A. B.

Wenn aber Praza und Gunza (263, 353) so viel sind als prates, cunes, so könnten Glesenza, Gasenza wohl collasines, casines seyn.

(CLAUTUNIA) Calutuna, Caldogno bei Vicenza, Chiaduno bei Bergamo, Caldenno in Veltelin, Caldona-zzo (*Caltunaso* XII.), V. Sugana, *Cloduno* (XIII.), vielleicht dasselbe *Cladune*, was (XIII.) wie es scheint in Schams vorkömmt (Cod. dipl. I. 333. und II. 266.); Galtin in Lüsen (s. 973). (Celtona bei Chiusi in Toscana.)

Calutura, Coldera bei Chiavenna, Kaltern (*Kalthari* XI., *Caldaro* XII.) bei Bozen (782). Andre ähnliche Formen fallen unter rom. cultura.

(Caletra, St. in Etr., Cluturius, r. N)

Caluturana, Caltrano, mehrfach in W. Rh., Caltron im Nonsberg, Galtrain bei Landeck.

Caluturnusa, Laterns (*Clauturnis* XII., *Glaterns* XIV.) V. A. B.

(Claterna, Cluturnum und Cliternium in M. I.)

(CLUTIVA) Calutuva, Caldiff bei Neumarkt (815.)

Caluva, Galfa (*Calfa* IX.), Thal bei Taufers; später auch in abgeleiteter Form: *Calavena* (XII.), *Chialavaina* bei den Bündnern (XV.), Celva bei Trient; die Gleif bei Riffian, bei Eppan, bei Oberbozen, die Klöpp bei Fiss, die Glöppa bei Glurns, Klauben im Passeyer, Glibes in Lüsen, Gilf, Schlucht bei Meran und im Passeyer. Letzteres nach Thaler von gulfus, golfo; Gleif könnte clivus seyn, dem jedoch das jetzige Geschlecht entgegen ist. Es scheint aber, dass alle diese Formen von einem verschieden accentuirten caluva abzuleiten sind. (Vgl. oben Ganda und Knute.) Die Bedeutung mag Schlucht, Tiefe oder a·

Höhe seyn. Man könnte dabei an *κολοφών*, *κολώνη*, collis, columna, culmen, calamus u. s. w. denken, die ein cal mit der Bedeutung hoch vorauszusetzen scheinen. Vgl. auch gleif, mhd. obliquus, obliquitas, Grimm, D. G. I. 274. II. 724. Sollte auch dieses von clivus seyn?

(Calavius, Cluvius, r. N., Cluvia, St. im Latium, Callifæ in Samnium.)

Calavuna, Calpuno bei Como, Calavino im Sarcathale, Calavena in den XIII. Gemden bei Verona, Calvena am Chiavone, nahe an den VII. Gemden (beide Namen sind identisch, — ein gutes Beispiel, wie auch auf italienischem Boden in nächster Nachbarschaft gleiche Namen sich unähnlich werden konnten). Chiavona und Chieppena, Bäche in Valsugana, Calpiogna in Tessin, *Clavenna*, jetzt Chiavenna, deutsch Kläfen, Calfina im Calfeusenthale bei Ragaz, Galfün in Gröden, Golbun im Villgratenthale, P. Th. (s. 1055)

Calavanusa, Clavénz bei Kaltern, Calvenza-na in der Brianza, Galbeins bei Landeck (col de pines?).

Calavura, Calvira an der Sarca, Klopaier, V. G.

Calavuruna, Calvarina, V. C., Calprino bei Lugano, Galfrion bei Bozen.

Calaverna ist, wie S. 48 bemerkt, churw. Blitz.

(Calpurnius, r. N.)

Calvarusa, Calvarisa, Calfreisa bei Chur, Galfarís bei Kaltern, Gilfers im Zillerthale.

Caluvusa, Galfeis bei Kauns, Galwis bei Innsbruck, in Lisens und öfter. Die Schreibung Gallwies soll andeuten, dass eine Wiese für Galtvieh (Vieh, das keinen Milchnutzen gibt) gemeint sei, was zweifelhaft ist (col de vies, clivosa?).

(Calvisius, r. N.)

Calavasuna, Calfeusen (*ad fontes Calvesanos* XI.) bei Ragaz, Calvasina am Comersee.

Calavatusa, Galfaz bei Kauns (col de vaccés, clivazzo?).

(Clovatius, oscischer Name, Mommsen, unterit. Dialecte. S. 276.)

CAM, CUM.

Camucara, Camoghera bei Lugano, Gamegaier bei Mals (campo de caura?).

Camaluna, Camologno in Tessin, Tschamilina bei Nenzing, V. A. B. (331), Gamelun bei Ragaz, s. 1273.

(Churw. chambla, chamaula, Motte.)

(Camelani, Volk in Umbrien.)

(Cemunia) Camana, Camana, Alpe in Savien, G. B.

Churw. camana, chamonna ist Hütte; wohl ein rh. Wort. Soll damit Camuni (Camunii?), rh. Volksname, zusammenhängen, etwa Hüttenbewohner?

(Sylva Ciminia in Etr.)

Camuns, Dorf in Lugnetz, G. B., Schmans bei Mühlbach, wohl nur Plurale von camona.

Camura, Comero in Val Trompia, Comaro am Gardasee, Camorre in Fleims, Gemair bei Pfunds, Gemar im Stanzerthale, Gomor bei Nauders.

(Camerium in Latium, Camurius, r. N.)

(CUMERIAL) Cumerula, Cumeriaul, Berg in Villgratten, P. Th., s. 1057.

(CAMARINA) Camuruna, Camorino bei Bellinzona, Camerone am Gardasee, Komorn bei Neuburg, V. A. B.; dabei Komorga, Camurca.

(Camarinum, St. in M. I.)

(CUMERESA) Cumarasa, Comeraso, Fluss bei Roveredo.

(CUMSNIA) Cumasuna, Comasine (*Cumasno* XIII.) bei Ossana, N. B., Camisino, VII. Comuni, Gemassen bei Mals.

(Camasena, alter Name des Janiculums.)

Comezzadura im Sulzberg ist rom. comitiatura, wahrscheinlich eine alte Dingstätte, v. mlat. comitiare.

Camozza, (*Gamuscha* XIV.), churw. camuotsch, Gemse, wohl ein rhätisches Wort, camusca, camucia. Vgl. übrigens Diez W.B. 83 und s. v. gamba 162. Dort wird cam als alter, im Lateinischen vorfindlicher Stamm mit der Bedeutung krumm aufgeführt. Soll camusca das Thier mit den krummen Hörnern seyn?

Rhätisch scheint auch churw. cambrida, Schnee auf Bäumen (Carisch 206.)

CAR.

(CARCA) Caracala, Gargella im Montavon, (ital. caragollo, Schnecke? Diez W.B. 89.) -lusa, Gretschiols im Engadein, Kragals bei Fliess.

(CARCUNIA, CRACNA), Caracuna, Corcogno und Carcegna am Ortasee, Carcano bei Como, Cercino im Veltelin, Tschirgant bei Imst, wie Clerant für Cleran.

(Caraceni, Volk in M. I., Carcines, Fluss in U. I.)

(CRACNAL) Caracunala, Carcagnola bei Chiavenna, Curkenil, H. Rh.

Carucunusa, Gargazon bei Bozen, *Gargansane* (XI.), eigentlich Garganza (s. S. 166), wozu ein Ort in Toscana, Gargonza, zu vergleichen ist. Gargums bei Ragaz, Gretschins (*Crasinnes* XIII) bei Sargans, Tschierschen (*Scirscinis*, *Cercens* XIII.) in Schalfick, G. B. Eine *curtis Scircinis* (XII.) auch bei Kortsch, V. G.

(CARCUSA*) Caracusa, Corcíusa in Misox, G. B., Gragges im Montavon, Garux bei Ludesch, Grox bei Altenstadt, Kortsch (*Corses* XII.) und Tscharsch (*Tsartses* XII.) im V. G. (Gorgusollo, nördl. von Verona).

---

*) Creice, Creicesa, was sonst auch hieher zu ziehen wäre, ist wahrscheinlich etr. Form für Gracchus, Graecus.

Caracuta, Gargitt in Lüsen, Cirgitta bei Nenzing; -tusa, Gargitz bei Agums. (Gargatilla, Alpe in Tesino, V. Sugana.)

(Gargatta, italien. und churw. Gurgel, Diez, W.B. 164; soll Gurgeln im Oetzthale Uebersetzung von Gargattes seyn?)

(CARILIÀ) Carala, Gurla bei Landeck, Garal bei Seewis, P. G., Caral im Veltelin, Carella bei Lecco.

Caraluna, Karlin, B. bei Graun, Jerellihn bei Ragaz, Carlina bei Chiavenna, Grolina in Valsugana.

Carumusa, Grumés (*Grumese* XIII.) in Fleims, Grameis im Lechthal, Grums und Tscherms (*Zermes* XIII.) bei Meran.

(Cremera, Fluss in Etrur., Wenn Valerius früher Volusius gewesen, so mochte wohl auch Cremera aus Cremusa entstehen.)

Caramusuna, Cremosine und Cramosina in Tessin.

(CARNA) Caruna, Garina bei Feldkirch, Tscherin bei Mals, Graun (*Curun* XIV.) am Ursp. der Etsch, dabei auch Grein und Giern*), Krina im Walserthale, Grun bei Albeins, Gorn und Tscheran bei Layen, Tscheron in Gröden, Garna bei Fliersch, Gärn bei Klausen.

Noch viel häufiger ist diese Form in Wälschrhätien: Carona in Tessin, im Veltelin, bei Lugano, Carono am L. M., Caronno, Carano, Corenno und Gerona am Comersee, Carena und Crone am Idrosee, Careno bei Varese, dann noch da und dort Crana, Grona, Gruna, Gorno, und ähnliche.

(Carinius, r. etr. Name; Geronium St. in M. I.)

(CARNAL) Carunula, Garnilla bei Pratz, V. A. B., Karnol bei Bozen, bei Serfaus, bei Brixen (*Çorniol* XII.), Karnail bei Naturns, Garnell bei Kaltern und Terlan, Cornella bei Roveredo.

Cortinella, cortignola? oder cornello, cornuolo, Hörnle, als deutscher Bergname häufig.)

Carnuna, Tschernin, Bach des Schnalserthales, Corneno bei Lecco.

Carnura, Cornura, V. Rh., Carnera, V. B., Garnera im Montavon, s. 279.

(CARNUSA) Caranusa, Scharans (*Cerones* IX., *Schrannis* XII.) im Domleschg, Zillis (*Ciranes* IX.) in Schams, G. B., Grunes bei Prutz; *Curunes* (XII.), bisher für Graun oder Scharans gehalten, kann auch Grins bei Landeck seyn.

(Carentum, St. in M. I.)

Carnuta, Cornuda an der Piave, Cornedo bei Vicenza, Garneda, S. B., Karneid (*Carnuda* XII. — Diese Form widerspricht entschieden der oben angegebenen Ableitung aus cortonetto; s. 827. — *Curneit* XIV.) bei Bozen, bei Neumarkt, Karned in Vels, Gernith am Brenner. Ein wohl auf rom. Boden entstandenes

---

*) Wie wurden Graun (Grein scheint neuere Form) und Giehrn zu rh. Zeit unterschieden? Carúna und Cáruna oder Caruna, Carana? Vgl. auch Fusine und Ossana unter VEL.

Deminutiv ist Cernatella bei Belluno, Tschernadoi in Gufidaun, Vilnöss, Afers und Gröden.

Churw. garnidel, in andrer Form aber auch gilüdras, Preisselbeeren.

(Cornetò, Kornelkirschenhain?)

Carùnatusa, Zernetz (*Zarnez* XII.) im Engadein.

Carusa, Cerosa bei Trembelleno im Lägerthal, Gerosa in V. B., Caràsso in Tessin, Caressa in Fleims, Carres an der Sarca, Karres (*Karres* XIII.) bei Imst; Schiers (*Sciers* XIII., *Tschiers* XVI.), Grüsch und Jeruschgel liegen im P. G. neben einander und sind wohl Carusa, Carusca, Caruscala. Neben Jeruschgel findet sich auch Carscoglia, eine mehr italienische Form desselben Wortes.

Carasula, Carasol in Misox, Caresol an der Sarca, Caresalla im V. di Genova, Corisell in Gröden, Gersella bei Vaduz, Grisella bei Rankweil, Garsail im Lechthale, Gurschl in Schnals.

Ueber Garsella s. 160; allein diese Deutungen berühren die wälschrhätischen Formen nicht.

(Carseoli, Corsula in M. I.)

(Crusni, Cursnis) Carusuna, Carzone, westl. v. Gardasee, Gorzone, V. C., Cresogno bei Lugano, Cresin, N. B., Carzano in V. Sugana, Giarsun (*Garsun* XIV.) im Engadein, Garzan bei Innsbruck.

Carusunala, Carùsunasa, Crusinallo, V. di Strona, Corzoneso in Tessin.

(Corsinins, r. N. und der rhätische Chrussonius Mucianus, welcher auf einem Votivstein zu Mals sich fand (Tirolerbote 1826. S. 404).

Carasta, Karrösten bei Karres, O. I. Th.

(Carta) Caruta, Corido in Tessin, Cerida, V. S., Córredo und Caret, N. B., Carreit bei Vels, Gareith bei Brixen (carectum, caretto, Riedgras?).

Carutala, Ceridol im Val di Genova, Caradello im Lägerthal, Ceratello am Iseosee, Kordälla bei Prutz (cortella?), Kartell, Berg im Stanzerthale. Bei letzterem Gridlaun, Alpe und Bach, Carutaluna; Gardellona bei Brescia, Cartigliano bei Bassano.

(Ciarthialisa) Caratalusa, Gretles, Alpe im Lechthale.

(Cartena) Cartuna, Corteno im Veltelin, Cardano am Comersee, Cardana am L. M., Gardone am Iseosee, Gardona bei Chiavenna und bei Como, Gorduno in Tessin und (*Garduno* XIII.) bei Roveredo, Gardena (*Gardena, Gredine*, vielleicht auch *Coratina*, Cod. W. 156. XII.), deutsch Gröden am Eisack. Kardaun (*Cardun* XII.) bei Bozen (s. 827), Kardona bei Ischgl im Paznaun (403).

Cortona, St. in Etrurien, nach der Mythe von Corythus erbaut, also Corythona, rasenisch Carutus, Carutuna. Schmeller (W.B. II. 69) führt auch Gartaun an, als geum reptans, dryas octopetala.

(Carthnal) Cartunala, Karthnal in Stubei, obwohl in dieser seiner jetzigen Form

mit der epigr. buchstäblich übereinstimmend, kann doch eben so gut cortinale, cortinella seyn. Cardinell am Splügen, sicher cortinella.

(CIARTHISA) Carutusa, Kartausa bei Ischgl (cardosa von carduus?), Tschars (*Sardes 1166*, *Caurthes 1186*, *Zardes 1206*, *Shardes 1234*, *Gardes 1258*, *Scardes 1268*, *Shardes 1304*) V. G., Gratsch (*Curazes*) bei Meran, Cereza in Primör.

Carava, Carabia bei Lugano, Carobia, Carobbia öfter (ital. carobbio, Kreuzweg?).

Gorf, Dorf bei Graun, Hof in Schnals (*Chorfe* XIV.), Gorfa bei Galthür, Gierf bei Nauders, Gurf bei Lans (Innsbruck) und bei Vaduz; *Gurff* bei Schnifis und öfter.

Graf, Dorf bei Grins, Spitze bei Ischgl, Bach im Sarnthal, Alpe bei Volders, Grauf bei Sargans, Gräbe, Alpe in Stubei; öfter auch Gräfel, Gräfele.

Bemerkenswerth ist, dass Graun, Giern, Grein und Gorf beisammen liegen, vom Karlinbach durchströmt; ebenso Grins, Gurla und Graf und Carona (Graun), Grancia (Grins), Carabia (Graf) bei Lugano.

Graf, „in der Graf" lässt sich annehmbar durch churw. grava, Sandebne, Gries erklären, woraus vielleicht auch durch Metathese Gorf entstehen konnte. Jenes Wort kommt ebenso im provenzalischen und venezianischen, und als grève im franz. vor; seine Herkunft aber ist dunkel (Diez, W.B. S. 650). Graf und Gorf scheinen sich indess nicht anders zu verhalten, als Gleif und Gilf (s. Caluva) oder Ganda und Knute (s. Canuta). Wenn churw. grava davon abzuleiten ist, so hat sich das rhätische Wort allerdings in weitem Umkreise verbreitet. Sehr nahe liegt übrigens churw. crap, gripp, Fels (auch in die ital. Dialecte hinübergreifend), wohl ebenfalls rh. Ursprungs; carapa, carupa?

Hieher auch Scarbia auf der Peutingerschen Tafel und *Scarantia* (VIII.) *Scarinse* (XII.) Scharniz, bei Mittenwald an der Isar. Scharniz für Scharanz, wie Costniz für Constanz. (Caravia, Carvia, Caransa, Carantia.)

Caravula, Carbiola bei Vicenza, Garfilla im Walserthale (s. 149), Grafeil im Passeyer (s. 752). *Ager dictus Corvilius* (XII.) bei Chur. -luna, Gravellona am L. M. (Hiezu passt lautlich vollkommen churw. garflauna, graflanna, Talgsatz, ein rhätisches, aber sicherlich in seiner Bedeutung verkümmertes Wort.)

(Carvilius, Carfulenus, r. N.)

(CARPNA) Caravuna, Caravina im Veltelin und bei Lugano, Carvano, westl. v. Gardasee, Carveno, V. C., Crevenna bei Lecco, Gravona am Comersee.

(Corfinium, Cerfennia, St. in M. I., Cervonius, r. N.)

Caravanusa, Garvinus (*Gravinus* XIII.), V. Rh., Corbanese bei Ceneda.

Caravanta, Karwendel, Berg an der Scharniz (mit deutschem Dem.). Schmeller (W.B. 2. 334 und 4. 106) denkt an den ahd. Mannsnamen Kerwentil; jener hängt aber wohl mit Scharniz zusammen.

(Carventum bei den Volskern.)

(CURVESA, SCURFUSA) Caravusa, Gravis im Montavon und bei Ludesch, Gorbs bei Ragatz, Grubs bei Bludenz, graves? (s. Carava), Krafuss bei Mais, bei Kaltern, bei Brixen, Garfus bei Bludesch (s. 196), Grafeis im Passeyer (s. 753). Tschierfs im Münsterthale, von churw. cierv, Hirsch?

(Crepusius r. N.)

Gravasilis ist ein in den Urkunden oft genannter Fels bei Chur, von welchem der Gorbsbach abläuft. Rh. Caravusa, Caravasula oder rom. graves, gravasuoles?

Caravata, Caravate bei Varese, Kropta bei Heid; — tuna, Gravedona am Comersee.

Caravatusa, Grabs bei Werdenberg, *Quaravedis* 799 *und* 841, *Quaradaves* 947, *Quadravedes* 979, doch schon 1026 *Grabs*, aber 1230 noch ein Mal *Grabdis*. Das anlautende qu ist auffallend, romanische Deutung aber doch kaum zulässig. Gravetsch bei Brixen (gravaccia von grava? s. 219). Craveggia bei Locarno, Caravaggio bei Como — welche Urform?

Es gibt in den rhätischen Alpen ein deutsches Appellativum Kar. „Das Kar, Kärlein (sp. Karl), sagt Schmeller (W.B. II. 231), thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung von Kar, Gefäss.“

Im Pinzgau bedeutet es eine Hochweide, Hochalm, also ungefähr dasselbe. Nach Stalder (Idiotikon II. 87) heisst die Karre in Glarus ein Felsstück, das in einem Brachboden liegt, in Schwyz eine Strecke von Klippen auf einem Hochgebirge.

Möglich, dass ein rhätisches Car diesem deutschen Kar vorausgegangen ist und Berg oder Fels bedeutet hat. Vielleicht darf man dabei an skr. ghiri, slav. gora oder auch an gr. κάρη, κορυφή denken.

Oben haben wir churw. crap, Fels, als carapa angesehen. Ein gron, rh. carana, als Appellativum glaubte ich früher in Grippgron, Stockgron, Cavistragron, bünd. Bergnamen, zu finden, doch ist wenigstens Grippgron sicher crap, crip grande. Was aber hier verloren geht, kommt uns auf anderer Seite wieder herein, denn nach Frh. v. Giovanelli (Beiträge 4. 59) nennen die Bauern in Wälschtirol die höchsten nackten Felsen crone. Hieher ziehen wir auch scaranto, was nach Schmeller (III. 403) in den ital. Dialecten der venedischen Alpen nackter Fels bedeutet. Ebenfalls von car könnte Gera abzuleiten seyn, was sehr häufig in Vorarlberg vorkömmt, freilich am häufigsten im Bregenzerwalde, was wieder verdächtig ist. Es findet sich nämlich auch in Bayern ein nicht hieher zu ziehendes Gern sehr oft als Ortsname (Schm. II. 62). *)

---

*) Ich finde noch bei Bergmann: „Gehra, Gehren = steiler Abhang, wo das

Zu weiterer Vergleichung böte sich ein collis, qui Corne appellatur bei Tusculum (Plinius XVI. 91), wahrscheinlich ein rasenisches Wort.

FAL.

Falaria (VIII.) ***Faleres*** (XI.), jetzt churw. Faléra, deutsch Fellers, V. Rh. ***Falarunes*** (XI., XII.), vielleicht Velris, V. Rh.

(Falernum in Campanien.)

Falasuna, Falesina, Bach bei Pergine.

Sonst sind die mit Val, Fal anlautenden Namen, so weit sie nicht romanisch scheinen, unter VEL gestellt.

FAV.

FAVSAL, FAPIRKAL.

Favaluna, Favallina bei Vicenza, Fablins im Passeyer (vl. für Falbins, val de pines?).

Favarusa, Pfäfers (***Fabaris*** IX., aber auch schon bald ***Puevers***, spr. Pvevers) Abtei bei Sargans, Pfebers bei Fliess.

(Fabaris, Fluss in Etr.)

Favissae heissen bei den Römern künstliche Höhlen unter den Tempeln, der Form nach ein etr. Wort. Fava als Grube, Höhle, Schlucht (lat. fovea, churw. foppa) würde wenigstens gut zu Pfäfers passen. Im Engadein heisst fop tief, was wohl auch mit foppa, fovea zusammenhängt.

LAR.

(LARCESA) Larcusa, Lurx (***Lurx*** XIV.) bei Sterzing (larices?).

(LARCATA) Larcatusa, Largaz, Alpe bei Volders (s. 1232).

(LARNA) Laruna, Laruna bei Thüringen, V. A. B., Larein, P. G. und Paznaun, Lorein und Laron bei Steinach, Lorenna, B. unter Hohenems, Lorena bei Tesino, V. Sugana, Lareno, V. C., Lorina bei Storo.

(Larinum in M. I.)

Larunusa, Lorüns im Montavon, Lorns in Schmirn.

(Laurentum in Latium.)

(LARISA) Larusa, Laris, Berg im Sulzthale, Lerosa, Berg bei Ampezzo, Larese im N. B., Larsenbach bei Zams, O. I. Th.

LU, LA.

(LUCHUMNEI) Lucumuna, Lukmanier, Berg am V. Rh., schon seit langer Zeit als Mons Lucumonius gedeutet; vielleicht auch lacus magnus.

---

weidende Klauen- und Hufvieh nicht mehr gehen kann und den man, um das Gras zu gewinnen, mühsam abmäht."

(LUCANIA, LAVCINA). Lucuna, Lucina bei Como; -nusa, Litschis (*Litschans* XIV.) bei Altenstadt, Luzein (*Lussins* XIII.), P. G., Liconzio, im Veltelin, Lazins, s. 759.

Lacura, Lacora am Tessin, Lagor bei Nüziders.

Lucuruna, Ligurno bei Varese und am L. M., Lagrein bei Schänna, Latscharaun bei Naturns.

Valle Lagarina, deutsch Lägerthal, heisst auch das Etschland von Trient abwärts bis an die Klause von Verona.

(Lacus Lucrinus.)

(LUVCISA) Lacusa, Lacise und Lagos am Gardasee, Latsch (*Lats*, *Lasis*), V. G. Dabei die Latschander (*Latsandire* XIII.), eine Schlucht, Lacanura? Derselbe Name ist Lucendro, See am Gotthard.

Lacavunusa, Latzfons (*Lacevones*, *Lasuvunes*, *Lasfons*) bei Klausen, sonst latus fundus gedeutet. Lates fundes wäre vielleicht annehmbar.

Luna, Lün, See, V. A. B.

(Luna in Etrurien.)

Lunusa, Luns bei Brunecken, Leins (*Linis* XI.) im Pitzthale (s. 1134), Lans (*Lannes* XII.) bei Innsbruck, Lenz (*Lans*, *Lens* XII.) bei Vatz, G. B., Lanza, N. B., Lunesio, Tessin.

Lunuta, Lunda, Dorf, P. G. *Launades*, was in Churer Urkunden vorkömmt (z. B. Cod. dipl. I. 357) und zur Zeit gesucht wird, könnte das bei Lunda gelegene Dorf Jenatz seyn (Jenatz für Lonatz), rh. Lunatusa.

Lusa, Lisa (*Lusa* XIII.), Alpe bei Neumarkt, Lasa bei Ragaz, Laas, V. G.

Lusumnusa, Lasumnes, Alpe bei Fliess.

(LUSNA) Lusuna, Lüsen (*Lusina* IX.), Thal bei Brixen, Lusen bei Gufidaun, Lásán im Calfeisenthale bei Ragaz, *Mont Lasina* (XIV.), wahrscheinlich bei Obervatz, G. B., Lasina bei Fraxern, V. A. B., Lasino an der Sarca, Lesina im Veltelin, Losino, V. C., Losone bei Locarno.

Ueber die Erklärung aus Lusna, Mond, s. S. 20.

(Lisinius, r. N.)

Lusanca, Lasanka, Seitenthal von Lüsen und Thal am Lutzbache, V. A. B.

Lusura, Lasair bei Naturns, Lasara, W. Th.

Lusaruna, Luserna in V. Sugana, und im Veltelin.

Lusarunusa, Laserins bei Algund.

(LATUNIA) Latuna, Lotano bei Chiavenna, Lodone in Tessin, Lidund bei Schnan im Stanzerthal.

(Latinia, St. in Latium).

Latunusa, Latuns bei Uebersachsen, V. A. B., Ladüns bei Fraxern, Latons bei Bludenz.

Latura, Latura bei Schnifis, Ladora bei Fraxern, Latara bei Nenzing.

Laturuna, Ladurn bei Naturns, Lidorno bei Trient, Ladron, Alpe bei Hopfgarten,

U. I. Th., Lodron (***Ludron*** XII.) bei Arco, Lodrino in V. Trompia, Ludrigno, V. S. (Ladorenca in Misox).

(Liternum in Campanien.)

Laturunusa, Ladurns bei Sterzing, Ladraunas bei Heid, V. G., s. 609.

Laturusa, Ladir (***Ladurs*** X., später ***Lateria***, ***Leitura***), V. Rh., Latrus bei Göfis.

Lutusa, Lutz, auch Lud, Bach im W. Th., Ladis bei Prutz und bei Nauders, Latsch (***Latis***, doch auch ***Lacis***) bei Bergün, G. B., Laatsch (***Lautes***, ***Laudes*** XII.), V. G. (mit tiefem a zum Unterschied von dem andern Latsch im V. G., welches mit hellem a gesprochen wird). Lozza bei Varese.

Lutasca, Ludesch (***Lodasco*** XII.) am Lutzbach. Luitasch (***Luitaske*** XII.) bei Mittenwald, O. I. Th, Lutaschg, Häuser bei Schlinig, V. G., an einer Stelle, die sehr kothig seyn soll (B. Weber, Land Tirol III. 356), vl. v. churw. lutt. Schmutz, lutum, mit dem Ansatz asc?

Lutusuna, Ladisien bei Ladis, Luzauna bei Taufers, Luzogno, V. di Strona, Lizum, Alpe bei Axams, bei Matrei, bei Wattens, U. I. Th., letzteres viell. von laguzzone, laguzun, lagzun.

(Latithesa) Latutusa, Ladiz, Alpe bei Innsbruck (oder für Lagdiz, laghettuzzo?).

Lutavanusa, Lidovens, Berg in Pflersch bei Sterzing. Lutavatusa, Lutafaz bei Nüziders (oder luto de vacces, d'avazza?)

LAV, LUV.

Lavulusa, Lavils bei Bludenz.

Lavuna, Lavun bei Thüringen, Labun bei Ragall, Labun bei Heid, Lafan bei Matrei, Lavin im Engadein, Lawena bei Vaduz, Lavena bei Lugano, Laveno, L. M., Loveno, V. C., Lovano V. C., Lavino in Val Sabbia.

(Lavinium und Aquæ Labanæ in M. I.)

Lavunusa, Lafuns bei Fraxern, Labéns bei Pfunds und bei Schlins, Luvens bei Innsbruck, Lapones in Gschnitz (inlautendes p sonst in deutschrh. Namen selten, passt hier gut zu ***Lupinis*** (XI.), ***Lupins***, älterer Name von Maienfeld, G. B.), Luwis, churw. Luwein (***Luvenes*** XII.), V. Rh., Lavanza in den Eugan. Bergen.

Lavura, Lafeira bei Fliess, Lufer bei Riffian (Meran), Lavér Thal im Engadein, Luwär im Domleschg, Luvér, Bach bei Chiavenna, Lovero im Veltelin, Lovere am Iseosee, Lovér im Nonsberg; dabei der Bach Lovernadega, Lavurnatuca.

Lavurca, Lafürga bei Lafeira, Lavorco bei Faido in Tessin.

Lavuruna, Lafraun (ital. Lavarone) in V. Sugana, Lavrein (ital. Lavregno) am Nonsberg (darnach ist wohl auch der Name des mythischen Königs Laurin erfunden worden), Lofirn, Bach bei Tulfes, U. I. Th., Luvrün in Domleschg; -nusa, Lafrons bei Damils, Lafreins bei Fliess.

(Liburnum, Livorno; Campi Laborini, U. I.; Lafrenius, sabin. Name.)

(LEFRISA, LAVRUSINA) Lavurusa, Labers (*Lauers* XII.) bei Meran, Lavers bei Fiss, Leifers (*Lōbers* XII.) bei Bozen, Lofers im Herzogth. Salzburg, Lufers bei Natters (Innsbruck), Lafairsch bei Labens, Labéras bei Nauders.

(LUVISA) Lavusa, Läfis bei Feldkirch, Lowis bei Bozen, Lafeis bei Innsbruck.

(LUVISNI), Lavasuna, Lavison (s. 801), Livizona, O. H. St.

Luvata, Lubad bei Meiningen, V. A. B.

Luvatuna, Lovadina bei Treviso, Laftine bei Ragaz. Lavaturuna, Lafadirn im Stanzerthale, wenn es nicht für Lafatira anzusehen und l'aquatura zu deuten ist.

Luvatusa, Lavetscha bei Schlins, Lavatsch bei Innsbruck, s. 1227.

Die deutschrhätischen Namen dieses Stammes bieten sich, wenn man Erhaltung des Artikels annimmt, fast alle auch zur Zurückführung auf aqua, ava dar. Labun, Labaun wäre l'avone, Lafuns, Labens l'avones, l'avignes, Lafeira l'avura, Lafraun l'averone, Lavils l'avilles, Labers l'avoles (s. 992), Lafairsch l'avures, Lävis l'aves, Lafeis l'avosa, Lavison l'avasone, (diess ist wohl ausser Zweifel), Lubad l'avata, Laftine l'avettina, Lavetscha l'avaccia. Doch treten die wälschrhätischen Formen wie Lovano, Loveno theilweise entgegen. Auch Läfis heisst 1393 noch *Laefins*, so dass l'avignes, aber mit Verrückung des Accentes, anzunehmen wäre.

MA, MU.

(MECLASIAL) Macalusa, Maigals, V. Rh Für Matzles im Pitzthale und Matschels bei Feldkirch ist aber rom. Deutung aus mlat. macula, Gesträuch, ital. macchia (Diez, W.B. 210), weit vorzuziehen. Aus macules, maciles Matschels und Matzles, aus einem Augmentativ maculones Miglanz in Villnöss. *Minglansis* (XI.) bei Sinnacher scheint an pleonast. n und is zu leiden. Mazlaun, Haus bei Naturns, wird von mlat. macellanus, Metzger, Schinder kommen, Machaier, Weg zu Albeins bei Brixen v. mlat. machera, Metzge (Ducange), oder marcura v. marca (s. MAR.)

Mucunusa, Mitzens (*Mucines* XI., *Mützens* XIV.) bei Matrei, Magunsch bei Ragaz.

(Mæcenas, epigr. MEHNA.)

Macusa, Magis, V. Rh., Matzes bei Sterzing, Magasa am Gardasee. -suna, Mocasina, westl. vom Gardasee.

(MUSUNI) Musuna, Müsina bei Feldkirch, Musigna-no, L. M.

MAL.

Maluna, Melaun (*Millun* XII.) bei Brixen, bei Meran, in Gröden und am Karwendel, Miland (*Millana* X.) bei Brixen. Melaun und Miland bei Brixen liegen neben einander und waren wohl als Maluna und Mulana unterschieden. Mione (*Mullune* XII.), N. B., bei den Deutschen Melaun, Moena (*Mollena* XII.) in

Fleims, Moleno in Tessin, Melano bei Lugano, Malonno und Malegno, V. C., Melina bei Lecco. (Churw. mulauna, Schneehuhn.)

Malanca, Melanka, Bach bei Feldkirch, Malanka bei Ragaz, Malenco, Th. im Veltelin. Der Bach desselben heisst Malero (Malura), was als Milair bei Fliess, Melár bei Gstrengen, Malera im W. Th. vorkömmt.

Malanusa, Malans (*Malansia* X., *Malans* XII.) bei Chur, bei Ragatz, Melans bei Mils, U. I. Th., Malons bei Klaus, V. A. B., Malensa bei Seewis, P. G., Malenso am Bernina. Ein *Melans* (XII., XIII.) muss auch bei Mals gelegen seyn. (Mils, Melanz = Mals, Melanz.)

(Malusia) Mulusa, Mauls (*Mulles* X.) am Eisack, Mils (*Mulles* X., *Müls* XIV.) bei Hall und im O. I. Th., Mals (*Males*, *Malles* XI.—XV.), V. G., Mels (*Meilis* X.) bei Sargans, Muls bei Sarnthein, Möls bei Wattens, U. I. Th., Malesio bei Domo d'Ossola, Magliaso und Magliasina bei Lugano.

Malusuna, Lisenz in Stubei, *ad montem Malusinum* (XII.), wohl zugestutzt aus Malusines. Der Thalbach heisst Melach, Malaca. Malsain bei Steinach, *Malasan* (XII.), jetzt Masans bei Chur (aus male sani auf ein ehemaliges Siechenhaus, wohl falsch, gedeutet); Molsiner, F. N. in Gröden.

(Melsonius, osc. Name.)

(Meluta) Maluta, Maleid, deutscher Name für Malé (*Maletum*), N. B., Melide bei Lugano.

Malutuna, Maldon, Alpe, O. I. Th., Maldina bei Rankweil, Maltina bei Sargans, Muldein (*Muldeinis* XIII.) bei Obervatz, G. B., Maldina, See im Veltelin, Molteno in der Brianza, Multen, Ebene bei Mals, Mölten bei Bozen, *Meltina* (XII.), Maletunum, s. S. 127. Das Schloss Maultasch am Fuss der Möltnerhöhe, wahrscheinlich Malutasca. Zu Erklärung des Namens sind später verschiedene Geschichten erdacht worden.

(Vgl. malta, ital. Schlamm, Diez, W.B. 415.)

(Maltanum bei Graviscae in Etr.)

Malaturusa, Maláders (*Maladers* XIII.) bei Chur, Moltrasio am Comersee, Milders in Stubei.

(Malavini-sa) Malavuna, Malbun bei Vadnz, Malfün bei Seewis, P. G., Malfuen im Stanzerthale, Molveno (*Molveno* XIII.) bei Trient, deutsch Malfein, Molvino am Gardasee, Malvina bei Brescia, Molvena bei Bassano.

MAR.

Marcnsa.

Marcala, Marcal bei Obersachsen, V. Rh., Martscholl im Martellthale, V. G., Martschöll bei Layen. Alle drei vielleicht von marca, jetzt ital. malga, Weidebezirk, Sennhütte — marcale wie casale.

(Marcna) Marcuna, Marcena, N. B., deutsch Martschein, Martschein bei Naturns und in Ulten.

(Marcina in Campanien.)

Marcanunnsa, Marschlins (*Marseninnes* XIII., *Martsenens* XIV.) bei Chur. (Ist die Burg, die Bergmann sucht; Urkunden der vier vorarlb. Herrschaften. S. 37.) Zuweilen auch *Martsenes*, *Marsshenis*, was mit epigr. MARCANISA zusammen fiele.

(MARALIAS) Marula, Maruel, W. Th., Mariol in Ulten, Mareil bei Haimingen, O. I. Th.

(MARINAS) Maruna, Marein bei Laas und bei Naturns, V. G., Maraun bei Meran und in Ulten, Marano bei Roveredo, Mareno bei Ceneda, Marone am Iseosee, Marogna am Gardasee. Ueberhaupt sind hieher gehörige Namen in W. Rh. sehr häufig.

Monte Merano in Toscana.

Hieher auch *Mairania* (IX.)*), jetzt Merán, ehem. Hauptstadt der Grafschaft Tirol. Die im vorigen Jahrhundert aufgekommenen Ableitungen von Maiser-, Maier-Rain, als auf dem Bergbruche des alten Majæ erbaut, sind ganz unhaltbar. Abgeleitet von Marana ist *Marniga* (XII.), jetzt Marling, das in der Nähe liegt, so viel als Maranica. Meréniga ferner bei Obersachsen, V. Rh., Márniga am Gardasee.

(Maronea, St. in M. I.)

Maranusa, Maranza, Berg bei Trient, Meransen (*Meranse* XII.), P. Th., Merans bei Kolsass, U. I. Th. und bei Fliess, O. I. Th.

(MARSA) Marusa, Morissa im Lugnetz, G. B., Maresso in der Brianza, Maries bei Talaas.

Marsala, Marzoll am Oetzthaler Ferner und bei Terenten, P. Th., Marsöl (*Marschuels* XIII., *Marsöl* XIV.) ein Thurm bei Chur, Morasolo bei Varese.

Marasuna, Mareson bei Cadore, Morosine, westl. vom Gardasee, Marson in Ulten (dabei Marschnell, Marsonella, rom. Dem.), Marzau bei Gufidaun und bei Marein, V. G.

Maruta, Mareit (*Marith* XII.) bei Sterzing, bei Kaltern, bei Gufidaun, bei Layen, Marta bei Nauders.

(Marta, Fluss in Etr.)

Marutusa, Marduša im Montavon, Mortaso an der Sarca, Mortisa bei Ampezzo.

Maretsch bei Bozen, Moretsch bei Naturns, Maratsch bei Algund, Maritsch bei Gufidaun gehen wohl eher auf ital. marazzo, Morast oder muraccio, Maritsch auf muricia (s. 1213) zurück.

---

*) Im J. 857. Vertrag der Frau Waldrada mit Bischof Esso von Chur. Nach dem Beisatze *in valle Tridentina* könnte es vl. ebenso gut Marano bei Roveredo seyn.

M a r u v a, ***Marubium*** (XI. u. ff.), Name von Enneberg (ital. Marebbe), wovon der deutsche Name Rauthal. Marobbia bei Bellinzona.

(Marrubium in Samnium.)

Die Bedeutung von MAR mag in dem deutschtirolischen Mahr, Muhr, Bergbruch, Erdschlipf erhalten seyn (Schm. II. 612). Der ehem. Bergbruch bei Laas, V. G., heisst noch jetzt die Laaser Marein. Auch in den wälschtirolischen Dialecten findet sich mar, mare, marena und bedeutet nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Prof. Tommaso Gar in Trient: un luogo pantanoso, cedente al piede, per lo più formato da scoscendimenti di monte in valléa paludosa. Thaler bringt auch ein Massa marada, N. B., bei, woraus sich ein Verbum marare ergibt, gleich dem deutschen vermuhren (wegen massa, Maierhof, s. Diez, W.B. 219). Bei Carisch findet sich das Wort nicht. In der franz. Schweiz nennt man bekanntlich das Steingerölle der Gletscher la moraine.

Es ist kaum anzunehmen, dass die Aelpler für eine Erscheinung, die nur im Gebirge vorkommt, einen Ausdruck aus andern Sprachen entlehnt haben. Auch bieten die der Ebene für diesen Begriff nicht einmal Wörter dar. Es scheint also, dass mara das rhätische Wort für Bergbruch gewesen, welches aber von den Romanen übernommen worden. Darum ist man, wie öfter, im Zweifel, ob die Ansätze als rhätische oder romanische zu betrachten seien. Maruel, Mareit, Marein, Maraun, Martschein, Marsol, Marson können nämlich wohl auch rom. maruola, maretta, marina, marone, maraccina, marasuola, marasone seyn.

Vgl. Diez, W.B. 217 mare. Maretum, locus palustris, D.C., könnte zu Mareit gezogen werden. Mehrere andre mit Mar anlautende Namen gehören ins romanische Gebiet, so Margranda bei Tartsch und bei Graun, V. G., marca grande (oder mara grande?), Margreit bei Pauls (Bozen), Tösens, Pfunds (O. I. Th.) marcuretta oder marca rutta oder mara de carecto? Auch Margaretha kann es seyn. *Magredo* (XII.) für Margreit, Flecken im Etschlande, passt allerdings weder zum einen noch zum andern. Margrell bei Margreit und bei Pauls, marcurella, Margaretsch bei Tartsch, Castelruth und Vilanders, marcuraccia.

MAT.

(Matul) M a t u l a, Matil bei Schlins, Mateil bei Tirol, Medul bei Staaben, V. G., Medàl in Gröden.

(Medullia, St. in M. I.)

(Matulnei, Methlna) M a t u l u n a, Madulein (***Maduleno*** XII.) im Engadein, Matlein in Patznaun und in Schnals, Matlina bei Ragaz. Hiezu auch Madlens bei Laterns, Madlüns bei Rankweil.

(Metelis) Matulusa, Medels, V. Rh., Mädlis bei Gözis, Madíls bei Ragaz.

(Metenal) Matuna, Matona bei Laterns, Sonntag, Vatz, Mathon in Paznaun, bei Fendels, O. I. Th., in Schams, G. B., im Calfeuserthal, Matan bei Fiss, bei Vöran (Meran) und bei Seewis, Madaun in Stubei. Sixmadun, B. am V. Rh. Six = saxum. Matino am Gardasee, Meduna, Nebenfluss der Livenza.

(Mutina, Modena in O. I., Matiene, St. in M. I., Matinum, Vorgebirge in U. I.) Matons bei Fraxern, Matines bei Serfaus.

Die meisten dieser Namen sind oben schon als romanisch in Anspruch genommen worden. Ueber matto, motta, mutt, s. S. 35. Darnach wäre matto ganz auszuschliessen. Gleichwohl findet sich bei Roveredo ein Mattasone = mattazzone und ein Matarello, im Veltlin ein Mattolo, am Comersee ein Sasso Mattolino, in welche Namen ital. matto kaum hereingreift.

Sonst wäre etwa noch ital. mattone, Backstein, anzuführen, womit aber nicht weit zu kommen. Im Walserthal wird Matona mit Madonna erklärt, was ebenfalls kaum zu empfehlen ist. Lautlich ganz passend wäre churw. matt, mattatsch, matta, mattatscha, ostlad. mutt, mutta, Knabe, Mädchen, allein jene Namen kommen zu oft vor, als dass lauter Buben- oder Mädelnwiesen damit gemeint seyn sollten.

Einen andern Ausweg böte Mateil = Monteil, s. 721. Darnach wäre Matona = montagna.

Die urkundl. Formen *Maduleno* (XII.) für Madulein im Engadein (sonst fälschlich medio Oeno gedeutet), *Mutane* (XII.)*), sicher eine Matonalpe, etwa im Tasnathale, sprechen keinem der vorgehenden Versuche das Wort. Zuletzt kömmt man auf den Glauben an ein rh. muta hinaus, von welchem mutt und motta herkommen möchten. Ueber letzteres Wort s. Diez, W.B. 233, wo es als deutsches angesehen wird. Bei Mathon im Paznaun findet sich der Bach Matnal, was rh. Matunala, aber wohl auch, nach Analogie von Verwall = Verbell, rom. mottonello seyn kann.

Uebrigens ist Madaun in Tirol auch der Name eines Alpenkrautes, phellandrium mutellina (Schmeller, W.B. II. 645) und dort lässt man die Matonalpen nach diesem Kraute benannt seyn.

In Gröden heisst medel Alpenhütte.

(Metur) Maturusa, Madrüsa, Berg im P. G., Mutters bei Innsbruck, Meders bei Sterzing, Maders im Stanzerthale, Madrís bei Ragaz und in Avers, G. B., Mieders in Stubei. Bei letzterem auch Medraz, Maturatusa oder Maturazza? Bei Madrüsa das Dem. Madersella.

---

*) Cod. dipl. 194, wenn es nicht Muntane zu lesen ist, da der kleine Strich, welcher ein ausgelassenes n bezeichnet, oft übersehen wird.

Matusa, Mateisa bei Nüziders, Madeis bei Albeins am Eisack, Meduso im Veltelin.

(MATAUSNA) **Matusuna**, Masein (*Medeseno* XII.) im Domleschg und etwa auch jenes Matasone bei Roveredo.

NU, NUC u. s. w.

NUIES, NUVI, NUSTENIA u. s. w.

Nucusa, Natz (*Nouces*, *Noces* XII.) bei Brixen, vl. v. nuces, Nüsse.

Nuculurusa, Nüziders (*Nussedres*, *Nesudres* IX., XI), V. A. B. (Nicotera in U. I.)

Nalusa, Nals (*Nalles* X.) bei Meran.

Naturnusa, Naturns (*Naturnes* XI.), V. G. Einmal auch *Nocturnes*, wesswegen man wohl ohne Grund an stationes nocturnas gedacht hat.

Nuturusa, Nauders (*Nudres* XI.), V. G., Nauders bei Brixen, Natters (*Natirs* XII.) bei Innsbruck.

(NEVILE) **Navula**, Nofla, Bach bei Feldkirch (in avola?). (Nuvla, Nola in Campanien.)

Navusa, Navís, Thal bei Matrei (s. 1198), Navese, nördl. v. Brescia.

Nuv, nav mag wohl auch im Rasenischen, wie in allen andern indogermanischen Sprachen, neu bedeutet haben.

PAL.

Palva haben wir oben (s. 28) als die Urform von bova aufgestellt. Es ist wohl ohne Zweifel ein rhätisches, aber von Romanen und Deutschen übernommenes Wort. Wir stellen nun alle seine Ableitungen, rhätische und romanische, zusammen.

Wie bei canuta, caluva, caruva ist aber auch hier ein zweifacher Accent anzumerken, páluva, palúva, und das Etymon tritt daher scheinbar nicht nur als palva, sondern auch als plava, pluva auf.

Paluva, Palva in Gröden und in Fassa, Blauf bei Brixen (s. 1001). Bofa, öfter in V. A. B., Böbis (s. 28.), Bufalt bei Laterns, bova alta.

Palvaccia, Palbötsch in Villnöss.

Palvuca, Polviga bei Storo.

Palvicula, Pawigl (s. 774).

Paluvala oder **palvale**, Pafal, Pavöll, s. 630, 713.

Palvella, Palbei, s. 702.

Palvola, bovola. Ein Dorf im Grödnerthale heisst bei den Eingebornen Bulla, bei den Deutschen Pufels. Ersteres ist bovola, bovla, letzteres der Pl. bovoles. Pofel auch bei Flirsch und Graun; Bofels bei Maienfeld.

Bovolaccia, Puflatsch bei Pufels; **-luccia**, Publitsch bei Bozen.

P a l v a l ū r a, bovalura, Buffalora im Münsterthale, bei Mailand und in der Brianza; Peflör im Stanzerthale (oder pra de vallura?), Pulferaier, s. 588.

P a l v a l u s a, (Pufels, Bofels), Boalzo, für Bovalzo, in Veltelin.

P a l a v u n a, Polavena am Iseosee, Piovena am Astico, Plawenn (***Plaivenne*** XIV.) bei Mals, Plöwen in Stubei, Plafna im Engadein, Bolbeno (***Belbeno*** X.) bei Roveredo, ***ad fontem Pulpugniæ*** (XII.) im Engadein.

Curtis Balabones (X.) bei Trient scheint palavones. Pefinz bei Serfaus, s. 520. Pl. von bovina. Pofnitz bei Axams (Innsbruck), bovinuzza.

P a l a v u n u s a, Pafnis bei Bürs, V. A. B.

P a l u v u r a, Balbier im Montavon, Bavera bei Schlins, Pefaier in Taufers, Bufaure bei Vigo in Fassa, Paliver (Accent?) bei Nenzing.

P a l a v ū r u n a, Pioverna in Folgarida und am Comersee, Beverin, Berg im Domleschg.

P a l v u r u s a, Balfries, Berg bei Sargans, Bevers (***in Bevero*** XII.) im Engadein, Pofers, Alpe, U. I. Th. (bovoles?).

P a l v u r e t t a, Bolfried bei Sargans.

P a l a v u s a, Piovese am Gardasee.

P a l a v a t a, Plafat (s. 722), der Pl. Palvates in Gröden. -**v u t a**, Balbido an der Sarca.

P a l v e t t a, Palweid, Palwitt, (s. 702.)

Auch Plavis, Piave, Fluss, wird vielleicht hieher zu ziehen seyn.

Lat. pulvinus scheint nicht fern zu liegen. Die Wörterbücher geben die Bedeutungen: Polster, Kissen, tropisch jede einem Polster ähnliche Anhöhe, Sandbank, erhöhte Lage von Sand und Bruchsteinen. Möglich, dass Anhöhe (eine durch Erdschlipf entstandene Ablagernng) der Urbegriff und dass Polster der Tropus ist.

Die Namen Pulfna, Pulfnasa. Pulfennius, Pulfurnius, die unter Vel stehen, passen ebenso gut oder noch besser hieher.

PAT.

(Patislania, Petnas, Petinatial) u. s. w.

Da sich r in pra, par öfter abgeschliffen hat, so ist auch die Diagnose mancher hieher gezogener Wörter nicht verlässig und wir führen daher nur wenige an.

Sehr häufig in W. Rh. ist Paderno, dem ein auch nicht seltenes Maderno zu correspondiren scheint. In welcher Bedeutung ist es zu nehmen?

P a t u l a, Pedeila in Gschnitz (pratello?) -**l u s a**, Patelsa bei Seewis.

(Pitulum in Latium, Petelia, U. I.)

(PETNA) Patuna, Pudine bei Steinach, Patina bei Belluno, Patone bei Roveredo, Padone, V. C., Patna, O. H. St.

PETINÁTIAI ist Ethnicum von einer Stadt Petina.

Patura, Pedeier in Schnals (pratura?).

(PATIS) Patusa, Patsch (*Patse* XII.) bei Innsbruck, Badus, Berg am V. Rh. – (Padusa, Mündung des Padus.)

Bodincus, wie der Padus bei den Ligurern hiess, ist wohl so viel als Patuncus, d. h. der padische Fluss. Ebenso verhält sich Rienz, *Rionchus*, zu Purrus, dem frühern Namen (Purus, Puruncus.) Vgl. *Ἴσαρος* bei Strabo und Isarcus, Eisack, Aguntum und *Intica* u. s. w. Bodengo am Boggio bei Chiavenna.

Mehrfach kömmt ein seltsames Petnal u. dgl. vor, so: *in castro Petenali de Mace* (XII.), *Petinal seu Trimmis* (XII.), *supra Vats in Padnal* (XV.), *Cresta Pedinal* (XII.), wohl dasselbe, Petnal bei Tienzen, Petnal bei Süss, bei Vettan, Pedenale in Poschiavo; Pedenole in Val Camonica — allenthalben Name eines Thurmes oder einer Burg. Aus dem Rom. lässt es sich wohl kaum erklären. Soll es rh. Appellativum für Thurm, Veste seyn, etwa patuna, (vgl. oben Petina), rom. patina, patinale? Ganz gut stimmt dazu Badina, Schloss im Prättigau.

PUR, PER.

(PERCU) Perucala, Bergell (*Pergallia* X.), G. B., Pergaul bei Schänna, *Val pericola* (X.), jetzt Valparola in Enneberg.

Perucalusa, Brigels, V. Rh.

Purcuna, Burgum in der Pfitsch bei Sterzing (wie Lagum für Lagun), Bergün (*Bergune* IX.), G. B., Preghena im Nonsberg, deutsch Burgein.

(Percennius, etr. r. N.)

(PERCUNISNE) Perucanusa, Pricansa müsste die rh. Form seyn, aus welcher die Römer Brigantium bildeten. Man will den Namen für keltisch halten, weil er auch in Keltenländern vorkommt, allein einzelne Namenscorrespondenzen finden sich in Ländern ganz verschiedener Zungen.

Breganze am Astico, Breganza-no in Tessin, Preganz-iolo bei Treviso; Partschins (*Persins, Perschinnes, Percinses* XIII.) (s. 710) bei Meran, Pergine (*Pergines*, auch *Persines* XII.) bei Trient, Barkuns, V. Rh.

(PERCUSA) Puracusa, Burgeis (*Burgus* XII.), V. G., Pregasió am Gardasee.

Bargis bei Ragaz, Pargs bei Ludesch, Parges bei Landeck, Prags, P. Th. sind sicherer von bareca (s. 70) abzuleiten. Dahin kann man auch Barkuns, barecones und Pergaul, barecuola, stellen. Aber auch bareca kann rhätisch seyn. Pargs und Prags, Bargal und Pragels in Gröden, Parwarg und Valbraga (s. 596 und 1369) führen auch wieder auf ein doppelt

accentuirtes páraca und paráca (vgl. Canuta, Caluva, Carava, Palava). Soll von letzterem nicht ital. baracca, Hütte, abzuleiten seyn? (Diez W.B. 43.)

Purucasuna, Brixen (*Prihsna* IX.) s. S. 19., Pregasena am Gardasee, Pregasona bei Lugano.

(Purne, Perna) Purun a, Parona bei Verona, Prün im Domleschg, Perien (*Prienne* XIII.) bei Landeck.

Purnuna, Bernina, Berg im Engadein.

Puranusala, Branzoll bei Bozen, (s. 811), Brienzöls (*Brienzols* XIII.) bei Vatz.

Purunta, Brenta, *Printa* bei Venantius Fortunatus (VI.) -tuna, Bruntino bei Como, Brentino an der Etsch. -tusa, Brandeis bei Meran.

Purusa, Perosa in Gröden (pedrosa?), Parisa in Folgaria, Praso im Ledrothale, Preis, O. I. Th., Bürs (*Puirs* XIII.), V. A. B. Purz im Domleschg.

(Perusia, St. in Etr.)

(Perisal) Perusala, Parsall im Lechthal, Persall im Dux (s. 1124, 1241), Preseglie am Chiese. -lana, Presolano, Berg, V. C, Birzilon, Berg bei Chur.

(Perisalisa) Perusalusa, Presels (*Presels* XII.) bei Bozen.

(Pursna) Pursana, Persanna in Schalfik, Parsenn bei Ludesch, Parson im Domleschg, Persone bei Storo und noch in andern Formen in W. Rh. -nasa, Presenasa, Berg am Tonale, Berschis (*Persins* XIII.) am Walenstader See, Parzíns bei Nüziders (pratasines?), Presanz (*Prisan* XII., *Prisannes* XIII.), O. H. St.

(Porsenna, etr. Name.)

Purtuna, Purdaun (s. 1026), Peraton in Gröden, Partenna im Montavon und P. G. -nusa, *Portennis* (XIII.), Name des Prätigaus, jetzt bei den Romanschen Portein, ital. Partenza; Purtein (*Purtins* XIII.,) O. H. St.

Purutusa, Prutz (*Bruttes* XI., *Pruts* XIV.), O. I. Th., Brozzo in Val Trompia.

Puruva, Brüf im Montavon.

Puruvala, Perval (s. 696), Provaglio, westl. v. Gardasee.

Puruvuna, Burwein, O. H. St, Parfanna bei Ragaz (pra de vanna?), Prabione am Gardasee, Brevione an der Sarca.

Puruvanusa, Perfuss (*Parvenes* XIII.) bei Innsbruck; Preonza für Prevonza in Tessin.

Viele von den Namen, welche in den Urbew. Rh. S. 171 und 172 unter Pur als rhätische aufgeführt wurden, sind romanisch und oben bereits erklärt. Pardisla, P. G., ist pra d'isola, Bartümmel, V. A. B., prato humile?

RA.

Reicia, Reichal, Ranaza, Ratial, Retu.

(Reicna) Racuna, Ragaun (*Ragonna*, *Ragaun* XII.) bei Brunecken, Ragona am Tagliamento, Riguna in Lugnetz, G. B., Ruschein (*Rucene* VIII.) V. Rh., Ragin in Lüsen.

(Ragonius, etr. r. Name.)

Racunnusa, Räzüns (*Rucunes*, *Rasunnes*, *Rusünnes*, *Resine* u. s. w., churw. Rezim) im Domleschg; früher Rhætia ima gedeutet.

Racusa, Regosa im Veltelin, Rigosa bei Bergamo, Razes bei Bozen, s. 875.

(Remne) Ruamunusa, Reams (*Riaminas* X., später *Riams*, *Reams*), O. H. St. Früher Rhætia ampla gedeutet.

Ramusca, Remüs (*Ramuscia* X.) im Engadein.

Runus, Renus möchte die Form gewesen seyn, mit welcher die Rhätier den Rhein benannt, so ferne man ihnen überhaupt gestatten will, dass sie für ihren Hauptstrom auch einen Namen gehabt. Jetzt wenigstens ist die Bezeichnung so volksthümlich, dass fast in allen Thälern, die zum Stromgebiet des Rheins gehören, der Thalbach auch wieder Rain genannt wird, z. B. ilg Rain da sur Saissa, der Oberhalbsteiner Rhein. Ungefähr eben so ist es mit dem Inn im Engadein, wo mehrere Seitenbäche gleichfalls Ent genannt werden. In D. Rh. mehrere Rheinbäche und Rheinthäler, in W. Rh. Runo, Rino, Reno.

(Rhenus, Fluss bei Bononia.)

(Ranasa) Ranasa, Rans (*Raennes* XII.) bei Innsbruck, Röns (*Reunes* XI.), V. A. B., Rans (*Rannes* XI.) bei Werdenberg; Ranzo im Sarcathale.

(Resciunia) Rascuna, Reischach (*Riscone* XII.), P. Th.

(Rasenia) Rasuna, Rasen, (*Ræsenna*, *Resina*, *Rasen* XI.—XIV.), P. Th.; Rosanna, (*Ræsanna* XII.), Bach im O. I. Th. und im Engadein, Rosenna, Berg am Ursprung der Etsch, Rosein und Ruschein (*Rusine* XI.), V. Rh., Resina bei Ragall.

'Ρασένα nannten sich bekanntlich in ihrer Sprache die Etrusker, ein Name der wahrscheinlich mit Raeti zusammenhängt.

(Rasena, Dorf in Toscana.)

(Rasinius, etr. r. Name.)

(Ratinia, Rithnei) Ratuna, Radaun bei Galsein, U. I. Th., Radona bei Talaas, V. A. B., Radun bei Prutz, Ridaun bei Matrei, Radin bei Bludenz, Radein bei Ragaz, Rodunas bei Seewis, Radena bei Tesino, Ratona bei Bormio, Redona bei Bergamo, Raedano, L. M.

(Retina, St. in Campanien.)

Ratununa, Ridnaun (*Ridenowne* XIII.) bei Sterzing, Ritten, Berg bei Bozen (*in monte Ritenone* XII.), noch jetzt bei den Grödnern Renong.

(Ratiins) Ratunusa, Röthis (*Raitinis* IX., *Rautinas* XI.) bei Feldkirch, Rotels (*Rautans* XIII.), bei den Romanschen Róten, im Domleschg.

Ratusa, Rateis in Schnals und bei Vellan (Meran), Raitis bei Innsbruck.

Die Raute, ital. ruta, churw.?, ist ein im Gebirge häufiges und hochgeachtetes Kraut (vgl. Drei Sommer, 532). Wenn Gfeis wirklich cavosa wäre, dürfte man sicher Rateis für rutosa ausgeben. Raitis wäre dann (val de) rutes.

Ravula, Ravella am Comersee, Rebella bei Chiavenna, Rafeil (s. 903) -lusa, Rovelá bei Maienfeld, Revelaso bei Chiavenna.

Ravuluna, Rufilana in Gschnitz (s. 1212), Rabland, V. G., Roveglíana bei Vicenza.

(Rapolana, Dorf in Toscana.)

(Ravulauna, churw. Schneehuhn.)

Ravunusa, Räfis (*Revenna* XI., *Rovens* XIII.) bei Werdenberg, Ruwis (*Ruvenes* XIII.), V. Rh.

Ravusa, Rafeis im Lechthal und in Gschnitz, Rufis bei Schlins, Ravesa in V. Sugana; -suna, Ravasina bei Lugano.

Sonst sind die mit Rav, Riv anlautenden Namen zumeist von dem Romanismus in Anspruch genommen. Für Rafán bei Irdein, U. I. Th., ergibt sich rivone, für das sehr häufige Rafein, Rubein, ruvina, für Rofen churw. roven, Rain. Es ist daher auch für Ravenna auf deutschrh. Gebiet nur etwa Rufana im Walserthale aufzuweisen; die übrigen Namen dieser Art, die allenfalls vorhanden waren, stecken in Rafein. Auf wälschrh. Gebiete finden sich dagegen: Ravenna bei Locarno, Rovenna am Comersee, Roveno, N. B., Rovna, O. H. St., etwa auch Ravina bei Trient.

(Raponius, r. N., Rapinium, Ort in Etr.)

Rafause, Alpenrose, in Glarus und andern, ans rh. Gebiet gränzenden Cantonen der Schweiz, scheint ein rhätisches ravusa zu seyn, allein Rabuschla und Rafuskel, die wohl homogen sind, weisen auf einen andern Weg (s. 506). Wäre ravusa ausser Zweifel, so möchte Rav roth seyn und mit Rat zusammenhängen, wie lat. ruber, rufus mit rutilus, russus. Ræti könnte daher, wie schon von Andern gemuthmasst, die Rothen bedeuten.

Die etrusk. Form für Roma musste Ruma seyn. Ein solches findet sich als Rum bei Innsbruck, Rumo im N. B., bei den Deutschen Raum; ferner Rumsein, Rumasuna bei Bozen, wenn nicht runca de masino.

SAL, SUL.

Sula, Sill (*Sulla* XI.), Fluss bei Innsbruck, Silla, Bach in V. Sug.

Salucusa, Salux (*Saluges*, *Salugo* XII.), O. H. St. Dabei der Hof Salaschings, Salacunusa.

(SALINA) Saluna, Salun bei Ragaz, Salonia, Alpe im Montavon, Sologna bei Sacile, Sillian (*Silanum* X.), P. Th., Solagna bei Bassano, Salena bei Brescia; -nusa, Salins, V. Rh., Schlins (*Selines* X.), V. A. B., Schleins (*Salina*, *Salinas* XII.) im Engadein, Schlans (*Selaunes* X.) im Domleschg.

(Solonium, mehrfach in Italien.)

Salanurusa, Schlanders (*Slanders* XII.), V. G. (wohl für Schlanrs, wie Vendels für Venls, Volders für Volrs); dabei das Thal Schlanderaun, Salanuruna.

S a l u r u n a, Salarina in Tessin, Selrain auf dem Ritten bei Bozen und bei Innsbruck, Salurn, B. im V. G., Solarno im S. B., Salerna in Savien, G. B., Salérn bei Brixen, Schlern, Berg am Grödnerthale; dann eine ziemliche Anzahl von Schlurn- und Schliernbächen in Tirol. Salurn im Etschlande setzt nach ***Salurnis*** bei Paul Diaconus S a l u r n ú s a voraus (Churw. schlerna, Vertiefung).

(Salernum in Campanien.)

S u l u s a, Sulz, V. A. B., Sils im Engadein und im Domleschg; Silz, O. I. Th. (alle vier ***Sulles*** XI., XII.). Schleiss (***Sluse***, ***Slus*** XI.)*), V. G. Dabei das Thal Schlinig, bei den Rom. Schluniga (***Sliniga*** XIII.) S a l u n ú c a.

S u l a s a n a, Sulsanna im Engadein, Sulzano am Iseosee, Salsán bei Brixen, Solasna, N. B.

S a l a t u n a, Salatina bei Talaas, Saldein im Lechthale, Solduno bei Locarno, Schlattein (***Selaianum*** XII.) im Engadein. (Schlatann auch noch bei Partenkirchen in Bayern, wo freilich die rhätischen Ortsnamen schon sehr bedenklich sind).

S a l u t u r a, Salatura in Vals, G. B., Saldur, Bach bei Mals. An diesem S a l u t u r n u s a, Schludérns (***Sluderns*** XIII.).

S a l u t u r u s a, Schlitters (***Slitters*** XIII.) im Zillerthale.

S u l u t u s a, Suldis bei Rankweil, Seldis bei Lax, V. Rh., Saltaus (***Saltusse*** XIII.) in Passeyer.

(SALVE) S a l u v u n a, Salfaun bei Steinach, Selvino bei Bergamo, Schlapin, P. G., gew. sylva pina gedeutet, was aber nicht passt. -n u s a, Salfeins bei Selrain (Innsbruck), Schlavanz bei Nauders, Schlöwis (***Sluwen*** XIII.), V. Rh.

Salfaun, Salfeins etwa sylvana, sylvanes?

(Salvonna, churw. Jauche.)

(Salapia in U. I., Salpinates in Etrurien.)

S a l u v u r a, Salúfer im Lechthale, Silvera, L. M., dann Solverino in Tessin.

(Salebro, Fl. in Etr.)

S a l u v u r u s a, Solavers, P. G., Salúfers bei Laterns, Salvarosa bei Bassano.

(SALVIS) S a l u v ú s a, Solves, Bach bei Imst, Selbis bei Gözis.

Die urkundlichen Formen ***Salines*** für Schlins, Schleins scheinen nichts zu erklären, da an diesen Orten Salzquellen oder Salzwerke nicht vorkommen. Ob Salufer mit lat. saluber zusammengehalten werden darf, ist sehr zweifelhaft.

---

*) ***Clusa,*** was öfter in den Urkunden der Gegend vorkommt, wird wohl fälschlich auf Schleiss gedeutet, da in denselben Documenten auch nebenbei ***Slues*** u. s. w. vorkömmt, z. B. Cod. dipl. 205. Es scheint eine jetzt verschollene Klause in der Gegend von Martinsbruck oder Finstermünz zu seyn.

SAM.

Samsnial; Sameruni ist die etr. Form für lat. Sempronius.

Sminthinal (Bullettino 1842) scheint eine Stadt Samina vorauszusetzen, wovon Saminate und dann Saminatine, Sminthine, eine Form wie Sarenthein (s. SAR).

Samuluna, Similaun, Berg in Schnals (Simplon im Wallis?).

(Semna) Samuna, Samina, Thal bei Vaduz.

Samanuna, Samnaun, Th. in G. B.

Samura, Samair, B. bei Vent im Oetzthale.

(Sagmarius, ital. somaro, Säumer.)

(Sameruni) Samuruna, Schmirn (*Smyrne* XI.) im Wippth., Smarano, N. B.

Samata, Someda in Fleims.

(Semtni) Samatuna, Samaden (*Samadeno* XI.) im Engadein.

Samada heisst churw. gefrorner Schnee. Wenn man daraus auf rhät. Sama schliessen und die Bedeutung Schnee oder Eis unterlegen darf, so entspricht dem wenigstens die Lage der hieher gezogenen Ortschaften, welche allenthalben sehr winterlich ist.

SEN, SUN.

Suna, Suna am L. M.

(Sena in Etr., wovon das epigr. Ethnicum Senate, Senatia.)

Senala, Valtschnall, val de Senala, in Passeyer, Ganzenal, campo de Senala, im Montavon, Sennale, ital. Name für U. L. Frau im Nonsberg, -lusa, Schnals, (*Snalse*, *Snaltse* XIV.), Seitenthal des Vintschgaus.

(Sinunia) Sanuna, Sonogno in Tessin, Sanain, O. H. St., Schnan im Stanzerthale.

Sunusa, Sins (*Sünnes*, *Sindes* XIII.) im Engadein, Sins (*Sennes* XIII.) im Domleschg, Sinsa im Paznaun, Sans im P. G., Senaso an der Sarca, Sinzago, L. M.

Senuturusa, Schnauders am Eisack.

Senuvusa, Schnifis (*Snävis* XIV.), V. A. B., früher auch *Senovium* (IX.), s. S. 158.

Die tirolischen Etymologen tragen sich mit einem mlat. Senale, was Sennhütte bedeuten soll. Churw. segnun heisst Senne (vl. von suonna, rh. wohl suna, Kübel), aber ein senale scheint nicht vorzukommen. (Ueber Tschantschenon, s. 576). In einer Urkunde von 1087 (Cod. dipl. 140) heisst es: *ille qui dicitur Senne*, was die deutsche Form ist. In einer andern (XIII.): *sannonia de Zirannes*, welche alle fünf Jahre eine Kuh steuern muss, also eine Sennerei (Cod. dipl. II. 115). Das Wort kömmt

dann noch öfter vor. Dieses sannonia ist sicherlich ein rh. Wort, sanuna, sanunia, und mag Sonogno, Schnan annehmbar erklären.

Sanaun (bei Carisch) churw. Gebse, wohl ein Kraut?

Ein *Valsenaga* wird 1210 erwähnt (Cod. Wang. 206) und lag, wie es scheint, bei Völlan im Etschlande. Sicher ist Guntschná bei Bozen (*Campsnage* XIII.) campo senaga. Eben daraus lässt sich auch der F. N. Tschintschinager in Bozen seiner Form nach erklären. Galtschnog, col de senaga, bei Nenzing, V. A. B., Partschnagg bei Tartsch, V. G. Letzteres erklärt wohl auch Bschnagg und Bschnigg, Hofnamen an Etsch und Eisack. Was aber das Wort bedeutet, ist nicht klar.

Aus Parzenägele ist auch Purzinigele entstanden, Norkelname aus der Gegend von Meran.

SAR.

SERTURI.

Saracunusa, Saikuns bei Dissentis, G. B.

Saracusa, Sergs bei Mühlbach, P. Th.

(Syracusæ!?)

(SARNAL) Saruna, Sar (*Saruna* XI.), Bach bei Sargans, Sarn, Thal bei Bozen, Sarina, P. G., Sarone bei Sacile, Sarna, V. C., Serina bei Bergamo.

(Sarnus, Fluss in U. I.)

Saruncanusa, Sargans (*Saruncanes* X., sonst auch sehr häufig verdorbene Formen wie *Sanegans*, *Santgans*, *Sanegaunes*), Stadt an der Sar, Canton St. Gallen.

Sarunusa, Sarns (*Sarnes* XII.) bei Brixen, Sarn (*Sarns*, *Sarn* XII.) im Domleschg, Serneus, P. G., Schruns (*Serunis* XIII.) im Montavon.

Sarunatuna, Sarnthein (*Sarentina*, *Serentina* XIII.) im Sarnthale bei Bozen.

(Sarunetes, rh. Volksstamm, der aber wahrscheinlich an der Sar bei Sargans seine Wohnsitze hatte.)

(Sarentinum, St. in U. I.)

(SURIS) Surusa, Sauers bei Imst, Sur (*Surs* XIV.), O. H. St., Serso in Valsugana, Sorassa, Berg im Sulzberg.

Sarusuna, Ponte Resina im Engadein, *Pons Sarisina* (XII.), auch *Saracena*, was doch wohl nicht an den bekannten Einfall der „Saracenen" in Rhätien erinnern soll? Ein Leibeigner *Saracinus* kömmt im Engadein 1239 vor. Cod. dipl. 329.

(Sarsina bei den Umbrern.)

(SERTUNE) Sartuna, Sardona, Thal bei Ragaz, Sardagna bei Trient, Surtun bei Sarn im Domleschg. -tasca, Sardasca, P. G.

Sarvusa, Serfaus, O. I. Th. Ein rom. Deminutiv davon, Sarvusella, scheint Serviesel, im Unterengadein.

Servalls, ein Bach, der ein paar Stunden oberhalb Serfaus in den Inn fällt, deutet dagegen auf das in Italien so häufige Serravalle. Serfaus also Serravalles? obgleich der Uebergang von als in aus auf diesem Gebiete bedenklich ist. Unterstützt würde die Deutung durch die alte Sage, dass einst die Heerstrasse über Serfaus gegangen.

Sarun, Schirun heisst churw. Molke. Dieses als Saruna gefasst, würde obiges Saruna, Sarunetes leidlich erklären. Jenes wäre der Milchbach und diese die Anwohner desselben. Indessen liegt dem churw. Worte wohl das lat. serum zu Grunde.

SAV, SAP.

SAVIA, SAPINIA u. s. w.

Savuna, Seben (*Saviona*, *Saviena*, *Sepona*, *Sebana* IX.—XII.), Kloster bei Brixen, Sabione im Calancathale, Savogno bei Chiavenna, Sevigna-no in Fleims.

Das Sávienthal, V. Rh., heisst bei den Romanschen Stussávia, was weder romanisch scheint noch rhätisch. Die Einwohner sind Walser und heissen bei ihren wälschen Nachbarn noch ils Walsers.

Montsapon am Arlberg und Sapün, Thal im Schalfik, (welches jedoch (XIII.), vielleicht verschrieben, *Sampuin* heisst), erklärt Bergmann aus sapinus, Fichte. Diess geht aber nicht, vielmehr müsste man sapunus annehmen. Möglich, dass sich der Name dieses Baums aus den Alpen nach dem südlichern Italien verbreitete, wobei sapunus zu sapinus werden konnte. Montzavon auch in Samnaun, G. B.

(Saepinum, St. in M. I.)

Savununa, Schweiningen, O. H. St., churw. Savognin.

Savunusa, Safens bei Natters, Schums oder Schgums (*Suvendes* für *Suvens* XIII.) bei Mals, Seewis (*Seuvens* XIII.), P. G.

(SUFURS) Suvurusa, Sufers (*in Sobre* IX.) am Splügen, Safforze bei Belluno.

(SVETIU) Savata, Sebatum, röm. Station bei Brixen, jetzt nach gew. Annahme Schabs, obgleich die urkundlichen Formen (*Tschaues*, *Schaufes* u. s. w. XII., XIII.) nicht dafür sprechen. -tuna, Sebediner, F. N. in Gröden.

(Sabata, vada Sabatina in Etr.)

Savatusa, Schwaz (*Suates* XI.), U. I. Th., Sovazza am Lago d'Orta, Sovizzo bei Vicenza. (Churw. sava, Thürschwelle.)

SUC, SUS, SUTH.

(SECUNE) Secuna, Segugna, Alpe am L. M., Seconia in Val Seriana.

(Sicinius, r. N.)

Sacanusa, Sagéns (*Sagannes*, *Sagennes* XII.), V. Rh., churw. Sagogn. Im Test. Bf. Tellos (766) *Secanium*; Segonza-no in Fleims.

Sucusa, Seiss (*Sueis*, *Suisis* XII.) bei Castelruth, bei den Grödnern Suotsch.
-suna, Segusino bei Feltre.

(Sceri) Sacavusa, Göfis bei Feldkirch, *Sigeuis*, spr. Sigevis (XIII.), sonst auch und zwar früher *Sagavium*, *Secavium*. Daher *„der Siganener Steig“*, bei Göfis, der in den Urkunden (XIV.) erwähnt wird.

Susuluna, Saalen (*Susulona* IX.) in Enneberg, Sisulna bei Schuls im Engadein.

Susaranusa oder Susturanusa, Sistrans (*Sistrans* XI.) bei Innsbruck.

(Saserna, etr. r. Name.)

(Suthina, Satna, Sethna) Suthunusa, Sautens am Oetzthale, Sateins (*Satains* XII.) bei Feldkirch.

(Suthrina) Suthuruna, Sadrun, V. Rh., Sadrein bei Seewis, P. G., Sedornia in V. Seriana, Sedrina bei Bergamo. -rusa, Sauters bei Klausen.

(Sutrium, Suders, Sudertum, Sudernia, Saturnia, St. in Etr.)

Sathusa, Seez (*Sedes* X.), Bach bei Sargans.

Wenn suthi, wie weiter unten angenommen wird, so viel ist als posuit, so würde suthina, etwa nach Analogie von tuthines, das Gesetzte, Gestellte heissen und vielleicht ein Ausdruck für Niederlassung, Haus, Stall oder dergleichen seyn.

Das Etruskische zeigt den Doppelconsonanten st im Anlaut äusserst selten und wo er vorkömmt, ist er verdächtig, wie z. B. in Stefna. Stephnn, was aus dem Griechischen genommen seyn mag. Auf rhätischem Boden scheint jetziges st aus suth, sath entstanden zu seyn, denn Storo am Chiese und Stürwis an der Albula, G. B., heissen urkdl. *Setaurum*, *Seturvis*. Namen, wie Stuls im Passeyer und bei Bergün, G. B., Stilfs am Ortles und am Eisack u. s. w. wären daher nach jener Analogie auf Suthulusa, Suthulvusa zurückzuführen.

Anlautendes sp scheint durch das Etruskische mehr beglaubigt, doch sind derartige Namen in Rh. selten. Für Sporo, Spaur (*Spur*) im Nonsberg findet sich der etr. r. Name Spurinna, für Spullers, (Spalurusa), See bei Talaas, ein neuaufgefundenes Spaluria. S. Dennis II. 384.

THAL, TUL.

(Tolumnius, etr. r. Name.)

Thalna, etr. Göttin, auch als röm. Cognomen: Iuventius Thalna. Thlainei, Thalainei, Tlatisal.

(Thalna) Thaluna, Talluna bei Brand, V. A. B., Tallin bei Trimmis, G. B., Tione (*Tilun* XII.) an der Sarca, Toline am Iseosee, Tellina in Tesino, Veltelin, Val Tellina, (*Vallis Tellina* XIII.)

(Tellenæ in Latium.)

Ueber churw. talinna s. S. 47. Davon wohl Talenz, talinnes, bei Sargans.

(Thelusa) Thalusa, Talaas in V. A. B. (*Thalaus* XIV.) und bei Thussis, G. B., Taleus bei Ludesch, Dolaso an der Sarca, Tillis bei Feldkirch, Tils (*Tulis* X.) bei Brixen und bei Sargans, Telles bei Taufers, *Telles* (XII.), Zielbach bei Meran (s. 714.)

(Telesia, St. in M. I.)

(Tlesna) Talusuna, Tilisuna, Alpe im Montavon, Talson bei Brunecken.

(Telesinus, r. N.)

Tulva, Tolva in Tesino, Telve in Valsugana.

(Tolva am Minio im südl. Toscana.)

(Tlapuni) Tulavuna, Tulfan bei Gufidaun, Tulfein bei Tulfes, U. I. Th.

Talavurna, Talfer (*Talaverna* XI.), Fluss im Sarnthale bei Bozen.

Tuluvurusa, Tulfers (*Tulvares* IX.) bei Sterzing.

Tuluvusa, Tulfes bei Hall, Telfes (*Telves* IX.) bei Sterzing und in Stubei, Telfs, O. I. Th., bei Fiss und im P. G., Taliebis bei Rankweil.

Talvasana, Tälfsan bei Mühlbach, P. Th.

Talavatusa, Talfazza, P. G., Talfaz bei Eben, U. I. Th. (d'ulvazza? s. 1163.)

THU, THUC, THUN u. s. w.

Thana.

(Thuicesu) Thucusa, Dux, (*Tucs* XIV.), innerer Theil des Zillerthales, und bei Vaduz.

Thacusanusa, Tagúsens bei Klausen.

(Togisonus, Fluss, der aus den rh. Alpen in den Padus strömt.)

(Thanini) Thanuna, Tanuna im Stanzerthale.

Thanura, Tanuer bei Seewies, P. G.

(Tanarus, Nebenfluss des Padus.)

(Thanrs) Thanursa, Thanirz (*Thanureis* XI., wohl für Thanurz wie *Vasis* für Vaz) bei Klausen.

(Tanasa) Tanusa, Tanusa, P. G., Tanus bei Uebersachsen, Tanás, V. G., Tüns (*Tunnes* XIII.), V. A. B., Donaso bei Edolo, in V. C.

Thunusanusa, Dienzens im Wippthál.

(Thanfina) Thanavuna, Tanfin, P. Th., Danöfna, V. A. B., Taneven im Planeil, V. G.

Tana ist churw. Höhle. (Vgl. Diez, W.B. 441.) Tins, etr. Jupiter, wohl auf Tunus zurückführend und aus tonare zu erklären.

(Thuseni) Thusuna, Tusen bei Obersaxen, V. Rh., Tisen (*Tusen* XIV.) in Schnals, Tusauna bei Rankweil, Tesino, Nebenthal im V. Sugana, Tesina bei Bassano.

(Dossennus, röm. N.)

Thusanusa, Tiséns bei Klausen, grödn. Tisáng, Tísens bei Meran, beide ***Tisennés*** (XIII.), Tösens, O. I. Th., und bei Mieders in Stubei, Desenza-no am Gardasee. Auch Thússis (***Tosanna*** XII.), G. B., gehört wohl hieher.

(Thesntisa, Tusnutnal) Thusanutusa, Díssentis (***Tyssentis***, ***Tisentis*** XI.), Kloster, V. Rh. Im Test. Tello's und dann später ***Desertina***, so dass aus Desertínes später Díssentis entstanden seyn müsste. Wahrscheinlich ist aber jene Form nur Umdeutung. Im Cod. dipl. kömmt ***Monasterium Tisentinense*** zum ersten Male vor im Jahre 1020.

Thusura, Dessair bei Landeck, Tésero in Fleims.

Thususa, Tiss (***Tussis*** XII.), V. G., Teiss (***Tis***, ***Tisis*** XII.) bei Klausen, Tisis bei Feldkirch.

(Thuzetna, Thustnal) Thusatuna, Taisten (***Tesitin*** XII.), P. Th.

Thusuturusa, Tosters (***Tosters*** XI.) bei Tisis, ein Derivat dieses Namens.

Teiss, churw. steil, jäh, teissa, teissira, Abhang. Letzteres könnte Dessair erklären. Ist der Stamm rhätisch?

TUM.

Tumula, Tuml in Schnals (tumulus?).

Tumulusa, Tamíls (***Tamuls*** XV.) im W. Th., Tamíls (***Tumillis*** XII.) im Domleschg, ***Tumilasca***, ***Tomiliasca***, welches von diesem Ort den Namen hat; gew. vallis domestica gedeutet.

Tumunca, Tamina (***Tuminga*** XI.), Bach bei Pfäfers.

Tumunusa, Tamuns bei Pfäfers, Tamins, V. Rh., Dameins bei Serfaus, Dumenza, L. M.

Tuma soll churw. Hügel bedeuten und wäre wohl ein passendes Etymon. Bei Carisch findet es sich nicht. ***Dossum unum, quod appellatur Tamazolum*** (XIII.) im Nonsberg verräth denselben Stamm.

THUR, THAUR u. s. w.

(Tarchna) Tarcuna; Tarcunia muss der etr. Name von Tarquinii seyn. In D.Rh. entspricht ihm Val Tertschein, O. I. Th., was aber auch Vallerschein geschrieben und so einem rom. val ursina näher gebracht wird, und Targön bei Ragaz, wobei man aber etwa auch an ein (val de) dragone, Lindwurmthal, denken könnte. Dagegen ist in Valsugana ein sicheres Torcegno (deutsch Durschein, Durchschein.)

-nusa, Tarzens (***Targines***, ***Tarzins*** XI.) bei Innsbruck.

(Tarchisa) Tarcusa, Tartsch (***Tarcis***, ***Tartsches*** XII.) bei Mals und bei Tísens.

(Taural) Turalusa, Tirols, Alpe bei Fügen, U. I. Th., Trills im Wippthale.

Terula, Teriula, lat. Terioli, Tirol, urkdl. ***Tirol***, übrigens im XII. und XIII.

Jahrhundert hin und wieder ***Tyrolis***, ***Tirals***, ***Tirols***, in den ital. Urkunden des Cod. Wang. häufig ***Tiral***.

Terulana, Tirlan (***Torilano*** XI.) bei Bozen, s. S. 126. Tarlana bei Seewis, P. G.

(Thurmana) Thuramuna, Tramín (***Tremunum***, ***minum***, ***menum*** XIII.) im Etschland, kann sowohl wegen seines Accentes als wegen der urkundlichen Formen nicht, wie gewöhnlich, von terminus abgeleitet werden. Termona bei Lugano, Termon' N. B., Tormino, westl. von Gardasee.

(Thurmnasa) Thuramunusa, Darmenz (***Tormintz*** XV.), O. I. Th., gew., aber ohne Grund, aus dormitio als römische Schlafstelle gedeutet. Dermenza-go im Sulzberg, Trimmis (***Trimunes***, ***Trimens*** XI.) bei Chur, gew. tres montes gedeutet, was nicht haltbar.

(Tribus Tromentina in Rom und Turmentini, ital. Völkerschaft.)

Thuramusa, Tramosa im Montavon, Troms bei Landeck. -suna, Tremosine am Gardasee.

Thuruna, Tiraun bei Trons, V. G., Turano, westl. vom Gardasee, Tirano im Veltelin.

(Taurania in Campanien.)

(Thrinisa) Thurunusa, Trons, V. G. und V. Rh. Letztéres (VIII.) ***Tauronium***, wahrscheinlich latinisirt aus damal. ***Taurons***, später ***Trons***, ***Trunnes*** (XIII.), Trins (***Truns*** XIII.) in Gschnitz und am V. Rh. (***Trünsse***, ***Trünsse*** XIV.). Trans (***Trannes*** XII.) im Domleschg, Trens am Eisack, ***Torrentes*** (IX.), wahrscheinlich Umdeutung nach lat. torrens, später ***Torrines***, ***Trens***. Tarrenz, U. I. Th., ebenfalls ***Torrentes*** geschrieben. Dabei die Tarantonwand (Trenthine), ein aus jenem Namen gebildetes Taruntana.

(Taruntenus, r. N.)

Tronza-no, L. M., ist die wälschrh. Form für Trons.

(Thauris) Thurusa, Tiers (***Tieres*** XII.) bei Bozen, Tirsch bei Ragaz, Térres, N. B., dabei Trasenga, Bach.

(Taurasia, St. in Samnium.)

(Tarsalus) Tarusala, Tarsöl bei Pfäfers, Tarsilla (***Trasila*** XIV.), V. Sugana.

(Trossuli in Etr.)

(Trisnal, Tursna, Thurzunia) Thurasuna, Triesen (***Trasune*** XI.) bei Vaduz, Trisana, Fluss im Paznaun, Torsanna bei Taufers.

(Tarsina, Tarsinates Tusci, Tursenum, Ort in Etr.)

Hieher auch die ***Vallis Trusana***, ***Trusiana***, ***Tresiana***, später ***Vallis Drusiana***, churw. Val Druschauna, Name des Wallgaus.

Ueber droussa, Erle, s. S. 48; über tarsenna, s. S. 47.

Tarutuna, Truden (***Trodena*** XII.) bei Neumarkt, Dordona und Tartano im Veltelin.

Taratura, Tartura am Astico, Tartár (***Tartere*** XIII.) im Domleschg. Letzterer

Name, der sehr gut in den rh. Organismus passt, gab schon vorlängst Anstoss. Man nahm, um ihn zu erklären, die Vermuthung auf, dass die Einwohner von einer Colonie gefangener Hunnen abstammen. (Tartarus, Nebenfluss des Padus.)

Taruvulana, Tribulaun, Berg am Brenner, Triplon, Alpe im Zillerthale.

(Trebula, Trebulani in M. I.)

Taravana, Trevano bei Como, Trivigno, Berg am Gardasee.

Taravanusa, Terfens (*Tervanes* XI.), U. I. Th.

(Treventum, Treventinum, St. in M. I.)

Taravusa, Treviso am Idrosee, Torbaso, L. M. (Tárwis bei Villach in Kärnthen?)

(Tarvisium, jetzt Treviso.)

Tarvesedes in den Itinerarien, Tarvasatusa, stimmt vollkommen zu Travesatsch im Lugnez, G. B., obgleich die Lage kaum passt.

Die Tauern nennt man die Bergkette, welche vom Zillerthal ostwärts zieht. Wir gewinnen dabei vielleicht das Appellativum thaur, welches Berg zu bedeuten hätte. Dass Tyrrheni und Tursci dasselbe sind, was Taurini und Taurisci, wurde schon früher (Urbew. Rh. 142) behauptet. Es stört dabei auch nicht, wenn die letztgenannten Völker keltischer Abkunft waren — es kann seyn, dass ihnen jene Namen von den Rasenern, Etruskern oder Rhätiern, beigelegt waren, während sie sich in eigener Sprache vielleicht anders benannten.

TUV.

TAPSINA.

Tuvala, Tóvelo, See im N. B.

Tuvaluna, Toblino, in lat. Inschr. Tublinum, See und Schloss, westlich von Trient.

(TAFUNIA, TAPNA) Tavuna, Duwein im Stanzerthale, Tawin bei Landeck, Dappein bei Schlanders, Duffein in Pfiersch, Duwin in Lugnetz, Tavon und Dovenna, N. B., Dovena, V. C., Tovena bei Ceneda, Dubino im Veltelin, Toveno, westl. von V. C., Tavaino bei Lugano, Davenna im Montavon.

Man könnte (val) d'avena, Haberthal oder d'avigna vorschlagen. Es passt aber nicht für alle, während doch alle zusammen gehören.

(Tafanius, volsk. Name.)

Tavunasa, Tavanasa, V. Rh., Dafins bei Fraxern.

Tuvura, Tuwer in Ulten, Tovere, südl. vom Idrosee, Duvro in Tessin.

(TEFRISA) Tuvurusa, Taufers, P. Th. und bei Mals beide *Tuvers*, Tufers bei Feldkirch (*Tuberis* IX.).

Tuvurasca, Tuverasca, Gegend am V. Rh., zu deutsch „die Grube", churw. auch la foppa. Taufers im P. Th. heisst bei den Ennebergern Duresch (für Duvresch), s. S. 168.

(TEVATNAL) **Tavuta**, Tavodo bei Stenico an der Sarca, Tabeyder, F. N. im Etschlande, von dem jetzt, wie es scheint, verschollenen Tabeid, was als ***Devedho*** (XII.) bei Eppan erwähnt wird.

(Tifata in Latium. Nach P. Diac. bedeutet das Wort so viel als ilicetum.)

Tavatusa, Tawätsch (***Tives*** XIII.), der oberste Theil des V. Rh.-thals, Tafaz bei Göflan, Tafatsch (***Tuuasx*** XII.) bei Vöran (d'avaccia?).

Teba, bœotisch und sabinisch (vielleicht auch rasenisch?), Hügel. Tobel heisst im alemanischen Gebiete Schlucht. Schmeller führt hiezu (W.B. I. 424) aus ahd. Glossen an: tobal, vallis, tobel, profunditas silvæ inter montes; gitobili, convallis. Ein Berg bei Salzburg, ***Tuvel***, kommt in sehr alten Urkunden vor. Sind dieser und Tovelo im Nonsberg aus dem Deutschen zu erklären? Wenn „die Grub" und „la foppa" nur Uebersetzungen von Tuverasca wären, so schiene es freilich, als dürfte man tuv für tief halten.



Zu Tavuna könnte man auch an tábanus, tabánus, churw. tavun, tavan, Hummel, erinnern, vielleicht ein rasenisches, im Landleben erhaltenes Wort (Diez, W.B. 339).

Eine kleine Anzahl von Namen, die mit za, zu anlauten, sind nicht sicher unterzubringen. Vielleicht ist t, th in z übergegangen, wie in ***Tinigon***, jetzt Zinggen bei Brixen und in ***Telles***, jetzt Ziel bei Meran. In churw. zanur (dishonor) steht z für dis, nach welchem Beispiel Zams für Thusamusa gehalten werden könnte. In andern Fällen wie zavrar entwöhnen, franz. sevrer, separare und in zavrin, consobrinus ist es für s eingetreten. Das jetzt noch in Vorarlberg und im Allgäu übliche Ackermass Zelge lautet (Cod. dipl. I. 286 II. 4) im zwölften und dreizehnten Jahrhundert ***sillia***. Solche Namen sind etwa: Zams (***Zammes***), O. I. Th., Zalanz, Montavon, Zuz (***Zuze***), Engadein, Zürs, (s. 272) u. s. w.

VEL.

VEL ist der Stamm, welcher die meisten etruskischen Derivate gebildet hat. Er wechselt mit Vul, Vil, Veil, z. B. VULSUTINA, VILIA, VEILIA. Ersteres war die ältere Form, nach welcher sich die römischen Volumnius (VELIMNI), Voltumna, Volusius u. s. w. modelten. Das einfache Vel kommt als Volus vor in der Inschrift: Volus Terentius Prudens Uttedianus, Propraetor Raetiae (Stälin, württembergische Geschichte. I. 89). Auch der Anlaut schwankt in f und p hinüber und so finden sich FELE, FELIMNIAL, FECHE, FELCIAL für Vele u. s. w., PELTHURI, PULSUTINA für Velthuri, Vulsutina. Diese Schwankungen spiegeln sich auch in den römischen Formen, wie Folnius für Fulne = Velne, Folcatius = Vulcatius, Felsina (Bononia) = Velsina (Volsinii), Feltria = Velatria (Volaterra), Fulcinius und Volginius. Auch Politorium in Latium scheint dasselbe zu seyn, was Velathuria (PULTHURIA), Volaterra. In vielen Namen ist l zu i erweicht

und man findet VIA, VEIAREAL, VEISIAL, VUISINE*) für Vilia, Velareal, Velsial, Vulsine. So konnte also auch Veiia für Velia stehen und dieses, welches im Etruskischen nach späterer Uebung den auslautenden Vocal abwarf, gab Veranlassung zum lateinischen Veii, Veiorum. Ebenso mag Tarquinii aus Tarcuni-a, Vulci aus Vulci-a, Volsinii aus Vulsini-a entstanden seyn. Falerii darf man vielleicht nach Massgabe von Volusius = Valerius für Falusia = Velusia halten, wozu der Name Falisci = Velusci vollkommen passt. (Auf Inschriften auch Falerius für Valerius.) Eben dahin weist der enchorische Heros Halesus. — Was die jetzigen Formen betrifft, so geht im rhätischen Vul, wie im romanischen val, der Vocal in alle andern über. Der anlautende Consonant erscheint als v, f, seltener als w. Wie bei val kann aber durch Ausfall des Vocals auch Pfl entstehen, z. B. Pflauma aus Veluma, Pflersch aus Velurusa (vgl. Pflun, Pflatt aus vallone, vallata). In Bozen aus Vulsana ist v zu b geworden, wie in Bolsena aus Volsinii, Bern aus Verona u. a. Wenn nun in solchen Fällen der Vocal ausfiel, so musste Bl, Pl entstehen und daher setzen wir auch eine Anzahl so anlautender Namen unter diesen Stamm. Bei jenen, die schon im zehnten und eilften Jahrhundert jenen Anlaut zeigen, wie *Pluris* Plurs, *Plutenes* Bludenz, *Pludascis* Bludesch u. a. m. mag diess bedenklich seyn**), und man kann daher, wenn man Vel nicht gelten lassen will, einen Stamm PAL, PEL, PIL, PUL an die Stelle setzen.

Mitunter ist auch, wie in Faselfath, Fasul, Fisul, l verloren gegangen, so in Bozen, in Ossana = *Vulsana*, in Buccaria = *Bulcaria*.

(VELCHE, VELIKE) Velaca, Valáca, O. H. St., Valga, W. Th., Flach bei Mittenwald (Eisack) und bei Seiss, Fläch bei Mals.

(VELCHNAS) Velcuna, Volcina, Bach bei Belluno, Valgana bei Varese. Im deutschen Gebiete entspräche Falgin, s. aber S. 37 und Nr. 601.

(Fulginium, jetzt Foligno, und Fulcinius, r. N.)

(VELCARE) Vulacara, *Bulcaria* (X.), Buccaria in Lugnez, *Flugair* (XIII.) bei Chur, Bolgare und Falghera bei Bergamo. -suna, Buccarischuna in Lugnez.

Vulacaruta, Valgreit, Valgiarei, in Enneberg, Vilgratten, P. Th., Folgarida (*Fulgarida*, *Fulgaria* XIII.), deutsch Füllgreit, bei Roveredo.

---

*) Daher der latinisirte Etruskername Veisennius, umbrisch Voisiener. Aus letzterem lässt sich abnehmen, dass die häufigen röm. Namen auf ienus von etrusk. une herzuleiten sind. Neben den erwähnten findet sich aber auch Volasennius = Volsinius, s. S. 15.

**) Uebrigens schon lateinisch Blera, etrusk. Ort, wohl für Velara.

Valgreit wird aber eher val de careto (carectum) seyn, Villgraten ist urk. *vallis grata*, für *Fulgarida* passt keines von beiden, für *Fulgaria* aber vielleicht felgeria (Ducange), locus filice plenus.

(Velczee) Velucasuna, Volkzain (?? s. 1060).

Vulacata, Falcade bei Alleghe (Belluno), Plackete bei Spiss, O. I. Th., Plagöth bei Heid; s. 616; oder plaunchetta, s. 155.

(Vulcatius, Folcatius, etr. r. N.)

Veluma, Plima in Martell, V. G., Pflauma bei Tösens, O. I. Th.

(Velimni) Velumuna, Plemün bei Fliess, O. I. Th.

(Churw. Vilomgna, Teufelskraut.)

(Volumnius, r. Name.)

Velumusa, Flims (*Flemes* VII.), V. Rh., Fleims (*Flemes* XI.), W. T.

Velumatura, Flemadur (*Flemadur* XI.), Bach im Fleimserthale.

(Velana) Vulana, Völlan (*Fulano*, *Vellan* XIII.) bei Meran, Volano bei Roveredo *), Volone bei Vicenza, Follina bei Ceneda, Belluno, lat. Belunum für Velunum, und Belluno, Dorf nördl. von Verona. Die deutschrh. Formen sind verdächtig wegen vallone, verlässig vielleicht nur Valüna (*Valüna* XIV.) bei Vaduz.

(Velinus, Fluss und Volana, St. in M. I., Volane, Padusmündung.)

Velanurusa, Viländers (*Vilanders* XII.) bei Klausen. Ein seltsames Zusammentreffen, dass Vilanders auch ein Beiname des Thors ist, Grimm, d. Mythol. I. 188. Falianders, P. G.

(Velinsa) Velanusa, Valéns (*Villaunes*, *Valens*, *Valendes* XIII.) bei Ragaz, Flensa bei Seewis, Villnöss (*Volnes* XI.) bei Brixen, im Kirchenlatein jetzt vallis nassica, wahrscheinlich ohne Grund, obwohl man an ital. nasso, Eibe, denken könnte. *Volenes*, v. P. Diac. als rh. Castell erwähnt, ungewiss wo.

Velunta, Flond bei Ilanz.

Veluntusa, Valendaus (*in Valendano*, VIII., wahrscheinlich latinisirt, *Valendaus* XII.) V. Rh.

(Velarisa) Velarusa, Volders (*Volares* XI., später *Volrs*), U. I. Th., Pflersch (*Velurse* X., *Phlers* XII.) bei Sterzing, Flirsch (*Flirse* X.) im Stanzerthale (s. 363), Velris, V. Rh., Pfelders im Passeyer, Balúrisch bei Kaltern, Plarsch (*Pluris*, *Plaires* XII., XIII.) bei Meran, Plurs (*Pluris* XI.), G. B., jetzt verschüttet, Plärs bei Bludenz.

Velurtuna, Flerda (*Flirden* XII.) im Domleschg, churw. Vlurden.

(Velusa, Velisa) Vulusa, Vels (*Vellis*, *Velles*, *Velse* XI.—XIII.) bei Bozen und

---

*) Im Cod. Wang. allerdings *Avolanum* und daher unter AV zu stellen. Indessen wächst *à*, wie *de*, oft mit dem Namen zusammen, wie z. B. *Avetsana* und *Vesana*, *Assiers* und *Ssiers*, *Affanas* und *Fanas* vorkommen.

bei Innsbruck, Valzo am Comersee, Fliess (*Vliese* XII.) bei Landeck, Folaso bei Roveredo, Flaas bei Bozen, Fläss, Fleiss, Alpen, O. I. Th.

Vulasca, Fläsch (*Flasce*, *Flæsca* XI., *Flasch* XIII, auch pleonastisch *Flascis*, *Flasconis* u. s. w.), bei Maienfeld, von den bündnerischen Alterthümlern schon seit langem als das Ebenbild von Falisci angesehen. Walaschga bei Taufers.

(VELSUNA, VELSUNIA, VELSINA, VELASNEI) Vulsuna, Bozen (*Bulsanum*, *Bulzanum*, *Bauzanum*, *Bozanum*), jetzt noch bei den Grödnern Vulsang, ital. Bolzano, bei Paul Diaconus *Bauzanum*. Bolzano bei Vicenza, bei Belluno, am Lago d'Orta, Folzano bei Brescia.

Ossana im Sulzberg, im XII. und XIII. Jahrh. noch *Vulsana* (sehr oft im Cod. Wang.), hat den Anlaut abgeworfen, während l in dem folgenden s, wie in Bozen, unterging.

Valsun, Bach im Schmirnthale (vallasone?), Valzeina (*Valsuna* XIII.), P. G., Falsena in Gröden.

Wahrscheinlich gehört auch Pfosen, für Pfolsen, Thal in Schnals, hieher; dem dann auf wälschrh. Gebiete die zahlreichen Fúsine entsprechen. Eine Hälfte des Dorfes Ossana, welche jenseit des Baches liegt, heisst Fúsine — Vulsána und Vúlsuna? Das Thal, welches bei Ossana eingeht, bewahrt noch den alten Namen als Valsana.

Vulasanuca, Blosenka bei Fontanella, W. Th., Ossenigo bei Verona.

Vulusura, Filisur (*Fallisour* XIII.), G. B., Plessur (*Plassura* XIII.), Fluss bei Chur, Valzurio in Val Seriana.

Falsauer und andere fallen unter val de sura, vielleicht auch Filisur.

Vulasaruna, Valserina, oben (s. 243) val serena gedeutet, bedenklich wegen Valsarona in Samnaun. Auch *pratum serenum*, *aqua serenasca* (Cod. dipl. I. 318) kömmt vor, wo serenasca kaum aus lat. serenus abzuleiten scheint. Also, wenn nicht Vulsuruna, doch Val Saruna. Busserein, P. G., scheint eher auf ersteres zu gehen.

(PULSUTINA, VELUSATHNE) Velusatuna, Blisadona bei Talaas, Blestone bei Vigo an der Sarca.

(Pollustini, Volk in Latium, Fossae Philistinæ am Padus, Plestina bei den Marsern, Flistonium bei den Frentanern.)

(VELTA) Vuluta, Vilt bei Mals, Pfold bei Graun, s. 586.

(VELTHUNA, VELTHIÑA) Vultuna, Valduna (*Valdun* XIII.) bei Feldkirch, Vulten bei Castelruth, Valtán bei Brixen, Voltina am Gardasee, Valdina, L. M.

(Velton, Veldaun, s. 986, 699.)

(Gens Voltinia in Rom, Faltona in Toscana.)

Vulutunusa, Bludenz (*Plutenes* X.), W. G., Feldis (*Veldens* XIV.) im Domleschg.

(VELTHURA) Vulutura, Fuldera im Münsterthale bei Mals, Vildar (*Valder* XIV.), Bach bei Klausen, Filotera im Veltelin.

Waltera, Veltir, s. 395, 904.

(Volaterra, etr. Velathuria und das anders accentuirte Feltria, jetzt Feltre, wofür sich in den Urkunden noch zuweilen *Veltria* findet. Velitræ bei den Volskern.)

(VELTHURNISA) Vulturnusa, Velthurns (*Vulturnes*, *Velthurnes* XI. — XIII.) bei Klausen.

(Vulturnus, Fluss und Vulturnum, Stadt in Campanien, Vulturnia am Padus. Falterona, Berg in Toscana.

(VELTHURUSA) Vulturusa, Pfulters bei Sterzing, Vilters (*Vilters* X.) bei Sargans.

(FALTUSIA) Vulutusa, Valudis bei Bludenz, (vallottes?).

Vulutasca, Bludesch (*Pludascis* XI., auch *Pludasc*), W. G., Biodesco in Tessin. Wegen des letzteren ist auch für Bludesch paludaccia schwerlich zulässig.

Vulutava, Voldepp (*Wulteppe* XIII.), Dorf und Bach bei Rattenberg, U. I. Th. Letzterer entspringt im bayr. Gebiete, bei Fischbachau, wo er jetzt Falepp heisst, auf älteren Karten noch Valdep. Die Form als rhätische vergleicht sich nur mit CLUTIVA, Calutuva, Caldiff, so ferne diess überhaupt rhätisch ist. Rom. Deutung wäre etwa val d'ape, Bienenthal, oder val tepida? Ein *frater Wilielmus de Vultabio* erscheint 1233 in einer Trienter Urkunde (Cod. Wang. 347), allein wo dieses Vultabium liegt, ist nicht zu ersehen.

(PULFNA, VILVEANI) Vulavuna, Valavena bei Romeno, N. B., Flavon (*Flavun* XI.), N. B.

(Pulfennius, r. N.)

(PULFNASA) Vulvanusa, Vulpmes (für Vulbnes) in Stubei.

Vulvuruna, Vilfern, Alpe bei Lienz, P. Th. (s. 1061), Veverina, L. M.

(Pulfurnius, r. N.)

(VELAVESNA) Vulavasuna, Valbeson in Stubei — passt zwar sehr gut zu dem epigraphischen Namen, aber noch besser zu der oben (1187) gegebenen Erklärung. Ersterer dürfte vielleicht auch VELA VESNA zu lesen seyn. (Valvassone auch am Tagliamento.)

Die Bedeutung von Vel scheint Wasser, Bach, See, Meer gewesen zu seyn. Die Gründe, die dafür früher angeführt wurden (Urbew. Rh. S. 85), sind allerdings nicht haltbar mit Ausnahme dessen, den der Name Volta abgibt. So hiess nämlich bei den Einwohnern von Volsinii das Ungeheuer, das aus ihrem See aufstieg und die Fluren der Stadt verwüstete, sicher nur eine Personificirung des austretenden Wassers selbst (Plinius 2. 53). Volta (VELTA) wäre daher wohl soviel als Wasserweib, Seefräulein und in dem Namen der Sinn des Appellativums VEL gegeben. Darnach könnte man auch die Volsci und Volcientes als Meeranwohner deuten, erstere im

Gegensatz zu den Hernici, die in den Felsgebirgen (herna, Fels) ihre Sitze hatten.

Ich gedachte einmal, das Wort Wal, Wahl, das im Etschlande einen Bewässerungsbach bedeutet, wie sie durch Weingärten geleitet werden, mit diesem VEL, VUL zusammenzureimen, allein es kommt sicherlich aus aquale, churw. agual, ual, Bach. ***Ad aquale quod intrat in lacum album*** (im Engadein) heisst es in einer Urkunde von 1139. (Cod. dipl. 161.)

Auch Velitanus, angeblicher Name des Märzmonats bei den Etruskern, ist hieher gezogen worden. Velabrum, Ort in Rom, ehemals ein See, stimmt ebenfalls zu der angegebenen Bedeutung. Ein andres Wort, das zur Vergleichung reizt, wäre velarum, Wasserkresse, was Plinius als gallisch aufführt. Sollte nicht manches Etymon, das sich bei den cisalpinischen Galliern fand, etruskisch seyn? vielmehr haben diese Gallier zur Zeit als sie den Römern unterworfen wurden, in der That noch gallisch gesprochen, oder war ihre Sprache im Paduslande nicht schon der etruskischen erlegen, wie später die der Longobarden so bald in der italienischen unterging?

VEN.

(VENELUS) Venalusa, Vendels (***Venls*** XIV.) bei Landeck, Findels bei Ragaz (oder fundules ?)

Venumuna, ***Venomnia***, ***Vinomnia*** (IX., X.), ehem. Ort bei Rankweil, früher irrig bei Finstermünz gesucht.

(VENUNIA) Venuna, Fanun bei Sarn im Domleschg.

(Vennones, rhät. Volk.)

(VENSI) Venasa, Veus im Montavon, Wens (***Wenns*** XII.) im Pitzhale, Fanás (***Fanaus*** XIII.), P. G., Venaso bei Cadore.

(Venostes, rh. Völkerschaft, wahrscheinlich als Venusates anzusehen, von einem Städtenamen Venusa ausgehend. Venusia, St. in U. I.)

(VENATE) Venata, Venet, Berg bei Wens.

Venatucusa, Bonaduz (***Beneduces*** X.) im Domleschg.

Venatula, Vintel (***Vintulle*** XIII.), P. Th., Vendulla, Alpe im Montavon, Vendullo in V. Seriana.

(Venetulani, V. in Latium.)

Venatura, Bendern (***Benedurun, Bendura*** XII.) bei Vaduz.

Venaturusa, Vinaders in Gschniz.

Venava, Vomp (***Fanapa***, ***Vonappo***, ***Vonapo*** X.—XII.) bei Schwatz.

Man könnte versucht seyn, die Vennones für die Weinländer anzusehen und daher von = vinum zu setzen, aber Wens, Fendels u. s. w. liegen

freilich nicht im Weinlande. Doch hatte früher selbst das untere Engadein seine Weingärten (Kaiser, S. 43), nicht minder das Domleschg, Uri und andere Landschaften, wo jetzt keine Rebe mehr zu sehen ist. Auch Vignitz, Seitenthal des Paznauns, geht am besten auf vignuzza, weniger gut auf fienuzzo. In Anbetracht dessen könnte man allerdings Wens für vignes und Vendels für vignoles halten.

VAR, VER u. s. w.

Seit Ver als valle erkannt wurde, ist die Mehrzahl der früher aufgeführten Derivate weggefallen. Es bleiben etwa noch:

Veracuna, Vergein bei Lienz (s. 1080), Virgen (*Firgine* XII.), Seitenthal des Pusterthales, Vercana am Comersee, Fregona bei Ceneda.

(Fregenæ in Etrurien.)

(Veral) · Verula, Veril (s. 371), Virol in Vilnöss, Varol im N. B., Verla in Fleims.

(Verula bei den Volskern.)

(Varna) Varuna, Varn (*Varna* XI.) bei Brixen. Der vorbeifliessende Bach, jetzt gew. Schalderer-Bach, hiess einst *Vornakken* (Sinnacher V. 257), wie jener bei Schänna Schnuken heisst. Vöran bei Meran, Fereina, P. G., Vrin (*Varin* XIII.), V. Rh., Varuno bei Roveredo, Varena in Fleims, Varenna am Comersee, Verona im Pusklav.

(Verona, Stadt in O. I.)

Verunusa, Frauns bei Prutz am Freizbache (Verutusa), Pfruns bei Serfaus, Pfrauns bei Patsch, Freins bei Brixen, Fruns im Domleschg, Verenzo in Tessin.

(Frana, ital., Erdfall (Diez W.B. 403), viell. von verana?)

(Ferentinum, Verentanum in Etrurien.)

(Verasa) Verusa, Viersch (*Fieres* X.) bei Klausen, Varese bei Como, Berzo, V. C. *Foris*, *de Vore*, *Forcis*, was (XIII.) öfter vorkömmt (Horm. s. W. III. 269, 272, 329), scheint Forst, Schloss bei Meran, was also auch kein deutscher Name.

(Varusa, Nebenfluss des Padus, jetzt Verza.)

Vurusula, *Fursil* (XII.), Bergwerk in Gröden. *Vrissula* (XV.) bei Vaduz.

Churw. Frausla, Frosla, Hagebutten, Pfrosla im O. I. Th. Alpenrosen, viell. verusala?

(Fresiliæ in M. I.)

(Versenas) Verasuna, Versam (*Versanna*, *Versinnes* XI.), V. Rh., Friesen (*Frasuna* IX.), ehemals Name des Walserthales, Frasene im Veltelin, Fersina, Bach in V. Sugana.

(Versenius, etr. r. Name, Frusino, Frusinates in M. I.)

Veratuna, Fardün in Schams, Fortogna bei Belluno, (Verdigen, s. S. 164). -nusa, Vardenz bei Ladis, O. I. Th., Fritzens (*Frudens* XII.), U. I. Th.

Ueber die Namen Frastenz und Frastafeders (Verasta) s. S. 21.

Auch Frutz und Frödisch (s. 18), zwei zusammenströmende Bäche, mögen zusammenhängen, als Verutusa und Verutusca.

Die Deutung aus ferna, herna, was bei den Hernikern Fels bedeutete, kann genügen, bis Besseres geboten wird. (Vgl. auch ver-ruca.)

VES.

(Vesinei) Vesuna, Vason bei Ragaz (valson, vallasone?), Vesena in V. Sugana, Visone am Iseosee.

Vesunatuna, Wiesenthein bei Eppan, Bosentino bei Lavarone, V. Sugana. (Vesentini in Etr., jetzt Bisentino.)

VAT, VET.

(Fethanei, Vatina) Vatuna, Pfatten (*Vadina* XII.) bei Bozen, Vettan (*Vetanes*, *Vetane* XII.) im Engadein.

(Vettona in Umbrien, Vatinius, r. N.)

(Vathunis, Vathins) Vatunusa, Vättis (*Vettis* X., *Vethins* XII., *Vethinins* XIII.) bei Ragaz, Wattens (*Watenis* X., *Watens* XIV.) bei Innsbruck.

Vetura, Vetura bei Hohenems, V. A. B., Vadura bei Pfäfers, Fadära bei Seewis, P. G. (vallatura oder avatura?).

(Veturius, r. N.)

(Vethuris) Veturusa, Fideris, Dorf in G. B., Alpe bei Weer, U. I. Th.

Vaturnusa, Fadérns bei Klaus, V. A. B. (val d'alnes?)

(Vaternus, Arm des Padus.)

Vatusa, Vatz (*Vathis, Vats, Vaz, Vazes* XII., XIII.), Vezza, V. C.

(Vetsanei) Vetusana, Vetzan (*Vetsana* XI.), V. G., Vezzano bei Trient heisst in l. Inschriften Vitianum, vielleicht Vetsana?

Ein Mangel dieses Verzeichnisses ist unter anderem, dass bei der eingehaltenen Ordnung auf die zusammengehörigen Gruppen (s. S. 19) nur nebenbei Rücksicht genommen werden konnte. Wenn die Sache überhaupt die Mühe einer näheren Betrachtung lohnt, so wäre eine Sammlung derselben nicht ohne allen Nutzen.

Nach allem diesem dürfte es, wie ich hoffen möchte, kaum mehr zu bezweifeln seyn, dass die rhätischen Ortsnamen gleichen Ursprungs mit den italischen, insbesondere mit den etruskischen sich rühmen können.

Die andere Frage, ob die Rhätier nach Italien hinunter oder die Etrusker in die Alpen hinaufgestiegen, diese Frage neu wieder aufzunehmen, ist mir aber jetzt keineswegs gelegen und ich berufe mich daher in diesem Stücke lediglich auf die Ansicht, die ich früher in den Urbewohnern Rhätiens S. 146 ff. ausgesprochen habe.

So ferne es dann nothwendig seyn sollte, nach einer weiteren Verwandtschaft des rasenischen Volkes sich umzusehen oder wenigstens anzugeben, welche Gattung von Ortsnamen den rhätisch-etruskischen am nächsten stehe und die meisten Vergleichungen darbiete, so bekenne ich mich noch immer gerne zu der Ansicht, dass man sich vor Allem an die vorhellenischen in Griechenland zu wenden hätte. Dabei soll indessen nicht geläugnet werden, dass der Anhang zu den Urbew. Rhätiens (S. 150—156), der diesem Thema gewidmet ist, einer durchgreifenden Umarbeitung höchst bedürftig wäre.

VI.

Zur etruskischen Epigraphik.

Zu den vielfältigen unglücklichen Versuchen, etruskische Inschriften zu erklären, sei hier auch ein Schärflein beigetragen.

Dass die Exegese der etruskischen Epigraphik sich zur Zeit noch in einem sehr bedauerlichen Zustand befinde, ist schon oben bemerkt worden. Die deutsche Gelehrsamkeit hat sich mit dem undankbaren Stoffe seit Ottfried Müller, der wenigstens die Bedeutung von al, sa, ia feststellte, nicht mehr beschäftigt und so das Feld ganz und gar den italienischen Philologen überlassen. Diese aber hängen noch immer an Lanzi's folgenschwerem Worte, dass die etruskische Sprache ein garbuglio, ein Durcheinander von allen möglichen Sprachen und Dialecten oder genau genommen wenigstens von aeolisch, dorisch, ionisch, lateinisch, oscisch, umbrisch u. s. w., überhaupt eine völlig verwilderte Sprache sei, deren Worte vor aller Erklärung stets einer gewissen, oft sehr gewaltthätigen, immer aber ganz beliebigen Reinigung unterworfen werden müssten. Man hat für diese Procedur, so zu sagen, Regeln aufgestellt und leitet die Erklärung einer Inschrift ungefähr mit folgenden Worten ein: Tolti gli eolicismi, doricismi,

laconismi, uniti i dittonghi, sciolta la crasi, corretta la metatesi, sostituita l'ausiliare, cambiato l'affine — diviene l'epigrafe —

Mit diesen Hilfsmitteln wird dann Alles erklärt und ist schon Alles erklärt worden — die perusinische Inschrift, wie die übrigen. Das Leidige ist nur, dass bei solchem Verfahren bisher auch noch kein einziges grammatisches Phänomen, kein Casus, keine Verbalform, keine Präposition festgestellt werden konnte, so dass die Inschriften wohl alle einen nach der Meinung der Exegeten ganz annehmbaren Sinn darbieten, aber die Ergebnisse, die aus der einen Erklärung entnommen werden, durchaus nicht so beschaffen sind, dass sie auch für eine andere zu verwenden wären.

Hier ist natürlich nicht davon die Rede, diesen traurigen Zuständen abzuhelfen — ich will vielmehr nur einige Bemerkungen mittheilen, die mir bei der neulichen Durchgehung meiner ehedem gefertigten Excerpte aus Lanzi, dem Bullettino u. s. w. entgegengekommen sind. Einiges scheint getroffen zu seyn, Anderes mag mir wohl den Vorwurf zuziehen, dass ich mich von eitlem Rathen, dem Fehler der italienischen Etruscologen, selbst nicht frei gehalten habe.

Eine ziemliche Anzahl etruskischer Inschriften, namentlich älterer, beginnt mit Mi (s. Ottf. Müller, 450). Bisher wurde diess für *εἰμί*, sum, gehalten und die darauf folgenden Namen galten als Genitive. Die auf einem Steine gefundene Inschrift MI SUTHI LARTHIAL MUTHIKUS führt aber auf eine andere Spur. Die beiden letzten Worte sind sicher Namen; MI scheint me und SUTHI wird das Verbum seyn. Es drückt wahrscheinlich die Handlung dessen aus, der den Stein gesetzt hat, also posuit. Zu vergleichen wäre es mit lat. sido (transitiv), griech. *ἵζω*, urspr. sidjo, goth. satjan, deutsch setzen.

MI SUTHI L. VELTHURI THURA TURCE AU. VELTHURI FNISRAL (O. M., 452). Hier passt wenigstens me posuit L. Velthuri; TURCE dagegen als zweites Verbum stört, wenn nicht durch glückliche Erklärung des THURA der Sinn gereinigt werden kann.

In einer andern Inschrift auf einem Steinreliefe — MI AVILES

TITES MULENIKE (O. M. II. 352) — scheint MULENIKE das Verbum, etwa in der Bedeutung fecit (AVILES TITES sind Namen). Ebenso in MI LARUS THENIMES TITES MULENIKE, ibidem.

Homogene Formen, die sich mit MULENIKE vergleichen lassen, scheinen: TURUCE, TURCE, TAISECE, PERUCE, CALESECE, MIANECE, MIACE u. a. dgl., welche in andern Inschriften vorkommen. LUPUCE oder wie es sonst zu lesen, in der Inschrift, die das Bullettino mittheilt (1850 S. 40), scheint vixit zu seyn.

Nach der bisherigen Annahme, dass MI *sum* bedeute, musste man allerdings behaupten, dass die folgenden Namen im Genitiv stehen, wie z. B. MI LARUS = Sum Lari u. s. w. Wenn aber MI mich bedeutet, so muss man annehmen, dass das regierende Verbum, so ferne es fehlt, was allerdings oft der Fall ist, nur weggelassen wurde, weil die Formeln MI — TURCE, MI — MULENIKE u. s. w. — den griechischen μ' ἐποίησε, μ' ἐποίει vergleichbar — so landläufig und bekannt waren, dass jenes leicht ergänzt werden konnte. Es ergibt sich dann ferner, dass die nach MI folgenden Namen, wie LARUS, LARTHIALUS, MUTHIKUS, VENERUS, VINUCENAS Nominative sind und also ganz gleich den lateinischen.

Auch die von Lepsius (Tyrrhenische Pelasger, S. 42) mitgetheilte, auf einem kleinen Töpfergefässe befindliche Inschrift: MI NI MULVENE KEVELTHU IR PUPLIANA scheint erklärbar, wenn man statt IR, was vielleicht falsch gelesen ist, setzen darf: IN. Da im Original die Worte nicht getrennt sind, so stellen wir folgende Leseart auf: MI NI MULVENEKE VELTHU IN PUPLIANA. Nun scheint MULVENEKE vollständigere oder ältere Form für das oben erwähnte MULENIKE. VELTHU ist Nomen proprium, welches die Römer, die das etrusk. VELISU mit Vulso wiedergaben (vergl. Livius 33, 42 und Urbew. Rh. S. 18), sicherlich Vultho aussprachen. Die Präposition in können wir als etruskisch aus einer Inschrift belegen, welche im Bullettino 1833, S. 55 mitgetheilt ist. Dort kommt vor IN FLENZNA und etliche Zeilen weiter FLENZNATE. Nun bezeichnet ate bekanntlich, wie in den

übrigen italischen Dialecten, wenn es dem Städtenamen angehängt wird, den Einwohner der Stadt. Flenzna ist daher Stadtnamen und in die Präposition. Pupliana scheint eine Nebenform von Pupluna, Puplana, dem etrusk. Namen von Populonium. So bleibt noch ni zu erklären übrig. Eine Negativpartikel scheint es nicht zu seyn, eher darf man annehmen, dass für mini zu lesen ist mim, wie denn ni und m in der Epigraphik sich sehr ähnlich sind und sehr oft verwechselt werden. Diess mim wäre soviel als me, die vollständige Form des spätern mi. Es erinnert an sansk. mam. Sonach übersetzen wir: Me fecit Vultho in Populonia. Auch in der andern dieser Inschriften wird mim kethuma mim athuma zu lesen seyn, statt mi ni kethu ma mi mathu ma u. s. w.

eith fanu sathec Lavtn. Pumpus u. s. w. (Bullettino 1833, S. 55) Inschrift auf einer Gruft. Eith fanu hat man, wenn mir recht ist, schon mit id fanum gedeutet; sathec, satheche scheint sedit, ein schwaches Tempus desselben Verbums, welches oben als suthi vorkam. Eca suthi, was als öfter wiederkehrende Formel über Grabmälern steht, ist vielleicht so viel, als eithca suthi = hocce (idce) posuit. Eca suthi Lathial Cilnia auf einem Grabe bei Sovana (Dennis I. 500) wäre also: Hoc posuit Lathial Cilnia.

Eca suthi nesl Titnie —.

eca suthi neisl —

epa suthi nesl pan (O. M. 452). Hier scheint die zweite unvollständig, in der dritten ist für epa wohl eca zu lesen. Was ist nesl? Vielleicht noster oder noviter; vielleicht sind die Worte unrichtig abgesetzt, so dass suthines zu lesen wäre, etwa Pl. v. suthina, Verbalsubstantiv von suthi, in der Bedeutung sedes, aedes. L wäre dann eine Abkürzung von Lar und die erste Inschrift würde etwa bedeuten: diess sind Gründungen des L. Titnius.

Mi cana (Lanzi II. 434) und mi cana Larthial Numthral (ib. 554). Hier scheint cana ein Präsens, gleichsam der ersten lateini-

schen Conjugation, etwa so viel als possidet. Mi cana ist aber sicher unvollständig.

Oben S. 22 ist etera, clan als alt und jung angenommen worden. Das Bullettino (1850, S. 92) bringt nun in einer Inschrift eterav (vl. eterar) clenar ci; könnte diess nicht senes juvenesque bedeuten?

Dasselbe eth (eith), wie oben, kommt vor in einer Inschrift (Lanzi, II. 520), die so lautet: Larthialisle Cestnal clenarasi eth fanu Lautn. Precus ipa murzua cerurumein. Der Anfang liesse sich etwa übersetzen: Larthialislae (et) Cestnali juvenibus id (hoc) fanum Lautn. Preco —. Das Verbum könnte ipa oder murzua seyn, wie cana; vielleicht ist auch murzuace zu lesen. Die drei letzten Worte unverständlich.

Auf der Statue eines Knaben findet sich die Inschrift: Velias. Fanacnal. thuf. lethas. alpan. lenache. clen. cecha. tuthines. tlenacheis (Lanzi II. 533). Die ersten zwei Worte sind Namen — vielleicht auch die drei nächsten; die fünf letzten schreiben wir ergänzend: lenaches clensi cecha tuthines tes lenacheias. — Clensi ist der Genitiv von clan (s. Ottf. Müller, 1, 445. Urbew. Rh. S. 9); cecha scheint „wegen" zu seyn. Lenaches halte ich für ein Adjectiv und lenacheias für ein davon abgeleitetes Substantiv mit tes, dem Artikel. Beide stehen im Genitiv. Ich nehme an, dass lenache krank heisst, und übersetze: Velias Fanacnal (vovit) aegri pueri causa sanata aegritudine. Tuthines tes lenacheias wäre also ein Genitivus absolutus. Bei lenache könnte man an languidus, bei tuthines, dessen Bildung an den griech. Aorist I Passiv erinnert, an tueor denken. Fleres tlenaces suer kömmt auch bei Vermiglioli, Inscript. Perusinae p. 44 und 58 vor, wo, wenn fleres nach gemeiner Annahme Geschenk heisst, donum aegri, Geschenk des Kranken zu interpretiren wäre. Das dritte Wort ist mir nicht verständlich.

mi fleres Epul . . . fearitimi . Fasti Rufrua turce clen ceca. O. Müller übersetzt: Sum donarium Apollini et Artemidi (?) Fastia

Rufrunia posuit — —. Nach den obigen Beispielen wäre es vielleicht: Me donarium Ap. et Art. Fastia Rufrua posuit filii causa.

Aulesi Metelis Ve. Vesial clensicen fleres tece sansl tenine tuthines chisulics (Lanzi II. 547). Die Inschrift steht auf einer Statue, dem Arringatore von Pisa, welche eine fascia nel mezzo della gamba hat. Eine solche Binde trug auch Pompeius um eine Narbe zu verdecken. tuthines chisulics könnte daher heissen sanato vulnere. Nach Lanzi ist nämlich die Statue für eine Gabe ex voto zu halten. Aus dem Anfange der Inschrift weiss ich nicht viel zu deuten; von clensicen kennen wir wohl clensi; cen ist dunkel, vielleicht abgeschwächt aus cecha = filii causa; vielleicht auch = ci, und; tece scheint ein Verbum und doch ist fleres tece sansl kaum etwas anderes als fleres zecsansl, was auf einer andern Inschrift (Lanzi 532) vorkömmt. Am leichtesten ginge die Erklärung von statten, wenn man Sansl Tenine als Namen setzen dürfte. Es hiesse dann Auli Metelli V. V. filii causa donum dedit Sansl Tenine sanato vulnere. Sansl kömmt aber kaum als Name vor und desswegen ist auch diese Erklärung schwerlich die richtige.

Thanchoilu avils cis cealchs (Bullettino 1836, S. 147). Vor dem ersten Worte (einem Namen, Tanaquil) noch vier Namen, die wir auf sich beruhen lassen. avil, aivil bedeutet, wie anerkannt ist (Ottfr. M. 64), aetas, vielm. aetatis. Sonst fehlt das Zeichen des Genitivs, hier aber ist es gegeben. Nach avil folgen gewöhnlich Zahlen, hier dagegen Worte, welche Zahlen bedeuten. Auf einem Würfel, den man neuerlich gefunden, steht ci für fünf. cealchs, viell. cealichas zu lesen, scheint die Decade davon zu seyn, also aetatis L V (annorum). Cealichas darf man vielleicht mit litthauischen Formen vergleichen, in denen lika zehn bedeutet. S. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 246.

Thusathua Selasea fluthupi taisece tapi (Lanzi II. 464). Die beiden ersten Worte sind Namen. taisece, sonst auch tsece,

ist schon von Lanzi mit τέθεικε erklärt worden, was der Bedeutung nach wohl anzunehmen ist. Im dritten Worte meine ich den Dativ zu erkennen. Es wird der Name eines göttlichen Wesens seyn, vielleicht der Volta, Vuluta, Fulutha; TAPI wäre dann ein aus dem Artikel gebildetes Adverbium, gleichsam gr. τῆφι, τῇδε. Also T. S. Voltae posuit hic (? ?).

Eine leichte und doch nicht ganz unergiebige Arbeit wäre eine Zusammenstellung aller etruskischen Personennamen, welche von Städtenamen herkommen oder herzukommen scheinen. Ottfr. Müller hat bereits (455) CASPRE (auch vollständiger CASPERIENA) mit Casperia, SUTHRINA (auch SAUTURINE) mit Sutrium zusammengestellt. CUSINE scheint von Cosa (Cusa), VELTHURNE von Volaterra (Velathuria), CAMARINA, vielleicht auch CUMERUNI von Camars, CALUSNA von Clusium, ARTINS von Arretium abzuleiten. Der häufigste Ansatz dieser Art ist aber ATE, wie im Lateinischen, Umbrischen und Oscischen. So FRENTINATE von Ferentinum, SENTINATE von Sentinum, URINATE von Aurinia. Ferner SENATIA von Sena (Siena) und dann eine Anzahl anderer, welche meist auf uns unbekannte Städte gehen. So PETINATE, LARTNATE, TRENTINATE, VECINATE, HELVINATE von Petina, Lartina, Trentina, Vecina, Helvina (vgl. Helvillum, wahrsch. Helvinulum in Umbrien). UNATASA, THUNATNAL, VENATNAL von Una, Thuna, Vena? Ferner mit ATHA, was wohl eben so viel als ATA, da in den Ansätzen T und TH beständig mit einander wechseln: MARCNATHA, TETINATHA von Marcina, Tetina. Man sieht aus diesen Beispielen, dass sich ATE nur an Namen hängt, welche in NA auslauten und desswegen ist TREPATUAL vielleicht nicht hieher zu ziehen. Uebrigens finden sich in den andern italischen Ländern auch Ethnika auf inate, wie lat. Padinates, Lirinates, Aletrinates, Aesinates, Iguvinates von Padus, Liris, Alatrium, Aesium, Iguvium. Sicherlich darf diese Erscheinung auch in Etrurien gesucht werden und ich nehme daher an, dass das oft vorkommende PRESNTI nicht lateinisch Praesentius, sondern Peru-

sinate sei, nach späterer Aussprache, wo man wie Velesa für Velusa, so vielleicht Peresa für Perusa sagte. Auch von Velia, Veii scheint Velinate, Veiinate gebildet worden und daraus mit verrücktem Accent — Veiínate — das lat. Veiens, Veientis entstanden zu seyn. So möchte auch FELCINATE (Bullettino 1849, 52) ein Volciens v. Volci seyn, vielleicht aber auch ein Einwohner von Fulginium.

Zum Schlusse wollen wir nur noch bemerken, dass die etruskische Epigraphik, wie jeder weiss, der sich mit ihr beschäftigt hat, sehr schlecht bestellt ist. Viele Inschriften sind durch die Unbilden der Zeit mehr oder weniger angegriffen, lückenhaft, kaum leserlich. Manche Mittheilungen sind daher sehr unzuverlässig und man erlebt es jeden Tag, dass ein später Kommender Fehler und Uebersehen seines Vorgängers nachzuweisen hat. Ferner hat die Sprache ein sehr rasches Leben gehabt und ist, wie schon öfter erwähnt, in wenigen Jahrhunderten z. B. von Velsuna auf Veisina, von Vulia, Velia auf Veia, Via herabgekommen. Desswegen darf man wohl annehmen, dass sich auch in der Grammatik manche ältere Formen von den jüngeren wesentlich unterscheiden. Die jüngeren Denkmäler zeigen übrigens in Betreff der Orthographie eine grosse Fahrlässigkeit. Ei und ai, v, p und f, t und th, c und ch wechseln im Stamm und in den Ansätzen regellos durcheinander. Möglich, dass hievon manches auf Rechnung verschiedener Dialecte zu setzen ist, das Meiste erklärt sich aber wohl dadurch, dass die Sprache der späteren Zeit viele Lautverschiedenheiten eingebüsst hatte und dass man daher die überflüssig gewordenen Zeichen derselben in der Schrift ohne Auswahl gebrauchte. So sind auch im bayrisch-tirolischen Dialecte die hochdeutschen e und ö, ai, ei, eu und äu, ü und i, im Anlaut d und t, b und p zusammengefallen und wenn sich die Ungebildeten meiner Landsleute schriftlich ausdrücken, so begehen sie ungefähr dieselben Versündigungen an der normalen Schreibweise, wie wir sie in den späteren etruskischen Denkmälern finden. Es begreift

sich, dass diese Unsicherheit des Stoffes die Erklärung noch schwierieger machen muss, als sie bei der Unbekanntschaft des Sprachmaterials ohnedem schön wäre. Ein revidirtes Corpus inscriptionum etruscarum dürfte daher das nächste seyn, was unternommen werden sollte. Dafür haben sich auch Alle ausgesprochen, die sich in neuerer Zeit kurz oder lang mit etruskischer Epigraphik beschäftigten. *)

*) Nachträglich finde ich noch bei Pictet: sanskr. sadana = habitatio, was zu der oben S. 225 angenommenen Bedeutung von suthina sehr gut zu passen scheint. Vgl. S. 208.

VII.

Ueberflüssiges.

Um den stillen Frieden der vorhergehenden Blätter nicht durch nutzlosen Streit und Hader zu unterbrechen, sind hier in den äussersten Winkel, in die ultima Thule dieser harmlosen Schrift einige Erörterungen verlegt worden, die für Niemand einen Werth haben, als für die erörterten Personen selbst. Wenn geläuterter Geschmack nicht minder als der Gang der Zeitereignisse den Fehden der Gelehrten ihre erschütternde, die ganze Nation durchbebende Gewalt schon vorlängst genommen haben, so sind dadurch die Stänkereien der Dilettanten, ihre Eitelkeit und ihre Arroganz, ihr Neid und ihr Grimm geradezu ins Gebiet des Lächerlichen verwiesen worden. Desswegen möchte es allerdings einer Entschuldigung bedürfen, wenn gegen bessere Ueberzeugung hier einiges vorübergeführt wird, was fast einer Polemik verglichen werden könnte. Der Anspruch auf ein milderes Urtheil über so zeitwidriges Unternehmen wäre aber vielleicht dadurch zu begründen, dass der erste der Erörterten, Herr Mathias Koch, ein besonderes Brochürchen gegen den Verfasser geschrieben und diesen daher zu einiger Aufmerksamkeit verpflichtet

hat, während die andern beiden, Herr Pirmin Rufinatscha und der Anonymus, Tiroler sind. In Tirol aber wollen die Schriftsteller auf ihren Anruf auch einen Widerhall erleben — eine nationale Eigenthümlichkeit, welche der „Ausländer" wohl achten muss, wenn ihm nicht Mangel an Lebensart oder blinder Hochmuth vorgeworfen werden oder gar die Meinung entstehen soll, dass mit den Tirolern (wenigstens mit dieser Art) selbst die Götter vergebens kämpfen und daher die hinfälligen Menschen nur um so mehr Furcht und Zagen empfinden müssten.

Herr Mathias Koch also, der als Wiener dem Herrn Steub übel nimmt, dass dieser sich „als Bayer mit tirolischen Sachen zu schaffen mache", Herr M. Koch ist vor nicht langer Zeit als Kämpe für die keltische Nationalität der Rhätier erstanden. Er schrieb für seinen Glauben die „Kritischen Beiträge zur Geschichte und Alterthumskunde Tirols" in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Academie der Wissenschaften zu Wien, 1850.

Herr M. Koch trat da ganz und gar mit dem apollinischen Selbstbewusstseyn einer neuen Sonne auf, die in den rhätischen Alpen alle Finsternisse verscheuchen, alle Jöcher erhellen und alle Thäler beleuchten wollte. Als überlegener Sprössling und Apostel einer hochgebildeten Weltstadt glaubte er sich sowohl verpflichtet als befähigt, den bedauerlichen Wahn verirrter Provincialen abzuthun. Aber näher besehen, waren die Kritischen Beiträge denn doch ein ziemlich fadenscheiniger Artikel und zunächst nur auf eine „Popularisirung" Caspar Zeussischer Ideen gerichtet, obgleich der Verfasser diese Absicht nirgends deutlich merken lässt. Ich habe damals mit grosser Unverdrossenheit eine Gegenschrift zusammengestellt und darin (Münchner Gelehrte Anzeigen, December 1851) darzuthun versucht, dass die wortkargen Alten, namentlich Strabo, zwar das nicht sagen, was Herr Koch aus ihnen entnehmen will, aber doch wenigstens das Gegentheil. Hierauf liess Herr Koch ein neues Werk ergehen „Die Alpenetrusker" (Leipzig 1853). Darin hat er sich unter Anderem auch zu

den Ortsnamen und deren Deutung herabgelassen, ist aber dabei vom Glücke nicht sonderlich begünstigt worden, wie vielleicht aus nachstehenden Beispielen klärlich zu ersehen:

Von keltisch Bran, Berg, woraus im Deutschen Brand geworden, sagt Herr Koch, komme das Brandjoch, das Brandenbergthal, der Brandnerferner. Nach Schmeller, dessen Meinung in solchen Sachen nicht ganz zu verachten ist, heisst aber Brand ein Neubruch, der durch Feuer gereutet worden ist, was ebenfalls einen Sinn gibt und uns die weit hergeholte Deutung aus dem fernen Hibernien gerne vermissen lässt (vgl. auch sasso arso, Nr. 318, Vall' arsa bei Roveredo). Ross bedeute Vorgebirge, wovon dann Rosskar, Rossberg, Rosskogel etc. Nach Ansicht der dortigen Rosshüter, denen sich wohl auch Jakob Grimm anschliesst, kommen aber diese Namen von den Pferden, die daselbst weiden, denn Ross heisst auf bayrisch Pferd, was Herr Koch wohl wissen dürfte, wenn er sich als Wiener mit dem bojoarischen Tirol zu schaffen machen will. Der Dornberg, das Dornaubergthal habe seinen Namen von keltisch dori, Eichenwald, davon auch Dornbirn (urkundlich *Torrenpurin*, was aber soviel heisst als „die dürren Höfe"). Hiegegen finden wir bei Adelung und Heinsius, dass Dorn auch ein deutsches Wort ist, lat. spina. Katzenkopf, Katzenberg, meint Herr Koch, sei nicht etwa von dem naheliegenden Katze abzuleiten, — diess wäre „zu unwissenschaftlich" — sondern von coti, Wald. Es ist ein bedeutsamer Zug des Forschers, dass er in Tirol, wo alles von undeutschen, nach Erklärung dürstenden Namen wimmelt, gerade an die deutschen geht, die jeder Bäuerin verständlich sind, um diese zu verballhornen. So werden denn bald alle Ochsenalmen und jeder Saubach ihren Gelehrten finden, der sie durch neue Deutung interessant, sich selbst aber lächerlich macht.

Seite 51 rügt der Forscher die Ableitung von Bozen aus Bulsanum (rh. Vulsana). Ueberall komme nur *Pozana*, *Pauzana* vor. Nun ist aber eben *Pozana* der althochdeutsche Name, und daneben galt noch immer der romanische Bulsanum, Bulsano, wie unter Anderm

aus dem Codex Wangianus hundert Mal zu ersehen. Die Grödner sprechen auch heutiges Tages noch Vulsang, Bulsang. Aus jener Form entstand dann das italienische Bolzáno, was ausserdem gar nicht vorhanden wäre. So stehen denn jetzt Bozen und Bolzano gerade so neben einander, wie vor tausend Jahren Pozana und Bulsanum. Naiv genug citirt indess Herr Koch selbst S. 57 einen *Adalperius de Bulzano.* — Velthurns (urk. *Velturnes*), sagt derselbe ferner, sei nicht undeutsch, sondern von einem Thurm im Felde benannt. Also wird auch Naturns, so wie Laterns, Schluderns, Uderns, die früher ebenfalls in urns ausgingen, von einem Thurm im Na, im La, im Schlu, im U herzuleiten seyn u. s. w.

Ausserdem hat Herr Koch viele neue Citate beigebracht aus verschiedenen alten und neuen Schriftstellern. Den Fleiss, der darauf verwendet worden, kann ich nicht verkennen, aber die Ergebnisse muss ich ganz und gar dahingestellt seyn lassen. Ich glaube, dass es jetzt an der Zeit ist, zur Entscheidung der uralten Controversen nach neuem Material zu suchen, statt immerdar, wie Mommsen sagt, „die sagenhaften nnd verwirrten Zeugnisse der Schriftsteller wie Kartenblätter gegen einander auszuspielen.“ Ich begnüge mich gerne mit dem bekannten Sätzchen bei Livius und bin sonst der eingerosteten Ansicht, dass in rhätischen Dingen Niemand mitsprechen soll, der nicht die Ortsnamen und insbesondere die vorromanischen einer strengen Prüfung unterzogen. Da Herr Koch sich auf diesen Gegenstand nicht näher einlassen will, woran er nach den oben aufgeführten Proben sehr wohl thut, und da ich anderseits den Zeugnissen der Schriftsteller, zumal wenn sie von Livius und Strabo abweichen, keinen Werth beilege, so wird keiner den andern zu irgend einer Frist überzeugen können. Desswegen dürfen wir uns wohl fürderhin mit aller Seelenruhe vollkommen ignoriren.

Eine andere, fast noch schönere Sonne ist wohl schon vor manchem Jahre unbemerkt im Vintschgau aufgegangen, hat sich aber jetzt unter dem schlichten Namen Pirmin Rufinatscha in Meran niederge-

lassen. Ja, Herr Pirmin Rufinatscha ist Lateinlehrer am Gymnasium jener guten Stadt geworden und hat erst im letzten Jahre das Programm der Anstalt mit einer Abhandlung über das Wesen der romanschen Sprache verziert, wobei er meiner harmlosen Versuche auf demselben und dem rhätischen Felde nicht gerade aufmunternd gedachte, vielmehr meine besten und auserlesensten Sätze jämmerlich in den Sand zu rennen suchte.

Dieser Humor hat mich um so mehr überrascht, als wir alle beide von dem Streitgegenstand nicht gar viel verstehen. Indessen ist es wohl begreiflich, wie ein gefeierter Lateinlehrer in einem kleinen Städtchen, wo alles deutsch spricht, umringt von verehrender Jugend und handbussenden Krämerinnen, überdiess flimmernd im mystischen Lichte der Romaunschologie, und gehoben durch die alten Freiheiten von Tirol einer ziemlich grossen, aber dabei muntern Eitelkeit anheimfallen kann. An dem spitzigen Zünglein, den hämischen Witzchen, dem Impetus, viel giftiger zu seyn, als es Jesus Christus seinen Jüngern erlaubt hat, erkennt man überdiess unschwer, dass der Romaunschist ein geistlicher Herr, sagen wir gleich ein spasshaftes Pfäfflein ist — eine Hypothese, welche das P. = Pater vor seinem Namen feierlich bestätigt.

Uebrigens hat Pater Pirmin wirklich einen für seine Stellung nicht übeln Fund gemacht. Er rühmt sich nämlich der „Entdeckung“, dass die romansche Sprache von der „römischen oder lateinischen“ abzuleiten sei und gewiss wird es das gelehrte Deutschland nicht wenig erheitern, dass diese „Entdeckung“, die das übrige Europa etwa schon seit dem Pariser Frieden geniesst, endlich auch auf Meraner Boden gelungen ist. So dringt oft spät erst zu den Hinterwäldlern, woran man in den Seestädten sich schon längst die Schuhe abgetreten. Leider aber wird die Ueberraschung, die der gesegnete Forscher den Leuten ausserhalb des Burggrafenamts bereiten will, nicht so übermässig seyn, als er sich vielleicht schmeichelt. Selbst im Gebirge war man nämlich früher schon eben so gescheidt, als verwichenen

Sommer zu Meran und die Herrn von Tscharner und Röder (Canton Graubünden 1838. S. 18) haben dieselbe Entdeckung schon vor fünfzehn Jahren zu Chur gemacht, freilich ohne über diesen Sieg des Geistes ein so schallendes Tedeum anzustimmen. Auch was Herr Steub in den Urbewohnern Rhätiens, S. 21 und den Drei Sommern S. 433 über diesen Punct geäussert, weicht von Pater Rufinatscha's Canon nur darin ab, dass es um zehn Jahre früher zur Welt kam. Allerdings ist Niemand verbunden, sich selbst im Lichte zu stehen, und hätte der ehrenwerthe Pater Alles angesehen, was vor ihm schon dagewesen, so hätte er am Ende von seinem Programme mit Lessing sagen müssen: das Wahre daran ist nicht neu und das Neue daran nicht wahr. Da es nun aber anders gekommen, so ist die Wonne des ehrlichen Finders über seine Entdeckung eben so begreiflich, als die üppige Laune, mit der er selbst Herrn Fried. Diez zu Bonn, auf den wir bisher Alle so viel gehalten haben, S. 18 auf die etschländische Eselbank setzt und ihm wie Kilian, der Zoch, in einer bekannten Oper triumphirend zuruft:

Schau der Herr mich an als König!
Tralá, Tralá u. s. w.

Indessen Herr Friedrich Diez, obgleich er jetzt ganz vernichtet ist und in der bittern Meraner Dinte, durch's Herz gestochen mit der Romaunschistenfeder, bedauerlich darniederliegt, Herr Friedrich Diez wird sich von diesem Schlage wahrscheinlich wieder erholen. Etwas dauerhafter scheint dagegen die Auswahl, wenn der Meisterschütz jenen ausgezeichneten Platz auch seinem würdigen Vorgänger, dem berühmten Beda Weber, anweist, denn was dieser über die romansche Sprache gesagt (er nennt sie eine Mutter der lateinischen, die sich in die beiden Formen des spanischen Idioms verliere), schlägt alle Nebenbuhlerschaft darnieder und ist, gelinde gesagt, das Denkwürdigste, was über diese Sache je aufgebracht wurde.

Der schönste Schmuck ungewöhnlicher Menschen ist aber Bescheidenheit und darum liest man's gewiss mit Rührung, wenn Pater

Pirmin für seine Entdeckung „kein grösseres Verdienst in Anspruch nimmt, als etwa für die Auffindung einer reifen Traube auf den sonnigen Rebenhügeln von Meran, wann der Herbst rings aus gefülltem Horne die Frucht ausstreut“ — eine Phrase, so schmelzend, wie sie nur auf dem Rennweg zu Meran gedeihen konnte. Während aber der dichterische Forscher, wie Figura zeigt, auf den Fluren der deutschen Sprache das Schönste zusammensucht, um sein Programm zu schmücken, tadelt er andre gar zu gern, wenn sie „mit ihren Sentenzen das Publicum — heisst wohl zunächst den Herrn Lateinlehrer zu Meran — behelligen“ und wird verdriesslich über jedes Wort, das nicht dem eigenen goldenen Munde entfahren. Namentlich den Verfasser, der immer etwas nach anmuthiger Schreibart getrachtet, hat er damit ganz eingeschüchtert. Dieser zweifelt jetzo sehr, ob er je noch ein Mal so bescheiden und zurückhaltend schreiben könne, dass Herr Pirmin Rufinatscha eine aufrichtige Freude daran erleben möchte.

Des ganzen Unfriedens Ursprung und erste Quelle ist aber ein Artikel über das Engadein, welcher im Jänner v. J. in der A. Z. erschien. Darin hatte der Reisende mit ziemlicher Vermessenheit, nämlich ohne die Ansicht der Vintschgauer Philologen zu kennen, aber nach dem Vorgange von Friedr. Diez das Churwälsche zur provençalischen Sprachfamilie gerechnet. Darauf entgegnet nun der gekränkte Forscher in Tirol:

„Anstatt die Bauern von Gröden, dem Nonsberg und Graubünden die Dichtersprache provençalischer Troubadours lernen zu lassen, begnügen wir uns damit, dass sie von ihren Müttern die noch viel weiter verbreitete lingua romana erbten, ohne es desshalb unbegreiflich zu finden, dass die Mundart der Bündner der provençalischen Sprache näher stehe, als der italienischen.“

Diese Sentenz ist eigentlich, wenn man's sagen darf, ein sehr graziöser, und lange Vorübung verrathender Eiertanz zwischen den angegriffenen Worten, um sie bestätigend zu widerlegen und widerlegend zu bestätigen. Das fein gewählte „unbegreiflich“ deutet dabei

nicht undeutlich an, dass der Forscher irgend etwas sehr begreiflich finde, was sein schwer begreifender Mitarbeiter nicht begriffen habe. Ob das, was der Weise von Meran zufällig begreift, im Ganzen über den Captus der jetztlebenden Christenheit hinausgehe, wollen wir aus Achtung vor seiner Ueberlegenheit gar nicht untersuchen. Es muss wahrhaftig schon ein rechtes Vergnügen seyn, sich so gescheidt zu fühlen, wie Pirmin Rufinatscha, und es wäre grausam, den guten Jüngling darin zu stören. Jedennoch halten wir's für eine Verirrung priesterlicher Technik, wenn man diese Gottesgabe wie eine Monstranz dem Publicum zur Verehrung aussetzt. Jedenfalls hätten wir den wohlmeinenden Rath bereit, dass die Manipulation mit etwas mehr Ehrlichkeit zu verbinden wäre. Uns anderen Layenschriftstellern und Nichtbenedictinern, die wir durch keine Ordensregel von widerlichen Leidenschaften geläutert und verklärt werden, gilt nämlich sonst der Brauch, einem Jeden seine Ehre zu lassen und sich zu freuen, wenn es einer auf dem Felde, das uns anspricht, wieder um einen Schritt weiter gebracht, während dies angelegentliche Warnen vor Fehlern, die der andre vielleicht begehen, das Anspielen auf eine lächerliche Ansicht, die er vielleicht haben könnte, dies Polemisiren gegen thörichte Meinungen, die man ihm unterschiebt, eine gewisse Schäbigkeit der Absicht verräth, die man bei einem Talente, das zu Meran in so grosser Selbstachtung steht, nicht finden sollte.

Unumstösslich steht dagegen fest, dass ich den werthen Namen Rufinatscha selbst dereinst misbräuchlich von einem sinnlosen rhätischen Ravunatusa abgeleitet, während er doch von rovinaccia, Erdbruch (s. 217), abzuleiten ist. Dieses Fehlers Erkenntniss ist aber schon ziemlich angejahrt, da sie mir vor ungefähr einem Decennium geworden, zur selben Zeit, als ich mich mit Gonatsch, Velnatsch, Glatsch und Flatsch beschäftigte. Um alle guten Freunde in Tirol, die sich auf meine rhätischen Irrlehren etwa eingelassen, von ihrem Wahnglauben zurückzurufen, habe ich später den Innsbrucker Phönix dringend gebeten, eine längere Abhandlung aus den Gelehrten Anzei-

gen, die im Jänner 1850 erschienen war, noch im selben Frühjahr abzudrucken. Aus dieser und den vielen aufgeführten Beispielen konnte man deutlich ersehen, dass solche Deutungen, wie die anstössige, längst aufgegeben waren. Herr Franz Wiedemann, der Redakteur der Innsbrucker Zeitung, sagte mir damals mit der beneidenswerthen Feinheit seiner Manier, jene Abhandlung habe durch ihre Langweile die Hälfte der Abonnenten zum Ausstand bewogen und das verdienstvolle Blatt fast an den Rand des Abgrundes gebracht. Und doch hat es das Schicksal gewollt, dass das allgemeine Murren die Ohren des Meraner Romaunschisten nicht erreichte, ihn nicht bewog, von jener unseligen Abhandlung Kenntniss zu nehmen! — Denn dass Pater Erdbruch nur aus sündhafter Pfiffigkeit sie ignorirt, das wird Niemand denken, der ihn näher kennt. Anderntheils lasse ich mir aber auch die kleine Schadenfreude nicht gerne behelligen, dass alle Alpengelehrten zusammen die Fehler in den Urbewohnern Rhätiens nicht gefunden, vielmehr dem Verfasser zehn Jahre übergelassen haben, sie gemächlich selber zu verbessern.

Um übrigens zu zeigen, dass es oft selbst minderen Leuten gegeben ist, an den Meistern die Sonnenflecken zu entdecken, möchten wir nicht ungern einige Meinungen aufstellen, welche von den Sätzen des Programms wesentlich abzuweichen sich erlauben möchten. Man kann gerne zugeben, dass Herr Pater Rufinatscha in den Deutungen aus dem Lateinischen, wie iess = os, ossis, ief = ovum, eigl = oculus, feigl = folium, sehr glücklich gewesen, während seine weiteren „Entdeckungen“ auf Fahrten, wo das Lateinische nicht gleichen Schritt und Tritt hält, vielleicht nur das bestätigen, was wir oben über sein Begriffsvermögen und dessen Verhältniss zu dem der heutigen Welt gemuthmasst haben.

So scheint uns unter anderm dretg nicht von dexter herzukommen, sondern von directus; scheiver, Fastnacht, nicht von desipere, sondern eher von eiver, ebrius, mit dem Negativpräfix sch, gleichsam disebrium, Entnüchterung. Auch spindrader, der Erlöser, würden wir

bitten, nicht von dispensator, sondern von pindrar (piguerare), verpfänden, ableiten zu dürfen — spindrader, der Pfandauslöser, der Erlöser. Truaisch, Speicher, würden wir ebenfalls nicht von trossa, trousse, sondern von torbax ableiten, welches, wie aus dem Testamente Bischof Tellos (Cod. dipl. S. 19) zu ersehen, schon im achten Jahrhundert jene Bedeutung hatte. Bei ava, Wasser, würden wir nicht an althochdeutsch ahva, sondern an lateinisch aqua denken. Für marveglius würde uns das lateinische mirabilis vollkommen genügen, so dass wir des deutschen mari ganz entbehren könnten. Auch bei giomgia, Lästerung, braucht man nicht auf gamba, Bein, hinzuweisen, da das lat. ignominia vollkommen ausreicht u. s. w.

So zeigt sich denn auch bei diesem ausserordentlichen Mann das Verhängniss menschlicher Blödigkeit, dem in grösseren Arbeiten, die viel Detail enthalten, nicht leicht ein Sterblicher entgeht. Ein Blick in das oft erwähnte Wörterbuch der romanischen Sprachen von Diez wird überdiess den hochwürdigen Renommisten vielleicht überzeugen, wie viel wir beide auf diesem Felde noch zu lernen hätten. Wenn den Herrn Professor in Meran seine Lehrkanzel und sonstige Kurzweil, mich aber andere Obliegenheiten von tiefergehenden Arbeiten in diesem Fache abhalten, so möchte es schicklicher seyn, sich nicht über die Brosamen zu raufen, die für uns vom Tisch der deutschen Wissenschaft herabfallen. Vielleicht ist's auch zuträglich, wenn sich Pater Pirmin erinnert, dass nicht jeder, der aus dem rauflustigen Klösterlein in Meran zu Kampf und Siegen ausgeritten, wieder ruhmbekränzt zurückgekommen ist.

Wir kommen nun zum Schlusse an einen andern, ganz unbekannten Tiroler, der weit weniger durch ausserordentliche Anlagen, als durch einen ganz ordinären Particularismus sich hervorthut. Derselbe wird hier erörtert, weil er in einem neuerscheinenden Journale für Mythologie eine Aeusserung in den Drei Sommern mit Krieg überzogen und dabei wehmüthig ausgerufen hat: „Wenn nur derlei süddeutsche Doctoren die Anmassung aufgeben wollten, über ein Volk zu urtheilen,

das sie nie und nimmer verstehen werden!" Das ist derselbe Gedanke, dem schon Herr Mathias Koch auf wienerischem Standpunct einen so geistreichen Ausdruck verliehen; das ist die alte Leier, dass sich der Greizer nicht um den Schleizer bekümmern soll und ebenso der Schleizer nicht um den Greizer: — liebliches Zeichen deutscher Eintracht und Nachbarlichkeit! Mein Verständiss der Tirolerei habe ich allerdings nicht bei jener unbekannten Grösse gesucht, sondern über Berg und Thal, in Hütten und Höfen, wo der junge Mann schwerlich Gast gewesen. Wenn es nicht seine Anschauung, so ists doch die meinige, aufrichtig und dabei sehr freundlich. Hätte sich der Verfasser auf das reiche Capitel tirolischer Naivetäten verlegt, das Buch wäre, traun, viel unterhaltlicher geworden. Es gibt nun aber unverkennbar hinten im Gebirge solche sehr gefährliche Geheimbündler, die auf nichts höher schwören, als auf ihre Unverständlichkeit und diese gleichsam als Landespalladium abgöttisch verehren. Das hat sich Jahrzehente lang, während andere Wissbegierige mit dem Alpenlande beschäftigt waren, immer zugeblinzelt und zugeraunt: „Lass sie lei gien; über ins kann dächter Niemand ebbes sagen; mir seind ja völlig unverständlich!" Wenn man's aber näher besieht, so ist gar oft an solchen Leuten nichts unverständlich, als ihre Bornirtheit. Was sie sonst an Kenntnissen und Erfahrungen an sich tragen, das versteht und lernt man „bei einem Stümpel Liecht". Nicht alle, aber so manche der gerühmten Eigenthümlichkeiten sind ohnedem nur ein Rest alter Abgeschmacktheit und Zocherei, der in der allgemeinen deutschen Bildung nicht aufgehen will.

Obwohl, wie Herr Rufinatscha den leichtgläubigen Honoratioren von Meran versichert, obwohl die Wissenschaft anderswo kaum treuere und emsigere Pfleger hat, als in den Alpen, so haben die Tiroler in neuerer Zeit bis zum Jahre 1848 — für ihre Naturhistorie, Geschichte, Ethnographie, Dialectologie u. s. w. nicht gar viel gethan und so manches von „Ausländern" oder auch gar nicht besorgen lassen. Wenn sie jetzt das ganze Geschäft selber übernehmen wollen, so kann

man ihnen nur Glück dazu wünschen. Jedenfalls fragt sich's aber, ob die neue Firma nothwendigerweise mit so lächerlichem Dünkel auftreten muss, als die tirolischen Classiker von heute mitunter an den Tag legen.

Verzeichniss der Abkürzungen und Ausweis der im fünften Abschnitte genannten Fundorte.

(Die bekannteren Oertlichkeiten wie Innsbruck, Chur, Gardasee u. dgl. sind hier nicht aufgeführt.)

Afers, Thal bei Brixen.
Albeins, Dorf bei Brixen.
Algund, D. bei Meran.
Altenstadt, D. bei Feldkirch.
Ampezzo, D. südöstlich von Brunecken.
Arco, Stadt nördlich vom Gardasee.
Astico, Fluss bei Vicenza.
Axams, D. bei Innsbruck.

Bludenz, St. in Vorarlberg.
Bludesch, Dorf in V. A. B.
Bormio, St. in Veltelin.
Bregell, Th. in Graubünden.
Brianza, Landschaft nördlich von Mailand.
Brunecken, St. im Pusterthal.

Cadore, St. an der Piave.
Calanca, Th. in Misox, G. B.
Calfeusen, Th. bei Ragaz.
Castelrutt, D. bei Klausen.
Ceneda, St. südlich von Belluno.

Davos, Th. in Graubünden.
Domleschg, ebenso.
Domo d'Ossola, St. westlich vom Lago maggiore.
Dux, Nebenthal des Zillerthales.
D. Rh., Deutschrhätien.
D. T., Deutschtirol.

E. L., Etschland, um Bozen.
Eng., Engadein, Th. in G. B.
Enneberg, Seitenthal des Pusterthals.
Eppan, Landschaft bei Kaltern.
Etr., Etrurien.

Fassa, Th. am Avisio, Trient.
Feldkirch, St. in Vorarlberg.
Fiss, D. im Oberinnthal, am Inn.
Fleims, Th. am Avisio, Trient.

Fliersch, D. im Stanzerthal.
Fliess, D. im Oberinnthal, am Inn.
F. N., Familienname.
Folgarida, Th. bei Roveredo.
Frastenz, D. in V. A. B.
Fraxern, ebenso.

Galthür, D. im Oberinnthal, Paznaun.
Gaster, Landsch. zw. Walenstader- und Zürchersee.
G. B., Graubünden.
Glurns, St. im Vintschgau.
Göfis, D. in V. A B.
Göflan, D. im Vintschgau.
Gözis, D. in V. A. B.
Graun, D. im Vintschgau.
Grins, D. bei Landeck, O. I. Th.
Gröden, Th. am Eisack.
Gschnitz, Th. im Wippth., U. I. Th.
Gsiess, Th. im Pusterthal.
Gstrengen, D. im Stanzerthal.
Gufidaun, D. bei Klausen.

Hall, St. im U. I. Th.
Heid, D. im Vintschgau.

Idrosee, westlich vom Gardasee.
Ilanz, St. am Vorderrhein, G. B.
Imst, Flecken im O. I. Th.
Ischgl, D. im Paznaun.
Iseosee, westl. v. Brescia.

Kauns, Th. im O. I. Th.
Klausen, St. am Eisack.
Laas, D. im V. G.
Ladis, D. im O. I. Th.
Lägerthal, an der Etsch unterhalb Trient.
Lago d'Orta, westlich vom Lago maggiore.
Landeck, D. im O. I. Th.
Laterns, D. in V. A. B.
Layen, D. am Eisack.
Lecco, St. am Comersee.
Ledro, Th. in Südtirol am Gardasee.
Livenza, Fluss in Friaul.
L. M., Lago maggiore.
Ludesch, D. in V. A. B.
Lüsen, Th. bei Brixen.
Lugnez, Th. am Vorderrhein, G. B.

Maienfeld, St. in G. B.
Mais, D. bei Meran.
Mals, D. im Vintschgau.
Matrei, D. im Wippthal, U. I. Th.
M. I., Mittelitalien.
Misox, Th. in G. B.
Mittenwald, D. am Eisack.
Mölten, D. bei Bozen.
Montavon, Th. in V. A. B.
Mühlbach, D. im Pusterthal.
Münsterthal, bei Mals.

Natters, D. bei Innsbruck.
Naturns, D. im Vintschgau.
Nauders, D. im O. I. Th.
N. B., Nonsberg, val di Non, nördlich v. Trient.
Nenzing, D. in V. A. B.
Neumarkt, D. unterhalb Bozen.
Nüziders, D. in V. A. B.

Obersachsen, D. am Vorderrhein, G. B.
Obervatz, D. an der Albula, G. B.
Oetzthal, O. I. Th.
O. H. St., Oberhalbstein, Th. in G. B.
O. I., Oberitalien.
O. I. Th., Oberinnthal, in Tirol, von Finstermünz bis Telfs.

Partschins, D. bei Meran.
Passeyer, Th. bei Meran.
Paznaun, Th. im O. I. Th.
Pergine, D. bei Trient.
Pfäfers, D. bei Ragaz, Canton St. Gallen.

Pfitsch, Th. bei Sterzing.
Pflersch, ebenso.
Pfunds, D. im O. I. Th.
P. G., Prätigau, Th. in G. B.
Pitz, Th. im O. I. Th.
Primör, Seitenthal der Valsugana.
Prutz, D. im O. I. Th.
P. Th., Pusterthal.

Ragal, D. in V. A. B.
Ragaz, D. am Rhein, Canton St. Gallen.
Rankweil, D. in V. A. B.
Reschen, D. am Ursprung der Etsch.
Rhaetico, Berg zwischen V. A. B. und G. B.
Riffian, D. bei Meran.

Sacile, St. an der Livenza.
Sarca, Fl. in Wälschtirol, Gardasee.
Sargans, St. am Rhein, Canton St. Gallen.
Sarnthal, Sarnthein, Th. und D. bei Bozen.
Sateins, D. in V. A. B.
S. B., Sulzberg, val di Sole, mit dem Nonsberg zusammenhängend.
Schænna, D. bei Meran.
Schænnis, D. im Gaster.
Schalfik, Th. bei Chur.
Schams, Th. in G. B., am Hinterrhein.
Schlanders, D. im Vintschgau.
Schlins, D. in V. A. B.
Schluderns, D. im Vintschgau.
Schmirn, Thal im Wippthal.
Schnals, Th. im Vintschgau.
Schnifis, D. in V. A. B.
Schwaz, Flecken im U. I. Th.
Seewis, D. im Prätigau.
Serfaus, D. im O. I. Th. am Inn.
Stanzerthal, im O. I. Th., bei Landeck.
Steinach, D. im Wippthale.
Sterzing, St. am Eisack.
Storo, St. in Wälschtirol, westlich vom Gardasee.
Stubei, Th. bei Innsbruck.
Süss, D. im Engadein.

Tagliamento, Fl. in Friaul.
Talaas, D. in V. A. B.
Tamils, D. in V. A. B.
Taufers, D. im Vintschgau und im Pusterthal. Wenn es nicht näher bezeichnet, ist immer ersteres gemeint.
Telfs, D. im O. I. Th.
Terlan, D. bei Bozen.
Tesino, Seitenthal der Valsugana.
Thüringen, D. in V. A. B.
Tienzen, D. in Oberhalbstein.
Tonale, Berg im Sulzberg.
Tramin, D. bei Bozen.

Uebersachsen, D. in V. A. B.
U. I., Unteritalien.
U. I. Th., Unterinnthal, in Tirol von Telfs abwärts.
Ulten, Th. bei Meran.

V. A. B., Vorarlberg.
Vaduz, Flecken im Fürstenthum Liechtenstein.
Val Brembiana, Th. bei Bergamo.
Val di Genova, Th. an der Sarca.
Val Sabbia, Th. westlich vom Gardasee.
Val Seriana, Th. bei Bergamo.
Val Trompia, Th. bei Brescia.
Varese, St. zwischen Como und Lago maggiore.
Vatz, D. bei Chur.

V. C., Val Camonica, am Iseosee.
V. di Strona, Th. am Lago d'Orta.
Vels, D. bei Bozen.
Vettan, D. im Engadein.
V. G., Vintschgau, an der Etsch.
Vilnöss, Th. bei Klausen.
Vöran, D. bei Meran.
Volders, D. im U. I. Th.
V. Rh., Vorderrhein, G. B.
V. Sug., Valsugana bei Trient.
Walenstad, St. im Canton St. Gallen.
Werdenberg, ebenso.
W. G., Walgau, Landschaft in V. A. B.
Wippthal, U. I. Th., Innsbruck.
W. Rh., Wälschrhätien.
W. T., Wälschtirol.
W. Th., Walserthal, V. A. B.
Zams, D. bei Landeck.

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 8 Zeile 5 von unten. Götzis würde hieher nur passen, wenn die urkundliche Schreibung ***Cassese*** die richtige wäre, allein ***Cheisines***, ***Chesins*** scheinen ächter.

S. 9 Z. 1 von oben für Casusa lies Cacusa.

S. 10 Z. 6 v. o. Bozen ist zu streichen.

S. 16 Z. 1 v. o. Auch in den Gräbern der Tarquinier zu Cervetri (Dennis, II. 44) kömmt selbst in lateinischen Inschriften der Name als TARCNA vor. Dennis hält diess für a presumptive evidence of antiquity — es ist aber im Gegentheil ein Zeichen späterer Zeiten.

S. 22 Z. 8 v. o. für *ίστος* lies *ἱστος*.

S. 36. Unter Puteus. Unter „dem oft vorkommenden Pitz" sind tirolische Bach- und Alpennamen gemeint; das bündnerische Piz, Bergspitze, ist damit nicht zu verwechseln.

S. 38 Z. 13 v. u. für sind lies waren.

S. 42 Z. 11 v. u. für artare lies artar.

S. 47. Zu dem Versuche Pians zu erklären, wäre auch puauna Himbeere (Carisch, 124) zu verwenden. Die Nebenform ampa (etwa auch nur Metathese aus puana?), Deminutiv ampola könnte auch zur Erklärung von Pardambles, Umbels dienen, s. Nr. 443 und 745, wo aber statt Ambls zu lesen ist Umbls.

S. 49 Z. 1 v. u. alaussa ist hier mit Prunus padus erklärt, später Nr. 934 mit chamnus fragula. Diess Schwanken verdanke ich Herrn Carisch selbst, der früher jenes, später dieses als Bedeutung angibt. S. 79, 209 des Wörterbuchs, S. 2 und 26 des neuesten Nachtrags.

S. 56 Z. 10 v. u. für cimbria lies Cimbria.

S. 64 Z. 1 v. o. für Deutschland lies Deutschen.

S. 73. Hier hätte auch angeführt werden sollen, dass — in Tirol — aus ren nach ausgeworfenem e oft rn hervorgeht, was also nicht für rna, sondern für ra steht. So wird aus Caltara (die Kesselerklärung Nr. 782 ist kaum haltbar) zuerst Kalteren, dann Kaltern; so aus urkundl. *Silarum* zuerst Saléren, dann Salérn bei Brixen. Nach der grödnerischen Form Schiliar ist auch Schlern s. v. a. Schleren und daher Silara (s. S. 204). Vgl. Silarus, Fluss in U. I. Darum kann casalura auch Gschliern werden (Nr. 556) und desswegen sind Gstirn, Nr. 1201, Lofirn, S. 192, und Lafadirn, S. 193, sicher als Gstira, Lafira, Lafadira anzusehen und casatura, l'avura (?), l'avatura zu erklären.

S. 75. Hier war auch der allerdings seltenen Deminutiva in uculus zu erwähnen. Einem Pizzocolo, Berg am Gardasee, entspricht Pazokl, Berg bei Chur, und wohl auch Pasigl, Berg bei Schwaz.

S. 76 Z. 8 v. o. für vallonaccia lies vallonaccio.

S. 76 Z. 7 v. u. für casaletta lies casaletto oder casoletta.

S. 77 Z. 6 und 7 v. o. für pratinazza, pratonazza lies -azzo.

S. 85. Nr. 16. Mortenesch — besser als Mortenersch anzusehen, wie Promascha (Nr. 64), und dann mara de nursa, Schafmuhr, zu erklären, s. MAR.

S. 88. Nr. 104, 106 für vallonaccia, vallonella lies -accio, -ello. Ebenso Nr. 236.

S. 96. Nr. 314. Plendolma einfach und richtig plán d'ulmo. Lat. ulmus, Ulme, ist churw. ulm. Ebenso Nr. 744 Almutz = ulmuzzo und S. 99 Gratelmes = crap d'ulmes.

S. 98 Z. 8 v. o. Bludesch ist kein Name „der alle romanische Deutung ausschliesst", da es wohl von paludaccies abgeleitet werden kann, obgleich diese Etymologie nicht fest steht.

S. 103. Hier ist folgende Stelle in der Abschrift aus Versehen weggeblieben:

Im dreizehenten Jahrhundert erkennen wir aus den Namen *Minigo* (Dominicus) *de Glurnes*, *Juseppus*, *Jacobus*, *Petrus Bellavita de Malles* (Cod. dipl. 423), dass damals in der Gegend von Glurns und Mals noch romanisch gesprochen wurde. Ebenso kommen romanische Taufnamen bis in dasselbe Jahrhundert in den Seitenthälern vor, welche auf dem östlichen Ufer des Eisacks liegen.

(Von Minigo ist auch abzuleiten Mengutscher, F. N., am Eisack und Mangitz, Alpe bei Glurns, Miniguccio, -guzzo.)

S. 105 zur ersten Note. Mehrere hieher gehörige Stellen über Personen, welche nach römischem Rechte leben, s. Cod. Wang., S. 15 in der Note.

S. 106 Z. 1 v. u. für Sebrain lies Selrain.

S. 108. Nr. 385 für Pniail lies Pinail.

S. 109. Nr. 398. Soll etwa auch canipa, cánava, canáva als Derivat von CA anzusehen seyn? s. S. 179.

S. 110. Die Note ist zum Theile nicht verständlich, weil Versal, Nr. 422, gestrichen wurde — es steht jetzt Nr. 393 — und Vollgröss nicht vorkömmt. Letzteres findet sich bei Anich für Vergröss bei Staffler.

S. 111. „Das Kaunserthal, theilweise auch ein See" — d. h. früher.

S. 115. Nr. 561. Die hier gegebene Etymologie von accla bestätigt ein Arkeles bei Tartsch.

S. 120. Nr. 691. Das „urkundliche" ***Terra mortuorum*** scheint etwas apokryph zu seyn. Mortér kann mara d'uro oder maratura, Martell auch marettella seyn.

S. 127. Nr. 861. Passayr hier richtig pra de sura. Passeyer (spr. Pseier), Thal und Heimath A. Hofers, urkundl. ***Passeris***, ***Passyre*** ist aber kaum identisch. Der Thalbach heisst Passer, also wieder pasúra, pásura. Das wälschrh. Ebenbild ist Pesura bei Bergamo..

S. 128. Nr. 881. Mutschedai, vielleicht auch mezzodì, als Bergname in W. Rh. nicht selten, wie Mittagshorn, Mittagsspitz in D. Rh.

S. 134. Nr. 1030 war auf Nr. 88 zu verweisen, wo churw. flech, Farrenkraut angeführt ist.

S. 134. Nr. 1031, „wie schon oben gesagt" ist ein referens sine relato. Es waren in einer Note mehrere unrichtige Schreibungen aus Brixner Urkunden zusammengestellt, die Note ist aber gestrichen worden. Ich kann sie im Manuscript nicht mehr auffinden, und erinnere mich nur an ***Vundenates*** für Fontanaz in Fassa.

S. 145. Da der frühere Romanismus in jenen Gegenden, die seinen jetzigen Gränzen am fernsten liegen, auffallender ist, als in den Strichen, die unmittelbar ans romanische Sprachgebiet stossen, so sollen hier noch einige Nachträge aus P. Anich folgen und zwar aus den nördlicheren Landschaften von Tirol, als:

L. G. Sterzing:

In Pflersch: Dofring, ***d'ava de runca?*** Vallming, ***val de Minigo?*** Alriss (Accent?), ***alberes?***

In Ratschinges: Flading, ***vallettigna.***

In Pfitsch: Burgum, ***barecone***, wie Lagum für Lagun, Vildolt, ***valletta alta***, Wurmaul, ***val mala?*** Lowizen, ***l'avussa.***

Im Innthale:

Bei Imst, Pigerbach, ***pecora?***

Stams, Kloster, glaubte man seit seiner Gründung nach den dort vorfindlichen Eichenstämmen benannt. Desswegen übersetzten die Mönche den Namen in lat. Stirpina. Es ist aber sicher ***stagnes*** von stagnum, daraus Stans, Stams, wie Agums von ***Aguns***, Absams von ***Abasanes***. Ein Stans ist auch weiter unten bei Schwaz. Gözens bei Innsbruck könnte ***coccines*** sc. cases seyn.

